Zwei Cents.

# Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 25 (16 Seiten) — Chicago, Sonntag, den 23. Juni 1907. — Neunzehnter Jahrgang.

## Harden enthüllt weiter

### Bezichtigt Eulenburg-Klique des „Landesverraths".

### Dernburgs Afrikareise.

**Kaiser macht amerikanischen Akademien neue Geschenke.**

Prof. Hau's Freunde regen sich zu weitverbreiteter Protestbewegung.

Oesterreich und Ungarn.

Berlin, 22. Juni. Die heutige Nummer der Harden'schen Zeitschrift „Zukunft" rührt den Skandal der Eulenburg-Klique noch mehr auf und spricht bestimmter aus, was Hr. Harden schon vorher angedeutet hatte, nämlich: daß vor Allem ein patriotischer Beweggrund ihn gegen diese Hofkamarilla entflammt habe. Der Artitel sucht sehr bestimmt nachzuweisen, daß der französische Botschaftssekretär in Paris, Lecomte, stets gut unterrichtet über Alles gewesen sei, was in den deutschen hochpolitischen Kreisen vorging, und dieseKenntniß für Frankreich besonders werthvoll während der Marokko-Krise gewesen sei; damals habe Lecomte nach Paris berichten können, daß Kaiser Wilhelm unter keinen Umständen gestatten würde, darüber Krieg anzufangen.

„Das," sagt Hr. Harden, „erklärt es vollkommen, daß Frankreich damals beständig sehr fest auftrat, selbst wenn dies beinahe zu einem Bruch zu führen schien; und Deutschland war entsprechend schwach. Lecomte hatte eben vom Fürsten Eulenburg vertrauliche Kenntniß, und dieses unpatriotische Treiben der Klique hat mich veranlaßt, ihr die Maske vom Gesicht zu reißen."

Es steht nun fest, daß der Kolonial-Staatssekretär Dernburg am 15. Juli seine Reise nach Dar-es-Salaam antreten wird. Nach kurzem Aufenthalt im deutsch-afrikanischen Schutzgebiet wird sich Herr Dernburg von Mombassa mit der Ugandabahn nach Muansa begeben, wo jedenfalls die Aussichten der Nordbahn über den Meruberg nach Muansa und der Baumwollanbau den Hauptgegenstand seines Studiums bilden werden. Auf der Rückreise wird Herr Dernburg in Vei die Ugandabahn verlassen und über Meschi am Kilimandscharo durch die Panganisteppe und West-Usambara bis zur Erreichung der Tongabahn in Membe zu marschiren. In West-Usambara ist der Besuch des Besuch des Tschume-Zedernwaldes, der landwirthschaftlichen Station Quai und der landwirthschaftlichen Anlagen des Hauptmanns von Prince beabsichtigt. Der genaue Zeitpunkt der Rückreise läßt sich natürlich bei einer so großen Reise und ihren vielen Zwecken noch nicht absehen, besonders da der Herr Staatssekretär ja auch andere Dinge inspiziren soll, die in dem offiziellen Programm nicht besonders genannt sind.

Kaiser beschenkt Havard und Kolumbia.

Abermals hat Kaiser Wilhelm der amerikanischen Harvard- sowie der Kolumbia-Universität werthvolle Geschenke gemacht. Beide Akademien erhielten eine Prachtausgabe der Werke Friedrichs des Großen in 34 Bänden, mit Bildern und Skizzen von Adolph v. Menzel. Manches darin ist noch nicht für das allgemeine Publikum veröffentlicht worden, und die meisten betreffenden Menzel'schen Bilder sind außerhalb des Hofes nur Wenigen in Deutschland bekannt.

Bewegung zugunsten von Prof. Hau.

Aus Karlsruhe, Baden, wird berichtet: Amerikanische Einwohner sowie auch besuchende Amerikaner in Deutschland nehmen die Anschuldigung, daß Professor Karl Hau von der Washington-Universität, der bekanntlich unter derAnklage desSchwiegermuttermordes steht und jüngst tobsüchtig wurde, durch „mittelalterliche" Methoden der deutschländischen Polizei in den Tod gehetzt werde, sehr ernst. Sie rufen immer lebhafter nach unparteiischer Behandlung des Gefangenen, und dieser Ruf ist laut genug, daß er durch die Mauern des kaiserlichen Palais dringen mag.

Die Polizei-Angabe, daß Prof. Hau nach dem Eintreffen der Nachricht vom Selbstmord seiner Gattin ein Geständniß abgelegt habe, ist mittlerweile von seinen amerikanischen Freunden als absolut unwahr nachgewiesen worden; und eben in Verbindung damit hört man von besonders barbarischer Behandlung, welcher der Gefangene ausgesetzt worden sein soll. Man hat noch immer weiter nichts,als „Umstandsbeweise" gegen Hau, und seine Ueberführung wird nahezu unmöglich sein, wenn ihn nicht der öffentlicheVertreter, resp. der Untersuchungsrichter, zu einem Geständniß bringt.

Und in dieser Beziehung soll das Aeußerste aufgeboten worden sein! Nach deutschenGesetzen hat derStaatsanwalt in solchen Dingen größeren Spielraum, als sein amerikanischer Kollege in den meisten Fällen. Wie es heißt, war Prof. Hau während der ganzen Zeit seiner Einkerkerung zu keiner Stunde des Tages oder der Nacht vor einem Besuch des Untersuchungsrichters oder seine Vertreter sicher, und wurde allen möglichen Seelenqualen und Nervenerschütterungen geflissentlich ausgesetzt. Die Kunde, daß seine Gattin in der Schweiz Selbstmord begangen habe, wurde ihm um 3 Uhr Morgens mitgetheilt, nachdem er jählings aufgerüttelt worden war; und nicht nur wurde ihm verschwiegen, daß seine Gattin in einem letzten Briefe an ihn den Glauben an seine Unschuld ausgesprochen hatte, sondern es wurde ihm gesagt, sie habe in dem Briefe erklärt, ihr Gatte habe ihr seine Schuld eingestanden! Trotz alledem konnte dem Gefangenen kein Geständniß abgepreßt werden. Zuletzt wurde die Kunde, er habe ein Geständniß abgelegt, in die Welt gesetzt, und die betreffenden Zeitungen wurden ihm gezeigt. Auch das hatte die erzielte Wirkung nicht; aber er hatte einen völligen Nervenzusammenbruch.

Seine Freunde fürchten das Schlimmste für ihn, ehe es zur Hauptverhandlung kommt, die auf Juli anberaumt ist. Sie würden die amerikanische Regierung um geeignete Schritte in seinem Interesse ersuchn; aber das hätte keinen Zweck: denn die betreffenden Beamten haben die Befugnisse, welche ihnen das Gesetz gibt, nicht überschritten, und Proteste gegen Staatsgesetze sind gegenstandslos. — Doch glaubt man, daß die Entrüstungsbewegung weit genug getrieben werden könne, um einigen Eindruck auf die Beamten zu machen. Diese Bewegung verbreitet sich sogar über ganz Europa hin! Es wird nicht mehr lange dauern, so wird man von einer Massenpetition an die deutschen Beamten hören, und eventuell den Kaiser.

Preuß. Staatskirche erhebt Steuern.

Durch kaiserlichen Erlaß ist bestimmt worden, daß zur Erfüllung der Aufgaben, die der preußischen Landeskirche in Bezug auf die kirchliche Versorgung der evangelischen Deutschen außerhalb Deutschlands obliegen, jährlich ein Viertel v. H. der, von den Mitgliedern der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen zu zahlenden Staats-Einkommensteuer erhoben werden sollen. Auf diese Weise wird jährlich ein Betrag von 235,214 Mark gewonnen, während bisher jährlich nur etwa 32,000 Mk. durch Kollekte aufgebracht wurden. Der Erlaß stützt sich auf das, von der Generalsynode bestätigte Kirchengesetz vom 16. August 1898, betreffend die Versorgung der evangelischen Deutschen in der Diaspera.

Gastspiel der Nethersole in Berlin.

Der deutschen Reichshauptstadt steht für diesen Sommer noch ein Gastspiel bevor. Wie man erfährt, unterhandelt die, augenblicklich in Paris weilende Schauspielerin Olga Nethersole mit einem Berliner Theater, um hier in der Zeit vom 15. Juli bis 15. August mit ihrer Truppe ein Gastspiel zu veranstalten.

Russen nach deutschen Kolonien.

In der Kolonialschule zu Witzenhausen ist wieder eine größere Anzahl deutsch-russischer Auswanderer eingetroffen, die sich durch Vermittlung des evangelischen Hauptvereins für deutsche Auswanderer in den deutschen Kolonien eine neue Heimath gründen wollen. Es sind meist Bauern von großer, kräftiger Gestalt, die die unzweifelhaft als Gewinn für die Schutzgebiete zu betrachten sind.

Nachklang britischen Besuchs.

Nicht minder, als die britischen Journalisten, sind der Londoner Lordmayor Treolar und seine Partie, die ebenfalls zum Besuch hierher kamen, voller Lob für die erwiesene Gastfreundschaft und können die öffentlichen Anstalten Berlins nicht genug rühmen. Sie fügen hinzu, daß sie Vieles hier gelernt hätten; und sie haben auch für die Berliner Armen 8000 Mark hinterlassen.

Die Noth in Ostpreußen.

Abermals kommen Berichte über die Nothlage der ländlichen Bevölkerung in der Provinz Ostpreußen. Männer und Frauen strengen jeden Nerv an und bringen jedes Opfer, um nach den gedeihlicheren Industriegegenden des westlichen Deutschland auswandern zu können. Männliche Landarbeiter inOstpreußen erhalten 25 Cts. pro Tag, Frauen 12 bis 15 Cents. Ihre Hauptnahrung besteht aus Kartoffelschale, gemischt mit dünner Ziegenmilch, oder als Suppe mit Sauerampfer verkocht. Sehr selten genießen sie Fleisch oder überhaupt etwas Substanzielles; und Kaffee trinken sie nur an Sonn- oder Feiertagen. Im Sommer leben sie übrigens etwas besser, da Frauen und Kinder alsdann in den Wäldern Beeren und Morcheln sammeln können.

Nicht die ländliche Arbeit allein, auch die regelrechte Handwerksarbeit wird hier herzlich schlecht bezahlt. So erhalten Zimmerleute und Backsteinmaurer 8 bis 10 Cents die Stunde, und Fabrikaushelfer 6 bis 12 Cents pro Tag!Die Kleider, welche diese Leute tragen, sind meist zu Hause selbst gewoben worden; und es ist etwas Alltägliches, Frauen und Kinder barfuß gehen zu sehen.

Gelehrter erhält Gefängniß.

Wie aus Wien gemeldet wird, ist der, bislang so angesehene Dr. Eisler, welcher in Undine wegen der Entwendung eines werthvollen Manuskriptes aus der Bartollinischen Bibliothek verhaftet wurde, zu 20 Tagen Gefängniß verurtheilt. Eislers Freunde sind sehr entrüstet darüber, daß er überhaupt des Diebstahls schuldiggesprochen wurde; sie bleiben darauf bestehen, daß er einfach die Absicht gehabt habe, einen Theil des Manuskripts photographiren zu lassen und dasselbe dann zurückzubringen.

Ungarn „kicken" gegen Franz Joseph.

Noch immer hallen in Ungarn die wenig harmonischen Auftritte während des Krönungsjubiläums des Kaiserkönigs Franz Joseph nach, und dessen rednerische Auslassungen in Budapest und nachher bei der Reichsraths-Eröffnung in Wien, machen bei ihrem genauen Bekanntwerden große Sensation im ganzen Lande. Die ungarischen Unabhängigen sind höchst entrüstet über diese Auslassungen, besonders weil der Kaiserkönig die prompte Aufbringung des verlangten Rekrutenkontingents — und außerdem eine ebensolche Ausdehnung des Stimmrechts forderte, wie Oesterreich sie jetzt hat!

Der ungarische Handelsminister Kossuth erklärte geradeheraus, Solches sei „für Ungarn nicht annehmbar." Und der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle benachrichtigte den Kaiserkönig amtlich, daß diese Aeußerungen „sehr übel aufgenommen worden" seien.

Ferner berichtete er über die Geschäftssperre im ungarischen Parlament, hervorgerufen durch die kroatischen Mitglieder, welche ausgedehntere Zugeständnisse in der Sprachfrage erzwingen wollen und jüngst wieder wüsten Radau machten.

Ferner haben jene Auslassungen den zwei tschechischen Mitgliedern des österreichischen Ministeriums, Dr. Forscht und Pacak, nicht gefallen, und dieselben boten sogar ihre Abbankung an. Sie meinen, solche Aeußerungen könnten kein großes Vertrauen zum Ministerium erwecken.

### Kompliment für Rußland.

**Für Methoden zur Behandlung von Verwundeten.**

Im Haag, 23. Juni. In der Landkriegskommission, einem der vier Hauptausschüsse der internationalen Friedenskonferenz, zollte der Vorsitzer Beernaert Rußland ein hohes Kompliment wegen seiner humanen Methoden für die Behandlung von Verwundeten nach der Schlacht. Er sagte, diese Methoden kämen dem Wunsch unserer Zeit, die Uebelstände des Krieges zu lindern, besonders liberal entgegen.

Nach seiner Rede wurde die Kommission in zwei Sektionen getheilt; die eine dieser wird die Verbesserung des Völkerrechts erörtern, sodaß zur allgemeinen Anwendung jener Methode verpflichtet wird. Die andere Sektion soll die Rechte und Pflichten neutraler Nationen in Kriegszeiten erörtern. Diese Frage bietet besonders viele interessante Seiten, und man erwartet, daß zahlreiche Veränderungen angeregt werden.

### Die Effektenbörse.

Wieder ein echter geschäftlicher Hundstag.

New York, 22. Juni. Der heutige Effektenmarkt richtete sich ebenso wenig nach der Erwartung eines sehr ungünstigen Bankausweises wie nach der Mittheilung, daß keine Deckung für die annähernd 7 Million D. Gold vorhanden sei, die nach Europa gehen. Es zeigte sich aber überhaupt in den zwei Stunden wenig Interesse an den Geschäften. Die Preisveränderungen waren gering, bewegten sich aber hauptsächlich abwärts. Die höchsten Zurückweichungen in der Liste der gewöhnlich thätigen Papiere gingen indeß nicht über ½ Proz. hinaus (in „Amalgamated" Kupfer- und Readingbahnpapieren.)

Die Marktbewegung nach der Veröffentlichung des wöchentlichen Bankenausweises war nicht minder matt; aber in den letzten fünf Minuten fanden große Netto-Zurückweichungen von den gestrigen Schlußpreisen statt, während Union-Pazifik- und Readingbahnpapiere um ¾ Proz. stiegen.

Am Ende der ersten Stunde waren in einer Anzahl Papiere, welche gewöhnlich einen sehr bedeutenden Umsatz haben, noch sogut wie gar keine Geschäfte gemacht worden.

Der Schluß war matt und farblos. Aus dem wöchentlichen Bankenausweis ging hervor, daß die örtlichen Klarirhäuser für $5,286,325 weniger Ueberschußreserven haben, als vor einem Jahre in derselben Woche, und um $9,468,075 weniger, als vor zwei Jahren in derselben Woche.

Regierungsbonds waren unverändert, Eisenbahn- und sonstige Privatbonds flau.

**Dampfernachrichten.**

**Angekommen.**

New York: St. Paul von Southampton (Sonntag früh 7½); Lucania und Celtic von Liverpool; La Savoie von Havre; Siegmund von westindischen Inseln; Coamo von Portorico.

Neapel: Neckar, von New York nach Genua; Romanic, von Boston nach Genua.

Rotterdam: Noordam von New York.

Glasgow: Ethiopia von New York.

## Noch immer ernst!

### Die französische Krise in Verbindung mit Weinbauerstreik. — Südliche Vertreter wenden sich an Präsident Fallieres. — Weitere Unruhen in Montpellier.

Paris, 22. Juni. Man kann nicht sagen, daß die Winzerempörung in Südfrankreich irgend unterdrückt wäre,—ja man hegt einige Befürchtung, daß sie sich zu einer Revolution entwickeln könnte, trotzdem in den letzten anderthalb Tagen nicht so viele Kravalle vorgekommen sind!

Die Mehrheit, welche der Premierminister jüngst in der Abgeordnetenkammer erhielt, war keineswegs eine imponirende, und seine zahlreichen Feinde verlangen anhaltend seinen Sturz! Sein vorläufiger Sieg in der Kammer hat die Erbitterung in den Weinbauer-Distrikten nur noch mehr gesteigert.

Mit großer Besorgniß sieht man dem Sonntag in Südfrankreich entgegen; denn dieser Tag war in Zeiten öffentlicher Aufregung stets der hauptgefährliche.

Zu später Stunde heute Nachmittag erschienen Abgeordnete und Senatoren aus dem Süden beim Präsidenten Fallieres und baten ihn inständig, „im Interesse ihrer unterdrückten Wähler" einzuschreiten.

Der Präsident erwiderte, die Verfassung gebe ihm kein Recht hierzu. Aber sehr erfreut waren diese Herren doch, als sie kurz darnach hörten, daß die Abgeordneten, trotz ihres Vertrauensvotums für Clemenceau, für eine detaillirte Erörterung des neuen Entwurfes zur Abhilfe für die südlichen Winzergegenden am nächsten Montag gestimmt hätten.

Nur vom Standpunkt des Militärs hat sich die Lage im Süden gebessert; die streikenden Weinbauer aber sind weniger beruhigt, als jemals!

Montpellier scheint jetzt das Sturmzentrum zu sein. Dort fand heute einer der bedenklichsten Krawalle der letzten Tage statt, indem eine Volksmenge einen Angriff auf die Polizeistation und auf das Theater machte: Viele in der Menge waren stark von Wein bezecht. Sie schleuderten Pflastersteine durch Fenster und Thüren. Die ansprengenden Dragoner wurden mit Schüssen empfangen, säuberten aber schließlich durch einen Säbelangriff die Straße. Viele Dutzende wurden dabei verwundet, und 40 Verhaftungen folgten.

Paris, 23. Juni. Gestern Abend waren alle Schienen an dem Bahngeleise, die nach Montpellier führen, demolirt oder in die Luft gesprengt, und die ganze Telegraphenverbindung war zerstört.

Auch sind zu Agde (wo ursprünglich die Meuterei eines Militärbataillons begann) und in der Umgegend wieder kleinere Unruhen nebst einiger Eigenthumszerstörung vorgekommen.

Aus Bezieres wird berichtet, daß eine Anzahl Bahngeleise nördlich von da in die Luft gesprengt ist, ferner, daß Narbonne (dessen Bürgermeister Ferroul in Montpellier gefangen sitzt) von aller Telegraphenverbindung abgesperrt ist.

Perpignan war gleichfalls wieder der Schauplatz beträchtlicher Unruhen. Ein Staatsassessor, welcher dorthin berufen worden war, rettete kaum sein Leben, als die Bevölkerung von seiner Anwesenheit erfuhr. Und auf's Neue wurde die Polizeipräfektur in Brand gesetzt; doch wurden die Flammen gelöscht, ehe sie großen Schaden gethan hatten.

Paris, 23. Juni. Das ernste Bedürfniß nach Milde fühlend, machte der Premier Clemenceau spät gestern Abend nach einer Konferenz mit dem Präsidenten Fallieres und mit einer Abordnung von Kammermitgliedern bekannt, daß, wenn am Sonntag die Ruhe gewahrt würde, alle wegen der vorherigen Ruhestörungen in Haft Befindlichen am Montag freigelassen werden sollen.

Narbonne, Südfrankreich, 23. Juni. Unsere Stadt ist das Mekka geworden, nach welchem fort und fort Hunderte vom Winzerlande strömen. DerSchauplatz des „Massakres" ist durch Steine gekennzeichnet worden, und jede Stelle, wo Opfer der Salven des Militärs fielen, ist mit Blumen bedeckt und zeigt Plakate mit der Aufschrift: „Umgebracht durch die Mörder Clemenceau und Picquart".

Die Streiker führen anhaltend die provisorische Regierung der Stadt. Alle Fremden, welche eintreffen, werden in Obhut genommen, und entweder erhalten sie die Erlaubniß, zu bleiben, oder es wird ihnen unter Androhung der Todesstrafe befohlen, wegzugehen.

Das 18. Regiment bekundet neue Zeichen meuterischer Stimmung! In Perpignan soll die Bevölkerung wüthend darüber sein, daß drei Regimenter zu den Fahnen berufen wurden, und mit Niederbrennung des Rathhauses und des Gerichtsgebäudes drohen.

**Dampfernachrichten.**

**Abgegangen.**

Palermo: Napolitan Prince, von Neapel nach New York.

### Vertheidigung legt los.

Im Mordprozeß gegen den Arbeiterführer Haywood.

Boise, Idaho, 23. Juni. Neuerdings glaubt man, daß der Mordprozeß gegen den Arbeiterführer Wm. D. Haywood — der erste von drei geplanten Prozessen — um den 22. Juli herum den Geschworenen übergeben werden kann.

Viele vermuthen, die Verfolgung habe sich ihre stärksten Zeugen für Widerlegungsaussagen reservirt.

Am Montag eröffnet die Vertheidigung ihre Beweisaufnahme. Eingeleitet wird dieselbe durch eine erklärende Ansprache des Anwalts Clarence S. Darrow von Chicago.

Von der Verfolgung wird behauptet, sie habe die Angaben des Staatszeugen Orchard wenigstens in ihren wesentlichen Punkten erhärtet, einschließlich die Bradley'sche Explosion in San Franzisko, die Exxplosion im Vindicator-Bergwerk, die Greuelthat am Independence-Bahnhof; die Angriffe auf Richter Goddard und die schließliche Tödtung des Ex-Gouverneurs Steunenberg.

Dagegen sagt die Vertheidigung, gegen den Angeklagten Haywood sei gar nichts vorgebracht worden, als das unbestätigte Wort Orchards; das sonstige angebliche Beweismaterial sei nicht schlußgiltig.

Die Zahl der Vertheidigungszeugen wird jetzt auf 68 angegeben. Darunter sind Anwälte, Bergwerkbesitzer und Bergbauer.

Obwohl die bestätigenden Aussagen, welche die Verfolgung für Orchards Angaben beibrachte, nicht sonderlich überzeugend waren, glaubt man hier doch, die Vertheidigung werde die Aussagen von Orchard selber widerlegen müssen, wenn sie eine Freisprechung herbeizuführen hoffen könne, da Orchards Erzählungen unzweifelhaft einen starken Eindruck auf die Geschworenen gemacht hätten.

Einerd der ersten Zeugen der Vertheidigung wird Bell Easterley sein, der frühere Kumpan von Orchard.

### Räder stehen still.

Wiskonsiner Papiermühle infolge Streiks geschlossen.

Stevens Point, Wis., 23. Juni. Die Anlage der „River Paper Co." wurde infolge eines Streiks der Angestellten geschlossen. Diese verlangen eine Lohnerhöhung um 25 Cents pro Tag. Sie wurden allem Anschein nach vom Generalorganisator der Papiermühlenarbeiter, Lapollute in Holyoke, Mass., berathen.

In letzter Zeit sah es gar nicht nach einem beträchtlichen Streik in westlichen Papiermühlen aus, und der obige Ausstand hat sehr überrascht.

San Franzisko, 23. Juni. Abgesehen von den Interessen der Telegraphengesellschaft besteht die schlimmste Wirkung des hiesigen Telegraphistenstreiks jedenfalls darin, daß die Verbindung mit New York und mit den Nevadaer Goldfeldern aufhört. Die gestrigen Geschäfte an der Bergwerkbörse waren die geringfügigsten in ihrer Geschichte.

### Wirthschaften müssen schließen.

Sieg der „Trockenen" in einem Ohioer Städtchen.

East Liverpool, O., 23. Juni. In der gestrigen Lokaloptionswahl dahier wurden 2994 Stimmen für, und 2001 gegen Schluß der Schankwirthschaften abgegeben. Die „Trockenen" haben sonach eine Mehrheit von 293 Stimmen, und die 53 Wirthschaften müssen schließen, und zwar vom 22. Juli.

East Liverpool ist bis jetzt der bedeutendste Platz in diesem Staate, welcher sich für Prohibition erklärt hat.

### Muthmaßliches Wetter.

Der Himmel soll an zwei Tagen poltern!

Washington, D. K., 22. Juni. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonnag und Montag in Aussicht:

Gewitterstürme an beiden Tagen. Leichte bis lebhafte Südwestwinde.

Im Wesentlichen Dasselbe gilt für Indiana und Wiskonsin. Für Michigan werden südliche Winde angekündigt, sonst Dasselbe.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Anhaltend warm und wahrscheinlich Gewitterstürme am Sonntag und Montag. Lebhafte bis starke Südwinde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 85 Grad (im Schatten), um 3 Uhr noch dasselbe, um 4 Uhr 84, um 5 Uhr Abends 83, — und um 6 und 7 Uhr 72 Grad.

Die höchste Temperatur des Samstags in Chicago war 87 Grad (kurz nach Mttitag), während 71 Grad die niedrigste war. Durchschnittstemperatur 77 Grad. Schnelligkeit des Windes (vom Westen) bis zu 42 Meilen pro Stunde.

Am heißesten im ganzen Lande war es, soweit die amtlichen Berichte gehen, fu Abilene, Kans., nämlich 94 Grad im Schatten, am kühlsten im Yellowstone-Park, nämlich 42 Grad.

**Dampfernachrichten.**

**Angekommen.**

Plymouth: St. Louis nach New York.

Liverpool: Tunisian von Montreal.

Cherbourg: Großer Kurfürst, von New York nach Bremen.

Hamburg: Kaiserin Auguste Viktoria von New York.

## Anarchistisches:

### Das angebliche Programm des kommenden Weltkongresses.

### Blutrünstige Anschläge?

**Gegen Aussperrung von Chinesen und Japanern in England.**

Stellung der Regierung Indiens soll bei den Eingeborenen stärker geworden sein.

Liverpooler Verstadtlichungsbewegung.

London, 22. Juni. Gruselig genug klingt die Einladung an die Anarchisten der ganzen Welt zum Internationalen Anarchistenkongreß, der vom 26. bis zum 31. August zu Amsterdam abgehalten werden soll, wenn die holländische Regierung ihn nicht stört.

Der gewöhnlichen Presse wurde diese Einladung natürlich nicht zugestellt; aber unter der Hand erlangte man doch Kenntniß vom Hauptinhalt. Wie es heißt, wird darin unter den Zwecken des Kongresses nicht blos die Förderung des Anarchismus unter allen zivilisirten Nationen, nicht blos die Erziehung von Alt und Jung in den anarchistischen Lehren genannt, nicht blos ausgedehnte Geheimbündelei, sondern auch die Zusammenstellung einer, von Zeit zu Zeit revidirbaren Liste von Monarchen, deren Beseitigung im Interesse der Menschheit wünschenswerth erscheint, und sollen von dem Kongreß Personen zur Ausübung solcher Thaten durch das Loos bestimmt werden!

So heißt es wenigstens. Manchen kommen diese Angaben zum Theil doch etwas sehr abenteuerlich vor, wenigstens als „Programmpunkte" eines Kongresses!! Aber jedenfalls macht die Polizei ein sehr ernstes Gesicht dazu, und sie hält es immerhin für wahrscheinlich, daß ein „innerer Zirkel" oder einzelne Indviduen neue Gewaltthaten im Schilde führen. Allenthalben in Europa werden die Leibwachen und die Geheimpolizei in der Umgebung fürstlicher Personen verstärkt. Es verlautet ja schon lange, daß in „engeren" Kreisen zwei oder drei politische Morde geplant seien, die noch vor dem Zusammentritt dieses Kongresses verübt werden sollten, um Stimmung zu machen.

Wurde doch auch vor einigen Tagen gemeldet, daß ein neues Komplott zur Ermordung des Königs Viktor Emanuel von Italien entdeckt worden sei. Die Schweizer Polizei hatte die italienische auf die Geschichte aufmerksam gemacht. Es wird aber hinzugefügt, daß die zwei Personen, welche zur Ausführung dieses Planes bestimmt gewesen seien, ihr Entkommen hätten bewerkstelligen können. Die Leibwache des Königs von Italien ist verdoppelt worden, und seine Familie soll in der größten Angst schweben.

„Natürlich" wird auch Väterchen Nikolaus unter Denjenigen genannt, welche zur Ermordung bestimmt sein sollen. Ferner stehen angeblich der deutsche Kaiser und der König Leopold von Belgien auf der Liste.

John Turner von London und Monatte von Paris sollen auf dem obigen Kongreß über das Thema sprechen: „Die Nothwendigkeit, Gewerkschaften mit anarchistischen Ideen zu durchdringen. Dr. Friedeberg von Berlin und Malatesta (jetzt in London) werden über die Organisirung eines gleichzeitigen Generalstreiks in allen Gewerben und allen europäischen Ländern berichten, Dunois von Paris und Thanar von Lüttich über die internationale Organisation der Anarchisten und das Zuwegebringen gleichzeitiger Aufstände in verschiedenen europäischen Ländern, Peter Ramus von London und Marmanda von Paris über die anzuwendenden Methoden zur Verbreitung des Anarchismus in den stehenden Heeren der verschiedenen Großmächte; Ramus wird außerdem eine Vorlesung über „Moderne Literatur und Anarchismus" halten.

Die russischen Delegaten sollen besonders aufgefordert werden, über die Erfahrungen der Nihilisten im Zarenlande zu berichten, und daran soll sich eine Erörterung darüber knüpfen, wie weit es möglich und thunlich sei, die Taktik der Nihilisten in andern Ländern nachzuahmen.

* * *

Nach den letzten Nachrichten über die Wirren in Britisch-Indien steigt das Ansehen der Regierung bei den Eingeborenen wieder mehr, besonders in der Provinz Punjab, wo angesehene Eingeborene, die noch vor vierzehn Tagen sehr argwöhnisch gegen alle Europäer waren, jetzt einen herzlichen Ton anschlagen und auch freiwillig Beweismaterial über das (vereitelte) Komplott zum Sturz des Sahib anbieten. Sie erklären dabei ganz offen, daß sie anfänglich sich gefürchtet hätten, öffentlich sich auf die Seite der Weißen zu schlagen, bis die Regierung die Rädelsführer Lajpait Rai und Ajit Singh verhaftet und ihre Fähigkeit bekundet habe, sich selbst zu schützen.

Ihre Mittheilungen haben das ganze innere Getriebe der Agitatoren enthüllt, und sie werden noch zu einer ganzen Anzahl weiterer Verhaftungen führen.

Uebrigens dehnt sich diese Besserung der Lage für die Regierung noch keineswegs auf alle Landestheile aus. Doch wird gehofft, daß die Regierung mit ihrem festeren Auftreten auch anderwärts nach und nach günstige Ergebnisse erzielen werde. Der Vizekönig hat eine Ordre erlassen, welche zur Verfolgung aller Zeitungen ermächtigt, die anhaltend Aufruhr säen. Man glaubt jetzt, daß die bisherigen einschlägigen Gesetze genügen und blos energisch durchgeführt zu werden brauchen.

* * *

In Liverpool ist, im Gegensatz zu manchen andern englischen Städten, das Interesse am Gemeindebesitz öffentlicher Nutzbarkeiten ein ungeschwächtes geblieben. Neuerdings hat der dortige Stadtrath, welcher bereits ein munizipales Elektrizitätssystem betreibt, den Entschluß gefaßt, den „Local Government Board" auch um die Erlaubniß anzugehen, $125,000 für die Errichtung von Gaswerken und das Legen der nöthigen Leitungen zu borgen. Solches Gas soll auch nach der neu angegliederten Vorstadt Fazakerly geliefert werden. Bisher hat eine private Gasgesellschaft das Monopol für die ganze Gasversorgung in Liverpool und den Vororten.

* * *

Eine Art mildes Seitenstück der chinesischen und japanischen Wirren von San Franzisko hat sich auch in Liverpool abgespielt, — aber mit dem Ergebniß, daß die Orientalen dort jetzt höher stehen, als zuvor! Ein diesbezügliches Untersuchungskomite hat einen, heute veröffentlichten Bericht ausgearbeitet, welcher die Bewegung behufs Herbeiführens eines Aussperrungsgesetzes gegen Chinesen und Japaner im Parlament jedenfalls zum Einhalt bringen wird. Es war u. A. behauptet worden, daß die Chinesen in Liverpool sich mit Opiumhöhlen und Mädchenhandel befaßten. Aber jener Bericht weist diese und andere Anschuldigungen ganz entschieden zurück und hebt namentlich betreffs der Chinesen hervor, daß sie gute Bürger und tüchtige Geschäftsleute, und daß weiße Frauen, welche chinesische Wäscher heiratheten, ihrer eigenen Aussage nach besser daran seien, als viele ihrer Geschlechtsgenossinnen, welche englische Arbeiter geheirathet hätten.

### „Hauptmann" Voight wieder!

Erhält finanzielle Unterstützung aus allen Welttheilen.

Berlin, 23. Juli. Im Jahre 1910 wird der schwindsüchtige Schuhflicker Voight, der berühmte „Hauptmann von Köpenick", wieder in Freiheit sein, wenn er so lange am Leben bleibt, — und dann wird ihm eine Geldsumme zur Verfügung gestellt werden, die aus allen Theilen der Welt aufgebracht wird. Dieselbe wird jedenfalls eine ansehnliche Höhe erreichen.

### Vom Baseballfelde.

„National League".

Chicago, 22. Juni. Die Chicagoer („Cubs") schlugen heute die St. Louiser auf's Haupt, mit 3 zu 0. Es sahen 8989 Zuschauer das Spiel an.

Pittsburg, 22. Juni. Mit 6 gegen 2 siegten heute Nachmittag die Pittsburger über die Cincinnatier Gäste.

New York, 22. Juni. In 11 Gängen siegten heute die New Yorker mit knapper Noth über die Bostoner: 11 zu 10. 17,000 Zuschauer.

Brooklyn, N. Y., 22. Juni. In beiden heutigen Spielen schlugen die Brooklyner die Philadelphiaer Gäste: im ersten mit 6 zu 5, und im zweiten mit 5 zu 1. Es wohnten 12,000 Zuschauer dem Spiel bei.

„American League."

Detroit, 22. Juni. Die Chicagoer Gäste („Whitesox") siegten heute Nachmittag mit 4 zu 3 über die Detroiter.

Cleveland, 22. Juni. Das Spiel zwischen denClevelandern und den St. Louisern wurde im 8. Gang abgebrochen, damit die Gäste noch ihren Zug erwischen konnten. Es stand um diese Zeit: 1 zu 1. Zuschauer: 8152.

Boston, 22. Juni. Mit 12 zu 2 schlugen die Bostoner heute die New Yorker.

Philadelphia, 22. Juni. Die Philadelphier besiegten heute vollständig die Washingtoner, mit 4 zu 0.

### Leutnant sattelt um.

Zieht Kaisers Rock aus und Onkel Sams Rock an.

Leavenworth, Kans., 22.Juni. Leutnant Julius v. Demmer, früher von der deutschen Armee, ist hier in die amerikanische Bundesarmee eingetreten, nachdem er die Anhänglichkeit für Deutschland abgeschworen hatte. Er diente lange in der deutschen Armee, hatte aber einen längeren Urlaub genommen. Sein Vater, ehemals Generalmajor in der deutschen Armee, ist Millionär und hat derzeit seine Hauptwohnung in Chicago (?); dort sowie in Spokane, Wash., hat er sehr ausgedehnte Geschäftsinteressen.

(Soweit nicht der bloße Eintritt des Erstgenannten in die Bundsarmee in Betracht kommt, sind obige Angaben jedenfalls ungenau!)

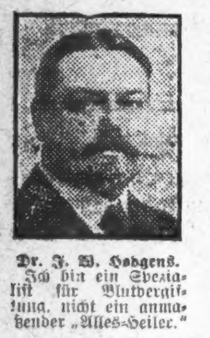
# Blutvergiftung

Hautkrankheiten, Wunden, Geschwüre, Eczema, Pickel, Flecken, Jucken, Brennen und Hautfärbungen.

## Geheilt

und zwar nachhaltig, vollständig aus dem Körper ausgemerzt, nicht aufgehalten, um wieder zurückzukehren.

**Meine Behandlung heilt alle Wunden, Geschwüre und Symptome in 15 bis 30 Tagen, so daß Niemand erfährt, daß Ihr je mit diesen Leiden behaftet wart.**



Dr. J. W. Hodgens.
Ich bin ein Spezialist für Blutvergiftung, nicht ein anmaßender „Alles-Heiler."

Blutvergiftung ist entweder spezifisch oder nicht spezifisch. Wenn spezifisch, ist sie durch Ansteckung hervorgerufen, oder durch Uebertragung der Giftstoffe; häufig ist sie auch ererbt, in diesen Fällen zeigt sie sich oft in Form von Skrofeln, Eczema oder ähnlichen Leiden. Die nicht spezifische Form zeigt sich in gewöhnlichen Hautkrankheiten, Wunden, Geschwüren und Ausschlägen, welche davon herrühren, weil das Blut mit Unreinigkeiten vom ganzen Körper überladen wird, so daß sich die giftigen Stoffe im Blut ansammeln.

In der Behandlung von allen Blutkrankheiten begehen Aerzte und Spezialisten nur zu oft den Irrthum, Medizinen zu verschreiben — sogenannte Blutreinigungsmittel und Patentmedizinen, die in Wirklichkeit schädlich sind, denn sie hemmen die Arbeit der Absonderungsdrüsen, die Gifte auszuscheiden, sodaß die äußerlichen Anzeichen zeitweilig verschwinden; dadurch mehren sich die Gifte im Körper manchmal so stark an, daß sie die inneren Organe angreifen und mit dem Tode enden. Haltet das Gift nicht in Eurem Körper zurück. Laßt es aus Eurem Körper ausmerzen, laßt Euer Blut und die Gewebe wiederherstellen und Euren ganzen Körper reinigen, so daß Ihr immer reines Fleisch und Blut und robuste Gesundheit habt. Meine Behandlung für Blutvergiftung bewirkte dies bei Vielen, die alle Hoffnung auf Heilung aufgegeben hatten, da sie von Spezialisten enttäuscht wurden, weil sie von diesen Beschwichtigungsmittel erhielten, um sie in dem Glauben zu halten daß sie geheilt seien nachdem die äußeren Anzeichen verschwunden waren. Entschließt Euch, mich zu konsultiren, oder schreibt wegen vollen Einzelheiten und überzeugt Euch, daß ich Euch nichts offerire was enttäuscht oder schädlich sein mag. Ich sage Euch was ich Euch gebe, und zeige Euch, daß es Andere geheilt hat, so daß das Leiden nicht wiederkehrt. Ist das nicht gut gemeint?

**Ich garantire das Geld, das Ihr mir bezahlt, zurückzugeben wenn Ihr nicht befriedigt und geheilt seid. — Mein Garantie-Zertifikat sichert Euch, daß jeder Dollar, den Ihr mir bezahlt habt, auf Verlangen zurückerstattet wird, wenn Ihr nicht vollständig und nachhaltig geheilt, so daß das Leiden nicht wiederkehrt, und Ihr völlig befriedigt seid, und weil meine wohlerprobten Methoden einen so großen Prozentsatz von Fällen heilen, daß ich in der Lage bin diesen Vorschlag zu machen, den andere Spezialisten nicht bieten. Meine Patienten werden mit der Bedingung angenommen, daß es ihnen absolut nichts kostet, außer sie werden völlig befriedigt von meiner Behandlung.**

**Sprecht vor wegen freier Konsultation und Untersuchung, oder schreibt wegen vollen Einzelheiten ehe Ihr in Behandlung tretet, denn Ihr werdet finden, daß meine Gebühren niedriger und meine Behandlung schneller und besser ist als anderswo.**

Adressirt oder sprecht vor bei **Dr. J. W. Hodgens, 74—76 Ost Adams Str., zwischen State und Darborn. Gegenüber The Fair, Chicago, Ill.**


## Recht fatal!

### Gouverneur Deneen erhält einen gefährlichen Wettbewerb.

**Der Richter McEwen.**

Vorkehrungen für die Feier des Vierten. — Großes Kinderfest im Ogden Park. — Wochenausweis des städtischen Gesundheitsamtes nicht günstig.

Gouverneur Deneen hat in jüngster Zeit nicht undeutlich zu verstehen gegeben, daß er im nächsten Jahr wiederum als Gouverneurs-Kandidat aufgestellt werden möchte. Er hat von den hiesigen Parteiführern, die vor drei Jahren zu ihm gehalten haben, keine direkte Antwort erhalten können auf eine Anfrage, ob er wieder würde auf sie zählen können. Als indirekte Antwort auf seine Erkundigungen darf er nun vielleicht die gestern bei einem Festessen des „Irish Fellowship Club" von Ex-Richter Hanecy abgegebene Erklärung betrachten, daß im nächsten Jahre ein Mitbürger schottischer Abstammung, Richter McEwen, als Gouverneurskandidat auf den Schild gehoben werden sollte. Richter McEwen war während Herrn Deneens erstem Amtstermin als Staatsanwalt erster Hilfs-Staatsanwalt und hatte seine Aufstellung als Richterkandidat großentheils dem Einflusse zu danken, welchen Herr Deneen im Parteirath besaß. Daß er jetzt von Herrn Hanecy gegen Deneen ausgespielt wird, hätte vielleicht nicht sehr viel zu bedeuten, denn Herr Hanecy steht mit dem Abgeordneten Lorimer im Bunde, und daß dieser dem Gouverneur nicht grün ist, wußte man längst. Nun hat aber an dem Bankett des „Fellowship Club" auch Postmeister Campbell theilgenommen, der in der Parteipolitik als das zweite Ich des Mayor Busse angesehen wird; und wenn das noch nicht deutlich genug sein sollte, so ist's vielleicht der Umstand, daß an der Banketttafel sich auch des Mayors Privatsekretär, Herr Barney Mullaney, befunden und zu den Worten Hanecys sehr beifällig genickt hat.

Für's jährliche Schlachtfest.

Gesundheits-Kommissär Evans hält mit den Aerzten seines Stabes Rath über zweckmäßige Vorkehrungen zur Verhütung der bösen Folgen, welche am 4. Juli der in's Kraut schießende Patriotismus zu zeitigen pflegt. Alle städtischen Ambulanzen sollen für diesen Tag mit Extravorräthen an Verbandzeug ausgestattet werden, und man zieht in Erwägung, ob es sich nicht empfehlen würde, auf jedem der Wagen auch eine Partie des neuentdeckten Anti-Toxins gegen Wundstarre in Bereitschaft zu halten.

War sehenswerth.

Die „American Playgrounds Ass'n" brachte gestern ihren jährlichen Verbandstag zum Abschluß, indem die Delegaten im Ogden Park auf der Südseite der Veranstaltung von Spielen aller Art beiwohnten, an denen sich gegen 1500 Kinder aus benachbarten Kindergärten und Volksschulen in besonders hervorragender Weise als Zöglinge der Musterschule des städtischen Lehrer-Seminars betheiligten. Außer Turnspielen aller Art wurden Reigen und klassische, sowie die verschiedensten Nationaltänze zur Ausführung gebracht, mit deren Leitung besonders die Turner Theodor Groß und E. B. DeGroot, beziehentlich Superintendent der städtischen Spielplätze und Leiter des Turnunterrichts in den kleinen Parks der Südseite, und die Damen Marie Hofer von der Columbia Universität und Sanborn vom städtischen Lehrer-Seminar Ehre einlegten. Ihren nächsten Verbandstag wird die Spielplatz-Association in New York abhalten.

Sterblichkeits-Statistik.

Um 36 höher, als in der Vorwoche, und um 184 höher, als in der entsprechenden Woche vergangenen Jahres, hat sich dem Ausweise des Gesundheitsamtes nach in vergangener Woche die Zahl der Todesfälle hier gestellt. Ausnahmsweise hoch war die Zahl der Todesfälle, die auf Selbstmorde oder Gewaltthaten zurückzuführen sind, und auch die Rubrik „Schwindsucht" weist, mit der Ziffer für die Vorwoche verglichen, eine erhebliche Zunahme auf. Ungewöhnlich hoch sind wieder die Zahlen in den Rubriken „Masern", „Keuchhusten" und „Diphtherie", während in der Rubrik „Scharlachfieber" eine beträchtliche Abnahme sich bemerklich macht, und das ist immerhin ein Trost. Als durch Hitzschlag ist nur ein Todesfall in der Tabelle verzeichnet, was aber nur dadurch zu erklären ist, daß die verzeichneten Meldungen nur bis zum Freitag reichen und daß auf den Todtenscheinen in der Regel Herzschlag oder Schlagfluß als Todesursache angegeben ist, auch wenn diese Schläge durch die Einwirkungen der Hitze bedingt worden sind. Nachstehend folgt die Tabelle mit den näheren Angaben in Bezug auf die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und Todesursachen:

| | 22. Juni 1907 | 15. Juni 1907 | 23. Juni 1906 |
|---|---|---|---|
| Gesammtzahl der Todesfälle | 607 | 571 | 423 |
| Jährliche Sterblichkeitsrate per 1000 | 15.02 | 14.13 | 10.76 |
| Nach Geschlechtern: | | | |
| Männlich | 335 | 323 | 238 |
| Weiblich | 272 | 248 | 185 |
| Nach Altersklassen: | | | |
| Unter 1 Jahr | 130 | 107 | 60 |
| Zwischen 1 und 5 Jahren | 56 | 71 | 33 |
| Zwischen 5 und 20 Jahren | 40 | 42 | 36 |
| Zwischen 20 und 60 Jahren | 264 | 248 | 214 |
| Ueber 60 Jahre | 117 | 103 | 80 |
| Hauptsächl. Todesursachen: | | | |
| Akute Eingeweidekrankheiten | 32 | 39 | 20 |
| Schlagfluß | 13 | 13 | 6 |
| Bright'sche Krankheit | 51 | 51 | 36 |
| Luftröhren-Entzündung | 14 | 13 | 6 |
| Schwindsucht | 76 | 63 | 54 |
| Krebs | 32 | 28 | 23 |
| Krämpfe | 9 | 9 | 1 |
| Diphtherie | 13 | 14 | 5 |
| Herzkrankheiten | 41 | 43 | 41 |
| Influenza | 1 | — | 1 |
| Masern | 9 | 10 | 2 |
| Nervenkrankheiten | 34 | 22 | 19 |
| Lungenentzündung | 76 | 86 | 57 |
| Scharlachfieber | 2 | 7 | 11 |
| Selbstmord | 8 | 9 | 6 |
| Hitzschlag | 1 | — | 1 |
| Typhus | 6 | 2 | 4 |
| Unfälle und Gewaltthaten | 47 | 29 | 32 |
| Keuchhusten | 8 | 7 | 3 |
| Alle anderen Todesursachen | 135 | 126 | 95 |

**Opfer seines Wagemuths.**

Schlug eine Warnung in den Wind und kam elend um.

Gestern wurde der Inquest abgehalten über den Tod des am Freitag Abend beim Fischen im Salt Creek bei Elk Grove ertrunkenen 26jährigen August Degenmeyer. Sein Arbeitgeber E. Rosen, der Zeuge seines kläglichen Endes war, sagte aus, daß sich im Flüßchen tiefe Löcher befänden. Als die Leute, die das Netz zogen, einem dieser Löcher sich näherten, habe er sie gewarnt und aufgefordert, sofort zurückzutreten. Da sei Degemeyer mit dem Aufruf: „Mir nach, Jungens, ich führe Euch!" vorwärts geschritten und fast im selben Augenblick ertrunken. Nach einstündiger Arbeit habe man seine Leiche geborgen.

Der Verstorbene stammte angeblich aus Bensonville, Ill., wo ein Bruder von ihm wohnt. Er stand seit mehreren Monaten in Rosens Diensten.

Vernachlässigte die Wunde.

Vor mehreren Tagen, als er barfuß im Hause herumlief, trat sich der achtjährige Wm. Schiffer, Nr. 86 Ontario Str., einen Splitter in den Fuß. Er achtete dessen anfänglich nicht. Später aber stellten sich heftige Schmerzen ein, und sein Zustand verschlimmerte sich derartig, daß er vorgestern Abend nach dem Alexianer-Hospital geschafft werden mußte. Es war zu spät. Gestern Nachmittag ist der Kranke an Blutvergiftung gestorben.

**Konsul Merou verläßt Chicago.**

Baron Houssin de Laurent wird Frankreich in Zukunft hier vertreten.

Der neue französische Konsul, Baron Houssin de St. Laurent, der die Stelle des nach San Franzisko versetzten Herrn Merou einnehmen wird, wird seine Amtspflichten am 5. Juli übernehmen. Baron Houssin de St. Laurent ist 55 Jahre alt und seit 30 Jahren im Konsulardienst der Republik. Er war früher Sekretär der Konsulate in Chicago, San Franzisko, New York, San Sebastian, Philadelphia und Vancouver. Zuletzt war er in Port Louis, Mauritius, thätig.

Die hiesigen fremden Konsuln und die in Chicago ansässigen Franzosen werden Herrn Merou zu Ehren vor seiner Abreise noch zwei Festlichkeiten veranstalten.

— **Boshaft.** — Dame: „Sagen Sie 'mal, Herr Schläuerle, warum hat wohl Gott die Eva zuletzt erschaffen?" — „Ganz einfach, damit sie ihm vorher nichts hat dreinschwätzen können!"

— **Auf eins heraus.** — Schlächter (beim Abwiegen): „Kann's für zehn Pfennig mehr sein, Fräulein?" — Dienstmädchen: „Natürlich, ich habe ja doch kein Geld bei mir."

## Ein Wütherich.

### James Good soll seiner Frau den Schädel eingeschlagen haben.

**War eifersüchtig.**

Der Unhold wurde nach aufregender Hatz und verzweifeltem Kampfe verhaftet. — Verhält sich zugeknöpft. — Das Opfer liegt im Sterben.

Die 22jährige Frau Eva Good, Nr. 574 Carroll Ave., ringt im County-Hospital mit dem Tode. Ihr 35jähriger Gatte James, ein Arbeiter, befindet sich in der Bezirkswache an Lake Str. unter der Anklage in Haft, ihr mit einem Hammer den Schädel an drei Stellen eingeschlagen zu haben.

Die Polizei behauptet, daß Good gestern Nachmittag seiner Frau den Vorwurf machte, sich von dem 24jähr. John Blue, Sohn des Hauswirths, den Hof machen zu lassen. In zorniger Aufwallung soll er schließlich den Hammer gepackt und sie niedergeschlagen haben.

Nachbarn, die der Frau Hilferufe gehört hatten, benachrichtigten die Polizei. Als Polizist Hannigan von der Bezirkswache an Lake Str. und Sergeant Tyrrell von der West Park-Polizei eintrafen, gab Good Fersengeld. Er wurde verfolgt, von Hannigan im Union Park eingeholt und nach erbittertem Kampfe verhaftet.

Frau Good, die in einer Blutlache und bewußtlos auf den Dielen lag, wurde in einer Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft. Die Aerzte bezeichnen ihren Zustand als hoffnungslos.

Good, der angeblich seit mehreren Wochen arbeitslos ist, weigert sich, irgendwelche Angaben zur Sache zu machen.

Geschwister Pontius.

Der Inquest über den Tod der im See ertrunkenen Geschwister Klara und Emma Pontius, Nr. 611 N. Park Ave., wurde gestern vom Koroner Hoffmann auf nächsten Freitag verschoben. Es geschah das, nachdem Karl, der zehnjährige Sohn Frank Currys, Nr. 599 N. Clark Str., ausgesagt hatte, nicht nur gesehen zu haben, wie die beiden Mädchen ertranken, sondern auch, daß ein junger, brünetter Bursche beim Versuche, sie zu retten, ein nasses Grab gefunden habe. Auf Anordnung des Koroners wurde gestern Nachmittag der See auf der angeblichen, in der Nähe der Selbstmordbrücke gelegenen, Unglücksstätte, nach der dritten Leiche abgesucht. Die Suche ist bisher ergebnißlos verlaufen.

Sonderbar.

Dora Polatsky ersuchte gestern den Anwalt Saul E. Erbstein das zu ihren Gunsten vor Richter Chetlain anhängig gemachte, gegen Frau Emma Brendecke, Nr. 279 W. Adams Str. gerichtete Habeascorpus-Gesuch zurückzuziehen. Die auf gestern Nachmittag anberaumte Verhandlung ist deshalb auf Montag verschoben worden. Frau Brendecke erklärt nun aber, darauf bestehen zu wollen, daß die gegen sie erhobenen Anklagen gerichtlich erledigt werden. Sie behauptet, einen Brief zu haben, den Dora Polatsky nach Einreichung der Klage an sie geschrieben und in dem sie gebeten habe, ihr zu gestatten, nach der von ihr, Frau Brendecke, betriebenen Entbindungsanstalt wieder zurückkehren zu dürfen.

Geschmacksverirrung.

Der reiche chinesische Speisewirth Thomas Kee, Nr. 59 Van Buren Str., und die 17jährige Frau Ethel Goetz, Nr. 6053 La Salle Str., wurden gestern von dem Stadtrichter Sadler wegen unordentlichen Betragens um je $15 und die Kosten gestraft.

Sie waren vorgestern Abend von den Detektives McDonald und Clark in der Wohnung des Chinesen verhaftet worden. Nachbarn hatten die Beamten darauf aufmerksam gemacht, daß der Mongole häufig „Damenbesuch" habe.

Frau Goetz gab an, daß sie mit Kee, den sie seit Jahren kenne, in einem Sommergarten zusammengetroffen sei. Er hätte sie eingeladen, bei ihm zu speisen und dann mit ihm ein Theater zu besuchen. Sie habe ihn nach seiner Wohnung begleitet und sei dort verhaftet worden.

Frau Wm. Lashbrook, die Mutter der jungen Frau, erklärte, daß ihre Tochter sich vor Jahresfrist verheirathet habe. Da ihr Mann aber nicht imstande sei, sie zu ernähren, wolle sie ihn auf Scheidung verklagen.

Der Richter ertheilte ihr eine ernste Rüge, weil sie es geduldet hatte, daß ihre Tochter mit dem Chinesen intim verkehrte.


# EKZEM

Ausschläge, Jucken und Reizungen

## Der Haut

schnell geheilt durch Warmbäder mit

## Cuticura SOAP

und sanfte Salbung mit

## CUTICURA

Dem berühmten Haut-Heilmittel, wenn alle anderen Mittel fehlschlagen, und selbst Aerzte nicht helfen können. Da sie als durchaus rein, sanft und zuträglich garantirt ist, kann sie von der Stunde der Geburt an gebraucht werden.


**Gefährliche Nachbarschaft.**

Feuer in einer Gießerei gefährdete drei benachbarte, große Gasbehälter.

Nachdem eine halbe Stunde zuvor der letzte der 50 dort beschäftigten Arbeiter die Anlage der Wm. Ferguson & Lange Foundry Company an Hawthorne Ave. und Willow Str. verlassen hatte, brach gestern Abend, muthmaßlich im Kesselraum, Feuer aus. Letzteres zerstörte das Innere des Gebäudes und drohte, sich drei großen, der Peoples Gas Light & Coke Company gehörigen Gasbehältern, die über der Straße gelegen sind, mitzutheilen.

Ein gewisser Henry Goodman, der in der Nachbarschaft wohnt, entdeckte den Brand. Er alarmirte sofort die Feuerwehr. Als die ersten Spritzen eintrafen, stand das zweieinhalbstöckige Backsteingebäude in hellen Flammen. Es wurde unverzüglich ein 4-11 Alarm erlassen.

Mit Hilfe der dem Rufe Folge leistenden Verstärkung gelang es denn auch, einem verheerenden Umsichgreifen des entfesselten Elements vorzubeugen. Es war das, da die Anlage ein alter Kasten war und wie Zunder brannte, kein leichtes Stück Arbeit. Ehe die Feuerwehr, in verhältnißmäßig kurzer Zeit, den Brand in der Gewalt hatte, war am Gebäude und Inhalt etwa $10,000 Schaden angerichtet worden.

Feuerbrände drohten auch auf fünf mit Brettern beladene, hinter der Anlage stehende Güterwagen der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn zu fallen. Eine schleunigst in Dienst gepreßte Lokomotive brachte die Wagen aber rechtzeitig in Sicherheit, fast im selben Augenblick, als das Dach der Anlage theilweise einstürzte.

Verletzt wurde Niemand.

Schnell gelöscht.

Im Kellergeschoß des Gebäudes 36 und 40 Lake Str., in dem die Roß Moyer Manufacturing Co., Lederwaarenhändler, und die United Shoe Machine Co. ihre Geschäftsräume haben, brach gestern Nachmittag in einem Kehrichthaufen Feuer aus, das schnell um sich griff. Der Hausmeister Samuel Wilson, der das Feuer entdeckte, rief sofort die Feuerwehr herbei, doch wurde der Brand gelöscht, ehe Hilfe eintraf. Die Besitzer des Gebäudes haben keinen Verlust erlitten.

**Noch nicht aufgeklärt.**

Die an dem blutigen Beil gefundenen Haare sollen aber von Scott stammen.

Es ist der Polizei trotz eifrigen Bemühens noch nicht gelungen, Klarheit in den Fall Scott zu bringen. Wie berichtet, nimmt sie an, daß der Koch Walter Scott an Bord des am Fuße der Orleans Straße festgemachten Schleppers „J. C. Evans" mit einem Handbeil erschlagen und seine Leiche dann in den Fluß geworfen worden ist. Der Fluß wurde gestern in der Nachbarschaft des Platzes, wo der Schlepper liegt, von Polizisten mit Netzen und Greifhaken abgesucht, indessen wurde keine Leiche gefunden. Gestern Abend stellte sich Richard Davis, 6 Institute Place, der vertrauteste Freund des muthmaßlich Ermordeten, im Polizeihauptquartier ein und besichtigte die Haare, welche an dem blutbedeckten Beil gefunden wurden. Davis ist überzeugt davon, daß die Haare von dem Kopfe seines Freundes stammen, wie er auch überzeugt davon ist, daß Scott ermordet wurde. Seiner Aussage nach war Scott ein gebildeter, einer guten Familie entstammender Mann, der weder trank, noch sonstige Leidenschaften hatte. Daß eine Frau bei dem vermeintlichen Mord die Hand im Spiele gehabt haben könne, weist Davis als gänzlich ausgeschlossen zurück. Wie er der Polizei ferner mittheilte, machte er Scotts Bekanntschaft zuerst vor einem Jahre bei Dune Lake, Ind., und seitdem seien sie unzertrennliche Freunde gewesen. Er verabschiedete sich von Scott um 11½ Uhr in der Nacht von Freitag auf Samstag, kurz nachdem sie mit drei Männern einen Streit gehabt hatten, welche bei einer Frau Crevey über der Davis'schen Wohnung wohnen. Der Streit entspann sich angeblich, weil eine nach der Straße führende Thür verschlossen worden war. Davis gab die Namen der drei Männer der Polizei an, welche jetzt auf sie fahndet.

James Callan, 234 Wells Straße, der, wie berichtet, gestern Nachmittag in Verbindung mit dem Falle verhaftet worden war, ist gestern Abend wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da die Polizei die Ueberzeugung gewonnen hat, daß er mit der Mordthat in keiner Weise zu thun gehabt hat.

## Die Smith'schen Wirren

### Drei Eheleute Namens Smith als Scheidungskläger vor'm Richter.

**Seine Freundin und ihre Freundin**

Wen der Bahnagent auf der Reise trifft, und was seiner Frau Freundin darüber berichtet. — Wie Pittsburger Millionärssöhne verrufen sind.

Elizabeth Smith, Ernest Smith und Anna Smith sind Kläger in drei verschiedenen Scheidungs-Prozessen, welche gestern vor Richter Dupuy zur Verhandlung angesetzt worden waren, aber schließlich gelangte nur eine der Klagen zur Entscheidung. Nicht geringe Verwirrung entstand, als der Gerichtsschreiber die Klage „Smith gegen Smith" zur Verhandlung aufrief.

„Ich wünsche eine Vertagung des Falles," antwortete Anwalt More.

„Mein Advokat ist nicht hier," erklärte Ernest N. Smith.

„Wir sind zur Verhandlung bereit," versicherte Anwalt Dooley, Rechtsberather von Elizabeth Smith.

„Das ist mir unverständlich," antwortete der Richter. „Wie erklären sich diese einander widersprechenden Angaben?"

„Ich vertrete Anna Smith in ihrer Klage gegen Geo. E. Smith," sagte der Anwalt More.

„Ich bin Ernest M. Smith, und mein Anwalt war noch vor einigen Augenblicken hier," stellte sich der Kläger im zweiten Scheidungsfalle Smith gegen Smith vor.

„Henry Smith," sagte Advokat Dooley, „wir sind zur Aufnahme der Verhandlung bereit."

Der Richter ließ sich diese Auskunft einen Augenblick gedankenvoll im Kopf herumgehen; um sich dann noch etwas sammeln zu können, ließ er aber erst die Kanzleianträge verlesen, worüber eine halbe Stunde verging. Dann kündigte er vorsichtiger Weise an, jetzt sei er zur Verhandlung der Scheidungsklagen Smith gegen Smith bereit. Auf Anwalt More's Antrag verschob er die Verhandlung im Falle Anna gegen Geo. E. Smith bis zum nächsten Samstag und nahm den Fall Elizabeth gegen Henry Smith auf. Frau Elizabeth Smith wurde zuerst vernommen. Sie hatte ihren Gatten am 9. September 1897 geheirathet und war von ihm am 30. August des folgenden Jahres verlassen worden. Ihre Tante wurde ebenfalls vernommen. Als nun die Klage von Ernest N. Smith aufgerufen wurde, waren Kläger, Anwalt und Zeugen nicht mehr da. Die Beklagte heißt Jennie M. Smith. Das Ehepaar hatte am 30. April 1904 in Evanston geheirathet und bis zum 15. März 1905 zusammengelebt. Anna Smith, die Klägerin im dritten Falle Smith, hatte ihren Gatten, Besitzer oder Leiter der Plaza-Apotheke, am 25. März 1889 geheirathet und sich am 5. März v. J. von ihm getrennt. Er soll Gelder in der First Trust and Savings Bank, der Union Trust Co. und in Verwahrung von Frank Tomisky in Cary, Ill., haben, von denen die Klägerin einen Theil beansprucht.

Der lebenslustige Bahnagent.

Frau Josephine K. Gallagher, 5630 Monroe Avenue, ersuchte Richter McEwen gestern im Superiorgericht, ihren Gatten Clarence V. Gallagher, Hauptfrachtagent der Kanadischen Pazifikbahn, gegen den sie dieser Tage das Scheidungsverfahren angestrengt hat, zu zwingen, ihr Unterstandsgeld zu bezahlen bis zur Erledigung der Scheidungsklage. Der Richter verschob die Verhandlung um ein paar Tage.

Das Ehepaar hat in den beiden letzten Jahren im Hotel Metropole gewohnt und ist in Gesellschaftskreisen auf der Südseite bekannt. Die Einreichung der Scheidungsklage hat dort peinliche Ueberraschung hervorgerufen. Die Gallaghers hatten, der Klageschrift zufolge, am 12. August 1903 in Kansas City geheirathet. Am 30. März reiste Gallagher nach dort und soll mit einer gewissen Anna Woods mehrere Wirthschaften besucht und sich auch mit ihr vergangen haben. Eine Freundin schrieb das Frau Gallagher, diese stellte selbst Untersuchungen an und fand die Angaben, wie sie sagt, bestätigt. Infolgedessen kam es angeblich am 1. Mai hier zu einem lebhaften Auftritt zwischen den Eheleuten. Die Frau ließ ihre Koffer packen und zog zu ihrer Schwester, Frau Dewey, 5630 Monroe Avenue. Während ihr Gatte vorher $200 an das Hotel für Kost und Logis monatlich bezahlt und seiner Frau außerdem $75 bis $100 Nadelgeld gegeben hatte, soll er ihr seither keinen Cent gegeben haben, obwohl er reichlich mit Mitteln versehen ist.

Die Schwarze auf dem Kriegspfade.

Ein förmliches häusliches Arsenal räumte gestern der farbige „Hühneraugendoktor" Thos. W. Tives im Laufe der Verhandlung seines Gesuches um Scheidung von seiner augenscheinlich stärkeren Hälfte Nina vor Kreisrichter Windes aus seinem Taschentuch aus und legte die Waffen einzeln, wenn auf deren Gebrauch die Rede kam, neben einander auf das Pult des Richters. Es waren zwei Hutnadeln, ein Hammer, eine zerbrochene Thürscheibe, eine Glasschale und ein Gasanzünder. Dabei hatte die Frau sich vor vier Jahren schon von dem Kläger scheiden lassen, ihn aber bald darauf wieder geheirathet.

„Na, wenn ich Sie nun scheide, wie lange wird's dauern, bis Sie Nina wieder heirathen?" fragte der Richter.

„Niemals!" antwortete mit Nachdruck der Kläger.

„Der Zwist begann," erzählte der „Doktor", „am Sonntag vor dem Gräberschmückungstage. Meine Frau griff mich an, und ich verließ das Haus. Als ich heimkam, hatte sie einen Revolver in der Hand und sagte mir, sie wolle mich umbringen. Ich nahm ihr die Waffe fort. Am nächsten Morgen kam sie nach meinem Atelier, 39 State Str., und griff mich mit der Hutnadel an. (Legt die Hutnadel auf das Pult.) Ich nahm ihr die Hutnadel fort, und auch eine zweite (wird fein säuberlich neben die erste gelegt.) Am Gräberschmückungstage brach sie mit dem Hammer (holt ihn hervor) die Thür zum Badezimmer auf, wo ich mich anzog, um zu einer Festlichkeit zu gehen, und griff mich mit dem Gasanzünder an" (der Gasanzünder folgt dem Hammer auf das Richterpult.) Der Kläger zeigte auch Narben einer Wunde am rechten Arm vor, wo ihn die Beklagte gebissen haben soll.

Der Freund der Frau.

Thos. J. Hoops, 3958 Michigan Avenue, Kacheln- und Kaminsimsfabrikant, bat Richter Windes gestern um Lösung seiner Ehe mit Jessie Hoops. Der Kläger befand sich im August 1905 in einem Kraftwagen, welcher an der Rush Str.-Brücke in den Fluß stürzte, wobei drei seiner Begleiter ertranken. Ein halbes Jahr vorher hatte er geheirathet, und am 11. Mai dieses Jahres hatte er sich von seiner Gattin getrennt, weil diese die Gesellschaft eines gewissen T. J. Quigley der seinigen vorgezogen haben soll. Die Frau weilt zur Zeit in Atlantic City.

„Pittsburger Millionär" — das genügt.

Die Pittsburger Millionärssöhne sind derartig in Verruf gekommen, obwohl sie im Durchschnitt kaum schlechter sind, als die anderer Städte, daß sie sogar schon richterliche Entscheidungen beeinflussen. Vor Richter McEwen im Superiorgericht wurde gestern die Scheidungsklage des reisenden Seideverkäufers A. O. Gressing gegen seine Ellye verhandelt. Das Paar hatte am 23. Februar 1899 geheirathet, die junge Frau besaß eine prachtvolle Altstimme und begab sich, um sich zur Opernsängerin auszubilden, mit Zustimmung des Gatten nach Paris. Er und ihre Eltern theilten sich in die Studienkosten. In Paris lernte die lebenslustige junge Frau, welche auf der Bühne unter dem Namen Nora Bayes auftritt, Frank Graham McKelvoy kennen, Sohn eines vielfachen Pittsburger Millionärs, des Präsidenten der Alpha Portland Cement Co. Das Pärchen war viel zusammen und ließ sich in Paris und Monte Carlo zusammen photographiren. Die Freundschaft wurde immer zärtlicher, und am 1. März dieses Jahres verließ Gressing seine Frau, nachdem er von Fernsprechgesprächen der Beiden vernommen und einen Brief gefunden hatte, der auf einem Briefbogen der Pittsburger Firma geschrieben und an seine Frau gerichtet war. Unterzeichnet war der Brief „Frank", und die junge Frau war darin mit „Liebling", „Pooper" und anderen Kosenamen bezeichnet worden.

Gressings Anwalt versicherte, er habe im Holland House in New York eine junge Frau besucht, welche mehr von dem Verhältniß zwischen dem Pittsburger und der Frau wisse, und die habe ihm auch versprochen, als Zeugin aufzutreten, sei aber gleich darauf verschwunden, weshalb, könne er sich denken. Außer dem Gatten und dem Brief „Franks" hatte der Anwalt keine Zeugen.

„Nun," antwortete der Richter, „dies ist wieder ein Fall, wo ein bühnentolles Mädchen dem Glanz des Goldes nicht hat widerstehen können. Es ist völlig unklug, ein derartig geartetes Mädchen allein nach dem leichtlebigen Paris reisen zu lassen, mit einem Vertreter von Pittsburg an ihren Rockschößen. Gewöhnlich ist zur Entscheidung solcher Klagen ein weiterer Zeuge erforderlich, wenn aber ein Pittsburger Millionär oder der Sproß eines dieser Familien in einer Scheidungsklage genannt wird, so ist es volksthümliche Ansicht, daß das genügt, um einen Richter zu überzeugen, daß der Scheidungsantrag gewährt werden solle. Reichen Sie das Beweismaterial schriftlich ein, und ich werde die Scheidung aussprechen. Fügen Sie auch den Brief und die Bilder bei!"

Der eine zu arm, der andere ein Rauhbein.

Morris Carmel wurde, wie er vor Richter Windes gestern aussagte, von seiner Gattin Fannie im November 1905 verlassen, weil er nicht genug für beider Lebensunterhalt verdiente. Seine Versuche, mehr zu erwerben, seien fehlgeschlagen, und da habe sie ihm erklärt, sie sei seiner überdrüssig. Das Scheidungsgesuch Carmels wurde bewilligt, ebenfalls das von Margarethe Franzen, 495 Fairfield Ave., die von ihrem Fred angeblich jedesmal geprügelt wurde, wenn es ihm gerade einfiel, und das war sehr häufig. Dieses Paar hatte vor drei Jahren geheirathet und sich vor einem Jahre getrennt.

Unglückselige Verhältnisse.

Vor zehn Tagen hatten Geschworene die neunjährige Ethelyn Rossiter, welche der inzwischen geschiedenen Ehe von Edgar und Cora Rossiter entsprungen war, dem Vater zuerkannt. Gestern ersuchte letzterer Richter Dupuy um einen Befehl, wodurch die Mutter verhindert werden soll, das Kind, wie sie es angeblich täglich auf dem Schulgang thue, zu „belästigen" oder zu besuchen. Der Gesuchsteller befürchtet nämlich, die Frau werde das Kind entführen, er hat das aber bislang durch seine Wachsamkeit verhindert. Der Mann hat sich seither wiederverheirathet, mit Flora Antisdale, 3344 Armour Ave., sechs Monate nach Lösung der ersten Ehe. Die erste Frau Rossiter wohnt 1075 Washington Boulevard. Der Richter beraumte die Verhandlung über den Fall auf nächsten Samstag Vormittag an.


# Heißes Wetter Mahlzeiten

Eine der schwierigsten Fragen, die die Hausfrau zu lösen hat während des heißen Wetters, ist, was für Fleisch zu bestellen.

Wegen seiner nahrhaften und stärkenden Eigenschaften, und weil es so leicht verdaulich ist, steht Swift's Premium Speck an erster Stelle in der allgemeinen Gunst. Mit Eiern servirt, gibt es ein vortreffliches Sommer-Frühstück.

Swift & Company, U. S. A.


**Zwei Arbeiter verunglückt.**

Ein Wagengestell, das sie ausbesserten, fiel auf sie.

Jakob Decker, 47 Jahre alt und 137 W. 110. Str. wohnhaft, als Vormann in Diensten der Pullman Palace Car Co. stehend, und der 37 Jahre alte Arbeiter John Hockoar, 335 Fulton Str., waren gestern in der Anlage der Gesellschaft mit dem Ausbessern des Gestelles eines Pullman Wagens beschäftigt, der zu diesem Behuf in die Höhe geschraubt worden war. Die beiden Männer befanden sich unter dem Gestell, als die Schraubenwinde nachgab, sodaß das Gestell herabfiel. Decker wurden beide Beine zermalmt, und der Unglückliche verschied gestern Abend an den schrecklichen Verletzungen. Hockoar erlitt einen Hüftenbruch und schwere Quetschungen, wird aber mit dem Leben davonkommen.

**Gesuch abgewiesen.**

Strafurtheil gegen John C. Groß vom Richter Kavanagh bestätigt.

Im Kriminalgericht wurde gestern vom Richter Kavanagh das Gesuch abgewiesen, welches der Anwalt Purdy eingereicht hatte, um seinem des Todtschlags schuldig befundenen Klienten John C. Groß ein nochmaliges Prozeßverfahren auszuwirken. Groß hat bekanntlich seinen Sohn Frank erschossen. Drei andere Kinder des Angeklagten, welche ursprünglich angegeben hatten, daß Groß die That im Rausch und ohne von Frank gereizt worden zu sein, begangen hätte, erklärten auf dem Zeugenstande, Frank hätte den Vater thätlich angegriffen, und dieser hätte geschossen, um sich des Angreifers zu erwehren. Als dann Groß selber auf den Zeugenstand ging, wovon der Vertheidiger ihm dringend abgerathen, brachte der Staatsanwalt im Kreuzverhör aus ihm heraus, daß die Sache sich denn doch anders verhalten.

**Gefahren der Straße.**

Der drei Jahre alte Harry Mendelson, 8904 Commercial Ave., South Chicago, wollte gestern Abend an der 91. Str. die Commercial Ave. kreuzen und gerieth dabei unmittelbar vor eine Elektrische, die ihn zu Boden rannte. Der Verunglückte, der glücklicher Weise nicht lebensgefährlich verletzt wurde, befindet sich im elterlichen Hause in ärztlicher Pflege.

— **Gut gesagt.** — „Was, hat der Kanzler wirklich die alte, reiche zänkische Müller geheirathet?" — „Ja, er genießt jetzt seine — Zitterwochen."

## Großvaters Heilmittel für Verstopfung.

**Großartige Medizin — der Sägebock.**
**Zwei Stunden Holzsägen jeden Tag hält Jedermanns Eingeweide in Ordnung.**
**Sie brauchen keine Pillen, Abführmittel, Rizinusöl oder „Physic", wenn Sie den Sägebock regelmäßig bearbeiten.**

* * *

Bewegung ist das Heilmittel der Natur für Verstopfung. — Ein Zehn Meilen-Spaziergang thuts auch, wenn Sie kein Holz zu sägen haben.

Aber wenn Sie sich Bewegung in einem Lehnstuhl verschaffen wollen, so gibt es nur einen Weg um das erfolgreich zu thun. Denn— es gibt nur eine Art künstliche Bewegung für die Eingeweide, und ihr Name ist „Cascarets."

Cascarets sind das einzige Mittel, den Eingeweidemuskeln Bewegung zu verschaffen ohne Arbeit.

* * *

Sie führen nicht ab, kneifen nicht und „verderben den Magen" nicht, weil sie nicht wie Abführmittel wirken.

Sie spülen nicht Ihre Eingeweide und Gedärme aus mit einer kostbaren Verschwendung von Verdauungsstoff, wie Salze, Rizinusöl, Calomel, Jalap oder Mineralwasser es immer thun.

Nein.—Cascarets stärken und regen die Eingeweidemuskeln an, welche den Verdauungskanal einfassen, und die sich zusammenziehen wenn sie von der Speise berührt werden, und so die Nahrung weiter treiben zu ihrem Bestimmungsort.

Ein Cascaret wirkt auf Ihre Eingeweide-Muskeln gerade so als ob Sie ein Cord Holz gesägt hätten, oder einen Zehn-Meilen-Marsch gemacht hätten.

Cascarets schaffen die Nahrung natürlich weiter, ohne Verschwendung des morgen benöthigten Verdauungssaftes.

* * *

Die dünne, flache Zehn Cent Schachtel ist gemacht um in Ihrer Westentasche oder in der Damenbörse getragen zu werden. Bei Apothekern, 10 Cents die Schachtel.

Führen Sie sie beständig bei Ihnen, und nehmen Sie ein Cascaret, wenn immer Sie denken daß Sie eins brauchen.

Seien Sie sehr vorsichtig die echten zu erhalten, hergestellt nur von der Sterling Remedy Company und nie lose verkauft. Jedes Tablet gestempelt „CCC." 738


## Lokalbericht.

# Bevorstehende Vergnügungen.

## Heute und demnächst stattfindende Vereinsfeste.

### Turnverein Lincoln.

**Er veranstaltet heute einen Ausflug nach Desplaines.—Sommerfest der Liedertafel Eintracht im Monon Park. — Feste deutscher Krieger.**

Am heutigen Sonntag veranstaltet der Turnverein Lincoln eine große Exkursion nebst Piknik nach dem Northwestern-Park, Desplaines. Das Komite, welches eifrig bei der Arbeit ist, theilt mit, daß Alles aufgeboten wird, um den Betheiligten einen wirklich vergnügten Tag zu bereiten. So wird u. A. ein Baseballspiel zwischen den „Lincoln Turnern" und den „Desplaines Athletics" stattfinden. Auf dem Tanzplatz wird ein gutes Orchester konzertiren, und den Tanzlustigen volle Gelegenheit zu geben, sich zu amüsiren. Auch werden Schauturnen, Turnspiele für Erwachsene und Kinder und andere Unterhaltungen und Vergnügungen veranstaltet. Für Freunde des Wassersports stehen Boote zur Verfügung. Die Rundfahrt kostet 50c die Person. Die Züge fahren vom Northwestern-Bahnhof um 9.10, 10.45, 12.45 und 1.30 Uhr ab. Tickets sind zu beziehen von: L. Ehrenwerth, 562 Racine Ave.; O. Meier, 1333 Diversey Blvd., und F. E. Link, Lincoln-Turnhalle, ferner von den Komite-Mitgliedern vor Abgang der Züge am Bahnhof.

Der Deutsche Kriegerbund der Südwestseite gibt am heutigen Sonntag in Beckers Grove sein 16. großes Piknik. Der aus den Herren F. Kosbab, Präsident; Hermann Höppner, Schatzmeister, und Gustav Beckmann, Sekretär, bestehende Festausschuß hat für allerlei Vergnügungen, gute Musik und schmackhafte Erfrischungen gesorgt. Der Eintritt kostet 25 Cents, Kinder unter 14 Jahren zahlen nichts. Zum Festplatz fährt man mit der 22. Str.-Linie oder der Metropolitan-Hochbahn bis 40. Ave., von dort mit der LaGrange-Linie.

Die Vereinigten Logen der Südseite des Ordens Mutual Protection werden am heutigen Sonntag im Calumet-Grove (Blue Island) ein Piknik veranstalten. Da dieses das erste Piknik der vereinigten Südseite-Logen ist, hat das Komite keine Mühe oder Kosten gescheut, um dieses Fest für jeden Besucher interessant zu machen. Preiskegeln, Bootfahrten, Fischen und alle möglichen Spiele und Sport werden da zu finden sein. Selbstverständlich ist auch für gute Musik und Getränke gesorgt.

Die Angestellten der Ernst Tosetti-Brauerei werden am heutigen Sonntag um 10 Uhr Vormittags vom Polk Str.-Bahnhof mit einem Zuge der Santa Fe-Bahn, der auch an Archer Ave. und Halsted Str. anhält, nach River Grove, Willow Springs, fahren, um dort in der schönen freien Natur sich bei einem Piknik zu erholen und zu unterhalten. Tosettis „Saazer" wird an Zapf sein. Die Rundfahrt kostet 50 Cents.

Piknik, Sommernachtsfest und Preiskegeln hält am heutigen Sonntag im Altenheim-Park (Luisenhain) der Deutsche Kriegerverein von Harlem und Umgegend ab. Dem Piknik geht eine Parade vorher, die sich um 1 Uhr mit der Kaiserfahne vom Zentralverband von Böbes Halle, Ecke Desplaines Ave. und Sterling Str., durch Harlems Straßen bewegen wird. Für gute Musik, Erfrischungen und allerlei Belustigungen ist Sorge getragen.

Am heutigen Sonntag hält der beliebte Gesangverein Liedertafel Eintracht sein jährliches Sommerfest in Gestalt einer großen Exkursion nach dem wunderschönen Monon-Park, Cedar Lake, Ind., ab. Die Extrazüge fahren vom Polk Str.-Bahnhof, Ecke Dearborn und Polk Str., um 8.30, 9 und 9.30 Uhr Morgens, sowie 12.30 Uhr Nachmittags ab, und es wird besonders darauf gesehen werden, daß genügend Bahnwagen zur Stelle sind, um alle Theilnehmer bequem hinaus zu befördern. Die Attraktionen des Cedar Lake sind ja bekannt. Man kann dort schwimmen, fischen und rudern, so viel man mag, und auch die „Eintracht" wird nichts unversucht lassen, um allen Theilnehmern einen vergnügten Tag zu bereiten. Unter Anderem wird ein großes Preiskegeln arrangirt werden. Tickets für die Bahnfahrt und zum Zutritt zum Park berechtigend, kosten 50 Cents, für Kinder 25 Cents, und sind von allen Mitgliedern, an vielen mit Plakaten versehenen Plätzen und auch am Bahnhof am Tage des Pikniks vor Abfahrt eines jeden Zuges zu haben. Jedoch ist einem Jeden zu rathen, sich so bald als möglich mit den nöthigen Tickets zu versehen.

Die Bella Donna-Loge Nr. 700 vom Orden der Ehrenritter und -Damen gibt am heutigen Sonntag in Freres Grove an Clark Str. und Carmen Ave. ein Piknik und Sommernachtsfest. Die Besucher werden mit Preiskegeln und allerhand anderen Volksbelustigungen unterhalten werden und im Kreise der liebenswürdigen Mitglieder der Loge sicher einen vergnügten Tag verleben. Der Eintritt kostet 25 Cents. Man fährt mit der N. Clark Str.-Linie bis zur Carmen Ave.

Das gemeinsame Sommerfest des Schweizer-Klubs und des Turnvereins wird am heutigen Sonntag in Hoerdts Grove, Ecke Belmont und Western Ave., abgehalten. Die umfangreichen Vorkehrungen gewährleisten ein seltenes Vergnügen durch vaterländische Spiele jeder Art, wie Turnen und Schwingen, Ringen und Singen, Schießen, Kegeln usw. Für die Jugend sind Kinderspiele jeder Art vorgesehen, und für die Tanzlustigen ist eine ausgezeichnete Kapelle engagirt. Ausgezeichnetes Bier und feine Weine werden zum Ausschank kommen. Der Festausschuß erwartet eine große Menge fröhlicher Besucher.

Am heutigen Sonntag hält der Junger Männerchor in Meyer's Grove, Bowmanville, sein diesjähriges Piknik und Sommernachtsfest ab. Es wäre zu viel, alle Spiele für Kinder, sowie Unterhaltungen für Damen und Herren aufzuzählen, soviel ist aber sicher, daß sich die Mitglieder sowie deren eingeladene Freunde gut amüsiren werden. Gleichzeitig macht der Verein bekannt, daß sein diesjähriger Herren-Ausflug am 13. Sept. stattfindet, und zwar nach dem schönen, romantischen Elkhart Lake, Wis. Der Verein war vor zehn Jahren dortselbst und hat sich außerordentlich amüsirt. Die Theilnehmer werden durch die verschiedenen Ausfahrten doppelt belohnt, welche der beliebte Dirigent und Naturkenner, Herr G. Gundlach, arrangirt hat. Anmeldungen der Mitglieder und deren Freunde werden jetzt schon entgegengenommen.

Ein großes Piknik hält der Schleswig-Holsteiner Frauen-Unterstützungs-Verein am heutigen Sonntag im Ashland Grove an Ashland Ave. und Addison Str., ab. Neben anderen Belustigungen dürfte ein großes Preiskegeln für Herren und Damen um werthvolle Preise große Anziehungskraft auf die vielen Freunde des beliebten Vereins ausüben. Auf alle Fälle wird der Besuch sehr zahlreich werden, und für eine schöne Unterhaltung der Gäste ist seitens des Festausschusses bestens gesorgt worden. Der Anfang des Festes ist auf 1 Uhr Nachmittags festgesetzt, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Die Turnvereine Chicagos veranstalten am kommenden Sonntag in dem romantisch gelegenen Palos Park (an der Wabash-Bahn) ein Schüler-Turnfest. Die Knaben und Mädchen turnen in Klassen, und es werden die im letzten Jahre gestifteten Banner, welche Wanderpreise sind, als Preise vertheilt, während sich die Zöglinge im Einzelwettturnen messen, wofür goldene, silberne und kupferne Medaillen ausgesetzt sind. Auf der Kegelbahn wird Preiskegeln stattfinden und flotte Tanzmusik ist vorgesehen. Jung und Alt wird an diesem Tage Gelegenheit haben, sich zu amüsiren.

Am kommenden Sonntag wird der Turnverein LaSalle in seiner Halle, Ecke Larrabee Str. und Garfield Ave., einen dramatischen Abend veranstalten. Der dramatische Klub, welcher vor 2 Monaten „Die Lieder des Musikanten" dort so erfolgreich zur Aufführung brachte, wird dieses Mal zum Besten des Vereins die Lustspiele „Der Lindensommertoffel auf der Brautschau" und „Musketier Knauke" oder „Der Unglücksrabe" geben. Diese Einakter werden nicht verfehlen, die Zwerchfelle der Zuschauer zu erschüttern. Die neuen Bühnendekorationen sind von Turner Carl Fahlbusch geschmackvoll und künstlerisch hergestellt worden. Der Anfang der Vorstellung ist auf 8 Uhr Abends festgesetzt. Um 9:30 Uhr Tanz. Eintritt 25 Cents, und 35 Cents für reservirte Sitze. Tickets sind in der Turnhalle und bei Mitgliedern zu haben.

Die Spiritualisten-Gemeinde Licht und Wahrheit gibt am kommenden Sonntag im Maifair-Park, 1481 Montrose Ave., ihr 5. großes Piknik. Die Besucher werden Gelegenheit haben, sich bei Preiskegeln, Wettlauf und Volksspielen und Belustigungen aller Art bestens zu unterhalten. Die Elston Ave.-Linie geht bis zum Park. Der Eintritt kostet nur 25 Cents und Jedermann ist willkommen.

„Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's!" ist die Losung für kommenden Sonntag in Freres Grove, Ecke Clark Str. und Carmen Ave., wo der Pfälzer Verein mit seinen Freunden sich zu seinem 10. Piknik zusammenfinden wird. Der Vorkehrungs-Ausschuß hat Vorsorge für allerlei Volksbelustigungen, wie Preiskegeln um werthvolle Preise für Herren und Damen, Wettrennen u. s. w. getroffen und auch für heimathliche leibliche Genüsse, wie echten Pfälzer Wein und Pfälzer Wurst, gesorgt. Eine Kapelle von 25 Mann wird zum Tanz aufspielen. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Wie alljährlich, hält der Schwäbische Frauen-Verein sein Sommerfest in Hoerdts Grove, Ecke Belmont, Western und Clybourn Ave., am kommenden Sonntag, von 1 Uhr ab, wobei sich Alt und Jung, Männlein und Weiblein, bei den Schwaben-Frauen nach Herzenslust amüsiren können. Der Schwäbische Sängerbund, sowie die Gesangssektion des festgebenden Vereins werden neu einstudirte Lieder zu Gehör bringen. In der Kegelbahn sind werthvolle und verlockende Kegelpreise aufgestellt, auch hat das Komite nicht nur für gute Musik gesorgt, sondern auch für vorzügliche Getränke. Ebenso wird das Nationalgericht, Sauerkraut und Spätzle, sowie der berühmte Zwiebelkuchen von echten Schwobemädle servirt werden. Alle Kinder, welche sich um 5 Uhr dem Reigen anschließen, erhalten ein Geschenk. Das Komite bietet Alles auf, um den Besuchern gerecht zu werden, sogar gutes Wetter hat's bestellt. Da der Eintritt nur 25 Cts. kostet, werden sich voraussichtlich viele Freunde einfinden.

Die Aurora-Loge Nr. 614 der Ehrenritter und -Damen gibt am kommenden Sonntag in Eberts Grove, 3563 Ridge Blvd., Rogers Park, ein großes Piknik. Die Besucher werden mit Preiskegeln und allerlei Spielen, Tanz und sonstigen Vergnügungen aufs Beste unterhalten werden. Zum Festplatz gelangt man mit der Clark Str.-Linie. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Piknik und Sommernachtsfest hat der Bürger-Frauen-Unterstützungsverein von Lake View auf Samstag, den 6. Juli, anberaumt. Das Fest wird in Hoerdts Grove, an Belmont und Western Ave., abgehalten, und zu den vielen Zerstreuungen und Vergnügungen, die der Festausschuß vorbereitet hat, gehört auch ein großes Preiskegeln. Der Festausschuß besteht aus den Damen Auguste Triphahn, Präsidentin; M. Kühnast, A. Giese, Kate Kaak, Frau Hengst, Maria Vannier, Frau Lorenz, Haferkamp, Frau Zabel, Frau Schulz, Frau Babenner, Frau Wesche, Demlow, Schmilinski, A. Rutzen. Der Anfang ist auf 1 Uhr festgesetzt, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 15, an der Kasse 25 Cents.

Im Palos-Park hält die Ungarische Wohlthätigkeits-Gesellschaft und der Damen-Hilfsverein Sarah-Loge am Sonntag, dem 7. Juli, ein Piknik ab. Die Theilnehmer werden vom Polk Str.-Bahnhof mit der Wabashbahn fahren. Die Karten kosten 50 Cents. Es bedarf keiner Versicherung, daß den Besuchern Gelegenheit gegeben werden wird, sich köstlich zu amüsiren.

Sein drittes großes Piknik veranstaltet der Pretoria Gegenseitige Unterstützungsverein am Sonntag, 7. Juli, in Pages Grove, 77. Ave. und 12. Str. Das aus den Herren Henry Kube, Aug. Stener und Chas. Warmsted bestehende Komite hat ein gutes Orchester engagirt und Vorkehrungen getroffen, daß das Fest bei allerlei Belustigungen und guten Erfrischungen vergnügungsvoll für die Theilnehmer verlaufen wird. Der Eintritt kostet 25 Cents. Der Anfang ist auf 1 Uhr festgesetzt. Die 12. Str.-Linie geht direkt nach dem Grove.


**Euer Junge** braucht Nahrung, die ihm Kraft verleiht.

**POSTUM**

schafft Kraft und Muskeln.

„Es hat seinen Grund."


Der Grütli-Männerchor veranstaltet am Sonntag, 7. Juli, im prächtigen Exzelsior-Park, Irving Park Blvd. und Elston Ave., sein diesjähriges Piknik, verbunden mit Preis-Schießen, -Kegeln, -Turnen und -Schwingen. Das Arrangements-Komite kann jedem Besucher jetzt schon einen sehr genußreichen Tag versprechen, und da der Park größtentheils unter Dach ist, so kann das Fest auch bei Regen abgehalten werden. Für alle Spiele sind zahlreiche werthvolle Preise angeschafft. Das Komite ladet alle Landsleute und Gönner ein, dieses ausgezeichnet arrangirte Fest zu besuchen, mit dem Bewußtsein, jeden Einzelnen vollständig befriedigen zu können. Es besteht aus den Herren Fritz Kaderli, Vorsitzer; S. F. Egger, Sekr.; Sam. Wirth, Schatzm.; Arth. Hoeffleur, E. Baumgartner, O. Kobler, A. Langenegger und G. Lehmann.

Der beliebte Northwest Frauen-Verein veranstaltet am Mittwoch, dem 10. Juli, im Excelsior Park an Irving Park Boul. und Elston Ave., sein 6. Stiftungsfest, verbunden mit einem Sommernachtsfest. Das Komite, welches eifrig bei der Arbeit ist, wird alles aufbieten, um den Mitgliedern und Freunden des Vereins einen wirklich vergnügten Tag zu bereiten. Preiskegeln und sonstige Belustigungen für Alt und Jung sind auf dem Programm. Mitglieder mit Vereinsabzeichen haben freien Eintritt, Fremde zahlen 10 Cents. Das Vergnügungs-Komite besteht aus folgenden Damen: E. Krause, Präsidentin und Gründerin des Vereins; Minna Boehncke, Anna Rebenstock, M. Nitsch, E. Wiecke, H. Müller, D. Wied, S. Dinkelmann, M. Fricke und B. Kopetski. Anfang Mittags 12 Uhr.

Der Frauenverein LaSalle hält am Samstag, dem 13. Juli, in Biewers Grove ein großes Piknik, verbunden mit Preiskegeln, ab. Das Komite, bestehend aus den Damen E. Krogmann, Präsidentin; Marie Brandau, Magdalene Fricke, Sophie Reinicke, Helene Trengberg und Emilie Kloske, hat sich alle Mühe gegeben, das Fest, das um 12 Uhr Mittags beginnt, zu einem großen Erfolg zu machen.

Das 17. Rheinische Volksfest veranstaltet der Rheinische Verein am Sonntag, dem 14. Juli, in Karthausers und Eberts Grove, 3543—63 Ridge Blvd. Durch Vorbereitung von allerlei Volks- und Kinder-Belustigungen, humoristischen Theater-Aufführungen u. s. w., wird den Gästen reichlich Gelegenheit geboten werden, sich in Gesellschaft der lustigen Rheinländer einmal so recht nach Herzenslust zu amüsiren. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Fidelia-Unterstützungsverein Nr. 1 veranstaltet am Sonntag, 14. Juli, sein zweites Piknik im Mayfair-Park. Für Belustigungen und Erfrischungen aller Art sorgt der aus den Mitgliedern Margarethe Töscher, Präsidentin; Ida Carls, Margarethe Weisheit, Mary Kran, Theodor Timmermann und Emil Schwab bestehende Festausschuß. Großes Preiskegeln und Sommernachtsfest stehen auf dem Programm des Tages. Der Anfang ist auf 2 Uhr festgesetzt. Der Eintritt kostet 25 Cts.

Das große Volksfest der Plattdeutschen Gilden findet am Sonntag, dem 14., und Montag, dem 15. Juli, in Brands Park statt. Für beide Festtage ist ein ganz vorzügliches Programm entworfen worden, Turner und Sänger werden in hervorragender Weise mitwirken. So werden sämmtliche Damenklassen der Turnvereine Chicagos ein großes Schauturnen unter Leitung des Bezirksturnwartes Alfred Wild veranstalten. Aber nicht nur die Damen, sondern auch Aktive und Zöglinge werden mitwirken, selbst sämmtliche Trommler-, Pfeifer- und Hornisten-Korps werden zu einem Konteste antreten. Ueberdies haben folgende Gesangvereine Liedervorträge zugesagt: Schiller-Liedertafel, Harugari-Liedertafel, Liedertafel Eintracht, Gemischter Chor Fritz Reuter, Schwäbischer Sängerbund und Arion-Männerchor. Wenn nun alle Gilden mit Standarten am Festplatze erscheinen, dort ihr Lager aufschlagen, Turn- und Gesangvereine mit klingendem Spiel einziehen und Belustigungen nach echter deutscher Art allerorts stattfinden, dann kann man getrost von einem deutschen Volksfeste sprechen. Darum sollten sich hierzu nicht nur diejenigen, die plattdeutsch sprechen, einfinden, sondern auch möglichst viele andere Deutsche. Das Fest beginnt punkt 12 Uhr Mittags, der Eintrittspreis beträgt nur 25 Cents, und am Montag gibt es für Kinder besondere Spiele und Preise.

Der Deutsche Kranken-Unterstützungsverein der Südseite hält am Sonntag, dem 28. Juli, ein großes Piknik im Leaf Grove an der Joliet-Linie in Summit, Ill., ab. Volksbelustigungen aller Art werden den Besuchern die Zeit vertreiben, auch ist der Aufenthalt in dem Park sehr angenehm, und für Erfrischungen wird ebenfalls gesorgt sein. Das Fest beginnt um zehn Uhr Vormittags, Eintrittskarten kosten 25 Cents die Person.

Der Hamburger Klub unternimmt am Sonntag, 25. August, mittels Sonderzuges der Rock Island-Bahn einen Ausflug nach dem herrlich gelegenen Starved Rock, genannt die „Dells von Illinois". Es können sich außer den Mitgliedern und Damen auch Freunde des Klubs betheiligen. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst der Schatzmeister des Klubs, Herr Max Reif, 360 Nord Winchester Ave.

### Erschossen.

**Der Neger Arthur Beck knallt seinen Rassegenossen James Neill nieder.**

Im Verlaufe eines Streites erschoß gestern Abend der Neger Arthur Beck in einem Frachtwagen in der Nähe des N. State Str.-Viadukts seinen 38 Jahre alten Rassegenossen James Neill. Eine Anzahl farbiger Arbeiter war Augenzeuge des Mordes, aber keiner von ihnen machte den Versuch, den Mörder festzunehmen, der seine Flucht bewerkstelligte. Ihren Aussagen nach waren Beck und Neill dicke Freunde, wenn sie auch oft Streit miteinander hatten. Gestern Abend geriethen sie sich beim Entladen des Frachtwagens abermals in die Haare, und Neill soll im Verlauf des Streites Beck in's Gesicht geschlagen haben. Dieser zog seinen Revolver und gab zwei Schüsse auf Neill ab, die ihn beide trafen, einer in den Rücken, der andere in die linke Seite. Als der rasch benachrichtigte Arzt zur Stelle war, hatte Neill bereits ausgelitten. Wo Beck wohnt, ist der Polizei nicht genau bekannt, indessen weiß sie, daß er auf der Südseite gewohnt hat.

### Von der Hitze übermannt.

Beim Bügeln von der Hitze übermannt wurde gestern die 45 Jahre alte Frau Jennie Gerber, 356 W. North Ave. Ihre Tochter rief sofort einen Arzt zu Hilfe, der den Zustand der Mutter für unbedenklich erklärte.

— Sein Standpunkt.—„Fritz, wir ziehen! Die Wasserleitung ist alle Augenblicke defekt, und der Wirth läßt nichts machen."—„Aber ich trink' ja Bier!"

## Keine Streikbrecher.

### Der Kampf der Telegraphisten in San Franzisko und Oakland.

**Präsident Smalls Erklärung.**

Sagt, daß die Telegraphisten in den beiden Erdbebenstädten durch Noth in den Kampf getrieben worden seien. — Die Verbandsleitung einig.

Verschiedene Blätter haben gestern gemeldet, es sei „eine Wagenladung Telegraphisten" von hier nach San Franzisko abgegangen, wo sie als Streikbrecher Verwendung finden sollen. Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß diese Meldung eine irrige war. Wohl sind Telegraphisten von hier nach dem Westen abgereist, aber die Leute sind nicht von der Western Union und auch nicht von der Postal Telegraph Co. angeworben worden, sondern von verschiedenen Eisenbahngesellschaften, in deren regulären Dienst die Leute treten werden. An der Pazifik-Küste sind angeblich Telegraphisten so rar, daß dortige Eisenbahngesellschaften beständig gezwungen sind, im Osten Telegraphisten anzuwerben und sie nach dem Westen bringen zu lassen.

Präsident Small's Erklärung.

Präsident Small vom Fachverein der Handels-Telegraphisten hat jetzt in Bezug auf die Sachlage eine längere Erklärung abgegeben, die im Wesentlichen lautet, wie folgt:

„Die Art und Weise, wie im Osten eine Art Ausgleich angebahnt worden ist, befriedigt die Mitgliederschaft des Verbandes keineswegs. Die von Hrn. Clowry, dem Präsidenten der Western Union, abgegebene Erklärung ist nichts weniger als Vertrauen erweckend. Sie enthält auch nicht einen Satz, aus dem man eine Zusicherung entnehmen könnte, die Western Union hege die Absicht, eine Aenderung in den Verhältnissen eintreten zu lassen, über welche die Telegraphisten des Landes sich beklagen. Obschon nun aber das Ergebniß der Konferenz, welche Arbeitskommissär Neill mit Herrn Clowry gehabt, uns nicht befriedigt, haben wir uns doch dazu verstanden, es mit guter Miene hinzunehmen.

„In San Franzisko liegen nun aber Beschwerdegründe vor, auf die Herr Neill in keiner Weise eingegangen ist, und die auch Präsident Clowry in keiner Weise berührt hat. Die Löhne der Telegraphisten in San Franzisko sind gegenwärtig nicht höher, als sie vor dem Erdbeben waren. Dabei sind die Unterhaltskosten in einer Weise gestiegen, daß verheirathete Leute täglich anderthalbfache Zeit arbeiten müssen, nur um sich und ihre Angehörigen nothdürftig durchzuschlagen. Der reguläre Tagelohn reicht kaum zur Bestreitung der Unterhaltskosten eines Einzelnen aus. Es gibt Fälle in San Franzisko, wo Telegraphistinnen mit einem Monatsgehalt von $40 abgespeist werden, und die in Aussicht gestellte 10prozentige Lohnaufbesserung haben diese Arbeiterinnen nicht erhalten.

„Noch schlechter als die Western Union Co. behandelt die Postal Telegraph Co. ihre Angestellten. Wir haben hierüber bisher absichtlich nichts verlauten lassen, weil die Postal Co. wenigstens gegen die gewerkschaftliche Organisation der Angestellten nichts unternommen hat. Die Gesellschaft zog aber Vortheil aus dem Umstande, daß unser Verband sie als Stützpunkt benutzte, und hat die Löhne im ganzen Lande unter die Norm der W. U. heruntergesetzt. Als wir schließlich hiergegen zu protestiren wagten, machte die Postal Co. mit der W. U. gemeinsame Sache zu unserer Bekämpfung.

„Wie die Dinge jetzt liegen, bestehen wir darauf, daß die Löhne in San Franzisko um 25 Prozent aufgebessert werden bis zur Rückkehr normaler Verhältnisse. Zu bestimmen, wann diese Rückkehr eingetreten sein wird, soll den Betriebsbehörden der Gesellschaften und einem Ausschuß der Telegraphisten überlassen werden.

„Die Arbeitseinstellung war eine fast durchgängige. Im Hauptquartier der Postal Co. ist kein Telegraphist auf seinem Posten geblieben; in West Oakland haben in dem Haupt-Büro der Western Union Co. von 145 Angestellten 135 die Arbeit aufgegeben. Auch alle Zweigämter sind von Telegraphisten entblößt, und selbst an der Aktienbörse hat heute Vormittag kein Telegraphist Dienst gethan.

„Einer Massenversammlung, welche die streikenden Telegraphisten gestern Abend abhielten, wohnten gegen 300 Ausständige bei."

Was Sekretär Russell sagt.

Herr Russell, der zur Zeit in Chicago befindliche Sekretär und Schatzmeister des Telegraphistenverbandes, bestreitet rundweg, daß in der Verbandsleitung irgendwelche Uneinigkeit herrsche. Der Streik in San Franzisko, sagt er, sei von der Verbandsleitung in aller Form gutgeheißen worden und werde von dem ganzen Verbande mit allen verfügbaren Mitteln unterstützt werden. Ein Betrag von $10,000 sei zu diesem Zwecke schon gestern an Präsident Small übermittelt worden.

Der Streik sei übrigens erst erklärt worden, nachdem über jeden Zweifel hinaus festgestellt worden war, daß auf die schönen Worte in dem Schreiben, welches Präsident Clowry an Arbeits-Kommissär Neill gerichtet, kein Verlaß ist. Es habe in dem Schreiben geheißen, daß die Divisions-Superintendenten der Gesellschaft Abordnungen der Angestellten empfangen und mit diesen über die Beschwerden der Angestellten unterhandeln würden. Als eine Abordnung der San Franziskoer Angestellten vorgestern beim dortigen Divisions-Superintendenten vorgesprochen habe, hätte dieser ihnen eröffnet, er könnte sie nicht als Abgeordnete anerkennen, sondern nur mit ihnen persönlich über ihre persönlichen Beschwerden unterhandeln. Als dann der Ausschuß einen schiedsgerichtlichen Ausgleich vorgeschlagen habe, sei dieser Vorschlag schroff zurückgewiesen worden. — Herr Clowry behaupte in seinem Schreiben, daß die Western Union Co. ihren Angestellten in Bezug auf Gewerkschaftszugehörigkeit nichts vorschreibe. Es sei aber eine allgemein bekannte Thatsache, daß die Western Union Co. seit dem Streik im Jahre 1883 wissentlich keinen Gewerkschaftler mehr in ihrem Dienst geduldet habe, und daß gerade Clowry, solange er dem Beamtenstabe der Gesellschaft angehört, den Telegraphistenverband stets am heftigsten bekämpft habe.

Beide Telegraphen-Gesellschaften stünden nicht nur dem Verbande ihrer Angestellten, sondern auch dem Publikum als Kampfgenossen gegenüber. Gemeinschaftlich hätten sie gegen den Fachverein Front gemacht und auf Grund einer zwischen ihnen getroffenen Vereinbarung hätten sie kürzlich ihre Depeschenraten gleichmäßig um ein Bedeutendes erhöht. — So versichert Herr Russell.


# Mandel Brothers

## Bargain-Ankündigung vom Sparsamkeits-Basement.

Muster-Blumen, alle Sorten und Farben, zu 10c.
Herren-Taschentücher mit farbigem Border, zu 5c.
33zöllige seidene Pongee, nahezu doppelt so breit wie die meisten Seidenstoffe; ausschließlich nur hier, zu 35c.
Weiße gesäumte gehäkelte Bettdecken, das Stück 89c.
35c Lace Strümpfe f. Damen, schwarz u. farb., 25c.
Vests für Damen, mit niedrigem Hals, sowie Umbrella Beinkleider extra große Größe, drei für 50c.
Damen-Leibchen, taped, niedriger Hals, spez., 9c.
Lange Lace Lisle Handsch., schwarz, weiß, cream, 58c
New York Sailors — schwarz, braun, weiß, und Burnt Schattirungen, schön besetzt, 3.75.
Batiste und Net Korsets, Hose Supporters, zu 50c.
25c und 35c gestickte Top Kragen, das Stück 10c.
1-Stück waschbare Kleider für Kinder, aus pink und blauem Chambray, für Kinder von 4 bis 14 Jahren, 45c.
Seidene Handschuhe, korrekte 1/3 lange Aermel, 85c.
Slipover Nachtkleider für Damen, speziell zu 75c.

Gestreifte Gingham Unterröcke, volle Flounce, 38c.
3x6 Fuß japanische Matting Rugs, $1 Werth, 50c.
Prachtvolle Sommer-Gardinen, in Grün, Pink, Blau und Old Gold — das Paar zu 79c.
Farbiges Muslin und Madras Tuch, Yard, 12½c.
Dekorirte Sample Porzellan Olive Dishes, zu 25c.
Ganz seidene Plaid Bänder, in Breiten bis zu 5 Zoll; werth bis zu 25c und 35c verkauft; per Yard, 10c.
Importirte dreifache Spiegel, $1 Werthe, zu 39c.
Graß Linen und Duck Tams für Knaben, Stück 25c.
Gardinen, Netze, welche etwas beschmutzt sind, werth bis zu 30c die Yard, zu 15c.
Waschbare Knaben-Anzüge, 3 bis 10 Jahre, zu 45c.
Waschbare Knaben-Blousen, Gr. bis 16 Jahre, 45c.
Angebrochene Partien von Männer-Anzügen; Werthe bis zu 13.50; herabgesetzt, zwecks Räumung, auf $8.
Weiße niedrige Canvas Schuhe für Damen, speziell zu $1.

Cambric Top Unterröcke, extra breite Lawn Flounces, mit Spitzen oder Stickerei, 1.50.


### Nahm sich das Leben.

**Der frühere Brückenwärter Boye, beschäftigungslos, fiel der Verzweiflung anheim.**

Im Jahre 1865 wurde Charles Boye, damals 22 Jahre alt, von seinem Vater, der von der Stadt als Wärter für die Brücke an der Madison Straße angestellt war, als Gehilfe in Dienst genommen. Acht Jahre später starb der alte Boye, und der Sohn wurde zu dessen Nachfolger ernannt. Er verblieb dann im Dienst bis vor etwa einem halben Jahre, dann wurde er wegen angeblicher Dienstuntauglichkeit entlassen. Das hat er sich sehr zu Herzen genommen. Nach anderer Beschäftigung hat sich der alte Mann vergeblich umgethan. Auch gestern hatte er wieder Arbeit gesucht und keine gefunden. Er kam Abends gegen 9 Uhr nach Hause und machte seiner 20jährigen Tochter Elvira von der Erfolglosigkeit seiner Bemühungen Mittheilung. Er zog sich dann in sein Zimmer zurück. Als er längere Zeit darin verblieb, wollte die Tochter zu ihm gehen, fand aber die Thür verschlossen. Sie rüttelte, aber im selben Augenblick krachte ein Schuß. Das entsetzte Mädchen rief nun Nachbarn herbei, und die Polizei wurde benachrichtigt. Als endlich die Thür gesprengt wurde, fand man Boye, mit einer Schußwunde im Kopfe, in bewußtlosem Zustande auf dem Boden liegend. Er wurde in's County-Hospital geschafft, wo er eine Stunde später gestorben ist, ohne wieder zum Bewußtsein gelangt zu sein. Boye hinterläßt außer der Tochter einen 27jährigen Sohn. Die Wohnung der Boyes befindet sich auf dem Grundstücke Nr. 57 Ann Str.

### Fahrplan-Aenderungen der Erie-Eisenbahn.

Am 23. Juni werden folgende Veränderungen in Kraft treten: Nr. 4 Vestibuled Limited verläßt Chicago täglich um 10:45 Vorm., statt um 11:00 Vormittags; Nr. 14 Chicago, Jamestown und Buffalo Expreß fährt ab täglich, ausgenommen Sonntags, um 3:20 Nachmittags. Nr. 3 Vestibuled Limited, trifft ein in Chicago täglich um 6:07 Abends. Nr 9, Buffalo-Chicago Expreß trifft ein um 8:20 Vormittags. frsafon

### Streitende Nachbarn.

Seitdem die Kinder der Nachbarschaft ihm beim Ballspiel verschiedene Fensterscheiben eingeworfen hatten, wollte Jos. Liquori, 24 Ewing Str., nicht mehr dulden, daß auch der Hofraum seines Grundstückes mit als Ballspielplatz benutzt würde. Sein Nachbar, Paolo Monaco, trat für das Recht der Kinder ein. Darüber kam es zwischen den Beiden gestern zu einem hitzigen Streit. In dessen Verlauf hat Monaco zum Revolver gegriffen und dem Liquori eine böse Wunde in der rechten Seite beigebracht. Es gab einen großen Auflauf, und in dem allgemeinen Wirrwarr hat der Schütze sich aus dem Staube gemacht.

### Beim Ballspiel verletzt.

Bei einem Baseballspiel, das gestern Nachmittag auf einer leeren Baustelle an Garfield Ave. und Lewis Str. zum Austrag gebracht wurde, traf ein von dem 17 Jahre alten Henry Rentz, 855 Southport Ave., geschleuderter Ball den 18jährigen John Walsh, 181 Webster Ave., so unglücklich an den Kopf, daß die Aerzte im Alexianer-Hospital, wohin Walsh geschafft wurde, eine Gehirnerschütterung feststellten, die möglicher Weise den Tod des jungen Mannes im Gefolge haben mag. Rentz stellte sich in Begleitung seines Vaters der Polizei, wurde aber wieder auf freien Fuß gesetzt, nachdem Augenzeugen die Richtigkeit der von ihm gemachten Angaben bestätigt hatten.

### Die englische Bühne.

Bush Temple. — Frl. Mabel Montgomery, die früher der ständigen Gesellschaft dieses Theaters als erste Liebhaberin angehört hat, seither aber wieder als Stern von Wandergesellschaften geglänzt hat, ist zu einem Gastspiele hierher zurückgekehrt und wird in dieser Woche als „Jane" in dem gleichnamigen Schwank von Lestocque auftreten. Sie hat darin die Partie der Gattin des Kammerdieners eines leichtlebigen Hagestolzes zu spielen, der als Ursache seiner großen Ausgaben dem Administrator seines unter Bankerottverwaltung stehenden Gutes die Verschwendungssucht seiner Frau bezeichnet hat. Nun will der Administrator diese Frau kennen lernen, und deshalb muß der Kammerdiener seinem Herrn für einen Tag seine Frau leihen.

Colonial. — Ganz riesig ist hier der Andrang zu den Aufführungen des Ausstattungsstückes „Brewster's Millions." Als besonders wirksam erweist sich der dritte Akt, welcher auf hoher See an Bord einer Dampfjacht spielt, die schließlich vom Sturme arg geschüttelt und gezaust wird. Die Darstellung der Sturmszene ist ein Meisterstück moderner Bühnentechnik.

Power's. — Frl. Rose Stahl, die „Patricia O'Brien" in dem Sittenbilde „The Chorus Lady" fährt fort, vor ausverkauften Häusern zu spielen. Da nun aber die sonstigen hier zur Zeit in der Stadt befindlichen „Chorus Ladies" gar zu gern Zeuginnen des Triumphes werden möchten, den ihre Kollegin fortgesetzt feiert, wird für sie am nächsten Freitag Nachmittag eine Extravorstellung gegeben werden.

Studebaker. — Für morgen, Montag, Abend sind zu der Aufführung der Operette „Miß Pocahontas" die sämmtlichen John Smiths eingeladen worden, deren Adressen die Geschäftsführung des Theaters mit Hilfe des Chicagoer „City Directory" zu ermitteln vermocht hat. „John Smith" ist nämlich der komische Held dieser Bühnendichtung, und da sollen seine Namensvettern sich an ihm freuen.

Illinois. — Schon sechs Wochen sind vergangen, seitdem das Bradhurst'sche Schauspiel „The Man of the Hour" auf den Spielplan dieses Hauses gesetzt worden ist, und noch macht sich im Publikum nicht die mindeste Abnahme des Interesses an der Dichtung bemerkbar. In New York wird das gleiche Stück nun bereits seit dem 6. Dezember ununterbrochen gegeben, und die Direktion Frohman ist dabei, zwei weitere Gesellschaften zu organisiren, welche im Herbst mit dem Stücke das Land durchstreifen sollen.

Garrick. — Treue Schwesterliebe wird in dem Schauspiele „The Three of Us" verherrlicht, das hier schon seit Wochen mit guten Kassenerfolgen gegeben wird. Die Handlung des Stückes ist eine geschickt aufgebaute, und da weder Ausstattung noch Besetzung etwas zu wünschen übrig lassen, so wird ein guter Eindruck erzielt, der es die Besucher nicht bereuen läßt, der Witterung Trotz zu bieten und die Vorstellung zu besuchen.

— Fachgemäß bezeichnet. — Lebemann (einer Balletteuse ein prachtvolles Schmuckkästchen präsentirend): Nun, Mieze, was sagen Sie dazu? — Balletteuse (entzückt): Ah, ah, welch' reizende — Rattenfalle!

### Scott meldet sich.

**Der vermeintlich Ermordete kam heute zu früher Morgenstunde in's Briggs House.**

Heute zu früher Morgenstunde kam Walter Scott, den man, wie an anderer Stelle berichtet, ermordet glaubte, halb von Sinnen in's Briggs House gewandert, von wo aus die Polizei ihn in ein Hospital schaffen ließ. Aus seinen unzusammenhängenden Angaben geht hervor, daß er von zwei Griechen angefallen wurde, die ihn zu berauben versuchten. Er hat eine tiefe Wunde unter dem Kinn, die, wie er sagte, von einem Beilhieb herrührt, und außerdem eine Stichwunde im rechten Arm.

Er selbst hatte einem der Griechen einen Schlag mit dem Beil versetzt und ihn schwer verwundet, und des Griechen Blut war es, das die Kajüte des Schleppers bedeckte. Die Polizei macht jetzt alle Anstrengungen, der beiden Griechen habhaft zu werden.

### Ein Menschenfreund.

Utica, N. Y., 22. Juni. Thos. R. Proctor machte heute Nachmittag mit 75 städtischen Beamten und anderen Bürgern in Kraftwagen eine Rundfahrt und zeigte ihnen die vier Gelände, welche er erworben hat und zu Parkanlagen ausbauen läßt. Zu Neujahr will er sie der Stadt schenken. Der größte Park, auf Hügelland oberhalb der Stadt gelegen, enthält 264 Acres und wurde von dem Geber Roscoe Conkling Park getauft. Für die Arbeiten in diesem Park allein hat Proctor schon $200,000 aufgewandt. Zwei andere Parks enthalten je 17 Acres und ein vierter, an einem Straßenschnittpunkt, ist kleiner. Vor mehreren Jahren hat der Mann der Stadt schon einen 20 Acres großen Park gestiftet. Dort bewirthet der Geber in jedem Juni alle Schulkinder in der Stadt.

### Feuer.

Camden, N. J., 22. Juni. Die hiesige Bleiweißfabrik wurde heute durch Feuer zum Betrage von $50,000 beschädigt.

Lowell, Mass., 22. Juni. Die Roll-away-Rollschlittschuhbahn und eine Methodistenkirche sind heute hier abgebrannt. Man vermuthet, daß ein weggeworfener brennender Zigarrenstummel das Feuer veranlaßte. Schaden $75,000.

Butler, Pa., 22. Juni. 25,000 Tonnen Oel brennen seit heute Mittag in der Anlage der Valvoline Oil Co. auf der Ostseite. Ein Blitzstrahl setzte einen Riesenbehälter in Brand und die ausströmende brennende Masse gefährdet neun andere große Oelbehälter, und durch den Bach, in welchen sie sich ergießt, sechs Holzhof- und andere Anlagen; der Geschäftstheil der Stadt ist zwei Meilen entfernt. Soweit ist der Schaden $50,000; er mag sich aber verzehnfachen.

### Sentenzen von Gaunod.

Anläßlich der Enthüllung des Gounod-Denkmals veröffentlicht der Pariser „Figaro" Sentenzen aus dem Nachlasse Gounods, die dessen Freund, der Musikkritiker Camille Bellaigue, zur Verfügung gestellt hat. Von den „Gedanken", die alle in Metaphysik schwelgen, seien einige hier wiedergegeben: die Gläubigkeit ist wandelbar wie alle Oberflächen; der Glaube ist unveränderlich wie alle Tiefen. — Das Gute macht keinen Lärm, und der Lärm macht nichts Gutes. — Der Mensch hat Gott viel gekostet. Und Gott sollte dem Menschen nichts kosten! Das hieße wirklich zu viel verlangen. — Der Zufall ist Gottes Anonymität. — Ein Ozean Genie ist nicht so viel werth wie ein Tropfen Heiligkeit. — Alles, was auch nur im geringsten den Frieden der Seele stört, ist verdächtig und daher gefährlich; wer das seelische Gleichgewicht verliert, ist dem Fall ganz nahe. — Das Gewissen ist nichts als die ständige Gegenüberstellung der begangenen That und der bekannten Wahrheit. — Die Aufgeregten leben nicht; es gibt nichts Ruhigeres als leben.

— Starker Beweis. — „Führt der Lyriker Sommerlich, der jüngst geheirathet hat, eine glückliche Ehe?" — „O, der hat schon drei Gedichtbände aus seiner Frau gemacht!"

# Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“ = Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS.

Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.


## Wozu sind „wir“ noch da?

Erinnert man sich des Artikels, der in der „Abendpost“ vom 24. Mai unter der Spitzmarke „Die amerikanische Frau im Erwerbsleben“, erschien? — Hoffentlich nicht. Wenn doch, dann — — holde Leserin, edler Subskribent und Gönner erhört das heiße Flehen des tiefgedemüthigten Verfassers und wischt die Erinnerung daran aus! Fahrt mit dem großen Weißwaschpinsel darüber hinweg, oder, besser noch, mit dem Theerbesen, den der Dachdecker vielleicht zurückließ (aber flüssiges Pech muß d'ran sein!), oder einem dicken Rußwisch. Denn schwarz ist die rechte Farbe, in die Nacht der Vergessenheit soll jener Aufsatz untertauchen.

Der Verfasser selbst möchte es gern thun. Denn er schämt sich seiner. Er haßt ihn mit dem ganzen Haß, dessen seine butterweiche Natur nur irgendwie fähig ist: Mit dem Haß, den der geistige Gernegroß, der den Werth seiner Arbeit nach der peinvollen Mühe, die sie ihm machte, bemißt, dem gegenüber empfindet, der oder das ihm den Staar der Selbsttäuschung stach und ihm mit grausamer Deutlichkeit zeigte, daß er nichts kann und nichts ist als ein jämmerlicher, lächerlicher Stümper. Mit dem verzweifelnden Haß, den der Mörder für die ihn stetig anklagenden und bedrohenden Zeugen seines Verbrechens hat; mit der Verzweiflung, die ihn schließlich zur Selbstanklage und zum zerknirschten Schuldgeständniß treibt:

„Ich, der Verfasser des Artikels „Die amerikanische Frau im Erwerbsleben“, zur Zeit — so weit — bei geistiger Klarheit und Gesundheit, klage mich hiermit, unbeeinflußt und uneingeschüchtert, aus eigenem Antriebe und nur von dem Wunsche geleitet, soviel wie möglich Sühne zu leisten für das furchtbar böse Verbrechen — ich beklage mich hiermit des gemeinen Mordattentats auf einen herrlichen „Stoff!“ Eines Mordversuchs, der erfolgreich gewesen wäre, hätte nicht ein Edler, ein Genie, eine herrliche Leuchte des Berufs, die rettende That gethan: dem herrlichen Stoffe herrliche Bearbeitung gegeben. Ich weiß, daß es Entschuldigung für mich nicht geben kann, doch mag es ein Milderungsgrund sein, daß damals nicht böser Wille die Feder führte. Ich versuchte mein Bestes und glaubte ganz gut gethan zu haben, bis ich die Ehrenrettung des Stoffs durch das Genie sah. Nur absolute Unfähigkeit ist meine Schuld.“ — — — —

Der Inhalt jenes Artikels war eine kurze Wiedergabe des Hauptinhaltes einer Veröffentlichung des Bundeszensusamtes — kurz und trocken, mit ziemlich vielen Zahlen und nüchternen Angaben; alles in Allem wenig mehr als eine Spalte in „Long Primer“ — großer weitläufiger Schrift. Und was machte das Genie daraus?—Sechs anderthalbspaltige Spezialkorrespondenzen in kleiner Schrift, was soviel bedeutet wie 20 bis 25 Spalten deutsch in „Long Primer“! Quantitätsverhältniß etwa wie 20 zu 1 zugunsten des Genies (selbstverständlich). Der Unterschied ist groß. Aber größer, unendlich, unvergleichbar viel größer; so erhaben wie die elektrische Bogenlampe über dem Kienspahn, wie der Mond über der Stallaterne, wie die liebe Sonne als Lichtquelle über die People Gas Light and Coke Co. ist — ist die Qualität der Geniearbeit über der des lächerlichen Stümpers. War diese ein Schlafmittel in ihrer Langweiligkeit oder bestenfalls etwas „Information“ in ihrer Trockenheit, so ist jene aufregend und aufreizend, erschütternd durch ihre mehr oder weniger kühnen Schlüsse und Behauptungen, Begeisterung oder Verzweiflung erweckend — je nach dem — dank den Aussichten die sie eröffnet! — Es ist natürlich nicht möglich, sie hier in vollem Umfang wiederzugeben. Doch ist das auch nicht nöthig. Ihre Titel genügen. Ja, mehr als das: es ist am besten nur sie wiederzugeben. Denn sie sind das Beste, das Aufregendste dran. Der Text verdünnt doch nur — so geistvoll er darauf berechnet ist, der Krone der Schöpfung zu schmeicheln — schwächt nur ab.

Also die Titel! Sie beanspruchten jedesmal vier Zoll (ohne die Zwischentitel) und lauteten: 1. Korrespondenz: — „Frauen der Nation als Faktoren in der Arbeit. Die Theorie, daß der Mann der Brotgewinner ist, wird über den Haufen geworfen durch Zensuszahlen, die stutzig machen. Wenige Arbeitsgebiete, die nicht betroffen sind. Ganz erstaunliche Thatsachen....“ Am zweiten Tage: „Die Krone der Frau im Lehrberuf. Die große Ausnahme in der Zahl der weiblichen Unterrichter bedeutet die weibliche Oberherrschaft in diesem Beruf. Die Sporen dem Verdienste zu danken. Geduld und mütterliche Instinkte Faktoren in dem ausgesprochenen Erfolg des schönen Geschlechts in der Erziehung.“ Dritter Tag: „Die Schulleistungen erhöht durch die Frauen. Hoher Stand der westlichen Erziehungsanstalten im Vergleiche zu denen des Ostens, in denen Männer lehren. (Im Uebrigen eine Wiederholung des Lobes der Frau als Lehrperson). Vierter Tag: „Onkel Sams Arbeit treibt den Frauen zu. „Clerks“ in Unterröcken jetzt ein wichtiger Faktor in der Regierungswissenschaft. Ihre Stellung gesichert. Jetzt auf gleicher Basis mit dem Manne.“ Fünfter Tag: „Clerks in Unterröcken vertreiben die Männer. Die Aussicht, daß schließlich Frauen die Regierungsarbeit thun werden, nicht fern. Ein Hafen für alte Jungfern. Die Statistik zeigt, daß das Arbeiten für Onkel Sam der ledigen Glückseligkeit günstig ist.“ Am Kopfe der sechsten und (soweit?) letzten Korrespondenz endlich: „Mädchen großer Faktor im Geschäftsleben. Teipreiten und Stenographiren Monopol der Frauen, gerade so wie der Lehrberuf. 85,086 arbeiten in Offices. Zensus zeigt Zunahme von 63,000 Lohnarbeiterinnen in zehn Jahren. Männer nach anderen Feldern vertrieben.“

Wie muß das zartempfindende Mädchenherz schwellen in stolzer Genugthuung, wenn es Solches liest! Welch' wilde Freude muß das weiche, hingebend liebende Frauenherz empfinden, wenn es erfährt, wie das Weib allenthalben über den Mann, dieses eingebildete und dumme, schwerfällige und brutale Geschöpf, triumphirt; wie die Perle das lächerliche Scheusal von einem Felde nach dem andern vertreibt und in den edelsten Berufen, auf dem Gebiete der Erziehung, der Regierung und der Teipreiterei bereits das Monopol an sich riß, bezw. auf dem besten Wege ist, es zu erwerben?! Sieg der Frau auf der ganzen Linie! Sieg des weiblichen Geistes, Wissens und Könnens auf allen Gebieten. Lauter großartige Beweise für die himmelhohe Ueberlegenheit des Weibes über den Mann: Dem Verdienste seine Krone, der Henne die Sporen, die Hose der Frau — weil sie sie verdient!

O, sie werden es mit Wonne lesen. Ihre mehr oder weniger zarten Busen werden schwellen vor Stolz und die (mehr oder weniger) feinen Näschen werden verächtlich gerümpft werden über die geschlagenen Männer. Die (mehr oder weniger) schönen Mündchen, schwellenden Lippenpaare und zarten Zünglein aber flüstern mitleidgedämpft, — die blauen oder braunen, grauen oder grünen, blitzenden oder feuchten, (mehr oder weniger) schönen Augen blicken, gelinde verwundert, die Frage: Ja, zu was seid ihr Männer denn noch da? wozu taugt Ihr denn noch? Worin denn liegt heute Eure Daseinsberechtigung, da wir doch **Alles** so viel besser können? — Ja, „zu was? — wozu? — worin?“ — Das fragen wir uns auch. — — —

## Für bessere Straßen.

Was geschaffen wurde, muß auch erhalten werden, soll's die Arbeit lohnen. Jegliches Menschenwerk bedarf fortdauernd der menschlichen Fürsorge, der Instandhaltung, soll's nicht von dem Augenblicke seiner Fertigstellung an anfangen zu verfallen. Der schönste Garten würde bald eine Wildniß sein, wenn ihm die Pflege des Gärtners fehlte, das beste Haus würde ohne gehörige Instandhaltung in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine Ruine sein und jede Maschine wird bald zum alten Eisen geworfen werden müssen, wenn sie nicht regelmäßig geölt und gereinigt und jeglicher sich zeigender Schaden schnell beseitigt wird.

Das gilt natürlich auch für die Straßen; ja für diese ganz besonders, denn sie sind, wo die sorgende Hand fehlt, ganz besonders schnellem Verfall ausgesetzt. Hier in Chicago hat man bislang das gerade Gegentheil von dem gethan, was diese Binsenweisheit predigt: man hat sich angestellt oder doch so gehandelt, als sei eine einmal gebaute —gepflasterte— Straße unverwüstlich, als gebe es so etwas wie Abnutzung nicht und sei an Verfall gar nicht zu denken. War eine Straße mit großen Kosten gepflastert worden, so überließ man sie dem Verkehr und ihrem Schicksal. Die Folge war, daß sie schon nach sechs Monaten Spuren des Verfalls zeigte und nach fünf Jahren kaum mehr befahrbar, das theure Pflaster so gut wie zerstört war.

Etwas Dümmeres, Unvernünftigeres, also solche Straßenwirthschaft, ist kaum denkbar, und durch die Erklärung oder Entschuldigung, die dafür gegeben wird, wird es gewiß nicht klüger. Die Stadt ist zu arm zur Instandhaltung der Straßen, hieß es immer. Das ist gerade so, als wenn man von einem Manne sagt, er ist zu arm, sich seine Kleider reinigen und flicken zu lassen, so daß eine Ausstattung ihm ein Jahr lang ausreichen würde; aber er hat genug Geld sich alle drei Monate eine neue Ausstattung zu kaufen. Es gibt ja viele solche Leute, unter ihnen wird man aber sehr wenige finden, die wirthschaftlich vorwärts kommen, — denn solche Wirthschaft ist der Gipfel der Kostspieligkeit —und noch weniger, die als gut gekleidet gelten können, denn ohne Instandhaltung ist auch der schönste Anzug schon nach ein paar Wochen unsauber und unansehnlich. Was die Folge solcher Wirthschaft für die Straßen ist, weiß ja jedes Chicagoer Kind. Es werden fortwährend neue Straßenpflaster gelegt, aber in der ganzen Stadt ist, außer im Geschäftsviertel, kaum eine gute Straße zu finden; die Stadt behält, trotz allen Opfern, die den Grundeigenthümern auferlegt werden, fortdauernd den „Ruhm“, von allen Großstädten der Welt die miserabelsten Straßen zu besitzen.

Die städtischen Behörden haben die Kostspieligkeit und unglaubliche Dummheit solcher Wirthschaft ja natürlich schon längst erkannt und es muß anerkannt werden, daß sie in den jüngsten Jahren auch den Versuch machten, eine vernünftigere Politik einzuschlagen. Sie bestanden mehr als früher auf mehrjähriger „Garantie“ der Straßenpflasterungen seitens der Kontraktoren und hielten diese mehr als früher zu ihrer Pflicht an. Auch sonst bekannten sie sich zu dem Grundsatz, daß die Straßen in Stand gehalten werden müssen, wenn Chicago hoffen will, jemals gute Straßen zu bekommen und man suchte auch ihm nachzuleben, so gut man konnte. Aber das war sehr wenig. Denn es fehlte immer am nöthigen Geld. Die Instandhaltungskosten sind aus den städtischen Einnahmen zu bestreiten, während die Kosten der Neubauten durch Umlagen (Assessments) auf den anliegenden Grundbesitz aufgebracht werden. Für das laufende Jahr hat man mit Mühe und Noth $100,000 für jenen Zweck finden können — nicht viel mehr als der sprichwörtliche Tropfen auf dem heißen Stein.

* * *

Doch soll's jetzt anders werden. Mayor Busse hat vor der Wahl versprochen, der Stadt Chicago zu guten Straßen zu verhelfen und er ist entschlossen, sein Versprechen gut zu machen, wenn irgend möglich. Da heißt's vor allen Dingen, das nöthige Geld beschaffen. Der Straßensuperintendent berichtete ihm, es würde rund $6,000,000 kosten, alle Straßen Chicagos in guten Stand zu bringen (daran ist also vorläufig nicht zu denken), doch würde es schon mit einer Verausgabung von rund $500,000 das Jahr gelingen, nicht nur einer weiteren Verschlechterung vorzubeugen, sondern auch jedes Jahr etwas von dem früher angerichteten Schaden gut zu machen und, so allmählich alle Straßen in guten Stand zu bringen und so zu erhalten. Also $500,000 das Jahr gilt es aufzubringen, und das kann, so meint Mayor Busse, am besten und gerechtesten geschehen durch die Einführung einer Wagen- oder Radsteuer, eine Meinung, der das große Publikum ganz entschieden beipflichten wird. Denn durch den Fuhrwerkverkehr werden die von den Grundbesitzern bezahlten Pflasterungen abgenutzt, bezw. zerstört, und es scheint nicht mehr als recht und billig, daß der Fuhrwerkverkehr zur Deckung der Instandhaltungskosten herangezogen werden wird.

Die Steuer wird für den Einzelnen nicht drückend sein; sie möglichst gerecht zu vertheilen ist die Aufgabe der Sachverständigen. Sie muß sich natürlich nach dem Grad der Abnutzung der Straßen durch die betreffende Fahrzeugart richten. Dann werden die Kraftwagen (oder „Autos“) am höchsten zu besteuern sein, und dabei trifft sich's glücklich, daß der höchste Steuersatz gerade den zahlungskräftigsten Theil des Fuhrwerk besitzenden Publikums treffen würde.

Die Fuhrwerkbesitzer werden voraussichtlich ob der geplanten Besteuerung wieder ein großes Geschrei erheben. Davon braucht sich Mayor Busse jedoch nicht beirren zu lassen. Wie er sich bislang zeigte, ist er auch nicht der Mann dazu. Auf jeden Fall darf er sich versichert halten, daß er in dieser Sache die erdrückende Mehrheit des Publikums „mit sich“ hat. Auch an der Rechtsgiltigkeit einer solchen Radsteuer ist wohl kaum zu zweifeln. Die Steuer wird in vielen andern Städten schon seit langem erhoben. Sie ist so offensichtlich gerecht, daß man das Recht sie einzuführen der Stadt Chicago kaum wird verweigern, bezw. absprechen können. Auch unter dem alten „Charter“ wird sie erhoben werden können.

## Die Indiana=Heirath.

Trotzdem der hiesige Richter McEwen seinen schützenden Arm über sie hält, wird früher oder später die „Indiana=Heirath“ der „Dakota=Scheidung“ folgen müssen. Wahrscheinlich schon mehr früher als später, denn es ist gute Aussicht vorhanden, daß das Obergericht mit der McEwen'schen Entscheidung kurzen Prozeß machen wird. Die Grundfrage ist auch hier, wie in den langbestrittenen Scheidungsfällen, ob ein Staat das Recht hat, die Gesetze eines anderen Staates nichtig zu machen, und es kann die Antwort darauf am letzten Ende ebenso wenig zweifelhaft sein. Braucht, wie nun endgiltig feststeht, der Staat die Scheidung nicht anzuerkennen, die seine Angehörigen in Umgehung seiner Gesetze in einem anderen Staate sich verschaffen, so läßt sich ihm folgerechter Weise auch das Recht zur Nichtigerklärung von Heirathen nicht verweigern, die zuwider seinem Gesetz von seinen Angehörigen anderwärts eingegangen werden.

Wer im Staate Illinois ansässig ist, kann nur geschieden werden nach den Gesetzen des Staates Illinois. Er muß das Bestehen eines nach den Illinoiser Gesetzen genügenden Scheidungsgrundes erweisen. Hat er solchen Scheidungsgrund nicht, so mag er nach einem anderen Staat gehen, dessen Gesetz ihm die Scheidung erlaubt; muß aber dann, wenn die Scheidung rechtskräftig sein soll, sich gesetzlich und bona fide ansässig machen in dem andern Staate. Thut er das nicht, sondern geht nur scheidungshalber hin, erwirbt nur scheinbar die Ansässigkeit und kommt wieder hierher zurück nach Erlangung der Scheidung, so braucht der Staat Illinois solche Scheidung nicht anzuerkennen. Erkennt sie auch nicht an, wenn er sieht, daß es dabei nur auf Umgehung seiner Gesetze abgesehen war.

Es ist kein triftiger Grund ersichtlich, warum das irgendwie anders sein sollte, wenn es statt um eine Scheidung um eine Heirath sich handelt. Jeder Staat hat, wie seine eigenen Scheidungs-, seine eigenen Heirathsgesetze. Jeder Staat verbietet die Eheschließung unter gewissen Bedingungen oder Verhältnissen, und es sind die Eheregelungen in den verschiedenen Staaten ungefähr ebenso verschieden, wie die Scheidungsregelungen. So verbietet der Staat Illinois die Ehe zwischen Geschwisterkindern, während solche Ehen in zahlreichen anderen Staaten nicht verboten sind. Und er verbietet, daß geschiedene Personen eine neue Ehe eingehen vor Ablauf eines Jahres nach Vollzug der Scheidung, während andere Staaten solche Neuverheirathungen gestatten ohne jeden Aufschub. Wem das Illinoiser Gesetz nicht paßt, dem steht es unbedingt frei, sich nach einem anderen Staate zu begeben und dort die hier verbotene Ehe einzugehen, vorausgesetzt, daß er in dem anderen Staate sich ansässig macht. Ist er nicht mehr Bewohner des Staates Illinois, so ist er auch dem Illinoiser Gesetz nicht mehr unterworfen. Daß er aber auch die durch Illinoiser Gesetz verbotene Ehe anderwärts soll eingehen dürfen, ohne seinen hiesigen Wohnsitz aufzugeben, und daß dann der Staat die in Uebertretung seines Gesetzes eingegangene, durch sein Gesetz für nichtig erklärte Ehe soll anerkennen und beschützen müssen, erscheint denn doch etwas zuviel verlangt. Wo jemand den Schutz der Gesetze beansprucht, ist er auch verpflichtet zur Befolgung der Gesetze. Wo Jemand wohnt, muß er sich gewöhnen, und muß den Gesetzen gehorchen.

* * *

Richter McEwens Entscheidung, wie bereits in der „Abendpost“ gemeldet, erklärt das Gesetz über die Wiederverheirathung Geschiedener für ungiltig. Seitdem vor annähernd zwei Jahren dieses Gesetz in Kraft getreten ist, hat die „Indiana=Heirath“ für Illinois im Allgemeinen und für Chicago im Besonderen eine neue Bedeutung erlangt. Die Indiana=Heirath, die übrigens gerade so gut eine Wiskonsin- oder eine Missouri- oder eine Jowa=Heirath sein kann, und nur daher den Namen hat, weil eben Indiana am nächsten und bequemsten gelegen ist und deshalb in der Regel den Vorzug erhält von den Graduirten der hiesigen Scheidungsgerichte, die es so eilig haben mit der Wiederverheirathung, daß sie nicht warten können, bis ihnen die Heirath gestattet ist unter dem hiesigen Gesetze.

Richter McEwen findet dieses Gesetz einfach dumm. Es ist schwer einzusehen, sagt er, was die Legislatur zu erreichen beabsichtigte, als sie die einjährige Wartefrist vorschrieb. Vielleicht habe sie gemeint, daß vor Ablauf des Jahres die Geschiedenen sich wieder zusammen finden könnten, denn das Wartegesetz gilt nur, wo ein Geschiedener sich ein neues Ehegespons nimmt, und gilt nicht, wo es sich wieder mit dem alten vereinigt. Aber solche Wiedervereinigung geschiedener Eheleute sei doch zu selten, sagt Herr McEwen, als daß sie ernstlich in Betracht kommen könnte.

Anderen Leuten ist der Zweck des Gesetzes etwas weniger unklar. Sie meinen, daß das Gesetz dem Scheidungsübel einigermaßen zu steuern bezweckt, indem es die Eingehung des neuen Ehebündnisses erschwert oder verzögert, das in zahlreichen Fällen der einzige oder doch der hauptsächlichste Grund ist zur Lösung der alten Ehe. Die Fälle sind bekanntermaßen sehr häufig, wo der Mann nur deshalb seine Frau oder die Frau nur deshalb ihren Mann los sein will, weil der Mann eine Frau gefunden hat, die ihm besser gefällt als die alte, oder die Frau einen ihr besser gefallenden Mann gefunden hat. Wobei es denn doch einen nicht zu unterschätzenden Unterschied macht, ob der oder die Veränderungslustige sofort vom Scheidungsgericht mit der neuen Liebe vor den Traualtar treten kann, oder ein Jahr zu warten gezwungen ist auf die neue Vereinigung. Und wenn das Gesetz nicht viel nützt, so mag es doch wenigstens in manchen Fällen zurückschrecken vor der leichtfertigen Scheidung. Jedenfalls ist es gut gemeint. Und wenn es nicht so klug und weise ist, wie Richter McEwen es haben möchte, so ist demgegenüber daran zu erinnern, daß der Richter nicht zum Kritiker der Gesetzgebung gesetzt ist. Ob ein Gesetz klug ist oder nicht klug, geht ihn nichts an; das ist eine Sache, welche die Bürger am Stimmkasten mit den Gesetzgebern abzumachen haben. Nur wenn ein Gesetz gegen das höhere Gesetz der Verfassung verstößt, ist der Richter berechtigt, das Gesetz für nichtig zu erklären. Wollte jeder Richter, statt das Gesetz zu nehmen wie es ist, **seine** Meinung von Weisheit und Gerechtigkeit über die der Gesetzgeber setzen, so gäbe es am Ende bald so viele verschiedene Rechtsprechungen als es Richter gibt im Lande.

* * *

Richter McEwen hat selber bei einer früheren Gelegenheit sich zu Gunsten schärferer Regelung der Eheschließung ausgesprochen. Er befürwortet ein Gesetz, welches Schwindsüchtigen und andern Kranken, sowie sittlich Entarteten die Eingehung der Ehe verbietet. Der Staat soll die Heirathskandidaten auf ihre körperliche und sittliche Tauglichkeit untersuchen, und die für untauglich Befundenen sollen ausgeschlossen sein von der Ehe. Ein anderer hiesiger Richter (Windes) empfahl bei derselben Gelegenheit als Mittel gegen leichtfertige und ungebührliche Eheschließungen ein Aufgebotsgesetz. Jedes heirathslustige Paar soll gehalten sein, seine Absicht der Verehelichung öffentlich bekannt zu geben, und erst nach Verlauf einer gewissen Frist (die Vorschläge schwankten zwischen 1 und 6 Monaten) sollte, wenn sich kein gesetzliches Hinderniß erwies, die Heirath gestattet sein. Was meint Herr McEwen, daß alle derartige Gesetzgebung werth wäre, wenn man darauf die selbe Regel anwenden wollte, die er auf das Scheidungsgesetz anwendet? Was ist überhaupt jedes staatliche Ehegesetz werth, wenn es durch eine Spazierfahrt über die Staatsgrenze straflos umgangen werden kann?

Die alte Regel, daß eine Ehe, welche rechtsgiltig ist, wo sie geschlossen wurde, überall rechtsgiltig ist, hat ihre Ausnahme, wie jede andere Regel. Und der Satz der Bundesverfassung, wonach jeder Staat gehalten ist, den öffentlichen Akten und gerichtlichen Verfahren jedes anderen Staates vollen Glauben und Vertrauen zu schenken, hat für Eheschließungen nicht mehr zu bedeuten als er für Ehescheidungen bedeutet. Kein Staat hat das Recht, die Gesetze eines andern Staates nichtig zu machen oder deren Vollstreckung zu verhindern, wie das geschieht, wenn ein Staat die Bürger eines andern Staates unterstützt in der Uebertretung der Gesetze des andern Staates. Das Gesetz von Illinois sagt ausdrücklich, daß die Ehe, die ein hier Geschiedener eingeht vor Ablauf eines Jahres nach der Scheidung, null und nichtig sein soll. Was Richter McEwen entscheidet, indem er trotzdem die von solchen Geschiedenen geschlossene Ehe für giltig erklärt, nur weil sie statt in Illinois in Indiana geschlossen wurde, besagt im Wesentlichen nichts Anderes, als daß der Staat Indiana das Recht hat, das Illinoiser Gesetz über den Haufen zu werfen.

Daß sich der Staat Illinois solche Nichtigmachung seiner Gesetze nicht gefallen zu lassen braucht, wird hoffentlich bereits das Illinoiser Staatsobergericht kräftig erklären, an das gegen die McEwen'sche Entscheidung Berufung angemeldet ist. Und wenn wider Erwarten das Illinoiser Obergericht nicht das Recht des Staates zur Vollstreckung seiner Gesetze über seine eigenen Bürger wahren sollte, so werden vorkommenden Falles die Gerichte anderer Staaten es thun. Und das Bundesobergericht wird ihnen recht geben, wie es ihnen recht gegeben hat in der Scheidungsfrage.

## Lokalbericht.

### Im Garn.

Angeblicher Schwindler fiel der Polizei in die Hände.

Die Detektives Weiß und Maloney von der Desplaines Str.-Bezirkswache haben Frank Baedy nach längerem Suchen dingfest gemacht. Baedy soll Arbeitern Geld abgelockt haben unter dem Versprechen, ihnen Arbeit in einer Fabrik zu verschaffen. Er pflegte, wie die Detektives mittheilen, seine Opfer an die Thür der National Biscuit Co. an Morgan Str. und Washington Boul. zu führen und ihnen zu sagen, er werde bald mit dem Superintendenten zurückkommen. Dann ging er in das Gebäude und verließ es durch eine Thür auf der anderen Seite.

Die Detektives erfuhren, daß Baedy wieder eine Anzahl Männer auf den Leim führen wolle, verkleideten sich als Arbeiter und warteten an Morgan Str. und Washington Boul. auf ihn. Sie erkannten ihn auch gleich auf Grund der Beschreibungen, als er kam, und fragten ihn, ob er ihnen Arbeit verschaffen könne. Der betrogene Betrüger ging nun selbst auf den Leim, nahm von jedem „Arbeiter“ einen Dollar an und verschwand im Gebäude, „um mit dem Superintendenten zu sprechen“. Als er zur anderen Thür hinaus wollte, packte ihn ein Privatpolizist am Kragen und hielt ihn fest, bis die Detektives ihn in Empfang nahmen.

### Nicht der richtige Weg.

Senator und Stadtgerichts-Sekretär Galpin ein Doppelwesen.

Herr Herman B. Meyers ist zwar ein Parteigenosse des Herrn Homer K. Galpin, ihm aber nicht besonders grün. Er hat deshalb im Februar ein Mandamus = Verfahren gegen den Countyclerk Haas angestrengt, um diesen gerichtlich zwingen zu lassen, dem Gouverneur Deneen zu melden, daß die Vertretung des zweiten Staatsbezirkes im Oberhause erledigt worden sei dadurch, daß der bisherige Senator Galpin das Amt des Stadtgerichtssekretärs von Chicago angenommen habe. Zwei Wahlämter zugleich zu bekleiden, sei nach der Verfassung kein Bürger berechtigt, und nach der Stadtgerichtsakte müßte der Stadtgerichtssekretär seine Zeit ausschließlich seinen Amtspflichten widmen. — Herr Haas hatte auf dieses Gesuch erwidert, es sei nicht seine Sache, die Vakanz anzumelden, solange sie ihm nicht amtlich gemeldet werde. Falls der Gesuchsteller Galpin aus dem Senat zu vertreiben wünsche, so möge er gegen diesen ein Quo Warranto = Verfahren anstrengen. Dieser Auffassung hat sich nun gestern auch Richter Clifford angeschlossen. Da nun aber Herr Galpin sich auf einen Wink des Stadtgerichts = Präsidenten seiner Senatorenwürde längst entäußert hat, so ist die Klage des Herrn Meyers gegenstandslos geworden noch ehe sie abgewiesen worden ist.

### Das grundstücklose Haus.

Es ist die Ursache einer Verleumdungsklage gegen Franklin McVeagh.

Wilson Carey hat gestern im Kreisgericht Franklin MacVeagh auf $50,000 Schadenersatz für angebliche Verleumdung verklagt. Herr Carey ist Besitzer eines zweistöckigen Holzhauses, das zur Zeit auf einem Grundstück an Scott Str. steht, früher aber an Schiller und N. State Str. sich befand. Vor drei Wochen wurde das Haus von dem Grundstück an State und Schiller Straße auf die Fahrstraße gerückt, wodurch die Zungen der Nachbarn, darunter auch die des Hrn. MacVeagh, in lebhafte und für Herrn Carey wenig schmeichelhafte Bewegung gesetzt worden sein sollen. So behauptet wenigstens Careys Anwalt, George J. Crane. Das heimathlose Haus fand schließlich, angeblich nach vielen Schwierigkeiten infolge des angeblichen Geredes, einen vorläufigen Ruheplatz an Scott Str.

Als Herr MacVeagh von der Klage erfuhr, äußerte er große Ueberraschung.

„Das kommt wie ein Blitz aus heiterem Himmel,“ sagte er. „Ich kann mich nicht erinnern, etwas über den Mann gesagt zu haben. Ich kann mich nicht einmal seines Namens entsinnen. Ich habe das Haus auf der Straße stehen sehen, das ist alles.“

— Schwere Ausfälle zeitigen oft leichte Einfälle.

### Geschworene einigen sich.

Das Verfahren gegen John Hadek, der angeklagt ist, im Mai 1901 einen Mordangriff auf den Fabrikanten W. E. Edwards verübt zu haben, kam gestern Mittag zum Abschluß. Der Fall wurde den Geschworenen kurz vor 2 Uhr Nachmittags überwiesen, und Richter Kavanagh wies sie an, einen versiegelten Wahrspruch abzugeben, der morgen bekannt gegeben wird. Die Geschworenen einigten sich um 4 Uhr Nachmittags und wurden entlassen.

**Todes = Anzeige.**

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, aus der Zeit in die Ewigkeit abzurufen

**Auguste Giese.**

Dieselbe starb am 21. Juni, 12.15 Nachm. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 24. Juni, um 11 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 167 Racine Ave., nach der Ev. Luth. St. Jacobi-Kirche, Ecke Garfield Ave. und Fremont Str., von da aus nach dem Concordia Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Frau Chas. D. Kopke, Ida Giese, Anna Giese, Schwestern.
Pastor F. C. Giese, Gustav C. Giese, Brüder.
Chas. S. Kopke, Schwager.
Frau Pastor F. C. Giese, Frau Gustav C. Giese, Schwägerinnen.

safon

**Todes = Anzeige.**

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und Vater

**Samuel Stauffer**

am 21. Juni im Alter von 60 Jahren selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 24. Juni, um 10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 3236 Lowe Ave., nach dem Oakridge Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Magdalena Stauffer geb. Spori, Gattin.
Lena, Samuel, Christian, Kinder.

safon

**Todes = Anzeige.**

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unser innigst geliebtes Töchterchen

**Anna Margarethe,**

5 Jahre alt, und unser liebes Söhnchen

**Franziskus,**

2 Jahre alt, heute gestorben sind. Die trauernden Hinterbliebenen:

Fritz und Margarethe Mayer, 6315 Lincoln Str., Eltern.
George, Franziska, Geschwister.

safon

**Danksagung.**

Für die rege Theilnahme, die unsere vielen Freunde bei der Beerdigung unseres lieben Vaters

**Heinrich Menzel**

erwiesen haben, sowie für die schönen Blumenspenden und dem Schleswig-Holsteiner Sängerbund sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus. Besonders dem Herrn Pastor Steiner und Herrn Dabelstein für die trostreichen Worte am Sarge.

Karl, Jakob, Emma und Elizabeth, Kinder.


Aus dem Leben gegriffen! „In rauher Schule!“ Aus amerikanischen Wanderjahren. Von Albert Weisse. 328 Seiten. Preis $1.00 und 10c Porto.
KOELLING & KLAPPENBACH,
106 Randolph Str. — Telephon: Central 5861.

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephone Humboldt 1512.
13no*

ELM LAWN
Lake Str., Elmhurst. Chicagos schönster Friedhof. Große Familien-Lotten $30 und aufwärts auf monatliche Zahlungen von $1. Einzelne Gräber $8, $5 und $3.
Elm Lawn Cemetery Company.
Zimmer 305, 172 E. Washington Str.
12in,1mo,X

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon 273 West.—Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philipp Maaß, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

Schweizer Sommerfest
veranstaltet vom
Schweizer Klub
und
Schweizer Turn-Verein.
Sonntag, den 23. Juni 1907,
in Hoerb's Grove, Ecke Belmont und Western Ave. Eintritt 25 Cents die Person. doson

Große Agitations-Versammlung
— der —
Lincoln Loge Nr. 10,
O. d. H. S.
abgehalten am 30. Juni 1907, Nachmittags 3 Uhr, in Toni Jungs Halle, North Ave. und Burling Str.
Das Komite.
jn23,29

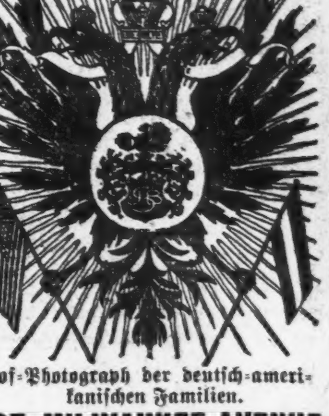
Schweizer Volksfest
— des —
Grütli Männerchor
unter Mitwirkung des Helvetia Turnvereins. Großes Preisschießen, Preiskegeln, Preisturnen und Schwingen. Sonntag, 7. Juli 1907, im Excelsior Park, Irving Park Blvd. und Elston Ave. Tickets 25c pro Person. Regen kein Hinderniß.
23jn,6jl

11. Jahres = Piknik
— der —
Ungarischen Wohlthätigkeits = Gesellschaft (Magyar Jótékonycélu Társulat.)
— und —
Sarah-Loge — Auxiliary
Sonntag, den 7. Juli 1907, im Palos Park. Wabash-Eisenbahn, Polk Str. = Bahnhof. — Tickets 50c.
15,23,29,jn,6,7jl

WM. SCHOENINGER & SON
655-657 N. Clark Str.,
Ecke North Ave.,
Konzert
frei jeden Abend. Eingang zum Konzert-Saal an North Avenue. — Alle Arten Erfrischungen. — „Edelweiß“ und „Hofbräu“ an Zapf.
5da,mifon*

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien-Resort.
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c.—Mr. Ballmanns Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren.
10of,mifrfon*

Zu vermiethen: An Logen und Vereine
Louisenhain
der bestgelegenste
PIKNIK-GROVE
in der Nähe von Chicago. Nähere Auskunft ertheilen: A. Hofinger, 172 Washington Str.; Philipp Maaß, 670 W. Chicago Ave.; Louis Sala, Ecke 14. und Union Str.
mai26,juni2,9,16,23,30

SCHOLL
Hochzeits-Bilder!
Großartige Schaustellungen. Blumen frei!


Hof-Photograph der deutsch-amerikanischen Familien.
1167 MILWAUKEE AVENUE
halber Block südlich von North Avenue, Wicker Park.
Dieses Ticket $1.00 werth, wenn von Kunden vorgezeigt.
Offen täglich und Sonntags.

Riverview
Roscoe Blvd., Western, Belmont u. Clybourn
Sommer-Verkauf
Unsere Bargain-Tische offeriren
Hochfeine Fahr-Einrichtungen zu äußerst niedrigen Preisen. — 200 Bündel große Schaustellungen zu Preisen aller Art. — Fragt nach unserer Bahnraub-Aufregung. Wir offeriren große Quantitäten derselben.— Versucht unsere schattigen Haine. Sehr modern. — Große Partie von gebrochenen Rekords in unserem Rollschuh-Rink Bowery Dept.
CONWAY und seine Kapelle
geben süße Musik frei mit jedem Einkauf.
Keine Mühe, um die Waaren zu zeigen.

Sans Souci Park
COTTAGE GROVE AVE. & 60TH ST.
Der ideale Erholungs-Platz.
Rollschuh-Palast.
Der anerkannte Sammelplatz für Chicagos Gesellschaft. Wenn Ihr nicht Rollschulaufen könnt, erlernt es — dann ergötzt Euch an diesem großartigen Vergnügen. Erfahrene Lehrer um Euch zu helfen und zu führen.
Quaglias Kapelle
Die berühmte italienische Organisation von 50 Musikern. Eine Woche, endend am 29. Juni.
Neues Vaudeville Theater.
500 Sitze. Das allerbeste in Vaudeville.
Prachtvolles Casino-Gebäude.
Der entzückendste und beste Platz in Chicago. Kühl — bequem — aufheiternde Musik — beste Bedienung — die besten Mahlzeiten.
Eine Welt von Spaß an den vielen aufregenden Fahrten. Sehr viele gute und eigenartige Vorstellungen.
Hunderte separater Attraktionen.

LUNA PARK HALSTED AND 52ND ST.
— Heute: —
Neue freie Schaustellungen.
Großer Erfolg: Schönheits-Kongreß.

4. Jährl. Schüler-Turnfest
veranstaltet von den
Turnvereinen Chicagos
im Palos Park,
Sonntag, den 30. Juni 1907. — Abfahrt der Züge mit der Wabash Bahn vom Polk Straße-Depot um 9 und 11 Uhr Vorm. u. 1:30 Nachm., von Burnside 10 Uhr Vorm.—Rückfahrt um 5:30, 7 und 9 Uhr Abds. nach Polk Str.-Depot, um 8 Uhr nach Burnside. — Rundfahrt-Tickets für Erwachsene 50c die Person, für Kinder 25c.
jn16,19,23,26,29

Unseren Kunden zur gefälligen Nachricht, daß die an 93 Dearborn Str. seit Jahren bestandene
Weinstube
H. JAEGER & CO.
— nach —
167 Washington Str.
verlegt ist und unter dem Namen
D. RECHER
weiterlebt. Es wird mir zur Ehre gereichen, alle meine bisherigen Freunde in meinem neuen Lokale zu begrüßen. Für gewohnte koulante Bedienung verbürgt
D. Recher.
16in,somodo,1m

Mme. L. Stopka's
Westseite
Beauty Parlor,
1450 Ogden Avenue.
Ecke Trumbull Ave. Phone Canal 2180.
Electro-Vibro Gesichtsmassage, beseitigt Pickel, Mitesser und Runzeln....75c
Kopfschuppen geheilt in 2 Behandlungen....75c
Shampoo....50c Nägelpflege....35c
Haare-Frisiren....50c Fußpflege....50c
Haarfärben und Bleichen......$2.00 bis $10.00

Frankfurt a. M.
Hotel Prinz Heinrich.
Am Central-Bahnhof.
Ruhige Lage, 150 Zimmer und Salons, jeglicher moderner Komfort, elektr. Licht, Zentral-Heizung, Lifts, Bier- und Wein-Restaurant. Zimmer von 2 bis 4 Mark. Volle Pension von 7 Mark an.
7feb,doson,5m W. Bapp, Besitzer. sonbidosa*

Oscar F. Mayer & Bro.
285—291 Sedgwick Straße,
Telephon: North 725.
Feine Bockwurst.
20ma,6mo,X

RICHARD A. KOCH,
Deutscher Anwalt,
Erster Floor
95 Washington Str.
Sprechst. täglich von 9 bis 5. Sonntags 10—12.
nob10*X

EMIL H. SCHINTZ,
Geld
120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6246 Central.

**Oeffentliche Bekanntmachung** An das Publikum von Chicago oder sonstwo innerhalb 800 Meilen. Hier ist die erste Gelegenheit, die je geboten wurde, Möbel direkt von der Fabrik zu Wholesale-Preisen zu kaufen. Wir offeriren nur während der nächsten paar Tage diese prachtvolle und massive, garantirte

**Empire Leder Couch** direkt von dem Fabrikanten **$19.75**

zu unserem regulären Wholesale-Fabrikpreis
(In jedem Retail-Geschäft zu $35.00 baar verkauft).

Wir verlangen absolut **keine Baar-Anzahlung**

Wird Euch zur Probe auf unsere Kosten zugeschickt. Wenn völlig befriedigend beim Empfang, schickt uns **50c d. Woche** bis sie bezahlt ist; wenn nicht befriedigend, schickt sie auf unsere Kosten zurück. (Zahlt alle 2 Wochen, wenn Ihr es vorzieht)

Fünfjährige geschriebene Garantie.

Schickt Eure Bestellung jetzt ein, da wir nur vierhundert (400) übrig haben. Nur eine an jeden Kunden. Keine an Händler verkauft. Schreibt sofort. Adressirt:

**EMPIRE FURNITURE MFG. CO.,** Dept. A, Chicago, Ill.

Jafon

# Lokalbericht.

## Für Musikfreunde.

Ehrungen Beethovens in Frankreich und Holland. — Erinnerungen an Gounod. — Richard Wagner in London und in Königsberg. — Allerlei aus dem Kunstleben der alten Welt.

Frl. Mae Doelling veranstaltet am kommenden Samstag Nachmittag in der Kimball-Halle, Jackson Boul. und Wabash Ave., ein Konzert der jüngeren Schüler ihrer Klasse. Das Programm umfaßt zwanzig Nummern. Das Konzert soll um 3:30 Uhr beginnen.

* * *

Das „De Marion Musical College" veranstaltet am kommenden Freitag in der Steinway-Halle ein Schlußkonzert nebst dramatischer Unterhaltung. Eine mit sechs Diamanten besetzte Medaille wird dem Sieger in der Preisbewerbung zutheil werden.

* * *

Dem Andenken Ludwig van Beethovens werden auch im Auslande immer mehr und mehr sichtbare Zeichen der Verehrung gewidmet. Frankreich und Holland feiern sein Gedächtniß in schönster Weise. In der Pariser Großen Oper fand die Galavorstellung statt, die vom Komite zur Errichtung eines Beethoven-Denkmals in Paris veranstaltet worden war. Der Präsident der Republik ließ sich durch den Unterstaatssekretär Dujardin-Beaumetz vertreten; der deutsche Botschafter Fürst Radolin wohnte mit den Herren der Gesandtschaft der Vorstellung bei. Als Orchesterdirigenten wirkten mit: Chevillard, Vidal, Henri Busser und Saint-Saëns, der die Aufführung der neunten Symphonie leitete und mit enthusiastischem Beifall begrüßt wurde. Unter den Sängerinnen hatte den größten Erfolg die Wiener Hofopernsängerin Selma Kurz, die zu immer neuen Zugaben gezwungen wurde. Von Pariser Künstlern wirkten die Damen Litvinne, Delna, der Sänger Delmas und der Violinist Jacques Thibaut mit. Die von Besnard entworfenen Programme wurden von Schülerinnen des Konservatoriums verkauft. Ein sehr elegantes Publikum füllte die Ränge und kargte nicht mit Beifallsspenden.

Bei der beabsichtigten Ehrung Beethovens durch ein Monumentalgebäude in Holland handelt es sich, wie jetzt bekannt wird, nicht um ein Theater, sondern um einen Tempel, der sich in den Dünen von Bloemendaal bei Harlem erheben soll. Die Idee zu diesem Vorhaben stammt von dem Amsterdamer Kapellmeister Willem Hutschenruyter. Der Tempel soll der Aufführung Beethoven'scher Werke gewidmet sein.

* * *

Die Enthüllung des Gounod-Denkmals in St. Cloud gibt einem Freunde des Komponisten Anlaß, allerlei interessante Erinnerungen aus dessen Leben zu schildern. Gounods Freude und Stolz bildete der herrliche Blumengarten in Saint Cloud, der seine Villa Montretout lieblich umrahmte; mit Vorliebe pflegte er hier zwischen seinen Rosensträuchern umherzuwandeln. Als Gounod einmal mit seinem Freunde im Garten umherging, äußerte der Gast, man könne sich auf diesem idyllischen Fleck Erde in Gretchens Garten versetzt fühlen. Der „Faust"-Komponist brach eine Rose und überreichte sie melancholisch lächelnd seinem Begleiter: „Ach, Margaretens Garten, das ist einer meiner Gewissensbisse!" „Gewissensbisse?" „Ja, ja, meine Musik hat zu viel Leidenschaft in diesen Garten gebracht. Ich wollte zu viel erklären, das Mitgerissenwerden Margaretens durch die Schönheit des Ortes entschuldigen, durch das Verführerische der Stunde, durch die ganze wundersame Atmosphäre, in die sich noch die Worte des schönen leidenschaftlichen jungen Mannes mischen..." — Mozart galt dem französischen Komponisten als der größte Musiker. Gounods Urtheil berührte sich hierin mit der Vorliebe Ingres, seines römischen Wirthes in der Villa Medici. Ingres liebte Mozart über alles, und die italienische Musik schien ihm daneben werthlos. Die „Annales" erzählen darüber eine amüsante Anekdote. Eines Abends in Rom setzte sich Gounod ans Klavier und spielte den ersten Akt des „Don Juan". „Welche Musik," rief Ingres begeistert, „welche Akzente! Gestehen Sie, mein lieber Freund, so etwas haben die Italiener nie gemacht und werden es nie machen." Gounod schwieg. Seine Finger irrten suchend über die Tasten, dann begann er leise den reizenden kleinen Jägerchor aus Wilhelm Tell zu spielen und leise zu singen. Ingres sprang auf. „Gott, ist das schön! Woher nehmen Sie solche Eingebungen, mein lieber junger Meister?" „Aber, Mr. Ingres, das ist ja nicht von mir!" „Nicht von Ihnen?" meinte der musikbegeisterte Direktor, „wer ist denn das Genie, das solches erfunden?" „Mr. Ingres, sagte Gounod lächelnd, „das ist Rossini." „Von Rossini, diesem Charlatan?" schrie Ingres. Einen kurzen Augenblick schwieg er verblüfft. Dann faßte er sich. „An jenem Tage hat sich Rossini geirrt," sagte er voll Ueberzeugung.

* * *

Eine hübsche Wagner-Anekdote gibt die Berliner Börsenzeitung nach der Mittheilung des Cellisten Otto Deichmann wieder, der seit 1848 in London lebt. Als Wagner 1877 zur Leitung mehrerer Konzerte nach London kam, wirkte neben August Wilhelmj u. a. auch Deichmann im Orchester mit. Wagner war bei der Probe mit den Blechbläsern sehr unzufrieden. Des Englischen nicht mächtig, äußerte er zu Deichmann: „Sagen Sie den Leuten, daß sie in jeder deutschen Stadt augenblicklich entlassen würden, wenn sie nicht besser blasen könnten." Herr Deichmann übersetzte diese im größten Zorn hervorgesprudelten Worte diplomatisch in der folgenden Weise: „Gentlemen, Herr Wagner ist sich vollständig der großen Schwierigkeiten seiner Musik bewußt und bittet Sie durch mich, Ihr Bestes zu thun und nicht nervös zu werden." Die Wirkung war vorzüglich und die Sache ging von da ab glatt. — Ueber Richard Wagners Königsberger Zeit hat die Königsberger Hartung'sche Zeitung letzthin mancherlei Material zusammengetragen. Alle Mittheilungen stimmen darin überein, daß die allerdings erst später sich entfaltende Bedeutung des Komponisten in Königsberg nicht im Geringsten erkannt worden ist. Richard Wagner galt nur als ein unbequemer und nicht besonders begabter Orchesterdirigent. Ein wichtiger Gewährsmann für diesen Gegenstand war der vor etwa 35 Jahren verstorbene Kastellan der dortigen Kunstakademie Schulz, der noch unter Wagner im Theaterorchester den Kontrabaß gestrichen hatte. Er hatte über den „später berühmt gewordenen" Wagner den jungen Akademikern, die seinen Erzählungen Interesse schenkten, u. a. Folgendes aus jener Zeit mitzutheilen: „Wir hielten," sagte der alte Herr wörtlich, „von Wagner's Dirigiren sehr wenig; ebenso ging's mir mit seinen Kompositionen. Keiner von uns Musikern konnte nach den damaligen Leistungen Wagners ahnen, zu welcher Höhe sich die künstlerischen Fähigkeiten unseres wenig geschätzten und geliebten Kapellmeisters bald darauf entwickeln sollten. Wie wenig Sympathie sich Wagner bei den hiesigen Musikern erworben hatte, kam bald nach seinem plötzlichen Fortgang in drastischer Weise zum Ausdruck. Die Mitglieder der Theaterkapelle zogen in corpore zum Roßgärtner Thore hinaus und vergruben den hinterlassenen Taktstock Wagners unter dem am Oberteich befindlichen Galgen."

* * *

Das Projekt der Kaiser-Sängerhalle in der Mainstadt, das seit zwei Jahren schwebt und einen Kostenaufwand von etwa zwölf Millionen erfordert, ist nun endgiltig in der Stadtverordnetensitzung genehmigt worden. Die Halle, das größte und eigenartigste Projekt dieser Art, wird nach dem Entwurf des Professors v. Thiersch gebaut. Sie soll im kommenden Jahre bei Gelegenheit des Großen deutschen Turnfestes zum ersten Male benutzt werden. Die Kaiser-Gesangswettstreite sollen künftig ständig in dieser Halle abgehalten werden.

Der berühmte Klaviervirtuose Ferruccio Busoni, der bekanntlich jetzt die Meisterschule für Klavier am Wiener Konservatorium leitet, theilt in der Zeitschrift „Der Konzertsaal" die interessante Thatsache mit, daß er zur Zeit mit seinem ersten Opernwerk beschäftigt sei, das den Titel „Die Brautwahl" führt. Dem Libretto der Oper liegt eine Erzählung E. T. A. Hoffmanns zu grunde, der sich immer mehr als eine Fundgrube für Komponisten erweist.

Andre Messagers Oper „Fortunio" hatte in der Komischen Oper einen vollen Erfolg. Das graziöse Werk ist nach Mussets „Le Chandelier", der schon zu Offenbachs „Fortunios Liebeslied" den Stoff geboten, sehr geschickt zu einer fünfaktigen musikalischen Komödie gestaltet, die keinen Augenblick langweilt und in der ausgezeichneten Inszenirung Carres oft entzückte. Viele Melodien wurden während der Akte applaudirt. Messager, der künftige Direktor der Großen Oper, führte sein Werk selbst zum Siege.

Ein großes Johann Strauß-Fest zum Besten eines Denkmals für den todten Walzerkönig bereitet man für den Herbst schon jetzt in Wien vor. Es soll ein besonders ausgewähltes Programm zusammengestellt werden. Josef Kainz spricht einen Prolog, folgen einige Dutzend Nummern aus Straußschen Partituren, die bei den Aufführungen bisher gestrichen waren, daher noch gänzlich unbekannt sind. Den Schluß bildet ein Akt aus dem „Spitzentuch der Königin". Die ganze Veranstaltungen, die als Matinee im Theater an der Wien gedacht ist, leitet an der Spitze der Philharmoniker Franz Lehar.

Der weitbekannte Klarinettist Richard Mühlfeld ist in Meiningen im Alter von 51 Jahren gestorben. Mühlfeld war mit Brahms, der ja bekanntlich gern in Meiningen weilte, befreundet, und der Meister komponirte für ihn ein Klarinettentrio und die Senate für Klarinette und Klavier. Auch bei den Baireuther Spielen hat Mühlfeld zwei Jahrzehnte hindurch mitgewirkt.

Die Dresdener Hofoper plant für die nächste Spielzeit folgende Neuheiten: „Tragalbabas", vieraktige Oper von Eugen d'Albert; „Atte" von Jean Manen; „Die Schönen von Fogares", komische Oper von Ludwig Grünfeld; „Frühlingsnacht", einaktiges Musikdrama von Schjelderup; „Zierpuppen" von Goetzl; „Eugen Onegin" von Tschaikowsky. — Wahrlich ein reiches Programm!

## Sans Souci Park.

Der mit seinen Garten- und Parkanlagen zum Aufenthalt an heißen Sommertagen wie geschaffene Sans Souci-Park ist in der vergangenen Woche jeden Nachmittag und Abend stark besucht gewesen. Die vielen Neuheiten unter den Belustigungen dieser Saison haben den größten Anklang gefunden, und Sans Souci ist populärer als je. Sehr beliebt sind z. B. die Scenic Railway und die Rutschbahn, und Ferullos Kapelle hat unter großem Beifall konzertirt. Gestern Abend hat sie sich verabschiedet, und heute tritt auf eine Woche Quaglias berühmte italienische Kapelle an. Ihr wird nächste Woche Creatore zu längerem Gastspiel folgen. In dem kühlen und bequemen Vaudeville-Theater werden vorzügliche Vorstellungen vor stets gefülltem Hause täglich zweimal gegeben. Der Kunstschwimmer Legitti hat letzte Woche seine Künste vor Tausenden produzirt. Das neue Kasino, wo man gut ißt und trinkt und gleichzeitig einen schönen Blick auf den Park genießt und das Konzert hört, hat beständig viele Gäste.

## Riverview Park.

Besuch und Geschäftsgang im Riverview-Park in der verflossenen vierten Saisonwoche haben alles bisher Dagewesene in den Schatten gestellt. Am letzten Sonntag lockten die Turner mit ihren Wett- und Massenübungen mehr Deutsche in den Park, als je in der Geschichte der Chicagoer Vergnügungsparks bei solchen besonderen Gelegenheiten beobachtet worden ist. Ganz besonderer Gunst des Publikums erfreuen sich die verschiedenen Fahr-Belustigungen, denen sich heute noch eine neue und ganz originelle zugesellen wird, nämlich das Wasser-Karoussell, das einzige seiner Art in Amerika. Es ist vornehmlich etwas für die Kinder, denen es zweifellos viel Vergnügen machen wird. Die Schaustellung „Der große Zugraub" ist eine Zugkraft ersten Ranges, und Conways Kapelle, die diesmal drei statt der üblichen zwei Wochen bleiben wird, ist populärer als je.

## White City.

In der White City werden dieses Jahr so viele Belustigungen, Schaustellungen usw. geboten, daß der große Vergnügungsplatz der Südseite zu den ersten seiner Art westlich von New York gezählt werden muß. Der ausgezeichnete freie Zirkus, die Igorroten in ihrer heimathlichen Gewandung, die das väterliche Interesse des Stadtraths wachgerufen hat, die erstaunlichen Schwimm- und Taucherkünste von Annette Kellermann, Mundys dressirte wilde Thiere, die interessante Anstalt mit den Säuglings-Inkubatoren und viele andere hervorragende, für Chicago zum Theil ganz neue Schaustellungen, bieten dem Besucher eine Fülle der anregendsten Unterhaltung. Lambiases Venezianische Kapelle, eine der besten im Lande, erfreut täglich Tausende mit ihren Konzertvorträgen. Die Solistin der Konzerte ist in dieser Woche Maud Rockwell.

## Luna Park.

Seit Eintritt des Sommerwetters werden die schattigen Haine vom Luna-Park täglich von Menschenmassen aufgesucht, die den heißen Sonnenstrahlen entfliehen und gleichzeitig dem Vergnügen nachgehen wollen. Zu den größten Attraktionen gehört der Schönheits-Weltkongreß. In einem großen Pavillon ist ein Hunde- und Pony-Zirkus eröffnet worden, der den letzten für Schaustellungen bestimmten Raum im Park einnimmt. Im freien Zirkus wird diese Woche ein besonders gediegenes Programm vorgeführt, u. A. wird der amerikanische Simson, Robert Millio, seine Stärke zeigen. Mabel Berra wird die Soli bei den Konzerten singen.

## Bismarck-Garten.

Ein Abend oder Sonntag Nachmittag im Bismarck-Garten ist im Sommer für viele Chicagoer ein Bedürfniß geworden. Gegenwärtig konzertirt die wohlbekannte Karl Bungesche Kapelle dort, und der Garten ist jeden Abend bis auf den letzten Platz besetzt. Wie in den vergangenen Sommern, so werden auch dieses Jahr wieder mehrere Vereine an gewissen Nachmittagen und Abenden ihre Versammlungen unter den grünen Bäumen abhalten. In der bevorstehenden Woche wird Frl. Anna Corver die Soli in den Konzerten singen. Die Dame hat in Europa in Wagnerrollen mit Auszeichnung gesungen.

## Rienzi.

Jeden Abend und Sonntag Nachmittag konzertirt Ballmanns Orchester im Rienzi an Clark Str. u. Diversey Blvd. Das Lokal zählt zu den beliebtesten und schönsten Konzertgärten und erfreut sich sowohl wegen der Leistungsfähigkeit des Orchesters, als auch seiner schönen Lage und Einrichtung großen Zuspruchs. Außerdem ist die Verwaltung mit Erfolg darauf bedacht, die Gäste stets mit dem Besten an Speise und Trank zu bewirthen.

## Wm. Schöninger & Son.

Kühle, schmackhafte Getränke und, ohne besondere Kosten, wohllautende musikalische Vorträge findet der Erholungsbedürfte jeden Abend in dem gemüthlichen und gut durchlüfteten Lokal von Wm. Schoeninger & Son an Clark Str. und North Ave., gegenüber dem Südende des Lincoln-Park. Die Bemühungen der Wirthe, den Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen, fallen auf fruchtbaren Boden, denn das Lokal ist allabendlich dicht besetzt.

# Die Humoreske.

Skizze von Betty Mittweger.

Frau Martha Eschenbach schneidet mit bebenden Händen den Briefumschlag auf. Sie ist nicht etwa gespannt auf den Inhalt des dicken Schriftstücks, denn sie kennt ihn nur zu genau. Ihre eigenen Arbeiten sind's, die als „nicht geeignet" zu ihr zurückkehren. In der Regel kommen solche Sendungen mit ein paar lithographirten Begleitworten, seltener mit einer Begründung der Ablehnung. Frau Martha entfaltet das Briefblatt, das um die beiden Manuskripte geschlagen ist. Voller Hoffnung auf Annahme hat sie die kleinen Arbeiten vor vier Wochen abgeschickt. Sie steht schon seit langer Zeit mit der Zeitschrift in Verbindung. Diesmal schreibt der Redakteur eigenhändig:

Sehr geehrte gnädige Frau!

Mit bestem Dank und lebhaftem Bedauern gebe ich Ihnen anbei die zwei Arbeiten zurück. Sie sind ja in ihrer Art vortrefflich, aber leider können wir keinen Gebrauch davon machen, da sie gar zu ernst und schwer sind. Wir bekommen zu viel derartige Sachen, während leichte, wirklich amüsante Humoresken recht schwer zu haben sind. Wir müssen aber auf den Geschmack des großen Publikums Rücksicht nehmen. Für eine hübsche flotte Humoreske, wie Sie uns solche früher bisweilen vorlegten, hätten wir sofort Verwendung. Vielleicht haben Sie etwas Derartiges liegen. Sie wissen, daß wir gern Beiträge aus Ihrer geschätzten Feder bringen. Aber, wie gesagt, nicht immer gar so traurige Sachen! „Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst."

Mit bester Empfehlung hochachtungsvoll Dr. Köhter."

Eine höfliche Ablehnung, aber eben doch eine Ablehnung! Mit bitterm Lächeln legt die noch jugendliche Frau den Brief auf ihren Schreibtisch, und den Kopf in beide Hände gestützt, seufzt sie tief auf. Ernst ist das Leben — ja, das weiß sie, das braucht ihr niemand zu sagen! Eine Wittwe, mittellos, in stetem Kampf mit der gemeinen Noth des Daseins, das einzige geliebte Kind an einem unheilbaren Leiden dahinsiechend — für sie ist das Leben wahrlich ernst genug! Da ist's wohl natürlich, daß man nicht gestimmt ist, „Humoresken" zu schreiben.

Frau Martha Eschenbach lebt seit dem Tode ihres Gatten fast ausschließlich vom Ertrag ihrer schriftstellerischen Arbeiten. Die Pension, die sie bezieht, ist nur gering. Solange ihr Mann lebte, verwandte sie die Honorare dazu, ihm und sich manche Annehmlichkeiten zu verschaffen, auf die man bei dem sehr mäßigen Gehalt sonst hätte verzichten müssen. Wie stolz war sie damals, daß ihr Talent sie dazu in den Stand setzte! Ihr Heinz war eine so schönheitshungrige Natur gewesen, und diesen Hunger befriedigte sie so gern von ihren Einnahmen. In jener Zeit schrieb sie mit Vorliebe Humoresken aus dem Familienleben, und manche heitere Episode, wie sie das Alltagsdasein mit sich bringt, gestaltete sich zu einer lustigen Geschichte. Ach, was für schöne, glückliche Jahre waren das! Und dann kam das Furchtbare: Heinz fing im Herbst an zu husten, nach Weihnachten bekam er einen Blutsturz, und im Frühling stand sie an seinem Sarge. Heinz hatte sich, als er mit ihr verlobt war, in eine Lebensversicherung aufnehmen lassen wollen, aber man hatte ihn nicht angenommen. Da war er wohl etwas bedenklich gewesen, aber sie hatten trotzdem geheirathet. Sie hatten sich so sehr, sehr lieb, und sie standen beide allein in der Welt. Es war eine furchtbar leichtsinnige Heirath gewesen, das sagten nach Heinz' frühem Tode alle, an die sich Frau Martha um Rath und Hilfe wandte. Sie mußte es wohl endlich glauben, aber bereuen, nein, bereuen konnte sie's nicht, daß sie dem geliebten Mann angehört hatte. Und er ist auch so unaussprechlich glücklich an ihrer Seite gewesen. Noch sein letztes Wort, sein letzter Blick haben ihr das gesagt.

Sie hat dann, als der erste furchtbare Schmerz sich zu stiller Trauer gesänftigt hatte, wieder zur Feder gegriffen, und damit hat sie sich und die kleine Christa ganz gut durchgebracht. Das fröhliche Gedeihen des Töchterchens gab ihr neuen Lebensmuth. Die Kleine war so lieb, so verständig! Wenn Mutter saß und schrieb, dann spielte sie ganz still für sich, um nicht zu stören. Es war ein friedliches Leben, und Frau Martha war voll Dank, daß das Kind nichts zu entbehren brauchte. Sie machte schöne Pläne für die Zukunft. Christa war außerordentlich begabt, stets die erste in der Klasse. Sie sollte einmal das Seminar besuchen, und dann würde sie geborgen sein für alle Zeit. Frau Martha Eschenbach brachte es allmählich auch wieder fertig, lustige Geschichten zu schreiben, die immer am leichtesten anzubringen waren. Bis ein neuer Schlag sie traf. Christa erkrankte vor zwei Jahren an einem schweren Katarrh mit Fieber, der nicht wieder weichen wollte. Der Arzt machte gleich ein bedenkliches Gesicht und sprach davon, daß ein jahrelanger Aufenthalt im Süden wünschenswerth sei. Bei der gänzlichen Mittellosigkeit konnte davon natürlich keine Rede sein. „Für die Gesundheit muß man alles thun; um die Gesundheit zu erhalten, darf man's sogar nicht scheuen, Schulden zu machen", so hatte einmal eine reiche Bekannte zu Frau Martha gesagt, als Heinz schon so schwer krank war. Aber als sie die Dame in ihrer Sorge um Christa um ein Darlehen anging, da hatte sie lebhaft bedauert, gerade nicht bei Kasse zu sein. Frau Martha hätte Schulden gemacht für ihr Kind, aber sie fand niemand, der ihr ohne Sicherheit borgte. Wie zersann sie sich den Kopf, um ein Mittel zu finden, das es ihr ermöglicht hätte, nach dem Süden überzusiedeln, vielleicht eine Pension in einem Kurort zu übernehmen. Aber dazu gehörte ein Betriebskapital, und das hatte sie nicht. Sie hatte auch keine nahen wohlhabenden Verwandten, die sie um Hilfe hätte bitten können.

Der Arzt verhalf ihrem Kinde zur Aufnahme in ein Sanatorium gegen geringe Pension, aber Christa sehnte sich so furchtbar nach Hause, und ihr Befinden verschlechterte sich derartig, daß der leitende Arzt an die Mutter schrieb, es sei wohl besser, den Aufenthalt abzukürzen. Seit einem halben Jahr hatte Frau Martha ihren Liebling wieder bei sich, und täglich wurde die Schwäche größer. Christa lag nun ganz fest. Sie litt nicht viel, und sie war eine rührend geduldige Patientin, schon zufrieden, wenn Mutter an ihrem Schreibtisch saß und schrieb und sie vom Bett aus durch die offene Thür ihr zusehen konnte. —

Frau Martha sitzt noch immer regungslos, als ein schwacher Ruf ertönt: Mama!

Christa? — Die Mutter eilt mit raschen leichten Schritten an das Krankenbett: Wünschest du etwas, mein Liebling?

Nein, Mamachen; aber doch — ich möchte wissen, was dir der Briefträger gebracht hat. Du sahst nachher so traurig aus.

Es sind zwei meiner Arbeiten zurückgekommen, Christa. Aber das schadet weiter nichts. Es ist nur jedesmal eine kleine Enttäuschung, das weißt du ja. Ich schicke sie morgen gleich an ein anderes Blatt, da werden sie vielleicht angenommen. Der Geschmack ist ja so verschieden. Und der Redakteur hat mir sehr freundlich dazu geschrieben: ich soll bald wieder etwas vorlegen, eine Humoreske; — du weißt, etwas zum Lachen. Ich will mich sofort dran machen, Herzkind!

Das thu, Mama, denn, nicht wahr, sonst hast du kein Geld?

Frau Martha wendet sich ab, damit Christa die Thränen nicht sehen soll, die ihr wider Willen aus den Augen dringen. Mit Gewalt unterdrückt sie ihren Jammer. Sie muß ja doch eine Humoreske schreiben, heute noch. Sie hatte so fest darauf gerechnet, daß wenigstens eine der beiden Skizzen angenommen werden würde. Der Verlag der Zeitschrift bezahlt stets sofort, und in acht Tagen ist die Miethe fällig. Frau Martha sinnt und sinnt. Sie versetzt sich zurück in die bei aller äußern Beschränktheit so frohe Kinderzeit, in die ersten ungetrübten Jahre ihres Eheglücks. Da hat sie so oft und so gern gelacht, und es gab auch immer etwas zu lachen. Man erlebte so viele komische Sachen! Wenn sie nur daran dachte, was sie oft bei den Großeltern in den Ferien für Streiche ausgeführt hatten! Sie und zwei kleine Vettern zusammen! Frau Martha vergißt bei der Erinnerung ihren Kummer und lächelt...

Mama!

Christa?

Hast du was Lustiges gefunden für deine Humoreske? Du siehst so vergnügt aus.

Ja, Christa, Herzkind, ich hab' was gefunden. Weißt du, die putzige Geschichte mit den Ostereiern und Kousine Trude, die ich dir früher mal erzählt habe. Trude verlobte sich an dem Osterfest bei den Großeltern.

Ach ja, ich weiß noch — es war furchtbar lustig.

Ist dir's auch nicht langweilig, daß ich mich nicht viel um dich bekümmern kann, mein Liebling? Ich möchte die Humoreske heute Abend fertig schreiben.

Nein, Mamachen, gar nicht. Ich liege gern so still da und sehe dir zu. Du siehst so hübsch aus, wenn du deine Geschichten schreibst. Ich bin auch sehr müde, und ich schlafe gewiß bald ein. Und morgen liest du mir die lustige Geschichte vor, gelt?

Gewiß, mein Herz! Soll ich dir erst noch etwas Milch bringen?

Nein, danke, Mama. Ich mag lieber Wasser trinken.

Frau Martha setzt sich an ihrem Schreibtisch zurecht, und bald fliegt die Feder über das Papier. Bisweilen macht sie eine Pause und schleicht sich an die Thür und wirft einen Blick in's Nebenzimmer. Christa liegt ganz still in ihren Kissen. Sie hat die Augen geschlossen und scheint zu schlafen. Das schmale Antlitz sieht so lieblich aus, aber die kurzen hastigen Athemzüge erinnern die lauschende Mutter an den grausamen Feind, der ihr Kind bedroht. O, daß ärztliche Kunst und zärtlichste Muttersorge ihn zu bannen vermöchten!

Frau Martha hat keine Zeit, ihren Gedanken nachzuhängen, denn die Geschichte muß heute noch abgeschrieben werden, damit sie morgen früh abgehen kann. Wenn sie um sofortige Prüfung bittet, kann das Honorar zum Ersten in ihrem Besitz sein. Wieder schreibt Frau Martha eifrig darauf los. Es ist schon elf Uhr, als das Konzept fertig vor ihr liegt. Sie überliest es noch einmal und verbessert dies und jenes. Es ist wirklich geglückt. Wenn's ihr nicht so entsetzlich schwer um's Herz wäre, könnte sie selbst darüber lachen.

Sie geht wieder ganz leise in die Schlafstube. Christa schläft noch; sie athmet leichter, wie es der Mutter scheint, aber auf dem Kinderantlitz liegt ein so eigener seltsam-feierlicher Ausdruck. Wie ähnlich Christa jetzt ihrem Vater sieht! Viel älter erscheint das süße Gesichtchen als noch vor einer Stunde.

Eine furchtbare Angst steigt in der Mutter auf. Sie legt ganz leicht ihre Hand auf Christas Stirn, da schlägt die kleine Kranke die Augen auf und flüstert: Mama? Bist du fertig mit deiner Geschichte?

Bald, Herzkind. Wie ist dir denn, mein Liebling?

Danke, Mamachen, ganz gut. So leicht auf der Brust, das ist schön. Nur müde bin ich, furchtbar müde — ich möchte wieder schlafen.

So schlafe, mein Mädchen. Ich will die Thür anlehnen, damit dich das Licht nicht stört.

Ja, Mamachen.

Nun die Reinschrift. Es ist zwei Uhr, als sie vollendet ist, als das saubere Manuskript vor Frau Martha liegt. Jetzt rasch noch den Begleitbrief: Beifolgend die gewünschte Humoreske zur gefälligen Prüfung mit der höflichen Bitte um möglichst schnelle Erledigung. Hochachtungsvoll Frau Martha Eschenbach.

So, die Adresse und die Freimarke. Frau Martha athmet erleichtert auf. Nun kann die Aufwartefrau morgen — ach nein, es ist ja schon heute — die Humoreske zur Post bringen. Und sie kann endlich auch die Ruhe suchen. Sie ist müde, todtmüde! Und Christa schläft so ruhig — so ruhig — so hat sie seit vielen Wochen nicht geschlafen; immer war da der Husten und das schwere, hastige Athmen! Und jetzt — Herrgott — diese unheimliche Stille — diese Todtenstille! Frau Martha ist mit ein paar raschen leisen Schritten an dem Bett und legt ihr Ohr an ihres Kindes Brust, und dann faßt sie zögernd die kleine weiße Hand, die auf der Decke liegt — — — mit einem Jammerlaut bricht die Mutter an dem Sterbelager zusammen.

Stunden sind vergangen — ein trüber Wintermorgen dämmert herauf. Frau Martha muß sich aufraffen — es ist ja so viel zu besorgen, wenn der Tod seinen Einzug in ein Haus gehalten hat.

Die Aufwartefrau kommt um halb acht Uhr, wie jeden Tag, und bejammert wortreich das Scheiden des lieben kleinen Fräuleins. Und dann fragt sie, was sie zunächst thun soll. Frau Martha faßt sich an die Stirn — sie hatte doch heute Nacht einen Auftrag für die Frau — ach, ja so — die Humoreske liegt da noch, fertig für die Post. Wie furchtbar das ist — am Sterbebett ihres Kindes hat sie, die Mutter, ihre Humoreske geschrieben! Das ist ja verrückt, das ist ja Wahnsinn — das soll nicht sein — fort mit dem Manuskript — in den Ofen. Schon hat Frau Martha die Thür zur Feuerung geöffnet, da zuckt ihre Hand zurück. Das Sprichwort lügt: Auch der Tod ist ja nicht umsonst! Sie wird Geld brauchen, viel Geld in den nächsten Tagen. Sie darf diese Humoreske nicht verbrennen, sie muß sie zu Geld machen. Frau Martha wendet sich der Wartenden zu: Hier Frau Elsmann, wenn Sie zum Herrn Sanitätsrath gehen, wegen des Todtenscheins — bringen Sie das an die Post.

## Eine kleine Entgleisung.

Der Vertreter Frankreichs in Peru, M. Merlou, soll von seinem Posten zurückberufen werden. Ihm ist, wie der „Cri de Paris" bei dieser Gelegenheit erzählt, in seiner kurzen diplomatischen Laufbahn eine amüsante rednerische Entgleisung passirt. Ganz Lima feierte die Ankunft des neuen Gesandten. Ihm zu Ehren wurde ein großes Bankett veranstaltet, in dessen Verlauf Merlou sich natürlich auch bewogen fühlte, eine Rede vom Stapel zu lassen. Alles ging gut, man lauschte gespannt und angeregt den Worten des französischen Gesandten, als er plötzlich, jedenfalls „unter dem Einfluß der mittheilsamen Wärme" des Diners, ausrief: „Unsere beiden Länder sind Brüder. Wir sind einander ähnlich in unseren Charakteranlagen wie in unseren Hoffnungen. Es ist allerdings eine Farbennuance, die uns anscheinend trennt..." Kaum war dieses Wort dem Gehege seiner Zähne entflohen, als ein Schrei der Entrüstung durch den Saal ging. Der unglückliche Redner hatte, ohne eine Ahnung zu haben, die wundeste Stelle in der Seele seiner Zuhörer berührt: man läuft weniger Gefahr, wenn man einem Stier ein rothes Tuch hinhält, als wenn man in Lima eine Anspielung auf die dunklere Hautfarbe der Einwohner wagt. Daß Merlou eine Dummheit gemacht hatte, das ließen ihn die Lokalblätter „aller Farben" nur allzudeutlich fühlen. Der französische Gesandte hatte sich von vornherein unbeliebt gemacht, und er wird mit Freuden die Rückreise in die Heimath antreten.

— Kühner Schluß. — „Warum wird denn heute so stark geläutet?" — „Ach, da ist sicher ein Schwerhöriger gestorben!"

**Bilder-Räthsel**

**Findet das Huhn.**

Zeichnet die Umrisse des Huhnes mit Tinte oder Bleistift nach.

Die P. A. Starck Piano Co. offerirt spezielle Preise für die ersten fünfundzwanzig Personen, welche die richtige Lösung dieses Räthsels einschicken. Alle anderen, die richtige Lösungen einschicken, erhalten auch einen werthvollen Preis frei. Ihr könnt nicht verlieren. Schickt Eure Antwort.

Die Starck Pianos stehen für sich selbst in Bezug auf Weichheit des Tones und künstlerischen Aussehens.

Diese werthvollen Preise werden absolut frei weggeben, um den Namen Starck noch bekannter zu machen bei denen, die ein prachtvolles Piano zu einem ungewöhnlich niedrigen Preis zu schätzen wissen.

Schickt immer Euren vollen Namen und Adresse.

Name.................................

Adresse.................................

Auswärts wohnende Leser sind eingeladen, theilzunehmen.

**P. A. STARK PIANO CO.**

Piano-Fabrikanten. 204—206 Wabash Ave.

**Wurlitzer** THE MUSIC HOUSE 266 WABASH AVE

**Musik-Instrumente, Sprechmaschinen.**

VICTOR und EDISON

Baar od. Abzahlungen.

$10 bis $500

Neueste Victor, die Junior, 6 feine Rekords, 200 Nadeln in Compartment Box, nur....... **$12.10**

Allerneueste Victor 1te, Zapers ing Arm, sechs große Rekords, 200 Nadeln in spezieller Box...... **$25.60**

Spezielle Victor 2te, Flower-Horn, 6 sehr feine Rekords, 200 Nadeln in getheilter Box, nur.. **$34.60**

30 Tage freie Probe für alle Sprechmaschinen.
Schickt um unsere spezielle freie Probe-Offerte.
Baar oder leichte Bedingungen.
Freie Kataloge von Violinen, Guitarren, Mandolinen, Blech- und Orchester-Instrumenten, Sprechmaschinen, Harfen und allerhand Musik-Artikel und Zubehör.
Welches wollt Ihr haben?
Können wir Euch (frei) unsere monatliche Liste von Victor oder Edison Rekords schicken?
Unterzeichnet den anschließenden Koupon und wir setzen Euch auf unsere freie Mailing-Liste.

Name.................................

Adresse.................................

## Gedankenlos.

Der zerstreute Professor ist von jeher die Freude der deutschen Schüler — und der Witzblätter gewesen. Ein Musterbild dieser Gattung war Galletti, von 1783 bis 1828 am Gymnasium in Gotha thätig. Einige seiner Schüler machten sich jahrelang das lose Vergnügen, die barocken Widersinnigkeiten, die ihrem Lehrer in seiner außerordentlichen Zerstreutheit über die Zunge liefen, zu sammeln. Diese Noten sind später unter dem Titel „Gallettiana" in Buchform vereinigt worden. Hier ist eine Auswahl dieser ergötzlichen Verdrehungen und Gedankenlosigkeiten: Gotha liegt an drei Flüssen: an der Leine, der Nesse und an der Erfurter Chaussee. — Die Engländer würden bei weitem nicht so viel Leder machen, wenn sie bloß ihre eigenen Felle gerbten. — In Rußland hat man Fenster von getränktem Oel. — Die Feuerländer sind von der Kälte ganz roth gebrannt. — Die Aleutischen Inseln wohnen in Erdhütten. Ihre Fenster sind oben, eigentlich haben sie gar keine Fenster. — Die Gans ist das dümmste Thier, denn sie frißt nur so lange, als sie etwas findet. — Dieser Vogel heißt Entenstößer, aber nur in der Noth, wenn er nichts anderes zu fressen hat. — Als der Prophet Zacharias gestorben war, nahm er eine andere Lebensart an. — Die Perser bekamen bei Marathon einen solchen Schreck, daß sie ausriefen: „Herr Jesus, da kommen die Athener!" und stürzten in's Meer. — Die Cimbern und Teutonen stammen eigentlich von einander ab. — Marat wurde zwar ermordet, aber er starb vorher an einer Krankheit, die ihm sogar das Leben kostete. — Der Lehrer hat immer recht, auch wenn er unrecht hat. — Der dumme Junge, der Sußdorf, soll eingeschrieben werden. Schüler: Herr Professor, er heißt nicht Sußdorf, sondern Thomas. Lehrer: Nun, da soll er auch nicht eingeschrieben werden. — Es muß gleich 4 Uhr schlagen, denn es hat vor einer guten halben Stunde 3 geschlagen. — Wer über diesen Gegenstand etwas Schriftliches nachlesen will, der findet es in einem Buche, dessen Titel ich vergessen habe; es ist aber das 42. Kapitel.

— Vom Katheder. — Professor: „Meine Herren! Die Luft kann man zwar nicht sehen — aber sie ist doch nicht so einfach, wie sie aussieht!"

— Anspruchsvoll. — Stammgast (der sich mit seinem Tischnachbar zertragen hat): „Kellner, bringen Sie mir einen andern Gast!"

— Einladend. — Fremder (im Restaurant): „Ist dieser Stuhl frei, mein Herr?" — Gast (brummend): „Ja, und der am Nebentisch auch!"

## Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — „The Chorus Lady."
Colonial. — „Brewster's Millions."
Garrick. — „The Three of Us."
Illinois. — „Man of the Hour."
Studebaker. — „Miß Pocahontas."
Grand Opera House. — „Tattooed Man."
Chicago Opera House. — „Captain Careless."
Bush Temple. — „Along the Mohawk."
Kienzl. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
White City. — Allerlei Attraktionen.
Luna Park. — Allerlei Attraktionen.
Riverview Park. — Allerlei Attraktionen.
Sans Souci-Park. — Allerlei Attraktionen.

## Lokalbericht.

### Nemoyers Klage abgewiesen.

Die „Air Line"-Bahngesellschaft hat jetzt in Illinois die Hände frei.

Die bekannte Klage Theodor Nemoyers und mehrerer Aktionäre gegen die „Chicago-New York Electric Air Line Railroad Co.", deren Präsidenten A. C. Miller, die „Co-operative Construction Co." und deren Präsidenten L. D. Price wurde gestern von Richter Windes abgewiesen, nachdem Rechtsanwalt Hart als Vertreter der „Air Line"-Gesellschaft dargelegt hatte, daß die Illinoiser Gerichtshöfe keine Spruchgewalt über die beiden Gesellschaften haben, weil diese in einem anderen Staate inkorporirt sind. Diese richterliche Entscheidung gibt den Beklagten, vorläufig wenigstens, in Illinois freie Hand.

Am 17. Juni hatte Richter Kohlsaat im Bundes-Kreisgericht eine ähnliche Klage abgewiesen und einen Masseverwalter abgesetzt, der von Richter Sanborn ernannt worden war, ferner einen von diesem erlassenen Einhaltsbefehl zurückgezogen. Einige Stunden vorher war die Einreichung derselben Klage in einem Gerichtshof in Indianapolis vorbereitet worden. Diese Klage wurde angeblich Richter Anderson vorgelegt, der aber erklärt haben soll, er sei nicht gewillt, einen Masseverwalter einzusetzen und einen Einhaltsbefehl zu erlassen, ohne zuvor die Beklagten zu benachrichtigen. Daraufhin sollen die Kläger dann am Spätnachmittage des 15. Juni ihre Zuflucht zu Richter Sanborn genommen haben. Als Richter Anderson davon hörte, so sagte Rechtsanwalt Hart, ließ er den Vertreter der Kläger, Rechtsanwalt Hawkins, zu sich kommen und ertheilte ihm einen derben Verweis. Ob das in Indianapolis begonnene Verfahren niedergeschlagen worden ist, weiß Herr Hart nicht sicher.

Die Klage von Nemoyer und Genossen verlangte Einsetzung eines Masseverwalters und Erlaß eines Einhaltsbefehls gegen gewisse Handlungen der Beklagten. Eine der Beschwerden betraf einen Vertrag zwischen den beiden Gesellschaften, wonach die Aktien ausgetauscht werden sollten, was gestern der Anwalt der Kläger als „Glücksspiel" bezeichnete. Eine andere Beschwerde war, daß die Beamten unverhältnißmäßig hohe Gehälter bezögen.

### Die „Heils-Zitadelle".

Richter Tuthill legt den Grundstein zu einem Gebäude der Heilsarmee.

Viele Mitglieder der Heilsarmee wohnten gestern Nachmittag der Legung des Grundsteins zu der neuen „Heils-Zitadelle", 533 West Madison Str., bei. Das Gebäude wird $80,000 kosten und ein dauerndes großes Hauptquartier der Heilsarmee im Westen bilden. Die Feier wurde von Kommissär George A. Kilbey, dem Kommandeur der Heilstruppen im Westen, geleitet, und war sehr eindrucksvoll. Richter R. S. Tuthill vollzog die Grundsteinlegung und hielt die Hauptrede. Das neue Gebäude wird sich gegenüber dem „Princeß Rink" erheben, in dem die Heilsarmee viele Jahre ihr Hauptquartier gehabt hat. Die Grundfläche ist 80 bei 120 Fuß groß. Der vierstöckige Bau wird architektonische Schönheit mit praktischer Bauart verbinden. Das erste Stockwerk wird eine Versammlungshalle für 1000 Personen und vier Läden an der Madison Str.-Front enthalten, im zweiten Stockwerk werden Kinderzimmer, eine große Bibliothek und geräumige Lesezimmer eingerichtet werden. Das Gebäude soll bis zum Herbst fertig gestellt sein, damit General Booth, wenn er nach Chicago kommt, es einweihen kann. Die beiden obersten Stockwerke werden als Hauptquartier benutzt werden, wodurch die Armee jährlich $6000 spart, die sie jetzt als Miethe zahlt.

### Aus Vereinskreisen.

Der Goethe-Frauenverein hat folgende Beamte auf ein Jahr gewählt: Frau Amalie Rebscher, Ex-Präsidentin; Frau Minna Lehmann, Präsidentin; Frau Johanna Schüler, Vize-Präsidentin; Frau Adelheid Snyder, Prot.-Sekr., 645 N. Halsted Str.; Frau Therese Wegner, Finanz-Sekr.; Frau Wilhelmine Pankow, Schatzm.; Frau Ida Schneidenbach, Führerin; Frau Friderike Freitag, Innere Wache; Frau Minna Schäffer, Aeußere Wache; Trustees: Frau Pauline Clausen, Frau Frieda Schilling, Frau Louise Rauscher, Frau Elise Dietz, Vergnügungsschatzm.

Mit großartigem Erfolge verlief der vom Hamburger Club veranstaltete Kaffeeklatsch. Es war dieses eine Anerkennung für die Damen, für deren rege Theilname an den Wintervergnügungen. Während die Damen und Kinder sich am Nachmittage bei Kaffee, Kuchen, Rahmeis und Tanzmusik amüsirten, kamen des Abends die „stärkeren" Ehehälften mit hungrigen Magen an, jedoch Herr Klapproth hatte sie bald gesättigt, und als die Musik „Home, sweet Home" spielte, tranken sie noch ein Tröppchen und kehrten heim mit dem Gedanken, recht bald wieder ein solches Fest zu veranstalten.

### Ein anderer John W. G.

Im Bundesgebäude wurde gestern zeitweilig große Aufregung verursacht durch die Meldung, John W. Gates habe sich für bankerott erklärt. Die Meldung beruhte auf Richtigkeit, aber der John W. Gates, welcher den Gang durch die Bankerottmühle angetreten hat, ist nicht der wunderkühne Gründer und Wettbold, sondern ein armes Hascherchen von Weichensteller. Dieser hat die Summe seiner Verbindlichkeiten mit $1874.65 angegeben, die seiner Bestände mit $107. Uebrigens soll das Mißverhältniß zwischen den Beständen und den Verbindlichkeiten des anderen John W. Gates schon oft ein noch ungleich größeres gewesen sein.

# Kleine Anzeigen.

### Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 2. Hand an Brot. 151 Center Str.

Verlangt: Ein Bartender, der zugleich Lunch schneiden kann. 234 E. Madison Str.

Verlangt: Zwei Männer für Stockroom, Grocery-Dept, sollten etwas Erfahrung haben, stetige Stellung. Klein Bros., Halsted und 20. Str.

Verlangt: Porter für Saloon, guter Lohn. Nordost-Ecke 59. und Halsted Str.

Verlangt: Mann für Farm, $30—$35. 120 La Salle Str., Zimmer 5.

Verlangt: Porter, der auch Bar tenden kann. 1617 West North Ave.

Verlangt: Ein deutscher Junge von 16 Jahren, mit guter Volksschulbildung, als Lehrling bei einem erstklassigen Photographen; muß arbeitswillig sein. Adr.: M. 672, Abendpost. sonmo

Verlangt: Junge Frau oder Mädchen, das ungarisch, slawisch und etwas englisch spricht, um die Wirthschaft zu führen und in der Office aufzupassen. 9225 Commercial Ave., South Chicago.

Verlangt: Cabinetmaker, muß guter Reparirer sein. Coin Automatic Specialty Co., 170 Madison Str., 5. Floor. somo

Verlangt: Ein Carpenter. 2831 Cottage Grove Ave. Fabrik.

Verlangt: Bartender, muß sein Geschäft verstehen, Down town, guter Lohn. Adr.: G. 385 Abendpost.

Verlangt: Ein nüchterner, stetiger Mann als Janitor und zum Flaschen waschen, dauernde Beschäftigung. Anzufragen Montag Vormittag 9 Uhr, in Arends Drug Store, 189 Ost Madison Str.

Verlangt: Ein durchaus tüchtiger Hausmann und Butler mit erster Klasse Stadt-Empfehlungen. — Adr.: G. 375 Abendpost. saso

Verlangt: Agenten, um Baustellen im Gary Distrikt zu verkaufen. Hohe Kommission. Eine Goldgrube für tüchtige Leute. Adr.: M. 677, Abendpost. midosasomo

Verlangt: Jungens zum Lernen. 830 N. Wood Straße. 19jul1wX

Verlangt: Starker Mann mittleren Alters in Lumber Yard. 495 Illinois Str. 17jn1wX

Verlangt: 100 gute, stetige Ofenplattengießer. — The Wehrle Co., Newark, Ohio. 20jn1wX

Verlangt: Ein guter Wagenschmied; guter Lohn; stetige Arbeit. Elston und Campbell Ave. Wern. 18jn1wX

Verlangt: Agenten überall. Weder Erfahrung noch Verkäufertalent nothwendig. Jedermann kauft. $1.80 tägliche Kommission für Agenten. Daugherty & Co., 45 LaSalle Straße. 16—30jn

Verlangt: Männer in Clay Works, dauernde Arbeit das ganze Jahr. Lohn $1.60 bis $2.25 den Tag. Zu erfragen: Wm. E. Dee Company, 124 Ost Quincy Straße. 17jn,X*

Verlangt: Porzellanmaler für Blumen und Früchte. E. W. Donath, 605—607 N. Clark Str. frsaso

Verlangt: Bürstenmacher, gute stetige Arbeit. Empire Brush Works, 385 S. Hermitage Ave., Ecke Polk. 21jn1wX

Verlangt: Hausmovers. 1212 S. Claremont Ave. frsaso

Verlangt: Junger Mann im Hardware Store. 154 E. North Ave. frsaso

Verlangt: Erster Klasse Scheeren- und Rasirmesser-Schleifer. Guter Lohn. 1145 Milwaukee Ave. frsaso

Verlangt: Farmarbeiter für Illinois und Wiskonsin, guter Lohn. Bahnarbeiter, Company-Arbeit, freie Fahrt. Roß Labor Agency. 117 S. Canal Str. 21jn1wX

Verlangt: Junge, 16—17, gutes Handwerk zu erlernen. 5347 Lake Ave. sasomo

Verlangt: Carriage Painter, erster Klasse Striper. Nachzufragen Millar Carriage Works, 1937 N. Clark Straße. sasomo

Verlangt: Butcher, muß gut zu räuchern verstehen. 55 Wells Str. saso

Verlangt: Hauspainter. 1912 N. Fray Str. saso

Verlangt: Arbeiter für Gemüsefarm. Wm. Hartmann, nahe Irving Golf Club, halbe Meile nördlich von Dunning. sason

Verlangt: Ehrlicher Junge, der Lust hat, Gold-, Silber- und Stahlgraveur zu werden; muß Talent zum Zeichnen haben; Bedingungen: Kein Lohn Anfangs; nach sechs bis acht Monaten wöchentlich fünf bis zehn Dollars gesichert; Lehrgeld erforderlich. Einzige Gelegenheit unter anerkanntem Künstler die Graveurkunst gründlich zu erlernen, Studio: Zimmer 1104 Heyworth Building, Ecke Wabash Ave. und Madison Str. saso

Verlangt: Ein Mann für einen Wagen zu fahren in der Stadt und nach den Depots. 330 Hudson Avenue. saso

Verlangt: 1000 Arbeiter für Michigan und Wiskonsin Wäldereien und Sägemühlen, Lohn $26 bis $35 Zimmer und Board, strecke Fahrgeld vor. — Lucas, Zimmer 3 — 128 Clark Str. sason

Verlangt: Erster Klasse Maschinisten Nicht-Union, außerhalb der Stadt. Zimmer 302 — 356 Dearborn Str., offen Sonntag. sason

Verlangt: Jüdischer Bartender. M. Aschermann, 894 N. California Ave. saso

Verlangt: Architectural Eisenarbeiter und Helfer für Shop-Arbeit. Dauernder Platz und guter Lohn. Duffins Iron Works. 40. und Wentworth Ave. saso

### Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Stetiger, solider Mann, kennt Stadt und Nordseite gut, sucht Stelle, Milch- oder Laundry-Wagen zu fahren. Nilsen, 349 Dayton Str.

Gesucht: Lunchmann, kann Bar tenden, scheut keine Nebenarbeit, sucht sofort Stelle. Adr.: Lunchman, 328 East 22. Str.

Gesucht: Brotbäcker sucht als zweite oder dritte Hand stetige Arbeit. Bailey, 125 Chestnut Str.
Seltene Gelegenheit.

Gesucht: Bartender, ledig, ehrlich, nüchtern, zuverlässig, sucht Stellung; Empfehlungen. Adr.: G. 383, Abendpost.

Gesucht: Bartender sucht Stellung, auch auswärts, beste Empfehlungen, versteht's Geschäft. 705 Fulton Str. Telephon Seeley 2481.

Gesucht: Ein junger Bäcker sucht Stelle als erste oder zweite Hand an Brot und Rolls. Paul B., 628 Union Str. somodi

Gesucht: Deutscher Carpenter sucht Arbeit, Haus-Reparaturen u. dergleichen, oder Stelle als Tag- oder Nachtwächter; beste Empfehlungen vorhanden. Nachzufragen in der Apotheke, 31. und Halsted Str.

Gesucht: Porter mittleren Alters, der Bartenden kann, sucht Stellung. Adr.: M. 696 Abendpost. somo

Gesucht: Ein erfahrener Mann für Saloon in Business-Lunch, sucht Stelle als Manager oder Bartender, hat gute Empfehlungen. Adr.: G. 377 Abendpost. saso

Gesucht: Bäcker sucht Stelle an Brot und Rolls, selbstständig oder als zweite Hand. Robert Shimon, 208 N. Clark Str. sasomo

Gesucht: Zwei Wiener Bäcker wünschen, womöglich in einer Bäckerei Stelle. Gefl. Antworten: T. W., 594 S. Turner Avenue. sasomo

Gesucht: Architekt wünscht Stelle als Haus-Superintendent für $20 monatlich. Kann $800 Kaution leisten. Adresse: 1024 East 59. Str., Flat B. dofrsaso

Gesucht: Brotbäcker sucht Stelle für selbstständig zu arbeiten. Jozef Szauter, 4429 State Str., hinten. 18jn1wX

Gesucht: Erfahrener junger Mann sucht stetige Stellung an Cakes. Adr.: S. 715 Abendpost. saso

Gesucht: Deutscher Carpenter oder Painter sucht Stellung. R. S., 779 Cornelia Str. saso

Gesucht: Selbständiger Brotbäcker sucht stetige Arbeit. Stachalda, 601 W. 20. Str. frsaso

### Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger deutscher Mann, 24 Jahre, wünscht auf einer größeren Farm zu arbeiten, kann auch Kühe melken. Bitte persönlich vorzusprechen. 219 Clybourn Ave., hinten.

Gesucht: Frisch eingewanderter junger Mann wünscht irgendwelche Beschäftigung. 248 Clybourn Ave. somo

### Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Cash-Mädchen und Cash-Knaben, Bundle-Wrapper und Examiners, 14 bis 17 Jahre alt. Dauernde Stellung und liberales Gehalt. Nachzufragen um 8:30 Morgens hinten auf dem 2. Floor im neuen Gebäude.
Boston Store.
frso

Verlangt: Lediger Männer und Ehepaare für Farmarbeit und andere Stellungen in der Stadt. Solche die etwas englisch sprechen, bevorzugt. Zu erfragen: Enright & Co., 21 W. Lake Straße. 16jnsomifr1m

Verlangt: Zweite gute Mädchen, Schwestern oder Freundinnen, oder junges Ehepaar in erster Klasse Boardinghaus, Riverside, Ills., 12 Meilen von der Stadt. In Englisch zu antworten. Mrs. J. B. Ditto, Riverside, Ills. saso

Verlangt: Ein Ehepaar, das kürzlich eingewandert ist, die Frau im Haushalt, der Mann um als Janitor sich nützlich zu machen. Nachzufragen Nachmittags in Behlkes Apotheke, 441 S. State Str.

Verlangt: Ehepaare, Köche, Janitors, Porters $10, Fabrikarbeiter, Carpenters, Stalleute, Taglöhner $2.25 den Tag. 159 Ost Washington Str. somo

Verlangt: Ehepaare für Farmarbeit in Illinois, strecke das Fahrgeld vor. Lucas, Zimmer 3 — 128 Clark Str.

Verlangt: Männer und Frauen für leichte Garten-Arbeit, Erfahrung nicht nothwendig, bezahle jeden Abend. Nehmt Lincoln Ave.-Car bis zum Ende der Linie. L. A. Budlong Co., Lincoln und W. Foster Ave. frsaso

### Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

**Läden und Fabriken.**

Verlangt: Fünfzig Mädchen für leichte, schöne Fabrikarbeit; hübsche Umgebung; guter Lohn. Cracker Jack Co., 245 S. Peoria Str.

Verlangt: Junge Dame, mit Erfahrung in Grocery-Geschäft, als Kassirerin und Buchhalterin, auf der Nordseite; dauernde Beschäftigung. Bitte, Alter, Erfahrung und Lohnansprüche anzugeben. Adr.: U. S., 160, Abendpost.

Verlangt: Dame, im Empfangszimmer und zum „Finishen" bei einem Photographen; muß deutsch und englisch sprechen und polnisch verstehen. Scholl Studio, 1167 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen, über 16 Jahre alt, für leichte Arbeit in Zigarrenkisten-Fabrik; $4.00 wöchentlich während der Lehrzeit. 187 und 189 West 20. Str. sonmo

Verlangt: Maschinen Operators, an Dressing Sacques zu nähen; stetige Stellung; guter Lohn. Eingang vorne oder hinten des Bell Kleiderladens. A. Roth Co., 983—987 Milwaukee Ave., Top Floor. 23jun,1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen, Kleidermachen zu lernen. 734 Clybourn Ave., Mrs. Madsack. 22,23,25,27,29,30jn,2,5jl

Verlangt: Mädchen oder Frau zum bügeln. Walter Bocks, Cleaner & Dyer, 1668 N. Halsted Str. saso

Verlangt: Mädchen, in einer Zigarrenkisten-Fabrik. Nachzufragen: 209—211 East Superior Str. dofrsason

Verlangt: Erfahrene Maschinen-Mädchen an Unterröcken. Union Special Rufflers. Guter Lohn, stetige Arbeit, beste Fabrik in der Stadt. Grosvenor Mfg. Co., 63 Market Straße. 20jn*X

Verlangt: Mädchen an Spulmaschinen zu arbeiten. Phoenix Steam Dye Works, 12 Southport Ave., nahe Clybourn Place. 17jn1wX

**Hausarbeit.**

Verlangt: Gute Busineß-Lunchköchin sofort. 34 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine recht gute Köchin und Haushälterin; Norddeutsche vorgezogen; für Familie von zwei, Mutter und erwachsener Sohn; guter Lohn; beste Empfehlungen verlangt. Vorzusprechen 400 Lincoln Ave., Montag oder Dienstag Abend zwischen 7 und 9 Uhr.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5822 Calumet Ave., 2. Flat. somon

Verlangt: Frau, 2 Stunden Morgens auszuhelfen. 982 W. Lake Str., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen, das waschen, kochen und bügeln kann, kleine Familie. 308 Center Str., 2. Flat. somo

Verlangt: Kindermädchen. 5437 Justine Str.

Verlangt: Mädchen; gutes Heim und guter Lohn. 92 Gilpin Place.

Verlangt: Gutes Mädchen als Köchin und Laundreß; $6.00 für tüchtiges Mädchen. Adr.: Mrs. B. C. Sanborn, Kenilworth, Jll., oder vorzusprechen Montag Vormittag: 161 Rush Str., Chicago.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. B. Macgeda, 383 West 12. Str., Store. somodi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß gut waschen und bügeln können; nicht kochen. 4934 Forestville Ave., 3. Flat.

Verlangt: Hilfsköchin und Geschirrwäscherin. — Lohn $9 und $7 die Woche. 608 Ost 43. Str. somodi

Verlangt: Eine gute Köchin für eine kleine Bäckerei und Lunchroom, außerhalb der Stadt. Offerten mit Angabe des Lohnes. Adr.: M. 697 Abendpost.

Verlangt: Zweites Mädchen und Köchin. 3918 Lake Avenue. doson

Verlangt: Dienstmädchen in kleiner Familie, frisch eingewandertes österreichisches vorgezogen, guter Lohn. Vorzusprechen 3792 N. Hermitage Ave., nahe Edgewater Place. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Anzufragen 814 Wilson Avenue, 3. Flat, West. sasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Flat-Arbeit von anderer Person gethan; Hausmann, der hilft; guter Lohn; kleine Familie. Silverman, 3142 Vernon Ave. dofrsason

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Lohn $5 die Woche. Es wird eine Waschfrau gehalten. 7828 Saugamon Str. frsason

Verlangt: Mädchen für Haus- und Küchenarbeit, kann auch frisch eingewandert sein. Jacob Beck, 27 Ost Indiana Str., Saloon. frsason

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit, gutes Heim. 5808 Calumet Ave., 1. Flat. frsaso

Gesucht: Nettes freundliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in besserer Familie. Lohn $6—$7. 328 S. Paulina Str., nahe Harrison. frsaso

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1563 West 12. Straße. 20jn1wX

Verlangt: Eine Haushälterin in mittleren Jahren, die mehr auf gutes Heim als hohen Lohn rechnet. Anzufragen 7 Uhr Abends. 226 Perry Str., unten, nahe Clybourn Ave. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 3 erwachsene Leute in der Familie. 458 E. 44. Str., nahe Vincennes Ave. Vormittags nachzufragen. sason

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Großfeld, 109 W. Randolph Str. saso

Verlangt: Ein junges Mädchen zur Beaufsichtigung eines vierjährigen Knaben. 4926 Vincennes Ave., 1. Flat. sasomo

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Mrs. Dan B. Jesse, 525 West 65. Place. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 5613 Prairie Ave., 1. Flat. sasomo

### Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Alleinstehende unverheirathete Dame möchte gerne etwas Hausarbeit thun für gutes Heim, auch bei Kindern, luth. Familie. Adr.: E. O., 867 W. Taylor Str., 1. Flat.

Gesucht: Frisch eingewandertes ungarisches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 164 Dayton Str., 2. Flat.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Hausarbeit. — 517 North Park Ave.

Gesucht Eine alleinstehende Dame, sucht Stellung bei einer Familie mit zwei Kindern, die nach Europa geht, oder zum Bedienen. Nachzufragen: 586 N. Clark Str.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle am Tisch aufzuwarten im Restaurant von 4 oder 5 Uhr ab Nachmittags. M. Tink, 181 W. Jackson Blvd., 4. Flat.

Gesucht: Erfahrenes Mädchen sucht eine Stelle für Hausarbeit; kann auch kochen. 264 W. 25. Place.

Gesucht: Aeltere, anständige deutsche Frau wünscht alten Eheleuten oder in Wittwersfamilie den Haushalt zu führen. 1790 N. Hoyne Ave. fsaso

### Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Julius Bender
Chicagoer Hauptquartier für
Store Fixtures.
Allgemeiner Laden und Verkaufsraum: 230—232—234—236—238 W. Madison Str., Ecke Peoria Str. Telephon: Monroe 1712.
Spezieller Frühjahrs-Verkauf.
1000 Waggonladungen von gebrauchten Store- und Office-Fixtures für irgend ein Geschäft zu den niedrigsten Preisen.
Wir fabriziren neue Fixtures auf kurze Notiz. Abschätzungen und Pläne frei.
Auf Abzahlung geliefert.
Zufriedenheit garantirt.
Julius Bender
230—232—234—236—238 W. Madison Str., Ecke Peoria. 3ap*X

Adolf Bender,
217—219 Milwaukee Avenue, nahe Halsted Straße.
Durch den Einkauf von S. Hayden & Co.'s Fabrik und Store, 110 N. Halsted Str., bestehend in allen Sorten von Ladeneinrichtungen, für Bäckereien, Schneider, Meatmarkets, Millineries u. s. w., bin ich im Stande, Alles zu 50c am Dollar zu verkaufen. Versäumt daher nicht diese Gelegenheit und sprecht bei mir zuerst vor, wenn Ihr vortheilhaft einkaufen wollt. 18jn,X*

Chas. Bender, 127—129—131 Wells Str. Phone 1442 North.
Spezial-Verkauf von Store-Fixtures. Wir haben alles was zur Einrichtung von Groceries und Markets, Apotheken, Confectioneries, Zigarrenläden, Dry Goods, Herrenausstattungswaarenläden, Putzwaarenläden, Juwelierläden, Restaurants und Eiscream Parlors nöthig ist. 9mjsondidosm

Zu verkaufen: Brockhaus Konversations-Lexikon — 17 Bände, in vollständiger Verfassung. M. K., 429 Oak Str. 23,30jn

### Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen billig! Alle Sorten Möbel, Oefen, Eisenbetten, Rugs, Kinderwagen und Eisschränke, für baar oder auf leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen. Keine Zahlungen verlangt, wenn Ihr krank seid oder nicht arbeitet. Schöne geräumige Eisschränke aus Hartholz, Oak finish, zu $5.98; Dressers mit großem Spiegel, $6.48; große Sideboards, $9.98; Stühle mit hoher Lehne, 69c; 16x16 Parlor-Tische, 39c; schöne große Kinderwagen, gepolstert, mit Gummiräder und Schirm, zu $4.48; zusammenlegbare Go-Carts, 98c; starke Eisenbetten, $1.25; große Kochöfen, garantirt gute Backöfen, $14.75, und 9x12 Brussel-Rugs, zu $11.50. Botschen, 194 Ost North Ave., nahe Halsted Str. jn19—25X

Privat-Ausverkauf — die ganze elegante und neue Einrichtung unserer Residenz muß bis Samstag verkauft werden. Stückweise oder zusammen. Orientalische u. Domestic 9x12 Teppiche, prachtvolles Palorset, Bibliothekset, Eßzimmer und Schlafzimmereinrichtung, Messingbetten mit Boxsprings u. Haarmatratzen, türkische Ledersessel u. Couch. Theure Oelgemälde $3.00. Importirte Portieren u. Gardinen, Upright Piano, positiv neu $75.— Alles hochfein. Kommt sofort; 643 Fullerton Boulevard, nahe Lincoln Park. 19jn1wX

Zu verkaufen: Rolltop Office Schreibpult, kostete $35, nur $14, sowie einer der größten Gasöfen, $15. 1448 Addison Ave., 2. Flat hinten. 21jn,1wX

Zu verkaufen: Deutsches Federbett, neue Betttücher, Carpets, Sofa-Kissen, Werkzeuge, einige deutsche Romane und vieles andere wegen Abreise billig. 470 Clark Str., 3. Floor.

Zu verkaufen: Parlor Set und andere Möbel, billig. 5720 Ashland Ave.

Zu verkaufen: Vier-Zimmer-Einrichtung. Nachzufragen: 586 N. Clark Str.

### Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$35 kaufen ein $300 Fisher-Piano, garantirt. 620 Larrabee Str. saso

Keine Anzahlung — Beliebige Bedingungen — Steinway $100, Bauer $65, Cable $125, Fischer $150, Chase $185 und andere. Squares $10 bis $20. Abzahlung $3 den Monat. 14jnX*
P. A. Stark Piano Co., 204—206 Wabash Ave.

Wegen Verlassen der Stadt ist Familie gezwungen ihr gutes $400 Upright Piano für $70 zu verschleudern. 391 Lincoln Ave., nahe Halsted Str. 20jn1wX

Wegen Abreise verschleudere prachtvolles Upright Piano, positiv ganz neu, für $75. Residenz, 643 Fullerton Blvd., nahe Lincoln Park. 19jn,1wX

### Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 15 Monate alter Scotch Collie, ein Prachtthier, auch guter Wachthund billig. 470 E. Division Str., 3. Floor.

Zu verkaufen: 2 junge Pferde, billig. 101 Mohawk Str.

Zu verkaufen: Pferd, Geschirr und Wagen, $180. 280 West Erie Straße.

The Aquarium, 1038 Milwaukee Ave. Soeben eingetroffen: Junge Papageien, extra fein; junge Harzer Kanarien-Vögel, $1.95. sason

Zu verkaufen: Schweres Arbeitspferd. 1212 S. Claremont Ave. frsaso

Zu verkaufen: Der beste Bargain, der je offerirt wurde, alle Sorten Milch-, Bäcker-, Expreß-, Kaffee- und Grocery-Wagen. 346 W. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Immer an Hand, 50 Zugpferde, Driving-Pferde und solche für irgend ein Geschäft, auch Farm-Stuten, von $35 aufwärts. Probezeit gegeben mit Garantie. J. Strauß, 1197 Milwaukee Avenue. 22mj3mX

### Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Von diesem unzweifelhaftem Angebot und unserem wahrhaft einzigen von den ersten Firmen begünstigten System zur schnellen erfolgreichen Unterstützung Eingewanderter und Stellungsloser bitten sich durch zwanglosen Besuch baldigst zu überzeugen: Die Behördlich privilegirten und diplomirten Aeltesten Englischen Sprach-Institute Chicagos. Haupt-office: 263 E. North Ave., Ecke Larrabee Str. (Bankgebäude). Geöffnet Vorm. 9 bis Abends 10 Uhr, Sonntags 10—12. Damen und Herren! Wir zahlen $1000, wenn unsere schnelle und gründliche Lehrmethode noch wo anders in Amerika geboten werden kann, und $1000 Jedem, der einen Kursus bei uns absolvirt und Englisch nicht gründlich und vollkommen erlernt hat! Preise von 50 Cents wöchentlich. Zwölf Stunden. Voller freier Probemonat! Bezahlung ganz nach Wunsch. Unbemittelte kostenfrei! Beglaubigter Quartalsbericht, Prospekt, sowie Namen und Adressen von fremden Schülern, welche täglich zu uns übertreten! Dr. P. J. Compart, Superintendent, Dr. Douglas und Dr. Whitman, Assistenten. Alle obgleich geborene Amerikaner, sprechen sehr gut Deutsch. 1jn1mX

Vermeiden Sie weitere Verluste an Zeit und Geld! — Lernen Sie „perfektes" Englisch nach unsern wissenschaftlichen „jahrelang" erprobten Lehrmethoden. $3 monatl., auch 50 Cts wöchentl.— 16 Stunden! — Tags und Abends, auch Sonntags.

— Die Deutsch-Amerikanischen Privatschulen — Nachweislich „Aeltesten" u. Erfolgreichsten, in Chicago, gegründet 1892. Prof. John Siebe, Dr. J. G. Cambridge, amerikanische behördlich geprüfte Lehrer; auch Vorbereitung zum Ingenieur-Examen. Referenzenliste auf Wunsch. Schulgebäude: 373 Larrabeestr., „dicht" an North Ave.-Hochbahnstation. 8jn,sasodidolm

Englischer Unterricht für Deutsche. Adr.: M. 699, Abendpost.

Speziell niedriger Preis für Sommer. Arthur Hirsch, Violin-Lehrer, 164 E. North Ave. jn22,23,29,30jl6,7

### Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Paperhanging, Painting, Calsomining, erste Klasse Arbeit, prompt, billig ausgeführt. D. 354 Abendpost. saso

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 566 Wells Str., nahe North Ave. Tel. Lincoln 1637. 2mjsasodido*

H. Griffin, deutsch sprechender Detektive. 414 Otto Straße, Chicago. 17jn1wX

Umzugs-Notiz!
Konrad Rider, Real Estate und Fire Insurance Broker, ist umgezogen von 626 W. 18. Str. nach 1183 S. St. Louis Ave., Chicago. 1jn1mX

### Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch,
95 Washington Str., erster Flur; deutscher Anwalt und Notar, praktizirt in allen Gerichten. Sprechstunden täglich von 9 bis 5; Sonntags 10 bis 12. 3ap*X

### Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Co., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln ein, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik in Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschlägen, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 30mai1mX

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 La Salle Str. Nordseite Office: 778 Lincoln Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mj*X

### Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Grocery Store, billig, schöne Fixtures, Butter Box, schöne und große Auswahl von Groceries, verkaufe auch Fixtures ohne Stock. Vorzusprechen Sonntag von 2 bis 7 Uhr. 476 S. Robey Str.

Zu verkaufen: Schneidergeschäft, Waarenlager und Fixtures; muß wegen Ablebens des Eigenthümers verkauft werden; nur ein kleiner Betrag erforderlich. 2235 Cottage Grove Ave.

Zu kaufen gesucht: Saloon in Landstädtchen; Lizens und Preisangabe. Adr.: G. 386, Abendpost. sonmo

Muß verkaufen: Guter Ursache wegen, eines meiner feinen Rooming-Häuser; eins ist dampfgeheizt, feine Möbel, gute Lage; immer besetzt, Reinertrag $100; großer Bargain; sofort, für $1000; theilweise Baar; Rest leichte Zahlungen. Adr.: S. 702, Abendpost.

Zu verkaufen: Wegen Abreise nach Deutschland, Delikatessen-, Fisch- und Austern-Geschäft; 4 helle Wohnzimmer, niedrige Miethe. 345 Roscoe Boul.

Zu verkaufen: Ein altetablirtes deutsches Fleischergeschäft; gute Gelegenheit für junge Leute; mit oder ohne Wohnung. 4462 Wentworth Ave.

Saloon zu verkaufen: Down-town; guter Platz, Goldgrube. Spezieller Verkaufsgrund. Seht Kersting Globe Brewing Co.

Zu verkaufen: Futter- und Kohlengeschäft, sowie 2 Lotten und 2-stöckiges Framehaus; gute Gegend. 1744 West North Avenue. 4jndidosonlm

Zu verkaufen: Reines Lager Groceries. Guter Platz. Wegen Todesfall. 1148 N. California Ave. saso

Zu verkaufen: Grocery mit Pferd und Wagen. Näheres 85 Canalport Ave. saso

Zu verkaufen: Gutes Grocery-Geschäft, deutsche Nachbarschaft. Nachzufragen 253 W. Fullerton, Ecke Oakley Ave.

Einem strebsamen, aufgeweckten Agenten bietet sich die seltene Gelegenheit sich im Real Estate-Geschäft selbstständig zu machen. Etwas Geld nöthig, um den Gesundheitshalber ausscheidenden Partner auszubezahlen. Deutsch-Pole bevorzugt. Adr.: M. 673 Abendpost. sason

Zu verkaufen: Milchhändler übersieht diese Gelegenheit nicht, die nur einmal im Leben vorkommt, mehrere Kannen Milchgeschäft zu Eurem eigenen Preis, in der Gegend von Ashland Ave. bis Halsted Straße, Austin Ave. bis Chicago Ave.; muß diese Woche verkaufen. 252 W. Chicago Avenue, Flat 3. sason

Zu verkaufen: Grocery mit Delikatessen-Store, im Ganzen oder theilweise. 1562 Dunning Str., Ecke Halsted. sason

Zu verkaufen: Ein feines Roominghaus, immer besetzt. Gutes Auskommen kann nachgewiesen werden, $600 Baargeld nöthig. Adr.: M. 674 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Bücher-Route, wegen Krankheit. — 1351 N. Washtenaw Ave. saso

Billig zu verkaufen: Gutgehendes Grocery- und Delikatessengeschäft. 867 Talman Ave. frsaso

Zu verkaufen: Eck-Saloon, billig;; Eigenthümer der Lizens; lange Lease. 59 und 61 S. Desplaines Str. frsaso

### Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ein oder zwei tüchtige Männer mit $1000 oder mehr, um sich an einem Wholesale- und Retail-Kohlen- und Holzgeschäft zu betheiligen. Es wird mehr auf tüchtige Leute als auf Geld gesehen. Zu erfragen bei P. F. Langworthy, Tacoma Bldg., 131 La Salle Str.

Partner. Mit $500—$1000 Anzahlung, ein neues Geschäft, Riverview Park, welches wöchentlich $500 einbringt. Persönlich zu erfragen: Shubbuck, 1909 Nord Oakley Avenue. frson

### Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 6 Stuben Wohnung, Bad, Gas etc., 2. Flat, an Cornell Str., nahe bei der Bonifaciuskirche (gegenüber dem neu anzulegenden Park).
4 Stuben Wohnung, Gas etc., an Milwaukee Ave., 3. Flat, Front. Phone Monroe 1035. — Jos. C. Matson, 584 Milwaukee Ave.

Zu vermiethen: 4 Zimmer (Badezimmer) an kinderlose kleine Familie. 591 Sedgwick Straße, nahe Lincoln Park. miso

Zu vermiethen: 1058 Byron Str., nahe Clark Str., hübsches helles 6 Zimmer Flat und Bad, $17. Nachzufragen bei Mrs. Weitling, 268 Clybourn Av., Store. sason

Zu vermiethen: Gute, neue Bäckerei mit modernem Backstein-Ofen und großem Store in dem blühenden Städtchen Woodstock, Jll., seit 3 Jahren im Gange. Vorzusprechen oder zu schreiben an Peter Nester in Woodstock, Jll. sason

### Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Nettes Schlafzimmer mit allen Bequemlichkeiten in kleiner Familie. 5252 Indiana Ave.

Zu vermiethen: Hübsch möblirtes Zimmer an einen Herrn. 367 E. Ohio Str.

Zu vermiethen: Großes möblirtes Zimmer für 2 Herren, separater Eingang, nahe Lincoln Park. 300 E. North Ave., 3. Flat.

Zu vermiethen: Eingerichtetes, freundliches, Bettzimmer, nahe Hochbahn. 93 Fremont Str., 3. Flat.

Zu vermiethen: Anständiger Herr kann einfaches Zimmer erhalten. 337 W. Fullerton Ave., nahe Western Ave., 2. Floor, hinten.

Zu vermiethen: Helles möblirtes Vorder-Zimmer, nahe Lincoln Park. 56 Wisconsin Str. difrso

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer für ein oder zwei Herren. 18 Wisconsin Str., Lincoln Pk. sason

Zu vermiethen: Neu möblirte separate Zimmer mit Bad, $1.50 bis $2.00. 282 Illinois Str., Ecke Rush Str. sason

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer für anständigen Mann. 281 Blackhawk Str., nahe Larrabee, unten. sasomo

Zu vermiethen: Ein reines einfaches Schlafzimmer für einen ordentlichen Herren oder zwei Freunde, oder zwei Brüder, mit oder ohne einfache gute Hausmannskost. Nachzufragen 11 Carl Str., 2. Flat, nahe Lincoln Park. saso

### Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junger Herr sucht Zimmer mit allen Bequemlichkeiten auf der Nordseite. Adr.: S. 705 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Zimmer und Küche, Westseite, in ruhigem Hause. Gut eingerichtet. Adr.: G. 387 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Ein Zimmer mit Essen für zwei Damen (Mutter und Tochter) für 3 Wochen oder länger, vom 27. Juni ab. Ruhige Gegend nahe See, mäßiger Preis; Privatfamilie vorgezogen. Adr.: S. 701 Abendpost. saso

### Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Achtbarer Herr, 32, von liebenswürdigem heiteren Wesen, Besitzer eines gangbaren Geschäfts, $2500 jährliches Einkommen, wünscht auf diesem Wege Bekanntschaft eines respektablen Mädchens oder Wittwe zwecks Heirath. Adr.: M. 695, Abendpost.

### Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ich habe 5 Rezepte, eines um frisch gelegte Eier für Monate frisch zu erhalten, eines für schwache Männer, eines gegen Rheumatismus, eines einer Wund- und Hautsalbe und eines einer berühmten Blutreinigungsmedizin. Ich verkaufe eine Abschrift aller 5 Rezepte für $1 oder eines Rezeptes für 25c. Adr.: T. M. Kuske, 601 7. Ave., S. Minneapolis, Minn. 9jn,somi,1m

Hebamme Frau Jergler, 546 Washington Blvd., Budapester Universität geprüft. In Budapester Klinik Ober-Madame gewesen. Ertheilt Rath u. Hilfe. 20mai,1mX

### Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Geld zu verleihen—
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts etc.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach meiner Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name..........
Adresse..........
Gewünschte Summe $..........
Auf Sicherheit von..........
Wann vorzusprechen..........
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephon 5059 Central. 2ja*X

Darlehen auf Möbel und Pianos, ohne zu entfernen, folgende monatliche Raten, keine andere Kosten. $30 nur $1.50; $50 nur $2.00; $75 nur $2.50. $40 nur $1.75; $60 nur $2.25; $100 nur $3.00. Lang etablirt, alles privat, leichte Zahlungen. Otto C. Boelder, öffentlicher Notar, 70 La Salle Str., Zimmer 31. Bitte sprecht vor. 8mj*X

### Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute erste Hypotheken auf bebautes Chicago Grundeigenthum:

| | | | |
|---|---|---|---|
| $3500—5½%, | 5 Jahre, | Eigenthumswerth | $8000 |
| $3400—5½%, | 5 Jahre, | Eigenthumswerth | $8000 |
| $2400—6 %, | 5 Jahre, | Eigenthumswerth | $6000 |
| $2700—6 %, | 5 Jahre, | Eigenthumswerth | $6500 |
| $2000—5½%, | 5 Jahre, | Eigenthumswerth | $4500 |
| $1700—6 %, | 5 Jahre, | Eigenthumswerth | $4000 |
| $1400—6 %, | 3 Jahre, | Eigenthumswerth | $3500 |
| $1000—6 %, | 5 Jahre, | Eigenthumswerth | $2500 |

Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. frsaso

Geld zu verleihen auf bebautes Grundeigenthum an der Nordseite zu 5 Prozent Zinsen. August Torpe, 147 Ost North Ave. 19jn1mX

Zu verleihen: Auf erste Hypothek, zirka $2200. Privat. Adr.: S. 707 Abendpost. somisa

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Straße. 3jn*X

E. G. Pauling, 132 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mai*X

Grundeigenthums-Darlehen zu 6% ohne Kommission oder Anwaltsgebühren. Peter Van Vlissingen, vierter Floor, 172 Ost Washington Str., Ecke Fifth Avenue. 20ap*X

Geld zu verleihen auf Nordwestseite Grundeigenthum von Privatmann zu niedrigen Zinsen, ohne Kommission. Herman Fick, 1093 Hayes Str., Logan Square. 24mai1mX

Zu verkaufen Erste Hypotheken auf bebautes Chicago Grundeigenthum. Geld zu den niedrigsten Raten. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 15ja*X

All: Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Str. 22ap*X

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt: ½ der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 22fb*X

### Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente—Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Spezielle Sprechstunden bei Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Main 2309. Haupt-Office: Washington, D. C. 2maimifrson*

Robt. Klotz & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten, Erfindungen vervollkommnet. Kapitalisten eventuell besorgt. Patentliteratur frei. Sprecht vor im Schiller Bldg. 22fbdosondi*

### Brillen, Augengläser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brillen, Augengläser.—Untersuchung frei.—Künstliche Augen.—Etablirt 1868. L. Manasse, Optiker, 88 Madison Straße. 28mj*X

### Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

**Nordseite.**

Zu verkaufen:

| | |
|---|---|
| 1444 Clybourn Ave., 2stöckiges Frame-Gebäude, 5 und 6 Zimmer-Wohnungen, 2 Badezimmer, hohes Brick-Basement, großes Attic, alle Zimmer hell, 28 Fuß Lot...... | $4500 |
| 1450 Clybourn Ave., 2 5 Zimmer-Wohnungen schönes Basement, 28 Fuß Lot........ | $3650 |
| 1456 Clybourn Ave., Brickhaus, 2 5 Zimmer-Wohnungen mit allen modernen Einrichtungen........ | $4150 |
| 1464 Clybourn Ave., Brickhaus, 5 und 6 Zimmer-Wohnungen, auf 28 Fuß Lot........ | $4650 |

$400 bis $500 baar, der Rest auf leichte monatliche Abzahlungen, wie Miethe. Die Häuser sind täglich und Sonntags zur Ansicht offen.
Koester & Zander, 69 Dearborn Str. sasodi

Zu verkaufen: $3800 kaufen ein hübsches 7-Zimmer Wohnhaus in einem der anziehendsten und vornehmsten Wohnhausdistrikte auf der Nordseite; die von uns gebauten Wohnhäuser sind ideal; Eichenholz Finish und -Fußböden, Console und Sideboard, feine gesunde Nickel Plumbing, Furnace, mit Heißwasser-Verbindung, Stein-Basement, Zement-Boden und Laundry; breite Lotten, hübsche Rasenplätze und Schattenbäume; Käufer hat keine Spezial-Steuern zu bezahlen; wir verkaufen diese hübschen Wohnhäuser zu den vortheilhaftesten Bedingungen; nur eine geringe Baar-Anzahlung erforderlich, Rest in monatlichen Zahlungen, wie Miethe. Verbindungen: Hochbahn. Eisenbahn und Lincoln Ave.-Elektrische bis Foster Ave. Geht einen Block östlich, oder: 1648 Lincoln Ave. Conklin & Co.

Zu verkaufen: 6 Zimmer Brick-Cottages, Bad u. Gas, nahe Fullerton und Western Ave. $2500. Roetter, 1248 Milwaukee Ave. saso

Wegen hohen Alters des Eigenthümers sofort zu verkaufen: 3-stöck. Brickhaus, drei 4-Zimmer-Wohnungen und Cottage mit Basement, 5 Zimmer, an andere Straße grenzend, bringt jährlich $540 Miethe. Preis für schnellen Verkauf nur $4500; nahe Willow Str. Hochbahn-Station gelegen.
—Arthur Josetti, 220 Ost North Ave.— sason

Sehr preiswerth! Dreistöckiges Brickgebäude, mit gutem Basement, drei schöne 6-Zimmer Wohnungen, Badezimmer usw. Cleveland Ave. Preis nur $6500.
—Arthur Josetti, 220 Ost North Ave.— sason

Billig! Zweistöckiges Framegebäude, 5 und 6 Zimmer Wohnungen; $2800.
—Arthur Josetti, 220 Ost North Ave.— sason

Zu verkaufen: Dearborn Ave., nahe Division Str., schöne Braunstein-Residenz gebaut und immer vom Eigenthümer bewohnt; 18 Zimmer; Finished in mehreren verschiedenen Sorten Hartholz, 4 Badezimmer, 8 oder 10 verschiedene Sorten importirte Mantels, Hartholz-Fußböden, 10 Schlafzimmer; guter zweistöckiger Stall, Lot 45x150 Fuß. Alles in bester Ordnung; kostete über $75,000. Um einen Nachlaß abzuschließen sind wir ermächtigt es für nur $25,000 zu verkaufen. Tauschgeschäft ausgeschlossen. McGuire & Orr, 101 Washington Str., alleinige Agenten. 22jn1wX

Zu kaufen gesucht: Dreistöck. Brick- oder Steinfront-Gebäulichkeiten, mit sechs 4- oder sechs 5-Zimmer Flats, auf großer Lot, auf der Nordseite; nicht höher als $15,000; keine dampfgeheizten Gebäude. Aug. Torpe, 147 East North Ave. 20jun,1wX

**Nordwestseite.**

—Wir offeriren die größte Lot in Cook County— Auf solch' leichte Bedingungen, daß Jedermann kaufen kann. — Keine greifbare Ursache, weshalb Ihr nicht eine eignen sollt— Große Lot — dieselbe Größe wie 12 Stadt-Lotten — Bester Grund für Gartengemüse und Hühnerzucht.
Zwei Blocks von der Car — 4 Blocks vom Depot. Macht Euch den Grund jetzt zu Nutzen — gerade wie Andere.
$90 Baaranzahlung, — Rest nach Belieben. Wir berechnen keine Zinsen — alle Papiere echt und frei — mit Warranty Deed. — Preis $800.00. — Kommt und seht sie irgend einen Tag. Bringt Eure Gattin. Nehmt Irving Park Blvd. Car nach unserer Office, Ecke 62. Ave. 5 Cts. Fahrgeld. — Office täglich offen.
Frederick H. Bartlett & Co. frsaso

——Lotten, 30x125, von $90 aufwärts.——
Lawndale Ave.
Ridgeway Ave.
Hamlin Ave.
Avers Ave.
Prairie Ave.,
nahe Lincoln Avenue.
Wir bezahlen alle Steuern bis 1910.
——Schöne Schattenbäume.——
Guter Abstrakt mit jeder Lot.
Hälfte Anzahlung——Restgeld zu 5 Prozent.
Diese Lotten werden innerhalb 2 Jahren das Doppelte werth sein.
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. Täglich von 9 bis 6 Uhr. Sonntags von 10 bis 12. 1mai*X

——Einige meiner Bargains!——
$2550, nur $500 Baar, Rest wie Miethe, kaufen 2 Flat modernes Framehaus. — $5200, nur $500 Baar, kaufen 2 Flat Steinfront Gebäude, Oak Trim. — 6 Zimmer Pressed Brick Cottages, strikt modern, leichte Bedingungen. — Nur $600 kauft Lot einen Block westlich von Humboldt Park. Gepflasterte Straße, Zement-Seitenweg. Wenn Ihr einen Bargain wollt, so sprecht vor bei
—— Schaefers, 1286 W. North Ave. —— saso

——Sehr billig 4 Zimmer Cottage.——
Einen Block von zwei Carlinien, Zement-Seitenweg, eingezäunte Yard, gute Nachbarschaft, Ostfr., Gas, Wasser, hübsch dekorirt. 25 Fuß Lot $1600. Mit 2 Lots (50 Fuß) $2200. Leichte Bedingungen.—(3125)
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen: Schöne moderne 7-Zimmer Frame-Cottage an Albany Ave., nahe Armitage Ave. Preis $2000. Nur $600 baar nothwendig.
Gutes zweistöckiges Framehaus, zwei 6-Zimmer Flats, 7 Fuß Basement, zweistöckiger Stall, Talman nahe North Ave. Bringt 12 Proz. Preis $2600.— C. Keller, Eigenthümer, 211 W. Division Str. sason

$2600 kaufen neues schönes 6-Zimmer modernes Haus, Irving Park, Steinfundament, Zementfloor und plastered Basement Ceiling. Lot 40x183, Hühnerhaus, Yard umzäunt, Zimmer dekorirt. Kleine Baaranzahlung, Rest monatlich Eigenthümer verläßt die Stadt. 3643 Milwaukee Ave., Ecke Irving Park.

Zu verkaufen: Zwei 7-Zimmer Flats, neues Brickhaus; modern, Hartholz Finish, Furnace-Heizung, Gas, elektrisches Licht; Zement-Boden und -Seitenweg; Miethe $600. 447 Iowa Str., Ecke Rockwell.

Zu verkaufen: Feines Stöck. und Basement Brickgebäude, 3 6 Zimmer-Wohnungen an Robey, nahe Iowa Str., $7000. Roetter, 1248 Milwaukee Ave. saso

Zu verkaufen: Haus und Lot. Nr. 722 W. Chicago Ave., gut für Milchgeschäft. Bargain. saso

### Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

**Nordwestseite.**

—Häuser!—Häuser!—
W. B. Walker's Addition.
Ich baue eine große Anzahl von Häusern in allen Mustern, Finished in Cal. Eichen-Fußböden, schön dekorirt, Shades, Kombination Fixtures, sehr bequem. Werden gebaut auf Zementfundament, von ausgesuchtem Material und nach dem [illegible]. Gelegen drei Blocks von der Chicago und Nordwestern Eisenbahn und drei elektrischen Linien und nur einen Block von der [illegible] Verlängerung der Nordwestern Hochbahn. Wir verkaufen auf Wunsch. Bauen wird niemals billiger sein, als gerade jetzt, [illegible] Euer Haus bauen [illegible] Geschäfts-Lotten an Elston und Montrose Ave. [illegible] Sonntags offen. [illegible] Nordseite Elston [illegible] Elston Ave.
C. A. Washburn, Elston und Hamlin Ave. fason

—Humboldt Park, Logan Square, Wicker Park—
Einige ausgesuchte Bargains:
$1600 kaufen 3- und 6-Zimmer Flats, Miethe $21 den Monat.
$3000 kaufen 2stöckiges Framehaus, Gas, Bad.
$4200 kaufen [illegible] Brick, Store und Flats.
$5000 kaufen 3 Flats, Steinfront.
$8000 kaufen 3-stöckiges Brick, 6—7-Zimmer Flats.
Bauplätze zu verkaufen:
$350 kaufen Lot an Harding Ave.
$500 kaufen Lot an Hamlin Ave.
$650 kaufen Lot an Crystal Str.
$1600 kaufen 37½x186 Fuß an Sawyer Ave., nahe Dunning Str.
$3000 kaufen 50 Fuß an Humboldt Boulevard.
Navratil, 521 W. North Ave. saso

Bargain in einem neuen Cottage-Heim. 6 Zimmer Frame Cottage an 33 Fuß Lot, Zement Seitenwege, breite Porches, vorne und hinten, eingezäunte Yard, Oak Trim, Hartholz Floors, Bay Window im Eßzimmer und [illegible], Gas Fixtures, hübsch dekorirt, [illegible] Sideboard, sehr große Bettzimmer, [illegible] Closets. [illegible] Küche dekorirt, mit Heißwasser-Heizapparat. Ein feines Heim, das nicht zu dem Preise (3127) gebaut werden kann. $2900. [illegible] Euch passen. Kommt heute.
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. fason

Zu verkaufen:

| | |
|---|---|
| 4 Zimmer-Cottage, 33 Fuß Lot...... | $1825 |
| 4 Zimmer, 2 Familien, 35 Fuß Lot...... | 2250 |
| 5 Zimmer, 2 Familien, 37½ Fuß Lot...... | 2450 |

Nachzufragen in unserer Zweig-Office, Ecke Milwaukee Ave. und Irving Park Blvd. Sonntag Nachmittag.
Koester & Zander, 69 Dearborn Str. saso

Verlangt: Für Baargeld Bargains in Cottages oder Flatgebäuden, [illegible]
— Schaefers, 1286 W. North Ave. saso

Zu verkaufen: [illegible] an der Milwaukee Ave. und an der Chicago Ave., [illegible] Kirche, [illegible] Jos. C. Matson, 584 Milwaukee Ave. Phone Monroe 1035.

**Südseite.**

A. R. Pfohl & Co., 6252 Ashland Ave., [illegible] Leichte Bedingungen [illegible] 150 bei 125 Fuß an Paulina Str., Ostfront, [illegible] Werth $3000, nur $1500. — 50 bei 125 Fuß an [illegible] Str., Werth $1200, nur $600. — [illegible] Werth $800, nur $500. — [illegible] $1400, nur $850. — 25 bei 125 Fuß an 59. Place, Nordfront, [illegible] Central Park Ave. Werth $350, nur $175.
Noch ist es Zeit, aber niemals wieder so billig. Bis zum 1. Juli werden [illegible] der Preis wird dann erhöht werden. Wir verkaufen mit kleinem Profit, aber um so schneller. Kommt und überzeugt Euch. Sonntags offen.
A. R. Pfohl & Co., 6252 Ashland Avenue, Nordwest-Ecke 63. Straße.

**Südwestseite.**

——Billige Lotten.——
Wir kündigen hiermit ergebenst an, daß wir durch einen kürzlichen Kauf die ausschließliche Verkaufs-Agentur [illegible] bekannten Subdivision [illegible] Str., von California Ave. bis S. 44. Ave., einen Komplex von 2 Meilen, [illegible] 20 Jahre [illegible] J. W. Hubka, Nordwest-Ecke 26. Str. und Central Park Ave., oder Charles J. Hruby & Co., 520 W. 18. Str. 19jul1wX

Zu verkaufen: Zwei-Flatgebäude, Steinfront, alle modernen Einrichtungen, 30 Fuß Lotten, [illegible] natliche Abzahlungen [illegible] in der besten Subdivision auf der Westseite, [illegible] 20. Str., W. 21. Str. [illegible] Hypotheken [illegible] $5000. [illegible] Zweigoffice: 2013 Süd 40. Ave. jn22,23,29,30,j16,7,13,14

**Vorstädte.**

Zu verkaufen: Oak Park Bargains — Lotten in unserer Subdivision [illegible] einen Block [illegible] aufwärts. Billige [illegible] dingungen. [illegible]
W. J. Cotton & Co., Highland Ave. und 12. Str. Madison und Maple.

Zu verkaufen: Oak Park Bargains — Lotten 25 bei 125 in unserer Oak Park Ave. Subdivision, [illegible]
W. J. Cotton & Co., Madison und Maple Ave.

Zu verkaufen: Bargains in leerem und verbessertem Eigenthum in Harlem, Oak Park und Berwyn. Sprecht vor oder schreibt an [illegible] Lobstein & Co., 12 und Harlem Ave., Oak Park.

**Farmländereien.**

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Gegen Chicagoer Grundeigenthum, [illegible] Farm in Michigan; [illegible] 2. Flur.

Habe [illegible] Farm- und Holzland in Wisconsin, [illegible] Grundeigenthum [illegible] E. H. [illegible] Bldg., Ecke Larrabee Str., Chicago. 30maidosofalo

Zu verkaufen: $200, Farmen in Roscommon County, Michigan. [illegible] Arbeiter, Eingewanderte [illegible] $100 von Chicago. Eisenbahn, Flüsse und Seen nahe. Adr.: H. Baesler, 5045 Washington Blvd. 29maimison,13t

Zu verkaufen: Bin zu alt, kann nicht mehr arbeiten, 160 Acker Wisconsin Farm, gutes Haus, [illegible] Main 4131. Rehf, 121 La Salle Str.

Eine seltene Gelegenheit!
Will verschleudern. 200 Acker schönes ebenes Land, [illegible] Michigan, [illegible] Zeit. [illegible]

Zu verkaufen: Schöne, fruchtbare (schwarzer Boden) Landhäuser [illegible] Acre. [illegible]
A. Gray, 77 Süd Clark Str., Zimmer 10. [illegible]

Zu verkaufen [illegible] Chicago Grundeigenthum, [illegible] Acres Farm, [illegible] Mich. Eigenthümer Joe Frohnauer, [illegible]

Zu verkaufen: Schönes Weizenland in Kanada, billig, [illegible] Adr.: U. S. 15 Abendpost.

**Verschiedenes.**

Lombard, Jll.
Zu verkaufen: Lotten, 50x150, $150 und aufwärts, feine Schattenbäume, [illegible] Schule und Kirche; [illegible] C. & N. W. [illegible] Minuten [illegible] Albert Rengdorf, Agent, Lombard, Jll. 2,9,16,23ja

Zu verkaufen: Schönes, neues 2stöckiges Backsteingebäude, [illegible] in Woodstock, Jll., [illegible] Peter Nester, Woodstock, Jll.

Zu verkaufen: Für $400, Haus, große Lot, für Hühnerzucht, [illegible] Str., Muskegon, Mich.

Aus allen Theilen der Stadt erhalten wir täglich Nachfragen von Kunden, [illegible] Grundeigenthum [illegible] Interessenten [illegible]
John B. Hoefer & Co., 145 La Salle Straße. 3fb*X

# Günstige Gelegenheit!

## THE GERMAN - AMERICAN SMELTING & REFINING CO.

**Aktien-Kapital $1,250,000. 1,250,000 Aktien, $1 jede. Voll einbezahlt — und frei von persönlicher Haftpflicht.**

**Die einzige legitime Geschäfts-Proposition, die je offerirt wurde und bei der die Profite so groß sind — ohne Risiko — und ohne Verzug.**

Schlaue Investoren eilen von allen Seiten herbei, um zu subskribiren vor der nächsten Steigerung des Preises (auf $1.25 per Aktie). **Jeder erkennt dies als eine Gelegenheit für ein Lebensalter** — denn wenn die Aktien einmal verkauft sind, so ist die Gelegenheit auf immer vorüber.

Wie wir früher darlegten, besitzen und kontrolliren wir den geheimen deutschen Prozeß, das Metall-Kobalt zu schmelzen — das reichste in der Welt — bei dem keine Konkurrenz möglich ist.

**Dieses macht es zu einem wirklichen Monopol, und die Profite werden enorm sein. Wenn der Schmelzofen in Thätigkeit ist, in drei Monaten, der Tausende von Tonnen des Metalls bewältigt mit Tausenden von Dollars täglichem Profit, werden die Aktien ungeheuer im Preise in die Höhe gehen.**

Die Männer, die an der Spitze der Gesellschaft stehen, garantiren Ihnen eine fähige und ehrliche Verwaltung.

**Beamte und Direktoren:**

**E. N. von der Osten**, Präsident; Direktor der Consolidated Canadian Copper Nickel Company of New York City.
**Volney W. Mason Jr.**, Vize-Präsident; Ingenieur der Taylor Steel and Iron Works, New York City.
**J. C. Stirling**, Sekretär und Schatzmeister; ehemaliger Schatzmeister Pratt & Whitney Co., New York.
**Frederick Taff**, General-Manager der Nishwitz Mfg. Co., Millington, N. J.
**William L. Brown**, von Geo. C. Brown & Co., New York, Präsident der Composite Brick & Roofing Tile Co., Baltimore.
**Walter, Graf von Baudissin**, General-Direktor der German-American Smelting and Refining Co., Berlin, Deutschland.
**E. W. Kadlecek**, Managing Direktor der Empreß Mining Company, Cobalt, Ontario.
**Dr. E. Mueller**, ehemaliger General-Staatsanwalt a. D., General-Direktor Deutsche Montan Corporation, Berlin.
**E. J. Enners**, Kapitalist und Direktor der Eisfelder Kobalt- u. Kupfer-Fabrik, Hamburg, Deutschland.

**Ingenieure und Chemiker:**

**Dr. Koppel**, Metallurg und Chemiker, Professor an der Friedrich-Wilhelm Universität in Berlin.
**Emiliano Llona**, Chemiker und Metallurg, New York City.

## Subskribiren Sie jetzt, falls Sie Aktien zu $1 jede wünschen

Subskriptionen müssen mindestens 25 Prozent des subskribirten Betrags beiliegen — der Rest in 15 Tagen zahlbar.
**Vorbehalten wird das Recht, irgend eine Subskription zurückzuweisen oder den subskribirten Betrag zu reduziren.**

**Um Aktien oder weitere Einzelheiten wende man sich an**

**GEORGE C. BROWN & CO.,** Fiskal-Agenten
**15 Whitehall Str., New York.**
**Registrar: The Corporation Trust Company of New York.**


Doch wem es brachte Schmerz und Pein
Und Sorgen schwer an allen Enden,
Der tritt dafür nicht freudig ein,
Wird W als Kopf ihm sicher spenden.

2. Ergänzungsräthsel.

. . . l Land . . . . . ma . . . kel
. . gen K . . . e . . . m Pa . . .
. . e . . . d . u.

An Stelle der Punkte sind passende Buchstaben zu setzen, sodaß bekannte Hauptwörter entstehen. Die eingefügten Buchstaben ergeben im Zusammenhang ein Sprichwort.

3. Räthselfragen.
Von Mathias Straka, Chicago.

1. Welcher Theil ist der größte?
2. Welche Blumen haben keinen Samen?
3. Welche vier kann man nicht in Zahlen schreiben?
4. Welche Barden können nicht singen?
5. Welche Luft erzeugt keine Fröhlichkeit?
6. Welches Gift macht den Menschen froh?
7. Welcher Hahn kann nicht krähen?
8. Welcher Hagel kommt nicht vom Himmel?

## Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Scherzräthsel (2545).
Tilly.
Richtig gelöst von 36 Einsendern.

Dreisilbig (2546).
Erfahren.
Richtig gelöst von 48 Einsendern.

Tauschräthsel (2547).
Kutter, Butter, Futter, Mutter.
Richtig gelöst von 49 Einsendern.

Quadraträthsel (2458).
Mond, Oder, Newa, Drau.
Richtig gelöst von 38 Einsendern.

Rösselsprung (2549).
Es eilt die Zeit bei Arbeit und Genuß
Dem Edlen hin, bis ihm die Kraft entsinkt.
Der Abend naht — ruft dann dein Genius,
Der heimwärts selbst dem müden Pilger winket;
Zum letzten Schlaf wiegt sich die Hoffnung ein:
Wenn Du erwachst, wird's ew'ger Frühling sein.
Richtig gelöst von 24 Einsendern.

Bilderräthsel (2550).
Eintracht macht stark.
Richtig gelöst von 31 Einsendern.

## Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Silbenräthsel. — Liederkranz.
2. Räthsel. — Mode, Modell.
3. Silbenräthsel. — Wotan, Isolde, Einsiedeln, Gordon, Ebro, Werner, Oder, Note, Nieritz, Eldorado, Nantes. — Wie gewonnen, so zerronnen.

## Richtige Lösungen sandten ein:

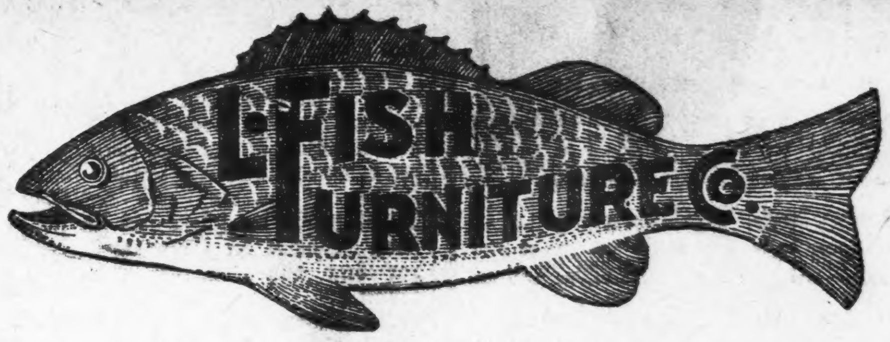
Martin Stecher (4 Preisaufgaben—0 Nebenräthsel); Theo. C. Goebel (3—1); Mary Saretzky (2—0); F. H. Roeßler (6—2); C. E. Winckler (6—3); Chas. Herbertz (5—3); Frau Rosa Schlogl (5—3); M. Kettering (4—3); Peter Marx (2—0); Frau M. Baustian, Davenport, Ja. (5—3); Frau H. Fröhlich (5—3); J. Fr. Lindemann (4—0); Fritz Schnell (4—0); Frau F. L., Davenport, Ja. (4—2); Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill. (4—1); Frau Klara Kocher (6—3); Frau Bertha Janz (6—0); Adolf Gromes (4—1); Fanny Feldmann (4—1); Hermann Kornrumpf (5—0); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (5—2); Frau Helene Brockmyer (4—1); Frau Helene Keyl (6—2); H. Zimmermann (5—3); Louis Staubli, Davenport, Ja. (5—3).

Robert Rehfuß, Davenport, Ja. (5—3); Frau Karoline Schmidhofer (6—1); Frau Käthe Weigand (5—3); F. A. Frintner (6—3); G. Michael, Hammond, Ind. (4—2); O. Kühn (5—2); Frau Louise Pinger (4—2); T. Haffa (5—3); Wm. Teubel (4—2); Theo. David (4—2); Frau Anna Walter (4—2); Frau Louise Benkwitz (5—2); G. Wagner (5—3); Dr. John Trostorff, Milwaukee, Wis. (5—3); C. W. Schwarz, Genoa, Ill. (4—0); H. Poller (5—1); Stefan Roeschlein (5—1); Frau Antonie Vogt (5—3); Frau E. W. (4—0); A. Kellotat (5—1); Johanna Helmreich (5—3); P. Bien (6—2); Hermann Azzalino (0—1); A. Mörl (3—1); Frau Sophie Hofmann (5—0).

Emmy G. Pleßner (5—2); Frau Helene Polley (1—0); Mathias Straka (4—1).

## Prämien gewannen:

Scherzräthsel (2545). — Loose 1—36. C. W. Schwarz, P. O. Box 71, Genoa, Ills.; Loos Nr. 27.
Dreisilbig (2546). — Loose 1—48. Martin Stecher, 311 90. Str., Chicago; Loos Nr. 1.
Tauschräthsel (2547). — Loose 1—49. Hermann Kornrumpf, 757 N. Halsted Str., Chicago; Loos Nr. 18.
Quadraträthsel (2548). — Loose 1—38. H. Poller, 1786 N. Irving Avenue, Chicago; Loos Nr. 27.
Rösselsprung (2549). — Loose 1—24. Frau Helene Brockmyer, 66 Caß Str., Chicago; Loos Nr. 12.
Bilderräthsel (2550). — Loose 1—31. Johanna Helmreich, 377 Ashland Blvd., Chicago; Loos Nr. 28.


1906-1908 WABASH-AV. through to 1901-1911 STATE-ST.

3011-3019 STATE-ST.
219-221 E. NORTH-AV.
501-505 LINCOLN-AV.

**Großer Eisschrank**
Durchweg von Hartholz gemacht, doppelte Wände, voll Zink ausgeschlagen, herausnehmbare Theile zum Reinigen, zwischengefütterte Wände sparen Eis, ein moderner, wissenschaftlich gebauter Eisschrank, trockene Luft; groß genug für große Familie. Regulärer Preis $15.00. Speziell diese Woche in unseren sämmtlichen fünf Läden.................. **$10.75**

**Wo und wie Eure Wohnung einzurichten? Antwort: Bei Fish's auf**

## Offenem Konto

**Weil—1tens—Sie bieten Euch eine größere Reichhaltigkeit, zeigen mehr Muster, als irgend ein anderer Laden in der unteren Stadt.**

**2tens—Da sie außerhalb des hohen Miethe-Distrikts belegen sind, vermögen sie Euch $15 bis $35 an der Einrichtung eines gewöhnlichen Flats zu ersparen.**

**3tens—Ihr offenes Konto Kredit - System bedingt keine verwirrenden Fragen, keine ärgerlichen Hypotheken, keine Kollektoren; keine Zahlungen, wenn krank oder arbeitslos.**

**4tens—Zuverlässigkeit und Vertrauen sind gesichert. Sie führen nur zuverlässige Waaren, garantiren jedes Stück und markiren sie in deutlichen Zahlen und liefern sie ab in einfachen, unmarkirten Wagen.**

**Vollständig mit Cushions und Sonnenschirm, nur $7.75**

**Diese prachtvolle zusammenlegbare Go-Cart.** Eleganter Reed Body und verstellbarer Fuß-Guard, schwer emaillirte Stahl Running Gear mit Fuß-Bremse, eine Sleeper, reclining Go-Cart, mit schweren Gummi Tire Rädern und all den neuesten Verbesserungen versehen. — Vollständige Cushions u. Sonnenschirm. Spez. in diesem Verkauf zu.................. **$7.75**

**Alle fünf Läden bis 9 Uhr Abends offen.**

Massives ganz Messing-Bett (wie im Bild). Sehr schwer, continuous 2zölliges Gestell, schwere gedrehte Chills, allerbester Lacquer, garantirt. Ein extra spezieller Fish - Werth, für Baar oder auf unserem offenen Konto-System, zu.................. **$29.75**

**Fishs Stamps**

— in allen fünf Läden mit sämmtlichen Einkäufen, Baar oder Kredit, wie auch von tausenden anderer Chicagoer Kaufleute, die mit uns **den werthvollsten Stamp geben**, — jedes volle Buch hat einen garantirten Werth von $3.50, der unveränderlich ist. — Mehr erster Klasse Kaufleute verschenken diese Stamps und mehr Kunden sammeln sie, als alle anderen Stamps zusammen.

**„Es lohnt sich, Fish's Stamps zu sammeln."**

**Ein Bargain in echten Mohair Axminster Rugs.**

Berühmte orientalische Reproduktionen, weiche, harmonirende Effekte, volle 9 Fuß breit bei 12 Fuß lang, langer seidenartiger Pile. Patent fized Backs, taped Enden, Fabrik gemacht, ohne Nähte an den Miters, der dauerhafteste Rug im Handel. Mit der gewöhnlichen Sorgfalt behandelt, sind sie faktisch unzerstörbar. Sie werden in der ganzen Stadt regulär für $35.00 bis $40.00 verkauft. — Ein extra spezieller Werth zu.................. **$23.85**

**Schreibt oder sprecht vor wegen unserm Büchlein, das erklärt, wie Ihr Euer Heim auf offenem Konto ausstatten könnt.**



Finanzielles.

## Chicago Title & Trust Company

**Kapital und Ueberschuß, $6,000,000**

Besitzt die einzige vollständige Katastér von den eingetragenen Besitztiteln von Cook County. Es ist die einzige Gesellschaft, welche vollständige Abstrakte der Titel von Grundeigenthum liefern kann, die alle Forderungen an den Titel zeigen.
Garantirt Titel von Grundeigenthum zum Nutzen von Hypothekenbesitzern, und in besonderen Fällen untersucht sie Titel irgendwo in den Ver. Staaten.
Sie ist autorisirt vom Staat Illinois und von allen Gerichten als **Administrator, Vollstrecker, Vormund, Erhalter, Trustee, Massenverwalter** und Assignee zu fungiren und ein allgemeines Bankgeschäft zu betreiben.

**100 Washington Str., Chicago.**
jn9,23

## FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle und Madison Str.
CHICAGO.

**Kapital..................$500,000**
**Ueberschuß..................$500,000**
**Unvertheilte Profite $100,000**

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.

**Allgemeines Bank-Geschäft**

Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

**Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.** mikrfon*

**Kapital.......$2,000,000**
**Ueberschuß......$900,000**

## CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS

**152 Monroe Str.**

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Prozent, die halbjährlich gutgeschrieben werden

**Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.**
11mal,mifon,*

## GREENEBAUM SONS

Deutsche Bank.

Führt jetzt ihr Geschäft in ihren neuen Geschäftsräumen, Nordost-Ecke von Clark und Randolph Str. — Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum u. zum Bauen verliehen.—Sichere profitable Geldanlagen.—Erste Hypothek. u. Staatsobligationen. Einzelheiten u. Listen auf Wunsch zur Verfügung.—Erbschafts- u. alle and. Rechtssachen im Ausland geregelt.—Geldsendungen, Wechsel u. Kreditbriefe für alle Orte der Welt ausgestellt. — Ausländisches Geld ge- und verkauft. Auskunft frei! 10ms,fondibo*

## KRAUSE SAVINGS BANK,

**997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str.**
**Allgemeines Bank-Geschäft.**

3% Zinsen auf Spargelder vierteljährlich zahlbar.—Wechsel und Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern.—Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zum niedrigsten Zinsfuß. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf vorräthig.
**Sicherheitsgewölbe-Boxes $3.00 per Jahr.**
Prompte Aufmerksamkeit wird geschenkt.—Offen Abends bis 9 Uhr an Montag und Samstag.
11ab,bofafonbi*


Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago Great Western Eisenbahn.—Maple Leaf Route. Grand Central Bahnhof, Fifth Ave. und Harrison Str. Offices 103 Adams Str.—Tel. Central 5309.

| | Abfahrt: | Ankunft: |
|---|---|---|
| Dubuque, Byron, Sycamore | *7:00 Vm | *7:40 Nm |
| St. Paul, Omaha, Kans.City | *8:45 Vm | *10:00 Nm |
| Byron, Sycamore | *3:00 Nm | *10:40 Vm |
| Omaha, Dubuque | *6:00 Nm | * 8:15 Vm |
| Kansas City, Des Moines | *6:00 Nm | * 8:15 Vm |
| St. Paul, Minneap., Dubuque | *6:30 Nm | * 8:45 Vm |
| St. Paul, Omaha, Kans.City | *11:30 Nm | * 1:40 Nm |

# Für müßige Stunden.

**Preisaufgaben.**

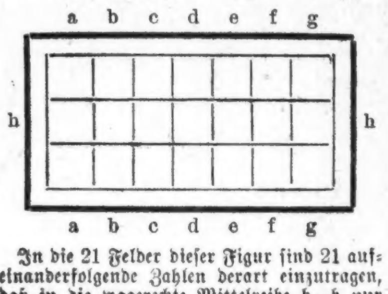
Räthsel (2551).

Von Otto W. Richter, Chicago.
Mein Erstes seh'n wir Durst'gen gern,
Doch doppelt bleibe es uns fern;
Noch einen Laut als Fuß daran:
Ein lieblich Mädchen zeigt sich dann.

Wechselräthsel (2552).
Eingeschickt von Frau Louise Benkwitz, Chicago.
Mit „P" ist's nicht zu loben;
Mit „S" wird's auf dem Land gebraucht;
Mit „St" macht's manchen toben.

Silbenräthsel (2553).
Von G. Michael, Hammond, Ind.
Wenn du das Wörtchen „pflege" kennst,
Dann kennst du auch Eins-Zwei;
Die Drei wirfst du verachtend fort,
Denn werthlos ist die Drei;
Das Ganze: Vielen ist's bekannt,
Es liegt nicht weit von hier;
Ein Vorort von Chicago ist's,
Die Karte zeigt ihn dir.

Arithmetische Aufgabe (2554).



In die 21 Felder dieser Figur sind 21 aufeinanderfolgende Zahlen derart einzutragen, daß in der wagerechte Mittelreihe h—h nur Zahlen kommen, die von links nach rechts aufeinanderfolgen. Jede der senkrechten Reihen, a, b, c etc. bis g, sowie jede der Querreihen a—c, b—d, c—e, d—f, e—g und nach der andern Seite c—a, d—b, e—c, f—d, g—e muß die Summe von 309 ergeben.

Rösselsprung (2555).
Von Frau Louise Pinger, Chicago.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | | heit | tra | | |
| kann | der | * | * | ist | dank |
| * | Wahr | ihn | denn | gen. | * |
| nur | gen | dünnt | ker | ten | ein |
| * | trank | braut | schlaf | der | * |
| ihn | der | ma | sel | ftar | ge |
| * | hat | wer | men | fer | * |

Bilderräthsel (2556).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.
Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

**Nebenräthsel.**

1. Räthsel.
Eingesch. von Frau Anna Wilde, Chic.
Du kannst mich wenden hin und her,
Ich bleibe stets, was ich gewesen:
Ein kleines Wort, so inhaltschwer,
In dem so vieles ist zu lesen.

Wen es beglücket seiner Zeit,
Der weiß gewiß es sehr zu schätzen,
Hält heilig es in Ewigkeit,
Wird's nicht mit schnödem Spott verletzen.

# Lokalbericht.

**Todesfälle.**

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Emig, Lorenz, 36 J.; 210 N. Clark Str.
Abel, Baby, 4 Ta.; 590 N. Clark Str.
Hohe, Charles, 70 J.; 72 Brigham Str.
Schimp, Raymond, 5 Mo.; 1218 N. Marshfield Avenue.
Leverenz, Andreas K., 1 Mo.; 613 Humboldt Avenue.
Krug, Elizabeth, 76 J.; 3231 Lowe Ave.
Richter, Lillian, 18 J.; 114 Oakley Ave.
Stoppenbach, William, 39 J.; 1087 W. 21. Place.
Stack, William, 56 J.; County Schwindsuchtshospital.
Haussemann, Carl, 4 J.; 61 Nord Fairfield Ave.

**Bau-Erlaubnißscheine**

wurden ausgestellt an:

North Ashland Avenue, 2-stöck. Brick Flat, E. Newquist, $4000.
1171 Tripp Ave., 1½stöck. Frame Flat; Albert Keeney, $2,600.
2222 North Hermitage Ave., 1-stöck. Brick-Anbau, Alexander Anderson; $1,700.
2608 West 55. Str., 2-stöck. Frame Flat, J. L. Kruegger; $2,500.
3121 Morgan Str., Frame-Anbau, Daniel Morrissey; $1000.
1425—27 Michigan Ave., 6-stöck. Brick Hospital, St. Lukes Hospital; $500,000.
1883 Gladys Ave., 2-stöck. Brick Flat, May R. Ryder; $6,500.
2944 West Monroe Str., 1-stöck. Brick Cottage, John Dowling; $2,900.
Südwest-Ecke Robey und 36. Str., zwei 1-stöck. Frame Schuppen, William Adams; $1000.

**Bankerott-Erklärungen.**

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Distriktsgericht nach:
John W. Gates: Verbindlichkeiten $1874.65, Bestände $100.

— Sie hat's dazu! — Wirthin (zum Maler): „Nehmen Sie ja das feinste Oel zu meinem Bild, damit es recht schön wird.... Ich bezahle gern etwas mehr!"

**Wöchentliche Briefliste.**

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 22. Juni 1907.

[illegible]

884 Walz A
885 Walti Karl
886 Walder Adolf
890 Weber Heinrich
891 Weingart J
892 Welter J P
893 Weinberg Harry
895 Wesserle Hermine
896 Werschung Franz
897 Westermaier Kreszens
[illegible]
906 Witte H
908 Witt George
911 Wolf Andreas
913 Woltman Wicenty
917 Wolf Johann
924 Wolschlaeger Carl
926 Wunder Joh
927 Wulf E
928 Wulfsohn Slate
936 Zachs Josef (2)
[illegible]

**Marktbericht.**

Chicago, den 22. Juni 1907.

[illegible]

**Geflügel, Fische, Kalbfleisch.**

Geflügel (lebend)—
Hühner, das Pfund.................. 0.11½
„Springs", das Pfund.................. 0.18 —0.22
Hähne, das Pfund.................. 0.07
Truthühner, das Pfund.................. 0.10 —0.11
Gänse, das Dutzend.................. 5.00 —7.50
Enten, das Pfund.................. 0.10
Geflügel (Kühlspeicher)—
Hühner, das Pfund.................. 0.11 —0.11½
„Springs", das Pfund.................. 0.18 —0.20
Truthühner, das Pfund.................. 0.11
Enten, das Pfund.................. 0.05 —0.09
Gänse, das Pfund.................. 0.05 —0.07
Fische—
Weißfisch, Nr. 1, das Pfund.... 0.12
Schwarzer Barsch, das Pfund.... 0.19
Weißer Barsch, das Pfund....... 0.10
Pickerel, das Pfund.............. 0.10
Hechte, das Pfund.............. 0.10
Karpfen, das Pfund.............. 0.04
Perch (zugerichtet), das Pfund.... 0.05 —0.06
Lachs, das Pfund.............. 0.13
Schellfisch, das Pfund.............. 0.06
Halibut, das Pfund.............. 0.08
Flundern, das Pfund.............. 0.06½
Aale, das Pfund.............. 0.12
Hering, das Pfund.............. 0.05
Trout, Nr. 1, das Pfund....... 0.08½
Mackerel, das Pfund.............. 0.33
Hummer (gekocht), das Pfund.... 0.34
Kälber (geschlachtet)—
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund 0.06 —0.06½
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund 0.06½—0.07½
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund 0.06½—0.09
150—175 Pfd. Gewicht, das Pfund 0.05 —0.05½

**Frische Früchte, Gemüse.**

Aepfel, das Faß.................. $5.50 —6.50
Citronen, Kalifornia, die Kiste...... 3.25 —4.75
Orangen, Kalifornia, die Kiste...... 2.25 —4.50
Bananen, Jumbo, das Bund........ 1.75 —2.00
Ananas, die Kiste.................. 8.50 —9.00
Pfirsiche, die Kiste.................. 0.75 —1.00
Kirschen, 24 Quarts.................. 3.00 —4.00
Erdbeeren, 24 Quarts.................. 1.50 —4.00
do., Michigan, 16 Quarts........ 2.00 —3.25
Himbeeren, 24 Quarts.................. 3.00 —3.25
Stachelbeeren, 24 Quarts.................. 1.00 —2.75
Rothe Himbeeren, 24 Quarts........ 3.00 —4.00
Schwarze Himbeeren, 24 Quarts..... 3.00 —3.50
Kraut, die Kiste.................. 1.25 —2.25
Kopfsalat, das Faß.................. 2.00 —3.00
Blattsalat, die Kiste.................. 0.07 —0.15
Grüne Erbsen, die Kiste.................. 0.75 —1.50
Champignons, das Pfund.................. 0.35 —0.50
Rothe Rüben, die Kiste.................. 0.50 —1.00
Mohrrüben, die Kiste.................. 1.25 —1.60
Spargel, die Kiste.................. 0.50 —4.00
Zwiebeln, der Sack.................. 1.55 —3.25
Tomaten, die Kiste.................. 0.30 —0.90
Sellerie, die Kiste.................. 5.00
Spinat, die Kiste.................. 0.50 —0.75
Rüben, der Sack.................. 0.50 —0.65
Rettige, hiesige, 100 Bündchen...... 0.50 —1.50
Meerrettig, das Bund.................. 0.65
Gurken, die Kiste.................. 0.50 —2.50
Brunnenkresse, Mich., Dtzd. Bündchen. 0.15
Petersilie, das Faß.................. 4.00 —5.00
Bohnen—
Grüne Schnittbohnen, die Kiste..0.50 —2.00
Wachsbohnen, die Kiste.................. 0.50 —2.00
Trockene Bohnen, auserlesen.... 1.76
Rothe Nierenbohnen .................. 2.35 —2.50
Limabohnen, kalifornische, 100 Pf. 5.85 —6.00
Kartoffeln, in Carladungen Bushel.. 0.30 —0.42
do., neue, der Bushel........ 1.05 —1.20

**Heiraths-Lizensen.**

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:
Louis Eliason, Sara Weinberg, 28, 28.
Samuel Hoekstra, Wietsche Van Der Veen, 28, 18.
William Wicklander, Martha Knuepfer, 26, 22.
Marcin Wierzycki, Elzbieta Stalica, 22, 23.
Mathew Satek, Josephine C. Dolazel, 30, 27.
Fred W. Greenwald, Florence S. Earle, 22, 20.
Charles E. Pearce, Maud Martin, 40, 29.
Michael Mikolon, Katarina Kuczlo, 22, 18.
Louis Isenberg, Celia Birch, 22, 19.
Sandor Nagy, Barbara Kantor, 30, 22.
Louis Piehl, Tillie Richter, 22, 21.
Frank Leiner, Anna Brandt, 26, 22.
Jacob Rausal, Rosalie Novotny, 21, 19.
Eli Sfiga, Julia Doske, 22, 18.
Rudolf Beckmann, Mary Glaske, 31, 24.
[illegible] Wolan, Maryanna Bogus, 28, 19.
Frank Bolivka, Rose Zelenka, 24, 19.
Hermann Schneider, Martha Woreschk, 24, 22.
Frank Novak jr., Rose Zettek, 24, 22.
James W. Fliker, Beulah Beck, 29, 21.
Mathew J. Moran, Margaret M. Fives, 33, 23.
Fabian Palkovicz, Helena Scasny, 22, 18.
Gustav Kranich, Anna Witzel, 25, 21.
Wenzel Konicek, Marie Freidl, 31, 37.
William Gerth, Gertrude Franzman, 22, 23.
Frank J. Gluth, Louise Fick, 25, 21.
Mathias Omerziel, Angela Lavric, 26, 28.
Joseph B. Klug, Mary A. Shanley, 20, 20.
John Price, Lulu Carpenter, 23, 20.
Frank S. Taber, Emily Koenig, 22, 19.
Edward B. Krieger, Annie A. Lane, 27, 19.
Thomas J. Kaster, Rose McMahon, 31, 25.
James E. Dempsey, Mary J. Driscoll, 21, 18.
Olaf L. Lundborn, Anna M. Bloom, 22, 21.
Fred Klipper, Tillie Cohn, 27, 20.
Stanley Siniaski, Helen Smolinski, 30, 21.
Waclaw Zikmund, Emma Tejcek, 26, 24.
Frank Petrus, Rosie McBotny, 25, 24.
Anton Wejbowski, Anna Kovarck, 30, 37.
Herman H. Tuber, Louise E. Sternow, 23, 22.

**Heiraths-Lizensen.**

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:
Robert Smalley, Sarah A. Barnett, 22, 19.
Martin A. Hagemann, Emily Gischer, 23, 21.
Oscar Lindwall, Hanna Holm, 23, 25.
David Anderson, Gertrude Erickson, 22, 20.
Frank Grubitsch, Josephine Bauernfeind, 33, 28.
Anton Rath, Mary Schwanbeck, 26, 26.
Rudolph Pigalle, Anna Himmen, 23, 21.
William B. Taylor, Catherine A. Lynch, 24, 22.
George Tuttle, Mary Carbine, 36, 23.
Elmer Pederson, Alice Dibble, 24, 20.
Wicenty Legut, Anieta Mystiwicz, 27, 21.
Christ. Henke, Bertha Keith, 28, 23.
Chester S. Holzman, Mae Barrow, 25, 25.
Leo P. McDonald, Mary Hanifin, 25, 22.
Michael Monaghan, Katie Clark, 27, 24.
Rudolph T. Schlesinger, Emma Behon, 38, 32.
John F. Sylwan, Edla Stolly, 31, 30.
George H. Houren, Minnie Hoppewarth, 23, 23.
Joseph P. Coussens, Martha Kennil, 24, 21.
Jacob Kupperstein, Beckie Brindel, 22, 19.
John Waldron, Annie Flynn, 22, 21.
Francis McGinnis, Catherine E. Kaeting, 32, 28.
Charles Rewlin, Mary Hill, 31, 25.
Robert Rehnberg, Olga Johnson, 26, 27.
Harry Birnbaure, Annie Buchbinder, 26, 19.
William Evans, Henrietta Evans, 38, 20.
John Cepa, Anna Dzorda, 25, 22.
Bert H. Ward, Helen T. Linner, 30, 25.
Fred Sandberg, Sigrd Alexander, 28, 22.
Sol. E. Cooper, Gertrude Cohn, 27, 19.
William Gerth, Frieda Gleising, 23, 23.
John E. Powers, Katherine Walsh, 22, 20.
Giovanni Chiarchiaro, Marietta Paiana, 25, 22.
Joseph Dettambl, Lena Stagl, 21, 22.
Oscar E. Trieb, Clara Manthei, 24, 20.
Goodman Rosenthal, Minnie Shuwal, 20, 22.
Henry Retzel, Emma Hammermeister, 27, 18.
William A. Ashe, Rose Bee, 24, 19.
Bronyslow Buyno, Jadwiga Tolczyk, 21, 18.
Waclav Jedlicka, Mary Pavelkova, 24, 21.
Gustav Hoering, Mary Koller, 22, 20.
Michael Silny, Anna Mikolecki, 21, 22.
Richard Willett, Ella Theresenvik, 31, 19.
Joseph Tirchbein, Bertha Genturie, 27, 21.
Louis F. Hardtke, Catherine L. Hendron, 24, 24.
Ingwald T. Rude, Valborg M. Nicholson, 27, 27.
Floyd Hastins, Margaret Hedson, 20, 19.
Morris Horn, Hattie Glick, 25, 21.
Ernest A. Williams, Gertrude M. Kee, 35, 30.
William E. McCann, Catherine Coffey, 35, 24.
William P. Green, Mary B. Murphy, 21, 21.
William Aschenbrenner, Emma Waterstraat, 31, 29.
John J. Smith, Anna M. Vance, 24, 25.
John Kelly, Mae Bettenbender, 27, 22.
Frank Strvjski, Rozie Plewa, 22, 19.
John Peter, Elizabeth Kanz, 35, 30.
Robert Fehn, Minnie Begeschke, 24, 20.
James W. Parker, Tessie M. Hallanin, 25, 25.
David J. Redden, Josephine Jones, 22, 19.
Ernest T. Klee, Elizabeth Hankes, 26, 20.
Ferdinand Thomas, Ottilie Wollstein, 28, 20.
Karl H. Vanderkolk, Clara A. Pelaske, 25, 21.
Charles Friedman, Fannie Kushner, 40, 40.
Thomas Sprague, Edith H. Earl, 34, 29.
Herman E. Treuner, Katherine Willsdon, 29, 20.
Peter Mayer, Lena Mulrot, 26, 21.
Harry Captal, Bessie Finkelstein, 24, 17.
John O. Moore, Ethel M. Marlow, 35, 21.
Louis Kaegel, Marie Hoffman, 21, 21.
Adalbert Kirc, Julya Nikoras, 24, 19.
Glenn Gladville, Bessie Burdsall, 27, 22.
Edward E. Halgren, Edith Johnson, 25, 22.
Ernest P. Schroeder, Stella Borgert, 29, 21.
August Klawiler, Regina Milas, 24, 23.
William F. Suhubur, Bertha Laske, 28, 21.
Aleksander Pojak, Zofia Jurczak, 25, 31.
Harry Hursma, Sulie Boersma, 24, 21.
Sven Rehnberg, Nannie Malm, 22, 20.
William Hart, Hulda Block, 30, 22.
Harold Nelson, Hulda Finney, 26, 22.
Grover E. Linn, Mabel Wierisch, 19, 20.
Grover E. Linn, Mabel Wierisch, 19, 20.
Lemuel Bahne, Katherine Hopkins, 42, 49.
J. Landram jr., J. Prentiß, 22, 22.
Morris Scher, Rae Rosenberg, 24, 21.
Edward J. Doherty, Janes M. Thompson, 21, 18.
Bohumil Saul, Antonette Saulina, 25, 23.
William Arndt, Sadie Johnson, 22, 18.
George J. Chelius, Annie Seeber, 25, 22.
John Krug, Karoline Boehm, 25, 23.
James Roman, Lillian O'Brien, 21, 18.
Gustav Johnson, Anna M. Johnson, 24, 24.
John F. Caine, Grace E. Malcolm, 32, 26.
William Saaer, Olga Lowitzki, 32, 22.
John Benaas, Alda Scott, 30, 23.
Paul A. Wheeler, Meta Heinzerling, 27, 23.
Thure E. Hanson, Marie E. Drott, 24, 19.
Harold S. Remington, Bertha L. Kendall, 23, 23.
William Nesbitt, Anna Keller, 34, 32.
Ernest A. Ferguson, Katherine Burke, 21, 20.
James E. Kolas, Rose Helbuch, 20, 20.

— Ein Praktiker. — „Was, Fräulein Mayer gefällt Dir?" — „Gewiß, sie hat ein gewisses Etwas!" — „Drück' Dich doch in Ziffern aus!"

— Herausgeplatzt. — Er: „Ich bin vollkommen ruinirt!.. Du bist das einzige Gut, welches mir noch bleibt!" — Sie: „Du Aermster!"

# CHICAGO NEW-YORK

## Electric Air Linie beginnt ihren Bahnbetrieb

Die Aktien der Eisenbahn werden jetzt zu $48 die Aktie verkauft, Pariwerth $100, werden am 29. Juni auf $50 steigen.

Die Chicago-New York Electric Air Line Eisenbahn nimmt jetzt einen völlig neuen Standpunkt dem Publikum gegenüber ein. Es ist nicht nur eine Eisenbahn im Bau, sondern eine Eisenbahn in profitablem Betrieb. Samstag, den 15. Juni, begannen die Züge zu laufen, halbstündlich, über die ersten fünf Meilen fertiger Geleise zwischen LaPorte und South LaPorte, Indiana. Bei der Gelegenheit, zu welcher sich tausende von Besuchern eingefunden hatten, sagte

### Bürgermeister Becker von Milwaukee:

„Es gibt tausende von Aktionären im ganzen Lande, die zufrieden sind, und es wird noch tausende mehr solcher geben....Sie unterscheidet sich von einer Mine oder Oelbrunnen als legitime Geldanlage dadurch, daß sie mit dem Alter werthvoller wird, sie wird nie erschöpft."

### Bürgermeister Dahlman von Omaha sagte:

„Ich halte es für die Pflicht eines jeden Mannes, jeder Frau und jeden Kindes in diesem unserem großen Lande, den Leuten, die an diesem großen Unternehmen betheiligt sind, alle und jede Aufmunterung zutheil werden zu lassen."

Gute Worte, aber voll verdient. Innerhalb 60 Tagen werden 8 Meilen der Hauptlinie gelegt und 23 Meilen der Hauptlinie gradirt sein. Die kurze im Betrieb befindliche Strecke verdient mehr als erwartet. Zum ersten Mal in der Geschichte beginnt eine Eisenbahn ihren Betrieb mit Ueberschuß in der Kasse und ohne einen Dollar Bonds oder andere Schulden.

Dies ist die Eisenbahn, die von dem Publikum finanzirt wird. Aktien kosten jetzt $48 das Stück, Pariwerth $100. Der Preis steigt am 29. Juni auf $50. Die Zeit zu kaufen ist ehe der Preis steigt. Geht nach LaPorte, Indiana, und seht selbst.

Wegen weiterer Einzelheiten adressirt

**THE HANCOCK COMPANY, General-Verkaufs-Agenten.**

Chicago, The Temple. Boston, Mass., Old South Building. New York, Flatiron Building. Montreal, The Temple.


## Auf der Tigerjagd.

Von H. Heiland.

Bereits seit Wochen herrschte in dem einsamen javanischen Urwalddorfe wilde Aufregung. Die gewohnte Ruhe, mit der die Malaien sorglos in den Tag hineinlebten, war einer unaufhörlichen Unruhe und Angst gewichen. Anstatt daß in den Abendstunden die Eingeborenen friedlich vor ihren auf Pfählen errichteten Bambushütten saßen, verkroch sich alles ängstlich, sobald die Dämmerung nahte, in die Häuser, und gar vielen von diesen sah man es an, daß sie durch kräftige Bambusstäbe verstärkt waren, offenbar, um einem Anprall von außen Widerstand leisten zu können. Was aber war der Grund von alledem? Die Antwort auf die Frage war für jeden Kenner des Landes leicht zu finden: ein „Rimo Mackan Orang", ein menschenfressender Tiger, hauste in der Nähe des Dorfes und forderte von dessen Bewohnern unablässig seinen schaurigen Tribut.

Als die ersten Unglücksfälle vorfielen, hatten sich die Malaien zuerst mit dem orientalischen Gleichmuth über das Unglück hinweggesetzt in der Hoffnung, daß der Tiger sein Standquartier nicht in jener Gegend habe. Aber gar bald mußten sie zu ihrem Schrecken einsehen, daß dies wohl der Fall sei, denn allwöchentlich verschwanden einer und mehrere der Dorfbewohner, und gefunden wurden von ihnen nur zerfleischte Ueberreste. Die Panik, die nun ausbrach, war so gewaltig, daß kein Malaie mehr wagte, den Urwald zu betreten, um dort der Jagd oder dem Früchtesuchen nachzugehen. Die Folge war, daß die Lebensmittel mehr und mehr zu Ende gingen, und bald begannen zum Schrecken des „Datu", des Untersultans, die Einwohner auszuwandern in andere Gegenden, wo ihr Leben nicht stündlich vom „Rimo" bedroht war.

Alle möglichen Versuche hatte der „Datu" mit seinen Jägern unternommen, sich des gefährlichen Thieres zu entledigen — leider umsonst. Der Tiger, offenbar ein sehr altes, mißtrauisches Thier, ging in keine der aufgestellten Fallen, berührte keinen der ausgelegten Köder, sondern seine Hauptnahrung schien fast nur aus Menschenfleisch zu bestehen.

Als Angst und Schrecken vor dem Thiere ihren Höhepunkt erreicht hatten, erinnerte sich der Sultan eines berühmten Tigerjägers, eines alten Malaien, der weit, weit von dort in einer anderen Provinz leben sollte. Eilig wurde ein Bote mit einem Schreiben an diesen abgeschickt, um ihn zu bitten, gegen eine versprochene Belohnung den Tiger zu tödten. Nach tagelangem Marsche erreichte der Bote wirklich den alten Mustafa. Indeß war dieser gerade nicht Herr seiner Zeit, denn ein Europäer hatte ihn zu Jagdzwecken engagirt. Ungesäumt machte er aber seinem Herrn von dem Angebot Mittheilung, und begreiflicherweise war dieser sofort bereit, nicht nur Mustafa selbst dort hinziehen zu lassen, sondern ihn auch zu begleiten. Mit Hilfe eines kleinen Küstendampfers gelangte man bald in die Gegend jenes Dorfes, und dort angekommen, traf der Europäer zu seinem größten Erstaunen einen anderen Weißen, einen Holländer, der, wie er erfuhr, in unmittelbarer Nähe des Dorfes wohnte und dort die Aufsicht über eine Petroleumanlage hatte. Obwohl der Sultan in seinem nichts weniger als fürstlich eingerichteten Palast den beiden Jägern Quartier angeboten hatte, konnte der Europäer nicht gut die Einladung seines Landsmanns ausschlagen und folgte diesem zu seinem gastlichen Hause. Im Laufe der nächsten Tage wurden nun genaue Erkundigungen über die Angewohnheiten des betreffenden Tigers und über die Zeit seiens jedesmaligen Erscheinens usw. eingezogen und auch darüber, was man bislang gegen diesen unternommen hatte. Hierbei erfuhr Mustafa zu seinem nicht geringen Mißvergnügen, daß man mit Fallen usw. bereits alles versucht, was versucht werden konnte, und damit war auch er so ziemlich am Ende seiner Weisheit angekommen, denn er war eben nur ein geübter Fallensteller, dahingegen fiel es ihm ebensowenig wie jedem anderen Eingeborenen ein, dem Tiger Auge in Auge entgegenzutreten. Im übrigen sind alle Erzählungen über derartige Jagdabenteuer zu neun Zehnteln Jägerlatein; denn es ist unmöglich, im Urwald einen Tiger aufzusuchen, um ihn dann mit „Mannesmuth" niederzustrecken. Ein solcher Versuch, sagte der alte Mustafa immer, sei so gut, wie „wilde Gänse zu fangen". Der Tiger ist nämlich bald hier, bald dort, am allerwenigsten aber, wo man ihn erwartet. Tagelang durchstreiften die beiden Jäger nun die umliegende Wildniß, denn ihre einzige Hoffnung, den Tiger zu bekommen, war die, daß sie ein größeres Wild auffanden oder auch einen vom Tiger getödteten Menschen und dann an der betreffenden Stelle einen Selbstschuß aufstellten. Mit ziemlicher Sicherheit kehrt der Tiger nämlich am nächsten oder nächstfolgenden Tage an diese Stelle zurück, um den Rest seiner Beute zu verzehren. Diese Streifzüge durch den Urwald waren für Mustafa ein recht kitzliges Unternehmen, denn nur zu leicht konnte der Tiger ihn überfallen, und alle jene Erzählungen gewisser Jäger, welche einen menschenfressenden Tiger bei einem solchen Ueberfall geschossen haben wollen, sind mit mehr als Vorsicht aufzunehmen. Der Tiger liegt im Dickicht versteckt, schnellt plötzlich mit einem einzigen Sprunge auf Mensch oder Thier los und zertrümmert ihm mit einem Tatzenhieb die Gehirnschale. Bevor er aber angreift, schlägt er ein oder mehrere Kreise um sein Opfer, damit er von diesem zuerst die „Witterung" erhält. Wittert er hierbei einen Europäer, so hat das Thier nichts Schleunigeres zu thun, als sich eilig davonzumachen. Dem Verfasser ist aus dem dortigen Lande kein Fall bekannt, daß ein Tiger einen Europäer angegriffen hätte, er müßte denn vorher von ihm verwundet worden sein.

Während dieses Streifens wurde wiederum ein Eingeborener dicht beim Dorfe auf dem Reisfeld angefallen und zerfleischt. Die beiden Jäger, welche bald darauf die Verfolgung der blutigen Fährte aufnahmen, fanden aber nur geringe Ueberreste des Unglücklichen; offenbar hatten andere Thiere die Leiche gefunden und gefressen. In einer der darauffolgenden Nächte hörte man vom Hause des Europäers aus, drüben im Dorfe, das dumpfe Krachen eines Schusses, und am andern Morgen zeigte sich, daß der Tiger mitten durch das Dorf gelaufen war. Einer der Malaien hatte von seinem hochgelegenen Hause aus mit einem alten Vorderladergewehr mit gehacktem Blei auf ihn geschossen. Eine Besichtigung der Fährte ergab, daß das Thier, wenn auch nur leicht, so doch immerhin verwundet war, und hierüber waren die beiden Jäger natürlich nichts weniger als erfreut, denn es war sehr leicht möglich, daß der Tiger hierauf sein Standquartier wechselte und aus der Gegend wegzog. Jedenfalls war zunächst kein Gedanke daran, daß er sich sobald wieder sehen lassen würde, und der Europäer beschloß daher, sich die Zeit mit anderer Jagd zu vertreiben, bis neue Nachrichten über den Tiger eintreffen würden. Mustafa dagegen, den die versprochene Belohnung fesselte, blieb im Dorfe zurück.

Nach einigen Tagen kehrte der Europäer mit den beiden Malaien, welche ihn auf der Jagd begleitet hatten, zu seinem holländischen Gastfreund zurück, ganz verwirrt und verstört kam ihm dieser entgegen und erzählte, daß am Vormittag desselben Tages der Tiger am hellen Tage seinen javanischen Diener direkt vor der Küchenthür angefallen habe. Eine sofortige Besichtigung der Fährte ergab, daß das Unglaubliche eine Thatsache war. Das Europäerhaus wurde durch einen kurzen, überdeckten Gang mit dem Hintergebäude verbunden, welches Badekammer, Dienerwohnungen, Küche usw. enthielt. An diesem Hintergebäude standen mehrere Kapocbäume, aus deren Stämmen starke kegelförmige Dornen herauswachsen. Der Tiger war um das Hintergebäude herumgeschlichen und auf den alten javanischen Diener zugesprungen, hierbei hatte er den Kapocbaum gestreift, neben dem der Javane gerade arbeitete, und sich offenbar verletzt. Jedenfalls war der Javane nur zu Boden geworfen worden, der Tiger dagegen war, wie man deutlich sah, mit großen Sprüngen durch einen hinter dem Gebäude liegenden verwilderten Garten in den Urwald zurückgekehrt.

Bei der Untersuchung dieses ehemaligen Gartens stellte sich heraus, daß der Tiger dort in den letzten Tagen sehr häufig durchgekommen war, und das gab einen Weg an, wie man seiner eventuell habhaft werden konnte, denn daß nun energisch etwas geschehen mußte, lag auf der Hand, wollte der europäische Jäger nicht sein ganzes Ansehen einbüßen.

Zunächst wurden durch die vielen Arbeiter, welche dem Holländer zur Verfügung standen, alles niedrige Buschwerk, Gras usw. in dem betreffenden Garten in einem gewissen Umkreis entfernt, dann wurde aus einigen Pfählen und Brettern ein etwa 1½ Mann hohes Gerüst errichtet, das oben eine kleine Plattform trug. Es noch höher zu machen, wäre gegen einen etwaigen Sprung des Tigers sicherer gewesen, aber je höher das Auge des Schützen in der Dunkelheit vom Boden entfernt ist, desto schlechter sind die Gegenstände am Boden zu erkennen. Auch bot diese Höhe bereits einen ziemlichen Schutz, zumal ringsherum ein etwa 1½ Fuß hoher Bretterrand befestigt wurde.

Sobald der Abend nahte, legte der Jäger seine europäische Kleidung ab und zog die eines javanischen Dieners an. Ebenso war auf eine jedem Jäger bekannte Weise das Gerüst stark „verwittert" worden, und dasselbe Mittel wandte der Jäger auch für sich selbst an, da er die Scheu des Tigers vor dem Europäergeruch genugsam kannte.

Kaum war die Dämmerung angebrochen, so kroch der Jäger durch eine im Bretterzaun hinter dem Hause geschaffene Oeffnung hinaus in den ehemaligen Garten, und einige Minuten darauf war er auf seinem luftigen Sitz angekommen. Die Uebersicht von hier oben über das umliegende Gelände war sehr gut, und auch als die Dunkelheit angebrochen war, konnte er deutlich jeden Gegenstand unterscheiden, da der klare, tropische Sternenhimmel das ganze Bild mit seinem sanften Schein übergoß. Stunde um Stunde verrann, und nur selten unterbrach eine Thierstimme im nahen Urwald das nächtliche Schweigen. Nervenaufregend und ermüdend ist solch ein Ansitz, und häufig vermag kaum der Gedanke an die in jedem Moment drohende Gefahr den Jäger munter zu erhalten. Erfordert doch ein solches Ansitzen die höchste Anspannung aller Nerven, besonders des Auges und des Gehörs.

Kein Zeichen verrieth die Nähe des Tigers. Am heutigen Abend schien das Raubthier einen anderen Weg bei seinen Raubzügen eingeschlagen zu haben. Mit dieser Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit hatte der Jäger ohnehin gerechnet und aus diesem Grunde beschlossen, an jenem Abend nur bis gegen Mitternacht zu wachen, um dann in's Haus zurückzukehren. Durch zeitweiliges Betasten der Uhrzeiger überzeugte er sich, daß Mitternacht nicht mehr fern war, und vorsichtig stieg er daher von seinem Gerüst herunter, um sich zurückzuziehen. Sorgfältig wurde noch einmal das Leuchtkorn zurecht gerückt, jene mit einer Phosphor-Substanz gefüllte Glasperle, die auch bei völliger Dunkelheit ein scharfes Zielen gestattet, und im nächsten Augenblick war der Erdboden erreicht.

Vorsichtig, Schritt für Schritt, den Rücken dem Hause zugewandt, näherte sich der Jäger dem Bretterzaun, sorgsam die ganze, vor ihm liegende Fläche beobachtend; denn gar leicht konnte der Tiger auf den vermeintlichen Eingeborenen einen Angriff machen. Noch war er etwa 30 Meter vom schützenden Bretterzaun entfernt, als es ihm plötzlich erschien, als ob sich rechts von ihm ein der am Rande der gerodeten Fläche stehender Strauch bewegt habe. Vielleicht hatte ihn die erregte Phantasie getäuscht, aber ein gewisses, undefinirbares Gefühl sagte ihm, daß Gefahr drohe. Blitzschnell ließ er sich auf's Knie nieder und brachte die schwere Büchse dorthin in Anschlag; nichts regte sich.

Wohl minutenlang starrte er dort hinüber, aber nichts verrieth die Anwesenheit eines Thieres. Immer noch blieb er in der Stellung, die ihm den sichersten Schuß gewähren mußte. Da plötzlich bewegte sich etwa zehn Meter von jener Stelle entfernt ganz deutlich ein Ast. Nun wußte der Jäger, daß der Tiger ihn beschlich. Er wußte, daß nun ein Spiel begann, bei dem der Einsatz das Leben war.

Vom Tiger selbst war zunächst nichts zu sehen, kein Laut verrieth die Anwesenheit der heimtückischen Katze, doch da — — — eine dunkle Masse schob sich langsam aus dem Strauchwerk hervor, und in undeutlichen Umrissen war der breite, mächtige Kopf des Tigers zu erkennen. Wehe dem Jäger, wenn nicht auf dem Zwischenraum alles Strauchwerk beseitigt gewesen wäre. So aber zögerte der Tiger einen Moment, da die kahle Stelle zum Ueberspringen zu breit war und er zum Heranschleichen keine weitere Deckung fand.

Kaum erkannte der Jäger die dunkle Masse seines Feindes, kaum sah er, daß der Tiger ihm Brust und Kopf zuwandte, als er vorsichtig das Leuchtkorn auf die verschwommene Gestalt des Raubthieres richtete. — Ein scharfer Knall, und mit gewaltigem Satz sprang der Jäger zur Seite. Sollte der Tiger in demselben Moment gesprungen sein, so wäre er natürlich dort gelandet, wo er den Schuß hatte aufblitzen sehen. Wohl schnellte eine dunkle Masse aus dem Strauchwerk hervor, fiel aber einige Meter davon entfernt nieder. Ein zweiter Schuß, und ein Röcheln zeigte, daß der Tiger schwer verwundet sein mußte.

Die Büchse im Anschlag, verharrte der Jäger einige Minuten regungslos, um sich dann vorsichtig aufzurichten und zu seinem am Boden liegenden mächtigen Feind hinüberzuschauen; keine Bewegung verrieth, daß dieser noch am Leben war. Trotzdem wäre es ein Wahnsinn gewesen, sich einem verwundeten Tiger in der Dunkelheit zu nähern. Vorsichtig schlich sich der Jäger daher Schritt für Schritt zur Bretterwand zurück. Glücklich erreichte er die Oeffnung, und einen Seufzer der Erleichterung stieß er aus, als er im nächsten Moment die Treppe zum Hause hinaufstieg. Hier befand sich natürlich alles in großer Aufregung. Der Holländer stand an der Balustrade der um das Haus laufenden Galerie und versuchte durch das Dunkel etwas zu erkennen.

Kaum erschien der Jäger auf dieser „Vorgalerie", als er mit Fragen überschüttet wurde. Indessen konnte er allen diesen nur ein stereotype „Ich weiß nicht" entgegensetzen, da er ja selbst nicht wußte, ob der Tiger todt sei. Eilig ließ der Holländer einige mächtige Benzinbrenner herbeibringen. Diese wurden angezündet und dann mit langen Bambusstangen über den Bretterzaun in die Höhe gehalten. Der blendend weiße Schein drang auch wirklich ungefähr bis dorthin, wo der Tiger liegen mußte, und man erkannte jedenfalls, daß sich dort ein dunkler Gegenstand auf dem Boden befand. Noch eine weitere Flamme wurde in die Höhe gehalten, und nach einiger Zeit schlich der Jäger unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln auf jene Stelle zu. Leicht konnte er nun sehen, daß der Tiger seiner Lage nach unbedingt todt sein mußte. Er näherte sich mit schußbereiter Büchse und fand ein mächtiges Exemplar eines Königstigers. Leider war, wie bei fast allen alten Tigern, unter denen allein die „Menschenfresser" zu suchen sind, das Fell an vielen Stellen kahl und nichts weniger als schön, so daß er es ohne großen Kummer seinem Gastgeber überlassen konnte.


## Eine Warnung.

Jetzt, da das heiße Wetter eingetreten ist, sollte Jedermann vorsichtig sein und den Körper in möglichst besten Zustand versetzen. Dies gilt besonders für Leute, deren Gesundheit erschüttert ist oder die an chronischen Krankheiten leiden. Das heiße Wetter vermehrt die Leiden und die Sterblichkeit unter den Kranken. Der beste Rath für Leute, die an Rheumatismus, Neuralgie, Lungenleiden, Nervösität, Leber-, Nieren- und Blasenbeschwerden, Blutvergiftung, Magenbeschwerden, chronischer Verstopfung und anderen Krankheiten leiden, die oft als unheilbar erklärt worden sind, ist, alle irritirenden und oft giftigen Mixturen und Patentmedizinen zu vermeiden und den großen chinesischen Arzt Dr. Chan zu konsultiren, welcher gerade jetzt seine Dienste zur Hälfte der gewöhnlichen Gebühren offerirt. Seine gründliche Kenntniß des menschlichen Körpers und seine weltberühmten chinesischen Mittel erzielen Heilungen, welche die medizinische Wissenschaft in Erstaunen versetzen. Wartet nicht, bis es zu spät ist. Geht und sprecht Euch mit dem Doktor aus, er empfängt Euch höflich und freundlich und Konsultation und Untersuchung sind absolut frei. Nachstehend sind etliche Zeugnisse von dankbaren Patienten, die durch Dr. Chan geheilt wurden.

Ich kenne Dr. Chan seit mehreren Jahren und habe großes Vertrauen in seine Fähigkeit als Arzt.—Wm. Kluth, 320 — 13. Place, Chicago.

Ich kann Dr. Chan Allen empfehlen, die leiden und den Rath eines durchaus kompetenten und zuverlässigen Doktors brauchen. Mrs. E. J. Everett, 1565 Buckingham Place.

Ich bin Dr. Chan sehr dankbar für das, was er für mich gethan hat. — J. W. Conrad, 144 Mohawk Str.

Ich empfehle Dr. Chan und seine wunderbaren Mittel auf's Wärmste, sie sind ebenso wirksam bei Kindern als bei Erwachsenen. Mrs. M. Smith, 14 Warren Ave.

**DR. CHAN,**

**Offices 427 Wabash Avenue,**

2½ Block südlich vom Auditorium.

Sprechstunden täglich von 9 Vormittags bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 9 bis 4 Uhr Nachmittags. Wer nicht kommen kann schreibe. Alle Zuschriften durchaus vertraulich.

mison


### Alte und neue Wirthshauszeichen.

Unter diesem Titel schreibt Dr. Richard M. Meyer im Juni-Heft von Velhagen u. Klasings Monatsheften über die Geschichte der Hotelreklame. Wettbewerb gab es immer, sagt er, und wo es den gab, suchte der eine Geschäftsmann den anderen herauszubeißen. In einer amerikanischen Stadt gab es z. B. vor gar nicht so langer Zeit drei Gasthäuser, von denen eines sich „das beste Hotel der Welt", das zweite „Das beste Hotel in den Vereinigten Staaten" und das dritte — „Das beste Hotel in dieser Straße" nannte. Zum Abfangen der Kunden diente von jeher ganz besonders der verlockende Name und das Wirthshausschild, das schon dem Vorübergehenden nachdrücklich und einschmeichelnd zurief. So entstanden jene herrlichen eisernen oder hölzernen Wirthshauszeichen, die noch heute in kleineren Städten die Freude des Wanderers erwecken. Ein kunstvoller Arm hält das „Goldene Schwert"; von wunderbaren Arabesken umrahmt schwimmt das „Goldene Schiff" in der Luft, die „Rose" funkelt aus grünem Laub, und der „König von Spanien" thront in prächtigem Ornat. Früh hat man sich an diesen Zeichen ergötzt und gern mit ihnen gespielt. Der alte französische Poet und Vagabund Francois Villon hat es als Student mitgemacht, wie die vergnügten Schüler von Paris die „Wildsau" und den „Eber" herunterholten und ihre Hochzeit feierten, wobei der „Hirsch" als Priester fungirte und der „Papagei" als Hochzeitsgeschenk diente. In Deutschland blühte die Schilderkunst nicht weniger als in Frankreich; und auch bei uns hat sie die Dichter belustigt und zum Spiel gereizt. Tieck in der Novelle „Der Jahrmarkt" läßt seinen Schauspieler an dem Löwen, dem Schwan, der Gans und anderen Gasthofzeichen Kunststudien vornehmen. Justinus Kerner aber (in seinen „Reiseschatten") belebt die Wirthsschilder, wie es die Pariser Studenten machten; aber er läßt sie nicht heirathen, sondern kämpfen. Aber nicht nur die Gasthäuser hatten Namen und Zeichen, vielfach auch, wenigstens in Süddeutschland und der Schweiz, jedes einzelne Haus. Danach werden dann wohl auch die Bewohner genannt, wie in Emil Ertls hübschem kleinen Roman „Zum blauen Guckguckshaus" die Hausbesitzer der blaue Guckguck oder gar die Tirolerin heißen. So erklären sich auch viele Namen, die die Juden annahmen, als sie sich nicht mehr lediglich nach alttestamentarischer Weise nennen durften: „Rothschild", „Sternberg", „Rosenzweig". Aber natürlich konnten bei so starker Nachfrage die Namen nicht alle so gut sein wie bei den paar Wirthshäusern, man half sich dann mit bloßen Städtenamen, wie sie wohl heute in den böhmischen Bädern überwiegen — in Karlsbad und Marienbad hast fast jedes Haus eine Benennung, ebenso z. B. in Ems. Und „Stadt Weimar" oder „Prag" ließ sich nicht so darstellen wie „Auge Gottes" oder „Weißes Rößl"! Nun gar die Abstrakta der tugendhaften Schweizerbürger, unter denen uns „Zur vorderen Liebe" und „Zur hinteren Geduld" verbürgt genannt werden. Aber auch das war doch noch immer besser als die öde Betitelung nach dem Namen des Besitzers. „Der goldene Löwe" ist eine Individualität; „Schmidts Hotel" ist eine Nummer. Zudem: Schmidt stirbt, aber die „Drei Könige" bleiben! Aber die Mode war stark. Die berühmten Namen der Gassen in Straßburg — „wo der Fuchs den Gänsen predigt", — erwecken ein Heimathsgefühl, das die Dragoner- und Kürassierstraßen, Karl-, Wilhelm- und Marienstraßen der Gegenwart nie erregen können. Aber die lebensvollen alten Namen mußten fast überall weichen. Mit ihnen die schönen Namenträger: die Schilder. Noch der Berliner Humorist Glaßbrenner hatte über „Schilderbilder und Bilderschilder" gescherzt; was aber wollten die Grand Hotels Continental, Metropole, Monopol an den Eisenarm hängen? Und doch — das Wirthshauszeichen schlich sich wieder ein! Freilich — es war ein Wunder, wie von der Goldmünze zum Papiergeld! Dünne, bewegliche Zettel beerbten die festen, starken Schilde. Die „Etikettes" kommen auf: gummirte Zettel, die der Hausknecht auf den Koffer klebt zur Erinnerung an das Hotel. Wie mit einer Brust voll Ehrenzeichen geschmückt, reist solch ein Koffer heutzutage durch die Welt, überall mit papiernen Andenken bedeckt.

— Gute Auskunft. — Gast: „Herr Wirth, wir wollen jetzt aufbrechen! Wie weit haben wir auf den Bahnhof?"—Wirth: „Man rechnet 40 Minuten; wenn die Herrschaften aber ein bisserl laufen, gehen Sie's bequem in 30 Minuten!"

— Höflich. — Gefängnißinspektor (zu einem Sträfling, der ausgebrochen war, aber noch an demselben Tag wieder eingefangen wurde): „Na, hatten Sie sich gestern Nachmittag auch ein Bischen freigemacht?"

— Mit Gemeinfreiheit tritt auch bald freie Gemeinheit in Kraft.

— Vor Gericht.—Angeklagter: Ach, Herr Richter, woll'n Sie mir nich 'n bisken schnell verurtheilen. Et is jleich zwölfe, un wenn ick zu spät in't Jefängniß komme, krieg' ick nischt mehr zu essen!

### Der höchste Ballonaufstieg.

Wie die internationale Kommission für wissenschaftliche Luftschiffahrt soeben veröffentlicht, hat ein unbemannter Straßburger Registrirballon am 3. August 1905 mit fast 26 Kilometer die größte Höhe über dem Erdboden erreicht, bis zu der jemals ein Gebild aus Menschenhand emporgestiegen ist. Vorher war, am 4. Dezember 1902, ein ähnlicher Ballon bis zu 22 1-3 Km. Höhe vorgedrungen. Die Temperatur, die der Straßburger Ballon in 15 Km. Höhe antraf, war —62,7 Gr. Celsius, darüber hinaus begann sie langsam zu steigen und erreichte schließlich —40 Grad. Das war einigen Jahren entdeckte Vorhandensein einer wärmeren Luftströmung in einer Höhe von etwa 13 Km. und darüber, hat sich demnach wiederum bestätigt. Der Nachweis dieser mächtigen warmen Strömung in den höchsten Regionen der Atmosphäre ist eine der wichtigsten meteorologischen Entdeckungen der neuesten Zeit. Der Ursprung der Wärme ist wahrscheinlich in dem Herabsinken jener Luftmassen zu suchen, sie entsteht also ähnlich wie die Wärme des Föhn.

— Leichte Abhilfe.—Sie (nach vorausgegangenem Streit schmollend): „Das ist nicht schön von Dir, Max, daß Du so einsilbig bist!"—Er (ärgerlich): „So nenne mich halt Maximilian!"

— Hinausgegeben.—Dozent: „Meine Herren, ich werde diesem Frosch die Großhirnhemisphären exstirpiren; er wird dann nicht mehr hupfen können. (Die Operation wird vollzogen; der Frosch hupft vom Tisch auf den Fußboden. (Hierauf allgemeine Heiterkeit im Auditorium.) Meine Herren, Sie sehen, wie wenig Hirn dazu gehört, um ein ganzes Auditorium zum Lachen zu bringen!"


## Für Herren allein!

### Eintritt frei!

Das deutsche männliche Publikum ist hiermit höflichst eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 344 South State Str., Chicago, Jll., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gyps gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre, der Ostologie, Knochenlehre, der Verdauungs-Organe. Das Publikum ist eingeladen, den Ursprung der menschlichen Rasse von der Wiege bis zum Grabe zu studiren. Man sehe die Launen der Natur, ebenso die Kuriositäten und Monstrositäten. — Studiren Sie die Wirkungen von Krankheiten und von Laster, wie dieselben in den

**Lebensgroßen Abbildungen**

in ihrem gesunden und kranken Zustande dargestellt sind. Dies ist eine Gelegenheit, die Sie selten im Leben finden.

**Eintritt frei!**

Offen täglich von 8 Uhr Morgens bis Mitternacht.

**Freie Gallerie der Wissenschaft**

**344 S. State Str.,**

Chicago, Jll.



**Tapeten**

(Fünfter Floor — State Str.)

| | |
|---|---|
| Hübsche helle Tapeten, Borders und Decken dazu passend, per Rolle | 1c |
| Effektive Tapeten, die allerneuesten Entwürfe, Montag, per Rolle | 4c |
| Prachtvoll vergoldete und Tapestry-Tapeten, werth 18c, per Rolle | 9c |
| Waschbare varnished Tile-Tapeten, morgen per Rolle | 14c |

Lowest Prices Our Chief Attractions

# Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

**Korsets etc.**

Dritter Floor — Madison Str.)

Die populären Nemo, C. B. a la Spirite, Irma, J. B., und P. D. Korsets, alle aus den allerbesten importirten Coutils und französischem Batiste gemacht, viele haben befestigte Strumpfhalter, Facons, die jeder Figur passen, zu weniger als den halben regulären Preisen, denn die Größen sind nicht in allen Facons vollständig. Auswahl zu 1.48 und ... 98c

Gestrickte Unterwaists für Kinder, morgen von 9:00 bis 11 Uhr Vormittags, zu dem sehr niedrigen Preis von ... 7c

## Das ganze Muslin-Unterzeug-Lager der Colonial Cloak Co., zu weniger als 50c am Dollar

Dritter Floor Mentor Building, State und Monroe,

Der erstaunlichste Verkauf seit Jahren, denn fast jede Frau weiß wie hoch die Preise für Unter-Muslins in diesem Jahre sind, aber die Colonial Cloak Co. braucht den Platz für ihr Mäntelgeschäft das kolossal wächst, und deshalb übergaben sie uns ihr ganzes Muslin-Unterzeuglager zu ungefähr der Hälfte des wirklichen Werthes — nicht ein Stück in dem ganzen Vorrath, das nicht die genaueste Untersuchung vertragen könnte — sorgfältig gemacht und genäht, voll und weit geschnitten, der Besatz verdient besondere Erwähnung — alles in Allem ein tadelloses Lager, und jetzt zu ungefähr halbem Preise. Dies sind einige der vielen Artikel:

Gute Qualität Muslin-Kleider, Yoke mit Stickerei Einsatz besetzt oder mit Cluster von Tucks, C. C. Co.'s Preis 69c; morgen ... 49c

Feine Nainsook-Kleider, Facons mit tief ausgeschnittenem Hals, mit feinen Torchon Spitzen, Band und Beading besetzt; C. C. Co.'s Preis $1; Montag ... 69c

Eine schöne Auswahl von feinen Nainsook Gowns, hohe und niedrige Halsfacons, schön besetzt mit feiner Stickerei, Valenciennes oder Torchonspitzen; C. C. Co.'s Preise bis zu $3.50; Montag, $1.98, $1.48 und ... 98c

Kurze Cambric Unterröcke, mit tucked und hohlgesäumter Ruffle, gut gemacht, speziell zu ... 29c

Weiße Unterröcke, Flounce Cluster tucked oder spitzenbesetzt, C. C. Co.'s Preis, 75c; Montag ... 49c

Weiße Cambric Unterröcke, volle Umbrella Flounce, mit Ruffle von feiner Stickerei und Cluster von hohlgesäumten Tucks; C. C. Co.'s Preis $1.48; morgen ... 98c

Weiße Cambric Unterröcke, mit 6 Reihen feiner Valenciennes-Spitzen, getupfte Muster; C. C. Co.'s Pr. 1.75. ... 1.19

Feine weiße Unterröcke, volle weite Flounce, mit Stickerei-Einsatz und Ruffle; C. C. Co.'s Preis $3.50; speziell für Montag ... 1.98

Feine weiße Unterröcke, mit voller Umbrella-Flounce, schön besetzt mit Reihen von feinen Spitzen oder Ruffle von schöner Stickerei; C. C. Co.'s Preis, $7; speziell ... 3.98

Gute Qualität Damenhosen, Flounce hohlgesäumt oder mit Spitzenrand, speziell zu ... 15c

Muslinhosen für Damen, nett Cluster tucked, speziell für Montag zu ... 19c

Muslinhosen für Damen, nett besetzt mit zwei Reihen Torchon-Einsatz:n; C. C. Co.'s Preis, 39c, zu ... 25c

Nainsook Damenhosen, Ruffle nett besetzt mit Reihen von deutschen Valenciennesspitzen; speziell Montag ... 49c

Cambric Korsetschützer, französ. Facon, runder Hals, mit Stickerei und Band-Beading, speziell ... 25c

Feine Nainsook Korsetschützer, — Auswahl von vielen hübschen Facons, alle schön besetzt mit feinen Spitzen und Stickerei; C. C. Co.'s Preis 85c, Montag ... 49c

Feine Cambric enganschließende Korsetschützer, hoher Hals, mit Stickereirand, C. C. Co.'s Preis 45c, zu ... 29c

Feine Nainsook lange Hemden, nett besetzt mit feinen Valenciennes-Spitzen, ein schönes Assortment, C. C. Co.'s Preise bis zu $3.50. Auswahl zu $1.98, 1.69 und ... 1.48

Trousseau Sets — Feine Nainsook Sets, Hosen, Gown u. Chemise zu einander passend, schön besetzt mit feinen Valenciennesspitzen und rosa, weißen oder blauen Rosetten, C. C. Co.'s Preis $4.50, gerade 85 Sets im Ganzen, Auswahl ... 2.69

Einf. Cambric eng-anschließ. Korsetschützer, viereck. Hals. 15c

Feine weiche Cambric Combination Hosen und Korsetschoner, an der Taille mit Stickerei und Band-Beading verbunden, runder Hals, volle Front, mit bestickter Einsatz und Spitzenrand, C. C. Co.'s Preis $1.69, zu ... 98c

## Sommer-Unterzeug

(Ganzer dritter Floor, Dearborn Str.)

Reguläre und extra große Baumwoll-Leibchen mit niedrigem Hals und ohne Aermel für Damen, eine Montag-Spezialität ... 8c

Lislefaden Damenleibchen mit niedrigem Hals u. ohne Aermel.. / Feine weiße Cottonleibchen für Damen, niedr. Hals, ärmellos. / Spitzenbesetzte Damen Beinkleider, Knielängen, zu ... Auswahl 19c 39c Werthe

Spitzenbesetzte feine Baumwoll Union-Suits, für Damen, Knielängen, zum Bruchtheil ihres wirklichen Werthes ... 25c

Feine merzerirte und ärmellose Damen-Leibchen niedriger Hals, speziell markirt in zwei Partien für leichte Auswahl zu 59c und ... 48c

Aermellose weiße baumwoll. Mädchen-Leibchen mit niedr. Hals, die Sorten, die die Andere für 29c verkaufen, nur ... 10c

Spitzenbesetzte Mädchen-Beinkleider, Knielängen, eine Spargelegenheit, die wahrscheinlich nicht bald wiederkommen wird—zu ... 12½c

Feine Balbriggan Knabenhemden und -Hosen, alle Größen, Auswahl zu ... 25c

Feine blaue Balbriggan Männerhemden und -Hosen / Gerippte Baumwolle Männer-Hemden und Hosen / Naturfarbene Balbriggan Hemden und Hosen für Männer, zu ... Auswahl 39c 79c Werthe.

Lislefaden und merzerirte Männerhemden und -Hosen,, regul. werth bis zu $1.75, Auswahl.. 89c und 69c

**Fifield & Stevenson's Männer-Unterzeug.**

Deren ausrangirte Nummern zur Hälfte des wirklichen Werthes — einschließend schlichte u. fancy-farbige Merino, Seide u. Wolle u. reinseidene Männerhemden u. -Hosen, variirend im Werthe bis zu $12, Auswahl

**1.48, 1.89, 2.89, 3.98 und 4.48**

## Die Leinenstoffe

(Zweiter Floor—Madison Str.)

Natürlich wünscht Ihr die besten Werthe für das wenigste Geld zu erhalten. Deshalb wird es sich für Euch bezahlen, morgen unser vergrößertes Leinen-Departement zu besuchen.

500 Dutzend voll gebleichte Satin Finish große Sorte Damast Dinner-Servietten, jeder Faden garantirt aus echtem irischen Leinen, die schwere Qualität, die gewöhnlich für $3 das Dutzend verkauft wird, speziell markirt zu, 6 für ... 98c

72zölliger voll gebleichter Satin Finish importirter irischer Tisch-Damast, prachtvoller Openwork-Border, hübsche Blumen-Entwürfe, völlig 89c werth, speziell für Montag, per Yard ... 59c

800 Yards schneeweiße, reinleinene mercerized Etamine, der Stoff, der jetzt so populär für Jumper-Suits ist; einerlei, wo Ihr geht, 59c ist der Preis, ein Führer, die Yard zu ... 19c

8500 Yards Rester von reinleinenem Crash-Handtuchzeug und 2500 Yards Rester von gebleichtem deutschen Handtuchzeug, in Längen von 1 bis 10 Yards, werth bis zu 12½c; Auswahl, per Yard ... 5c

60zölliges silbergebleichtes garantirtes importirtes deutsches Tisch-Leinen, sehr schwere Qualität, anziehende Blumen-Entwürfe, würden billig sein zu 45c, morgen (nur 5 Yards an einen Kunden), per Yard ... 25c

54zölliges schneeweißes, garantirtes, echt irisches Leinen, gerade die Sorte für Damen-Suits und Waists, positiv die 98c-Qualität, zu einem Preis, der anderswo an State Straße nicht zu finden ist ... 59c

## Gute Oxfords

(Vierter Floor—State Straße).

Preis-Winke, die von klugen Käufern sofortige Beachtung finden werden.

$2.00 und $2.50 Damen-Oxfords, Gibson Ties und Christy Ties, von Patentleder und Kidskin, handgewendete und mittelschwere Sohlen, alle Style Absätze, Patent- und Leder-Spitzen und in den schlichten Zehen-Styles, alle Größen und Breiten in den allerneuesten Facons, Auswahl ... 1.59

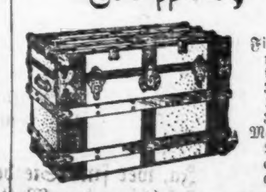
Weiße Canvas Gibson Ties für Damen, mit Leder-Absätzen und engrandigen Sohlen, sehr spez. zu ... 79c

Patentleder und Kid Oxford Ties für Damen, in Blucher und regulären Schnür-Mustern, Montag nur ... 98c

Barfuß-Sandalen für Misses und Kinder, Größen 11½ bis 2, 49c; Größen 5 bis 8, 45c; Größen 2 bis 5 ... 39c

Weiße Canvas Oxfords für Misses und Kinder, Werthe aufwärts bis zu 1.25; Auswahl zu 69c und ... 59c

## Koffer, Suit Cases



(Vierter Floor—Dearborn Straße).

Fiber beschlagene Koffer mit 2 Cowhide Riemen, schwere Messing Bumpers und Kniee, schweres Messingschloß und Seiten-Bolzen, 38-zöllig, ~~$5.95~~; 36-zöllig, ~~$5.49~~; 34-zöllig, ~~$4.98~~; 32-zöllig ... 4.69

Matting Suit Cases, ganz mit Leder eingefaßt, Lederhenkel, Messingschloß und Seiten-Catches, ein wenig beschädigt, ein Führer zu ... 1.25

# Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 23. Juni 1907.

(Für die „Sonntagpost“.)

## Kurze Geschichten.

Potpourri von Albert Weiße.

### X. Vom Teufel und seiner Großmutter.

Der Teufel hatte seine Großmutter schon lange gequält, daß sie ihm Urlaub zu einem vierzehntägigen Bummel auf der Oberwelt geben solle.

Sie ließ sich endlich dazu bewegen, doch nur unter der Bedingung, daß er mit dem Vergnügen das Geschäft verbinden und zum wenigsten die Unkosten der Reise durch einen flotten Seelenfang aufbringen solle! —

„Dann werde ich also nach Paris gehen!“ meinte Luzifer. „Das Seine-Babel ist ein Platz, an dem man sich verteufelt gut amüsiren kann, und gleichzeitig von alten Zeiten her der ergiebigste Jagdgrund für saftige Teufelsbraten!“ ...

„War, mein Söhnchen, Paris war einmal der beste Lieferant für unseren Bedarf, aber es ist vollständig durch die großen amerikanischen Städte in den Schatten gestellt! — New York, Pittsburg, Chicago, und noch sechs oder sieben andere Orte machten sich eine zeitlang scharfe Konkurrenz, unsere beste Bezugsquelle zu werden — Chicago hat sie jetzt alle überflügelt! Sieh' Dich doch um! Wer sind die sechs Gesellen, die dort in dem siedenden Kessel dampfen? Sechs Chicagoer Bubel-Aldermänner! — Wen zwickt der kleine Pipifax mit den glühenden Zangen? — Das ist ein Chicagoer Mucker, der Wasser predigte und Schnaps soff, Tugend lehrte und Unzucht wirkte! — Und sieh' da, der ganze Trupp, der soeben aus unserem neuen Untergrund-Elevator aussteigt — lauter Chicagoer, meineidige, bestochene Zeugen, Geschworene, Richter, Seelenverkäufer, Halsabschneider, Mörder, Räuber, Zuhälter und Polizisten.“

„Deine schlechte Meinung von Chicago in allen Ehren, liebe Großmutter!“ meinte Satan zögernd, „aber wie steht es mit den Vergnügungen? Hat man da wirklich etwas Kitzliches, wie in Paris, woran der Teufel seinen Spaß haben kann?“

„Zehnmal mehr! Es gibt dort Vergnügungen, die so recht nach Deinem Gusto sind, und Du wirst in Chicago Männer und Weiber finden, die Deiner Freundschaft würdig sind und Du ihrer ...“

„Gut! Also Chicago! Machen wir, Großmutter!“ willigte der Teufel ein; „jetzt such' einen Sack, in dem ich die Jagdbeute heimbringen kann. Er braucht aber nicht zu groß zu sein!“

„Nein, ich weiß,“ lachte der alte Drache und spie einen ausgekauten Feuersalamander aus. „Ein verrückter, amerikanischer Professor hat ja die Menschenseele gewogen und gemessen. Sie wiegt nur 2 Unzen und nimmt kaum den Platz eines Fingerhuts ein — da, hier ist der Sack, stopf' ihn aber recht voll, daß sich das Geschäft auch lohnt! Und nun — „apage“ und sei rechtzeitig zurück!“

Die alte Hexe führt ein stramm' Regiment in ihrer Domäne, und Satan selbst fürchtet sich, sie durch Ungehorsam zu erzürnen! — Trotzdem er sich prächtig amüsirte und auch der Seelenfang ausgezeichnet ging, war er beim Ablauf des Urlaubs zurück und meldete sich mit dem gerüttelt und geschüttelt vollen Sacke bei der Großmutter zur Stelle. — „Laß sehen, was Du gefischt hast!“ befahl sie. Er schüttelte den Sack aus. Du liebe Welt! Was kam da zum Vorschein! — Jedes Alter, jeder Stand, jede Religion, jede Nation der Erde war da in vielen Exemplaren vertreten. — Die alte Einäugige — sie hat, wie Polyphem, das Auge auf der Mitte der Stirn — schmunzelte mit höllischem Behagen. Sie sprach ein Zauberwort und die Seelen nahmen sofort die alte Form und Gestalt an, in der sie auf Erden gewandelt waren; denn was sie im Fleische auf Erden gesündigt, müssen sie auch in der Hölle im Fleische abbüßen. Auf den Unkenschrei, den sie ausstieß, kamen von allen Seiten kleine rothe Teufelchen angesprungen, die mit den armen Sündern nach den verschiedenen Straf- und Qualdepartements des Inferno abfuhren. — Schon wollte sie den leeren Sack zur Seite werfen, da bemerkte sie, daß sich darin noch etwas rühre! — Sie schüttelte ihn nochmals, und als sich die herausfallende Seele sofort zu einem feinen und gelehrt aussehenden Herrn materialisirte, fragte sie den Großsohn, was das sei und wo er ihn gefischt habe?

„Das ist der Chicagoer Wetterprophet!“ erwiderte er zögernd, als wenn es ihm schwer würde, Red' und Antwort zu stehen. „Eigentlich wollte ich ihn gar nicht, und ich hab' ihn auch nur gezwungener Maßen geholt! ....

„Was? Was ist das?“ schrie die alte Hexe, nachdem sie den frisch Eingelieferten den, gierig ihre Krallen ausstreckenden Teufelchen zugestoßen hatte, „hör' ich wohl, Nick? Du läßt Dich erst nöthigen, Deine Schuldigkeit zu thun?“

„Circumstances alter the case!“ erwiderte Satan, um sich mit dem, während seines Urlaubs aufgeschnappten bischen Englisch wichtig zu machen. „Es steht mir ja nicht zu, von Dankbarkeit zu sprechen, denn dadurch würde ich der Erziehung durch Dich Schande machen. Aber dieser Mann, den sie eben in den Ofen schieben, hat für uns solch' unschätzbare Dienste geleistet, daß es mir schwer fiel, ihn seiner für uns so einträglichen Beschäftigung zu entziehen.“

„Was hat er denn so Großes gethan?“

„Er hat das zweite Gebot aus dem Chicagoer Katechismus gestrichen.... Früher fluchten bloß die Gottlosen, aber jetzt flucht Alles in der windigen Stadt, der Säugling in der Wiege, wie die Greisin im Schaukelstuhl.... denn er hat den Leuten in diesem Frühjahr ein Wetter vorgesetzt, worüber die Heiligen im Himmel fluchen könnten!“

„Warum hast Du ihn denn nicht auf dem Posten belassen, auf dem er sich auch fernerhin für uns hätte nützlich machen können? Du bist und bleibst doch ein dummer Teufel!“ schalt die Alte.

„Gezwungener Maßen, wie ich schon vorher sagte, hab' ich es gethan,“ vertheidigte sich Satan. „Wo ich ging und stand, auf der Straße, im Hotel, auf der Börse, auf Vergnügungsplätzen, allüberall hörte ich die Leute sagen: „Wenn doch der Teufel Vernunft annehmen und unseren Wetterpropheten holen möchte!“ Ich überlegte, ob ich der Vox populi Folge geben sollte und ging in solchen Gedanken eines Nachmittags im Lincoln Park spazieren, als es furchtbar zu regnen anfing. Ich flüchtete mich in einen Kiosk. Dort machte ich die Bekanntschaft eines mir fremden Herrn. Um demselben einen kleinen Schrecken einzujagen, stellte ich mich ihm vor! — „Beelzebub, der Großsohn seiner Großmutter, und Oberster der Teufel“...... Der Mensch lachte mir frech in's Gesicht. — „Blamiren Sie sich doch nicht, Verehrtester, vielleicht sind Sie ein Bauernfänger!“ spottete er „aber der Teufel sind Sie nicht. — Sonst würden Sie mich längst geholt haben!“

„Verzeihen Sie!“ sagte ich höflich, um ihm zu zeigen, daß Goethe recht hat, wenn er behauptet, daß ich von der Kultur beleckt sei, und lüftete meinen Huf. „Es ist bei mir stehende Geschäftsregel, mich zu überzeugen, ob der Betreffende, den ich holen will, dieser Ehre auch würdig ist!“

„Ich bin's sicher!“ erwiderte er. — „Jedes Kind ist fest überzeugt, daß es längst Ihre Pflicht gewesen, sich meiner anzunehmen!“

„Ja, wer sind Sie denn eigentlich?“

„Ich bin der Wetterprophet von Chicago.“ (Er überreichte mir seine Karte). „Aber Sie sind entweder ein Gauner oder ein aus Kankakee entschlüpfter übergeschnappter Schuster, der sich für den Teufel hält!“

Das war genug. Ich sprang auf ihn los, packte ihn am Halse, würgte ihn und drehte ihm das Genick um!“

„Hm,“ machte die Alte, „na, wenn sich die Sache so verhielt, blieb Dir ja wohl nichts Anderes übrig! Aber sag' 'mal, was mir erst ganz entgangen ist, aber jetzt einfällt, Satansbub', Du hast ja gar kein einziges Weibsbild mitgebracht?“....

„Großmamachen, ich habe keins finden können.“

„Keins finden können!“ schrie das Großmamachen wüthend. „Ich werde Dich lehren, Deine Schuldigkeit zu thun! Paschull, zurück nach Chicago, und wenn Du den Sack da nicht voll gerüttelt und geschüttelt in acht Tagen mit Weibsbildern zurückbringst — dann wehe Dir!“ Sie hob drohend ihren Stachelbesen, Luzifer raffte den Sack auf und lief eiligst zum Höllen-Elevator. „Up!“ rief er und verschwand in den höheren Regionen.

Am achten Tage früh Morgens kam er zurück. — In sehr gedrückter Stimmung und mit dem leeren Sack unter dem Arme schlich er nach der Office der Großmama. Sie war noch nicht da, aber Ananias, der sich durch seine unverschämten Lügen bei dem alten Höllenaas eingeschmeichelt hatte, und als ihr Sekretär fungirte, empfing ihn mit boshafter Schadenfreude. — „Du kannst Dich auf eine ordentliche Portion Prügel gefaßt machen, Satan!“ sagte er; „an Deiner Stelle ließe ich mich gar nicht vor unserem Chef blicken!“

Satan hatte nicht übel Lust, diesen Rath zu befolgen — aber das Gefürchtete kam in diesem Augenblicke auf dem Automobil-Besen angeritten, stürzte sich auf ihren Großsohn und entriß ihm den leeren Sack.

„Was?“ schrie sie und schlug ihm das Ding um die Ohren, „nichts drinn? ? ? Nicht eine Seele gefangen?“

„Nein, nichts drin!“ schrie der Geschlagene, dem jetzt der letzte Geduldsfaden geplatzt war, zurück, nichts drinn! Wenn Du Chicagoerinnen haben willst, hol' sie Dir selber! — Ich kann keine finden!“ ...

„Du Eselskopf! Nach dem Zensus von 1900 sind von den Bewohnern Chicago's 993,487 weiblichen Geschlechts!“ —

„Und doch ist keine einzige Chicagoerin, die sich für die Hölle eignet!“ erwiderte Satan patzig; „und ich will mich selber holen, wenn's nicht so ist! — Du mußt nämlich wissen, 89 Prozent von allen Chicagoer weiblichen Wesen sind Engel ohne Fragezeichen, prädestinirte Himmelsbewohnerinnen, denen auf Erden nur noch die Flügel fehlen! Von denen muß ich meine Finger weglassen.... Der Rest aber von zwei Prozent ist schlecht, über alle Beschreibung schlecht, schlecht, schlechter, am schlechtesten“ ...

„Du Tappes!“ fiel ihm ärgerlich die Großmutter in die Rede, wenn die zwei Prozent wirklich so schlecht sind, dann sind sie gerade erst recht gut für uns! — Also Paschull, mach Dich wieder auf die Socken und hole sie.“ ...

„Fällt mir gar nicht ein! Lieber geh' ich an den Streik. Du kennst die Chicagoerinnen eben nicht! — Wenn sie gut sind, so sind sie gut, besser, am besten! Die geringe Ausnahme ist aber so schlecht, daß sie, Großmutter glaube mir, auch **für die Hölle zu schlecht sind**!“ ...

„Shocking!“ meinte die alte Dame.

### XI. Der Oel-Trust und Diogenes.

Das Thema: „Ungenaue und wahrheitswidrige Ueberlieferungen,“ das im „Philosophers' Klub“ im Hades zur Debatte gestellt war, hatte ein ganz ungewöhnliches Interesse bei den Schatten nachgerufen. — Das war doch einmal eine wohlthuende Abweichung von dem gewöhnlichen Programm, — das nicht mehr Abwechslung zu enthalten pflegte, als die Beköstigung des Seemanns, der am Montag Speck mit Erbsen, am Dienstag Erbsen mit Speck und den Rest der Woche hindurch alternirend mit Erbsen und Speck oder aber mit Speck und Erbsen abgefüttert wird.... Uralte Probleme, die kein Verstand und Witz zu lösen im Stande ist, und über deren Ergründung die Schatten sich schon in die Wolle gefahren waren, als sie noch jenseits des Styx im rosigen Lichte wandelten, wurden immer und immer wieder auf's Trapez gebracht, erfolglos durchgekäut und als unerledigt zu den Akten gelegt — um am nächsten Debattirabend wieder als brennende Fragen reproduzirt zu werden. —

Kein Wunder also, daß die rege Theilnahme der Schatten im Laufe der Jahrhunderte an den Debatten geringer wurde — mochten auch die Redner mit den hellsten Geistesblitzen ihre Seite der umstrittenen Frage beleuchten — das in manchen Fällen sogar jahrtausende lang auf den Tisch gesetzte geistige Rebhuhn konnte die davon übersättigten Gaumen nicht mehr kitzeln.. ..Da schlug die Ankündigung der Debatte über das zu Anfang erwähnte Thema in die dem Entschlummern nahe Geistesaristokratie der Unterwelt wie eine Bombe ein. — Jeder der großen Männer, der sich durch seine Weisheit, seine Lehren, seine Aussprüche einen Platz im Meyerschen Konversations-Lexikon erobert hatte, fühlte sich berufen, hier ein Wort mitzureden und dem Aerger darüber geharnischten Ausdruck zu geben, wie die Gymnasial-Jugend infolge der ungenauen und falschen Ueberlieferung seine Verdienste schmälerte, indem sie ihm unrichtige Aussprüche zuschob, oder sie verstümmelte, entstellte und verballhornisirte. — Plato, Sokrates, Pythagoras und die anderen großen Wahrheitsforscher hatten seitenlange Berichtigungen dem Sitzungs-Protokoll einzuverleiben, andere hatten es bei einfacherer mündlicher Richtigstellung bewenden lassen; nur Diogenes, der im tiefsten Negligee auf der Ofenbank ausgestreckt lag, und seine langen Gebeine wärmte, hatte sich noch nicht zum Worte gemeldet. Seine Freunde und Bewunderer, ja thatsächlich die ganze Schule der Stoiker drängte sich an ihn heran und bestürmte ihn, sich über die Glaubwürdigkeit der vielen Anekdoten, die über ihn, und zwar nicht besonders zu seinem Kredit, im Umlauf waren, zu äußern. — Der zum Schatten zusammengeschrumpfte größte u. anspruchsloseste Phlegmatiker aller Zeiten antwortete ruhig: „Geht mir aus der Wärme!“ und schob seine Bank näher an den hitzespendenden Ofen heran! — Die Freunde aber ließen nicht locker, sie bestürmten den Stuhl, daß er Diogenes „ex cathedra“ zu reden auffordern solle. Das geschah, aber ebenfalls ohne Erfolg. Erst nachdem er auf Geheiß des Präsidiums von dem Sergeant at Arms von seiner Ofenbank auf die Rednerbühne geschleppt war, bequemte er sich zu thun, was von ihm verlangt wurde. „Werthe philosophische Freunde und Mitschatten!“ begann er, „ich befinde mich in derselben Lage, wie Ihr. Die Geschichten und Anekdoten, die über mich in Umlauf sind, sind theilweise bloße Erfindungen, theilweise Uebertreibungen oder Verstümmelungen der Wahrheit. Bei meinem stoischen Gleichmuth läßt es mich sehr kalt, was die Epigonen da über mich zusammenlügen und fabuliren, und ich würde trotz allseitiger Aufforderung meinen Mund in dieser Debatte nicht geöffnet haben, wenn mich nicht ein amerikanischer Professor vor kurzer Zeit an der einzigen verwundbaren Stelle meines philosophischen Gemüths aufs Empfindlichste verletzt hätte. — Meine Achillesferse ist der Ehrgeiz, unter den Millionen von Narren, die auf der Erde gewandelt sind und noch wandeln, der einzige, oder nahezu der einzige Weise gewesen zu sein, der niemals gearbeitet hat, es sei denn, daß er dazu gezwungen war — Und dieses Verdienst mir zu bestreiten, hat sich der vorwitzige Yankee erfrecht. Ihn will ich „ab absurdum“ führen. Das Ideal, das mir als höchstes Glück des Menschendaseins vorschwebt — ist, wie gesagt — die vollständige Befreiung von jeglicher Arbeit. — Ich weiß, dieses Ziel ist unerreichbar — aber der Weise, der seine Bedürfnisse einschränkt, kommt diesem Ziele, also der Glückseligkeit, doch sehr nahe. Ich habe durch meine Bedürfnißlosigkeit gezeigt, wie weniger Arbeit der Mensch bedarf.... aber dabei Steinen in der Wüste gepredigt! — Obschon Jedermann in seinem Innersten die Arbeit haßt, gibt er sich den Anschein, sie zu lieben. Er belügt sich und seine Nächsten — nur, um nicht eingestehen zu müssen, daß ihn das Sklavenjoch drückt, das er sich selbst auf den Nacken gelegt hat, damit die Bedürfnisse, die durch seinen falschen Ehrgeiz, sein Streberthum, seine Laster und Begierden geschaffen werden, zu befriedigen. Selbst die unvernünftige und doch viel verständigere Kreatur muß unter diesem schwersten Fluche seines Geschlechts, der Arbeit leiden und sie ihm tragen helfen.... auch hat er die Thiere an Genüsse gewöhnt, die denselben, bevor er sie zu Arbeitsthieren erniedrigte, fremd waren. Hat sich das wilde Roß um des leckeren Hafers willen in die Frohndienste des Menschen gestellt und den Zügel in's Maul genommen? Nein, auf den tropischen Steppen hat es sich mühsam, aber doch ohne Arbeit und Plackereien, ohne Peitsche und Stachel von den Disteln und dem mageren Gras ernährt.. Erst der Mensch verführte es, nahrhaftes Getreide und langhalmiges, süßes Heu zu fressen — und zwang es damit zur Arbeit.... Er lockte die Wildkatze, die als freier Räuber und Vogelfänger in den Wäldern hauste, mit der Milchschüssel an seine Heimstätten, damit sie ihm die mühsame Arbeit des Mäusefangens abnehme.... Die Hausthiere wurden zu Sklaven Derjenigen, die sich selbst zu Sklaven der Arbeit gemacht hatten.

Diese meine Ansichten über die Verkehrtheit ihrer anstrengenden Lebensweise mißfiel den Leuten — es ging mir wie jedem anderen, ächten Propheten in seiner Heimath — ich wurde verhöhnt und verspottet, und als ich dann nur noch mit einem alten Chiton und einem Wanderstabe bekleidet, in die Fremde zog, um nach der Peripathetiker Weise im Umherziehen meine Lehre zu verbreiten, schalten mich die Bauernweiber einen Tagedieb, und die Archonten wiesen mich aus den kleinen Städten, weil ich, wie in Athen Kollege Sokrates, ihre Tugend verderbe. Ich kehrte wieder nach Athen zurück. Es war die Zeit, in der die Bausyndikate auf Spekulation die prachtstrotzenden, säulengetragenen Villen um die Akropolis aufzuführen begannen. — Hunderte von Menschen arbeiteten monate-, ja jahrelang, um die Wohnstätte eines einzigen Mannes zu errichten. Dieser Unverstand schmerzt mich tief — und um ihnen das Verkehrte ihres Handelns vor Augen zu führen, ging ich zum Krämer Leonidas und lieh mir ein Heringsfaß. Das rollte ich an den Strand des Piräus, kroch hinein und bewies meinen Zeitgenossen darauf, mit wie wenig Mühe, Arbeit und Unkosten der Mensch sich ein Obdach und einen Schutz gegen die Unbilden der Witterung verschaffen kann. — Statt mir nun aber Beifall für das abgekürzte Verfahren des Häuserbaus und die einfache Lösung der Wohnungsfrage zu zollen, machten sie sich über mich lustig, Witzblätter vom Schlage des „Attisches Salz“ oder „Griechisches Feuer“ rissen blutige Kalauer über mich und nannten mich den verrücktesten aller Heringe, der je in einer Heringstonne gesteckt hätte.

Und als Alexander der Große Athen mit seinem Besuche beehrte, da führte das Empfangs-Komite der Boula ihn an meine Tonne, um ihm den größten Narren des klassischen Alterthums zu zeigen; die Antwort, die ich ihm auf seine naseweisen Fragen gab, war eine viel derbere, und mehr im Götz von Berlichingen'schen Style gehalten, als wie sie der Nachwelt überliefert ist. —

Doch, wie ich zu Anfang meiner Rede gesagt habe, ich will die über mich kursirenden Anekdoten nicht richtig stellen; ich will nur die beleidigende Insinuation eines verrückten amerikanischen Professors — nämlich daß ich einmal, ohne gezwungen zu sein, gearbeitet habe — mit der Entrüstung, die sie verdient, zurückweisen. Er stellte diese mich schwer verletzende Behauptung gelegentlich eines Vortrags über den bekannten Fall auf, in dem ich mit der brennenden Laterne auf der Agora Athens im hellen Tage herumlief und angab, ich suche einen Menschen.

Als der Professor diese zufälligerweise richtig überlieferte Thatsache den Studenten erzählt hatte, fuhr er mit überlegenem Lächeln fort: „Glauben Sie etwa, daß der mit allen Hunden gehetzte, durchtriebene Diogenes ohne triftigen Grund solche Narrenstreiche ausführte?“ Weit gefehlt! — Es war das feinste Reklamestückchen, das die Welt noch je gesehen. — Das Oel in seiner Laterne war nämlich das Produkt und er war der heimliche Agent des großen „Thebanischen Rapsöltrustes“, der das ganze Oelgeschäft Griechenlands mit Ausnahme Athen's an sich gerissen hatte. — Athen stand damals ganz unter dem Pantoffel der Municipal-Ownership-Liga, man hatte eine städtische Oelmühle in Betrieb gesetzt, und obwohl sie einen ganz erbärmlichen Stoff zu Tage förderte, waren die Athener gezwungen, ihren Bedarf aus den städtischen Oelniederlagen theuer zu decken. — Wohl murrte das Volk, aber das Murren half ihm nichts, denn der Zoll auf das Thebanische Oel war von dem Stadtrath so hoch angesetzt, daß er einem völligen Einfuhrsverbot gleichkam. — Noch mehr aber murrten die thebanischen Oel-Trust-Magnaten, weil ihnen ein solch' großes und ergiebiges Absatzgebiet wie Athen, die damalige Hauptstadt der Welt, verschlossen blieb, aber auch ihr Murren half ihnen nichts, bis der Präsident des Trusts, ein alter, geriebener Fuchs, Rockokofalleros geheißen, auf einen extraordinär schlauen Einfall kam. Er füllte eine Laterne mit dem besten Oel seines Lagers und ging nach der Tonne, in der Diogenes seine Residenz aufgeschlagen hatte.... Mit Geldanerbieten konnte er ihn nicht ködern, das wußte er; er versprach ihm also seine einzige Tochter, die von den feinsten Freiern, sogar von zwei Siegern in den olympischen Spielen, umworben wurde, zur Frau, wenn er in seine Dienste treten und für das Oel-Monopol schaffen wollte. Der Gedanke an Arbeit war dem Diogenes gräßlich, aber bei dem Gedanken an die schöne Daphne Rockokofalleros lief ihm das Wasser im Munde zusammen.... Er konnte der Versuchung nicht widerstehen — das Weib siegte über seine philosophischen Grundsätze und vom nächsten Tage an lief er, so hatte es ihm der Rockokofallero befohlen — mit der brennenden Laterne durch die Straßen und über den Marktplatz und schrie unaufhörlich und im Schweiße seines Angesichts: „Ich suche einen Menschen!“ Wenn ihn aber die Leute anhielten und sagten: „Du übergeschnappter Frosch, Du, **wir** sind doch **Menschen**!“ dann schrie er zurück: „Ihr seid keine **Menschen**, Ihr seid **Esel**. Sehr her, welche Helle, diese Lampe, die gefüllt ist mit thebanischem Oel, trotz des Sonnenscheins verbreitet; Ihr aber brennt das elende, qualmende und theure städtische Oel!“ — Der Zweck dieser Uebung für Rockokofalleros war, die Athener durch Diogenes gegen die Verstadtlicher aufzuhetzen. Das gelang ihm auch. — Man kam dahinter, daß die Stadt einen ganz außerordentlich großen Profit bei dem Oelhandel gemacht hatte und daß die Mitglieder der Boula diesen allgemeinen Profit als „Grabsch“ in die Taschen gesteckt hatten. Ein Aufstand der Bürgerschaft war die nächste Folge. — Man stürmte die städtische Oel-Raffinerie und zerstörte sie, die spitzbübischen Aldermen wurden ostrazisirt und flüchteten bei Nacht und Nebel aus der Stadt. In den neuen Stadtrath wurden lauter stramme Anti-Verstadtlicher gewählt, der Zoll auf Oel wurde abgeschafft, und der thebanische Oel-Trust hielt in Athen seinen Einzug. — Um die Athener auch fernerhin in gutem Hmor zu erhalten, baute ihnen Rockokofalleros ein neues Gymnasium, woran sie ihre helle Freude hatten.

Aus Dankbarkeit aber gab er dem Diogenes wirklich seine Tochter Daphne zur Frau und machte dem jungen Paare eine viermal so große Tonne, als das alte Heringsfaß zum Hochzeitsgeschenk. — Darin lebten die jungen Leute glücklich und zeugten eine große Anzahl Kinder. Diese nahmen zu Ehren des Großvaters den Namen Rockokofalleras an und die Geschichtsforscher und Heraldiker haben jetzt aufs Bestimmteste nachgewiesen, daß Rockefeller ein direkter Abkömmling des Diogenes und der Daphne der Tonne am Piräus ist.“ —

* * *

Ja, verehrte philosophische Freunde und Mitschatten! In dieser niederträchtigen Weise hat der erbärmliche amerikanische Professor die Geschichte von meinem Spaziergange mit der Laterne ausgebeutet. Wahrscheinlich spekulirt er, damit dem Oelgötzen für seine Universität wieder ein paar Millionen loszumachen... Mir sollte es recht sein — hätte der elende Geschichtsfälscher mich in Ruhe gelassen. So aber protestire ich dagegen und erkläre hiermit feierlichst zu Protokoll, daß ich, Diogenes, der Genügsame, niemals in meinem Leben gearbeitet habe — zum allerwenigsten für ein Monopol!

## „Geschnitzte“ Rücken.

Auch im Kongostaat bringen Frauen der Schönheit ihre Opfer, erdulden Schmerzen und Pein, um „hübsch“ zu sein und dem Schönheitsempfinden ihrer männlichen Stammesgenossen zu genügen. Die Kongofrauen aber begnügen sich nicht damit, der Natur mit schönen Gewändern oder bunten Glasperlen allein nachzuhelfen, sie gehen gleich radikal vor und lassen sich ihren Rücken mit einer „Schnitzerei“ versehen. Das ist ein langwieriger und schmerzhafter Prozeß, mit dem schon in frühester Jugend begonnen werden muß. Kleine runde Holzstücke werden hart auf den Rücken gepreßt und dort jahrelang gehalten, bis die durch die Quetschung hervorgerufenen Hauterhöhungen nicht mehr schwinden. Mit den Holzstückchen und Stäbchen lassen sich auf dem Rücken die schönsten Ornamente eingraben und sorgsame Mütter mühen ihre Phantasie, um den Rücken ihrer Töchter besonders schöne Muster einzugraviren.

## Eine neue Liebhaberrolle.

Von Henry de Forge. Autorisirte Uebersetzung von Anna Wilke.

Wie fast täglich in letzter Zeit, befand ich mich eines Abends in der Comédie Française — in dem Ankleidezimmer von Morel — dem großen Morel. Das Stück war aus. Morel hatte soeben die letzten jubelnden Beifallssalven für seinen Frederic in Empfang genommen, den er wieder mit dem ihm eigenen hinreißenden Feuer gespielt hatte. Obgleich schon in mittleren Jahren, hatte er sich doch noch die ganze Begeisterung der ersten Jugend bewahrt. Er war wirklich ein hervorragender Künstler. Sein Spiel wirkte ergreifend und war voll überzeugender Natürlichkeit. — Im Darstellen von Liebesszenen war er aber geradezu unvergleichlich!......

Ich hing mit inniger Liebe an dem berühmten Schauspieler. Obgleich schon seit frühester Kindheit eng befreundet, hatten sich unsere Lebenswege leider in den zwanziger Jahren getrennt. Desto glücklicher waren wir nun, uns wiedergefunden zu haben, und ließen daher auch keine Gelegenheit, zusammenzukommen, unbenutzt vorübergehen.

So verbrachte ich denn auch jeden Abend, wenn es meine Zeit gestattete, in der Comédie Française, um die Gesellschaft meines Freundes genießen zu können. Während er sich von der Schminke und seinem „Theaterplunder“ befreite, und während ich es mir ohne Umstände auf seinem rothen Plüschsofa bequem machte, versenkten wir uns in alte Erinnerungen oder plauderten über die tausend Nichtigkeiten, welche das Pariser Leben ausmachen.

Morel stand in hoher Gunst bei der vornehmen Welt. Er war das enfant gâté, um das man sich riß. Man sprach viel von seinem Glück, nannte ihn einen Frauenliebling. Trotzdem war er ein einfacher, bescheidener Mensch geblieben und huldigte nur „einer“, dieser allerdings mit ganzer Leidenschaft: der Kunst. Für alle die über ihn kursirenden Gerüchte hatte er nichts als ein leichtes Achselzucken.....

An diesem Abend waren wir ganz besonders aufgeräumter Laune, und als mein Freund sein Theaterkostüm mit einem Gesellschaftsanzug vertauscht hatte, bemerkte ich:

„Heute, mein schöner Frederic, werde ich dich zum Souper entführen. Wenn es dir recht ist, möchte ich auch Vivette auffordern. Mademoiselle Darneuilles ist wirklich in dieser Rolle entzückend, und es würde mir ein Vergnügen esin, dich mit deiner Braut zusammen zu sehen.“

„Meiner Braut! ...“ wiederholte er ernst, als ob dieses Wort einen besonderen Eindruck auf ihn machte.

„Nun ja! Was hast du denn? Was habe ich so Erstaunenswerthes gesagt? Theaterbräute sind doch nicht gefährlich.... Ah, hier kommt ja soeben Mademoiselle Darneuilles an uns vorbei.“ — „Guten Abend, kleine Fee, Hätten Sie Lust, heute Abend mit Frederic und mir zu soupiren?“

„Ein prächtiger Einfall!“ gab sie fröhlich zur Antwort.

Gleich darauf machten wir drei uns auf den Weg. Und während wir in der schönen Aprilnacht, einen sternenklaren Himmel über uns, dahinschlenderten, kam es mir in den Sinn, mich bei dem Freunde zu erkundigen, warum er vorhin, als ich das Wort „Braut“ aussprach, so bekümmert ausgesehen hätte.

„Vielleicht ist er schon einmal verlobt gewesen!“ bemerkte Mademoiselle Darneuilles neckisch. „Wie komisch das wäre!“

„Sie haben die Wahrheit errathen, mein Fräulein. Ich bin in der That verlobt gewesen,“ entgegnete mein Freund in ernstem Tone. „Aber darin liegt durchaus nichts Lächerliches.“

Als wir uns eine Weile später in einem Restaurant auf den Boulevards gemüthlich zum einladenden Souper niedergelassen hatten, wandte sich Mademoiselle Darneuilles lachend an Morel:

„Nun, mein schöner Liebhaber, geben Sie mal die Geschichte Ihrer Brautschaft zum Besten!“

„Spotten Sie nicht,“ entgegnete er verweisend. „Ich bin wirklich verlobt gewesen. Zwar war es nur kurze Zeit und auch nur eine Theaterbrautschaft.“

„Ach! Ich fange wieder an, aufzuathmen!“ warf die Schauspielerin mit einem komischen Seufzer ein. „In welchem Stücke, wenn es zu fragen erlaubt ist?“

„In einem Stück ohne Titel.“

„Auf welcher Bühne?“

„Auf der Bühne des Lebens!“ ...“

Morel sprach diese Worte langsam, fast traurig; als ob die Erinnerungen, die sie hervorriefen, ihn schmerzlich berührten.

„Bitte, mache uns doch mit dieser Episode Deines Lebens bekannt,“ drang ich nun ebenfalls in den Freund, jedoch mit theilnehmendem Interesse.

Morel willfahrte meinem Wunsche. Mit ernster Wehmuth, einen schwermuthsvollen Blick in den Augen, erzählte er uns folgende Geschichte in dem Geschwirre des von Gästen aller Nationen angefüllten Saales und unter Begleitung eines von einer Zigeunerkapelle gespielten Walzers.

„Wie ich schon vorhin erwähnte,“ hub er nach einem Moment der Sammlung an — „ich war einst verlobt — zwei Monate lang!... Ihr seid überrascht, nicht wahr? Es war auch in der That eine seltsame Brautschaft! Das junge Mädchen weilt jetzt nicht mehr unter den Lebenden. Ich kann also darüber sprechen.

„Es war vor einigen Jahren, kurze Zeit, nachdem ich im „Gymnase“ (Lustspiel-Theater in Paris) als erster Liebhaber debütirt hatte.

Stolz auf meine Erfolge führte ich ein sehr glückliches Dasein.

Eines Abends, als ich in meinem gemüthlichen Heim in die Lektüre eines Buches vertieft war, vernahm ich ein leises Klopfes an meiner Thüre. Ich öffnete und sah mich einer Dame mittleren Alters, in tiefer Trauer, von vornehmen Allüren gegenüber.

Voll Interesse bat ich sie, einzutreten, und indem ich ihr einen Fauteuil hinschob, erkundigte ich mich zuvorkommend nach ihrem Begehr.

„Verzeihen Sie mein Eindringen, Herr Morel,“ erwiderte die Dame in schüchternem Tone. „Ich erlaube mir, Sie aufzusuchen, um eine Bitte an Sie zu richten, die mir überaus peinlich ist. Aber wenn ich sie dennoch wage, so geschieht es, weil Ihr großes Talent bekannt ist, und weil ich weiß, daß ich es mit einem Ehrenmann zu thun habe, und — weil mich — leider Gottes! — eine tiefe Herzensnoth dazu treibt. Ich heiße Madame D... und lebe in beschränkten Verhältnissen. Mein Gatte ist seit einem halben Jahre todt, und ich besitze Niemand auf der Welt als ein einziges Kind — ein junges Mädchen von neunzehn Jahren.

Dieses Kind nun ist dem Tode geweiht, mein Herr. Sie siecht dahin an einem langsam schleichenden, aber unheilbaren Leiden — der Schwindsucht. Es gibt kein Mittel mehr, sie dem Leben zu erhalten — und ich habe den für eine Mutter so trostlosen Anblick, sie von Tag zu Tag elender werden zu sehen, ohne daß ich ihr helfen kann. Sie ist mein einziges Glück auf dieser Welt. Und — o, mein Gott! — der Arzt kann ihr nicht einmal mehr Linderung verschaffen. Alle Mittel sind ohnmächtig, sagt er, es sei denn ...“

Die Stimme der armen Mutter brach in ersticktem Schluchzen.

„Es sei denn,“ fuhr sie nach einer kleinen Pause fort, „daß in dem Herzen dieses Kindes eine Erschütterung, eine Reaktion einträte. Ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen, mein Herr. Meine arme Tochter, die durch so viele traurige Ereignisse — den Tod des heißgeliebten Vaters, ihre schwere Krankheit, unser einförmiges, in tiefster Abgeschlossenheit geführtes Dasein — ganz schwermüthig geworden ist, müßte eine große Herzensfreude einen kleinen Liebestraum haben. Dann würde ihr wenigstens ein leichtes, sanftes Ende beschieden sein.

Ach, mein Herr! Können Sie sich eine Vorstellung davon machen, was eine Mutter bei einer solchen Mittheilung leidet? Meine Tochter stirbt! Mein ein und alles! Und das einzige, was ich noch für sie thun kann, ist: ihr einen kleinen Liebestraum zu verschaffen, nicht — ach! — um sie gesund zu machen — nur damit ihr Ende ein leichtes sei; damit in der Sterbestunde ein Lächeln ihre blassen Lippen umspielt.

Ich bitte Sie, den berühmten Schauspieler, gewissermaßen um ein Almosen. Nicht um ein Almosen nichtigen Geldes, um keine Unterstützung, sondern um das Almosen einer Lüge für mein dem Tode geweihtes Kind.“

Es würde nicht für lange, noch würde es sehr schwer sein. Wenn Sie nur von Zeit zu Zeit uns Ihren Besuch schenkten als Nachbar.

Wenn Sie nur zu meiner armen Kranken freundlich und liebreich sprächen, so wie man zu einem jungen Mädchen zu reden pflegt, und dann sie unmerklich an ein wenig Theilnahme, ein wenig Mitgefühl von Ihrer Seite glauben ließen... Sie ist Ihnen gleichgiltig, werden Sie einwenden. Doch ich gebe Ihnen die heilige Versicherung, daß meine arme Tochter der größesten Achtung und des Mitleids werth ist. Sie ist auch nicht hübsch, oder besser gesagt, sie ist es nicht mehr. Wer könnte auch schön sein, der seit Monaten den Stempel des Todes auf dem Antlitz trägt?...

Aber, wenn Sie meine Bitte erfüllen, mein Herr, werden die Leiden meiner armen Tochter — davon bin ich überzeugt — einen Stillstand erfahren. Sie wird es vergessen, daß sie dem Tode geweiht ist, und sie würde dann wenigstens für eine kurze Spanne Zeit in der Illusion leben, glücklich zu sein.

„Das ist die Rolle, die zu spielen, ich von Ihnen erflehe, Herr Morel, von Ihnen, der Sie schon so viele Rollen auf den Bühnen im Theater gespielt haben. Sie würden damit ein Werk edelster Menschlichkeit thun....

Ich bin, wie ich schon vorhin erwähnte, nicht reich. Aber alles, was ich besitze, soll Ihnen gehören, verbunden mit meinen heißesten Segenswünschen, wenn ich mein armes Kind vor ihrem Scheiden noch ein klein wenig glücklich sehen kann...

(Fortsetzung auf der 11. Seite.)

# Rheinzauber.

Roman von Margarete Böhme.

(9. Fortsetzung.)

„Nur ein paar Schlückchen. Sie werden sehen, es thut Ihnen gut und erfrischt Sie, Kind. Uebrigens ein reizender Gedanke von Ihnen, mir Ihr Töchterchen zu bringen, Herr Burgard. Wissen Sie was? Ich gebe sie überhaupt nicht mehr her, ich behalte sie für mich — Fräulein Jo's Zustimmung vorausgesetzt."

„Ich wußte, daß gnädige Frau mir meine Bitte nicht abschlagen würden. Obgleich es eigentlich ein Ansinnen ist — dieser Ueberfall zu nächtlicher Stunde."

„O bitte, bitte — ist gern geschehen," lachte die junge Frau. „Was meinen Sie zu meinem Vorschlag, mir Fräulein Jo ganz zu überlassen? Ueberlegen Sie mal."

„Da giebt's überhaupt nichts zu überlegen. Ich wäre glücklich, meine Tochter in so guten Händen zu wissen. Jo, hörst Du? Die gnädige Frau ist so freundlich, Dir für längere Zeit Aufenthalt in ihrem Hause anzubieten."

Jo hatte nur mit halbem Ohr auf das Geschwätz gehört.

„Ja gewiß, es ist sehr freundlich von der gnädigen Frau," wiederholte sie mechanisch, ohne etwas dabei zu denken.

Das Mädchen brachte den befohlenen Wein und die blasendünnen, geschliffenen Sektschalen. Jo kam nicht darum herum, noch ein Glas mitzutrinken. Der leicht moussirende Wein brannte ihr wie Feuer auf der Zunge, verursachte ihr aber gleichzeitig ein angenehmes Wärmeempfinden. Aber sie freute sich doch, als das Mädchen mit der Mittheilung, daß das Zimmer bereit sei, hereintrat. Burgard hatte sich schon vor einer Viertelstunde verabschiedet, und die Unterhaltung der beiden Damen schleppte sich trotz des schäumenden Sekts ziemlich gequält hin.

Frau Götze fand Jo langweilig und gähnte heimlich, als diese sich erhob und ihr gute Nacht wünschte.

Das eilig hergerichtete Zimmer war trotz des hellprasselnden Feuers kalt und von der Ausdünstung des frischlackirten Ofens unangenehm erfüllt. Jo stieß ein Fenster auf und bog das Gesicht weit hinaus in die kalte Nachtluft. Das Schneien hatte aufgehört. Der Mond schien. Vom Kirchthurm schlug es zwölf. In der hellen Belichtung trat an den anliegenden Häusern jede Fuge des grauen Gemäuers, jeder Dachziegel scharf hervor.

Durch die Stille der Nacht tönten fast unheimlich laut die raschen Schritte eines eilig daherkommenden Fußgängers. Aus dem Schatten des gegenüber dem Götze'schen Hause einzweigenden Gäßchens löste sich die Gestalt eines Mannes und schritt rasch über den freien Platz auf ein Haus zu. Jo stockte der Athem. War das nicht? Ja, das war Onkel Erwig, und drüben wohnte Meiers Hausarzt. Sie sah deutlich, wie er die Nachtklingel zog.

„Onkel Erwig," rief sie laut, und der angstzitternde Schrei drang wirklich zu ihm hin. Er wandte den Kopf, sprach halblaut nach dem oben im Doktorhaus geöffneten Fenster hinauf und kam dann rasch herüber.

„Die Mutter ist so krank geworden," sagte er, „wir fürchten, es geht auf's Ende."

„Die Großmutter?"

„Ja. Wir konnten es ja schon längst denken."

„Und die Aufregung vorhin," schrie Jo.

„War eine Folge ihres krankhaften Zustandes, nicht umgekehrt," sagte Erwig. „Beunruhige Dich nicht, Kind. Hoffentlich geht alles zum Besten. Gute Nacht, Jo. Du kommst doch morgen früh noch mal vor?"

„Aber sicher, sicher. Ich wollte, ich könnte herunter und mit Dir heim. Ich hätte nicht gehen sollen."

„Vielleicht war es doch richtiger. — Gute Nacht, Kind. Bis morgen."

Eben trat der Arzt aus seinem Hause auf die Straße. Gleich darauf verhallten die Schritte der beiden Männer in der Gasse.

* * *

Frau Josephine Meier lag in den letzten Zügen.

Vielleicht hatte die große Erregung des Abends ein wenig die Katastrophe beschleunigt; für Augenblicke beschleunigt. Die Stunden der alten Frau waren ohnehin seit ihrer Rückkehr von Bonn gezählt gewesen.

Sie lag ohne Besinnung, schwer röchelnd in den Kissen ihres Bettes. Die ganze Familie umstand ihr Sterbebett — auch Jerry war, von Erwig benachrichtigt, herbeigeeilt, um seiner Schwester noch einmal die Hand zu drücken, ehe sie die Augen für immer schloß. Nur Jo, die einzige Enkelin, fehlte.

Die Frauen schluchzten; die Männer gingen still ernst hin und her. Am Kopfende des Bettes stand Erwig und wischte mit einem Taschentuch die kalten Schweißtropfen von der Stirn der Sterbenden. Langsam wie ein Schatten kroch der Zeiger an der Uhr vorwärts.

„Das ist der Fina ihr Werk, das kann sie sich zuschreiben," jammerte Lisa händeringend mit gedämpfter Stimme, aber doch laut genug, daß alle es hörten.

„Sei still," raunte Gerhard ihr zu.

„Ach, Mutter versteht es ja nicht mehr," sagte Agnes. „Und wahr ist es, wie Lisa sagt. Wenn Mutter diese Aufregung nicht gehabt hätte, wäre es nicht so gekommen."

„Still!" rief Maximilian befehlend. „Jetzt keine Debatten!"

Jerry Mannebach wollte wissen, was es gegeben hatte. Lisa flüsterte es ihm zu. Er wehrte beinahe verächtlich ab. „Weiberfinessen. Dafür kenne ich sie."

Bis zum Morgengrauen währte der Todeskampf. Dann wurde das Röcheln allmählich leiser, und als der erste fahle Schein des Christmorgens über die Dächer ging, schlief sie sanft in.

Erwig drückte ihr die Augen zu.

Das letzte friedliche Lächeln war auf ihren Zügen haften geblieben. Frau Josephine Meier war eine schöne Todte.

* * *

Jo ging tagelang wie im Traume umher. Sie konnte es nicht fassen, nicht überwinden, daß die Großmutter im Groll von ihr geschieden war. Ein wenig tröstete sie das Lächeln auf der Todten Antlitz. Wer im letzten Augenblick so lächelt, geht nicht mit bitteren, gehässigen Gedanken von hinnen.

Die beiden Tanten behandelten sie mit eisiger Verachtung, aber sie merkte kaum etwas davon. Am Beerdigungstag lag sie krank im Bett und konnte deshalb dem Sarg nicht nachfolgen. Am Tag danach ging sie an das frische Grab.

Auf dem Weg zum Kirchhof, der an der Mannebachschen Villa vorüberführte, traf sie Friedrich Mannebach. Er bat, sich ihr anschließen zu dürfen. Frau Götze hatte es nicht für nöthig erachtet, die Affaire im Hause Meier am Weihnachtsabend als Geheimniß zu betrachten. Durch den Tod der alten Frau erhielt die Sache einen dramatischen Anstrich, und eine solche Sensation war eine angenehme Abwechslung im eintönigen Einerlei des kleinstädtischen Alltagslebens.

Friedrich Mannebach suchte eine Weile vergeblich nach Worten, um seine Gedanken einzukleiden.

„Ich hätte Ihrer Frau Großmutter gern gestern die letzte Ehre mit erwiesen," sagte er, „aber bei den Gesinnungen, die die alte Frau in ihren Lebzeiten gegen uns hegte, wäre es eine Taktlosigkeit gewesen, der Todten meine Begleitung auf ihrem letzten Gang gewissermaßen aufzudrängen. Aus demselben Grund haben wir es uns versagt, Kränze zu schicken. Meine Tante ist besonders tief bewegt von dem Sterbefall. Sie hatte die Hoffnung nicht aufgegeben, ihrer Cousine doch noch einmal die Hand zu drücken."

Jo schüttelte den Kopf. „Großmutter war so eigen. Das Schicksal hatte sie bitter und streng gemacht. Wir wußten ja seit diesem letzten Herbst, daß ihr Leben am seidenen Fädchen hing. Aber trotzdem traf es uns unerwartet und schwer — besonders mich —"

Sie stockte. Mannebach errieth ihre Empfindungen.

„Sie bleiben vorläufig bei Frau Götze?" fragte er in Ergänzung seines eigenen Gedankengangs.

„Die nächsten Tage, bis über Neujahr wahrscheinlich. Vater wird uns wieder ein Heim einrichten."

„Es bedarf hoffentlich nicht meiner Versicherung, daß auch die Häuser Mannebach stets für Sie offen sein würden."

Mitten im Satz brach er ziemlich unvermittelt ab. Es fiel ihm plötzlich ein, daß es ihm, dem Wittwer, eigentlich nicht zukam, der jungen Dame ein Heim in seinem Haus anzubieten. Sie war immerhin kein Kind mehr.

„Darf ich mit Ihnen zum Kirchhof gehen?" fragte er noch einmal, da er vorhin keine Antwort bekommen hatte. Jo nahm gern seine Begleitung an. Der Friedhof lag etwas abseits von der Stadt auf einem sanft ansteigenden Bergrücken. Eine lange, einsame, im Sommer meist von unerträglicher Sonnenhitze überglutete, jetzt melancholisch vereiste Chaussee führte hinaus. An beiden Seiten standen kahle, mit Rebstöcken bestandene Felswände auf. Der schwermüthige, naßgraue Himmel verschärfte das düstere, trostlose Aussehen der ganzen Szenerie.

Auch der Kirchhof mit seinen halbverschneiten Gräbern, aus denen die dunklen Kreuze und Denkmäler emporragten, bot in dieser Jahreszeit und bei dem dunklen Wetter eine tief melancholische Physiognomie. Ganz seltsam schaute der frische, blumenüberschüttete Hügel zwischen den stillen, kaltweißen Gräbern ringsum aus.

Jo nahm sich zusammen, um in Gegenwart des fremden Mannes ihre tiefe Bewegung nicht zu zeigen.

„Ich muß doch sehen, wo die Großmutter abgeblieben ist," sagte sie leise.

„Ich konnte gestern auch nicht mitgehen — ich —"

Ihre Stimme senkte sich und erstarb in einem unverständlichen glucksenden Murmeln. Friedrich Mannebach hatte sich abgewandt. Unter dem Vorwand, seines Großvaters Grab, das unten im „Honoratiorenstübel" des Kirchhofes lag, aufsuchen zu wollen, stieg er die Stufen zur ersten Terrasse hinab und ließ Jo mit ihren wehmüthigen Gefühlen allein.

Nach etwa fünf Minuten wandte Jo sich von dem Grab ab und schritt langsam den Weg abwärts und war gleich an des Mannes Seite neben dem imposanten, arkadenartigen Grabmal, unter dem Senior Friedrich Mannebachs Gebeine im ewigen Schlaf ruhten. Ueberrascht wandte Mannebach sich nach Jo um.

„Ich bin rasch mit meiner Andacht fertig geworden, denken Sie, nicht wahr?" sagte das Mädchen. „Ich finde es furchtbar, daß solch ein Erdenhaufen, unter dem ein Mensch begraben liegt, einem nicht mehr zu sagen hat."

„Als was?" fragte der Mann.

„Als das, was uns die trockene brutale Vernunft sagt: daß der Verstorbene todt und das Grab eine Erdgrube ist."

„Waren Sie mit einer anderen Illusion hierhergekommen?"

Friedrich Mannebach fragte es mit einem Gemisch von Mitleid und Neugierde.

Jo führte den Bibermuff an das Gesicht, über das weiche Pelzwerk hinaus sahen ihre Augen in die graue, trübe Winterluft.

„Eigentlich hätte ich es nicht sollen. Weil das Grab eines lieben Menschen mich schon einmal enttäuschte. Damals, als meine Mutter starb. Da meinte ich auch, ich müßte an ihrem Grab etwas Besonderes erleben, es müsse mir von da ein Trost kommen, eine Offenbarung des Ewigen, Unendlich-Lebendigen, das den Tod auslöst. Und daß nichts, nichts dergleichen geschah, daß ich mit einem rathlosen Gefühl des Verlassenseins, mit einer großen inneren Oede und Leere an ihrem Grab stand und wieder heimkehrte, dies hat mich schon damals so erschüttert, daß ich viele Wochen nicht mehr den Weg zum Kirchhof fand."

Friedrich Mannebach nickte. „Sie sprechen aus, was die meisten feinfühligen Menschen empfinden. Wahre, tiefe Trauer fühlt sich — wenigstens in ihrem ersten frischen Schmerz — mehr abgestoßen als angezogen vom Grabe. Die Leute, die ihren Jammer auf dem Kirchhof austoben, fühlen nicht am tiefsten."

„Und trotzdem hoffte ich, hier ruhiger zu werden." Es zuckte um Jos Lippen. „Ich hab' in diesen Tagen so viel durchgemacht" —

„Ich weiß. . . . Aber ich dachte, das könnte Ihnen keine innere Unruhe bereiten."

Ein leises Erstaunen glitt durch des Mädchens Züge, verschwand aber ebenso rasch, weil sie ihm nicht innerlich nachging. In Mannebach kam eine leichte Verlegenheit auf. Es fiel ihm plötzlich ein, daß in Frau Götzes gedankenloser Geschwätzigkeit, die die tragische Affäre des Bürgerhauses zu einer pikanten Sensationsgeschichte formte, ein starkes Stück Taktlosigkeit, ja eigentlich Gefühlsrohheit steckte, und daß es besser gewesen sei, dem jungen Mädchen sein Wissen zu verschweigen.

Aber Jo dachte kaum noch daran, sich zu wundern und nach der Herkunft seines Wissens zu forschen. Sie hatte das dringende Bedürfniß, sich zu jemand auszusprechen. Bis jetzt hatte sie die Unruhen der letzten Tage in sich allein verarbeitet. Ihre Gastfreundin war nicht die Frau, der sie so viel Vertrauen schenken mochte, und das stets heitere, lächelnde Wesen der jungen Wittwe ließ auch keine ernste Unterhaltung aufkommen. Ihren Vater hatte Jo eben nur in Frau Götzes Gegenwart gesehen, und sie hatte auch das unabweisbare Empfinden, daß sie bei ihm kein richtiges Verständniß finden würde. Erwig Meier aber war in den Tagen, die der Beerdigung vorangingen, so in Anspruch genommen gewesen, daß sich kein ruhiger Augenblick zur Aussprache erübrigt hatte.

Daher gewährte ihr der Umstand, daß Friedrich Mannebach in den Thatbestand eingeweiht schien, eine gewisse Befriedigung. So brauchte sie keine lange Erklärung vorauszuschicken.

„Doch," sagte sie, „es hat mich beunruhigt, obwohl ich nichts zu bereuen und zu widerrufen habe. Obgleich ich eventuell genau noch einmal ebenso handeln würde. Und trotzdem die Großmutter meinem Herzen eigentlich nicht einmal so unmittelbar nahe stand. Ich konnte mich nie so recht in ihre strenge, rauhe Art finden. Aber es ist doch ein eigenes Gefühl, wenn jemand, der einen auf seine Art wenigstens liebte, so im Affekt von uns auf Nimmerwiedersehen scheidet. Ein friedelos von uns Abgestorbener. — — Ich kann noch nicht darüber hinaus. Hätte ich ihr scheinbar den Willen gethan — — hätte ich mich gerade am Heiligen Abend einer direkten Opposition enthalten, dann hätte ich nicht heute das unruhige, qualvolle Empfinden, nicht die peinigenden Selbstvorwürfe."

„Und Sie würden sich dafür heute den Vorwurf der Unehrlichkeit gegen die Todte machen. Sie würden sich sagen: Die Verstorbene ist von uns belogen geschieden. — Glauben Sie mir, das würde Sie heute mehr beunruhigen und quälen als das andere," sagte Friedrich Mannebach.

„Nicht wahr, ein seltsamer Einfall, mich am Weihnachtsabend mit einem Pack Verlobungsanzeigen zu überraschen, die ohne meine Einwilligung gedruckt wurden? Es ist wie eine Posse, nur daß dieses Possenspiel durch Großmutters Tod tragisch ausklang."

Mannebach zuckte die Achseln. „Jedenfalls eine fixe Idee von der alten Frau, die man ihr nicht mal so hart anrechnen kann. Das Ideal einer guten Versorgungsheirath ist nun einmal in den breiten Volksschichten üblich."

Jo schwieg verletzt. Eine leise Hochmuthsnote schien ihr durch seine Worte zu klingen. Nach einer kurzen Pause sprach sie unvermittelt von der Kälte des Tages und dem reichlichen Schneefall der letzten Woche.

„Was hat sie nur?" dachte er. „Hab' ich sie beleidigt?" Und dabei freute er sich wieder an der schneeigen Reinheit ihres Teints und den feinen, kameenhaften Konturen des kindlichen Gesichts, die sich scharfumrissen von der dunklen Pelzjacke abhoben. Und wieder war es ihm wie am verflossenen Weihnachtsabend, als ob eine unsichtbare Hand ein Steinchen in seine Seele geworfen hätte und die Bewegung in ihm nachkreiste, wie die aufgewühlten Wellen eines Bergsees.

Er schüttelte das ungebetene Gefühl ab . . . Das fehlte noch gerade: Wünsche, die sich um ein kinderjunges Wesen wie das da rankten. Er mußte doch mal seine Idee in Bezug auf die Götze näher überlegen und womöglich realisiren.

Jo ging das Hochmuthswort von den breiten Volksschichten über diesen Tag und die folgenden hinaus nach. Breite Volksschichten. Ob Friedrich Mannebach es vergessen hatte, daß auch sein Großvater diesen breiten Volksschichten angehörte? Und ob er der Idee einer guten Versorgungsheirath in diesen „breiten Volkskreisen" als den Verhältnissen entsprechend eine Art Berechtigung zuerkannte? Die bloße Möglichkeitserwägung erbitterte sie so, daß sie auf und daran war, sich einen wirklichen Haß gegen den Mann zu suggeriren.

Bei Meiers war es jetzt wieder still im Hause. Die Gäste waren abgereist. Fröbels hatten Jo nicht Adieu gesagt, Maximilian Meier hatte sich dagegen um so herzlicher von der Nichte, die ihm der vorangegangenen Kalamitäten halber leid that, verabschiedet und auch Lisa bei seiner Abreise angelegentlich eine freundliche Rücksichtnahme auf den Gemüthszustand des jungen Mädchens anempfohlen.

Jo selbst blieb von der gehässigen Haltung der beiden Tanten ziemlich unberührt, da sie die innere Ursache dieser Gehässigkeit nicht anerkannte.

Am Tage nach der Beerdigung hatte Erwig, nachdem er die verhängnißvollen Verlobungsanzeigen dem Feuer überliefert hatte, eine Unterredung mit der Familie Stohmann, in der er dem Ehepaare wie dem Sohne unverhohlen seine Ansicht über die seltsame Art dieses Uebereinkommens hinter seiner Nichte Rücken aussprach. Die Stohmanns reagirten nicht weiter auf seine Vorhaltungen. Man hatte es anscheinend durchaus in Ordnung gefunden, Jo lediglich als Figurantin in dieser Verlobungs-, bezw. Heirathskomödie zu betrachten.

„Mein Sohn braucht nur die Hand nach einer Braut auszustrecken, und er hat deren zehn an jedem Finger," sagte die alte Frau erbost. „Er hat wahrlich nicht nöthig, einem Fräulein Habenichts nachzulaufen."

Erwig zweifelte natürlich nicht daran. Toni rieb sich die Hände und versuchte ein wenig sentimental zu werden. „Es sei schade, sehr schade. Er habe Fräulein Jo wirklich sehr lieb gehabt, und wenn sie sich vielleicht noch besinne" . . .

„Darauf reflektiren Sie besser nicht, Stohmann," sagte Erwig gemessen. „Es wäre eine zwecklose Hinzieherei. Meine Nichte ist kein unselbständiges Kind mehr, das heute noch nicht weiß, was es morgen will."

Damit war diese Angelegenheit definitiv erledigt.

Im Corridor unten begegnete Fräulein Auguste Erwig. Sie lächelte ihn seltsam wissend an, und er nickte ihr ernst, aber doch freundlich zu; das Mädchen war ihm in ihrer ruhigen Energie und ihrer tüchtigen Arbeitskraft sympathisch.

Frau Josephine hatte schon vor Jahresfrist ihr Testament gemacht. Agnes und Maximilian sollten den ihnen zustehenden Theil der Erbschaft baar ausbezahlt bekommen. Das Geschäft blieb Gerhard und Erwig zu gleichen Antheilen.

Erwig wollte, daß Jo wieder zu ihm übersiedelte, und daß alles beim alten blieb. Lisas empörte Einsprache — die kleine Frau kehrte seit der Katastrophe eine pietätvolle Sentimentalität heraus — wurde von ihm mit ungewohnter zorniger Energie niedergetrumpft. Er sei auch Herr im Hause, und Jo gehöre zu ihm und habe infolgedessen dieselben Rechte, wie sie — Frau Lisa — als seines Compagnons Gattin solche im Haus beanspruche. Daraufhin war Lisa vor Erstaunen verstummt. Von dieser Seite kannte sie den stets ruhigen, freundlichen, ihr immer mit Achtung und Zuvorkommenheit begegnenden Schwager noch gar nicht, aber sie empfand richtig, daß es nicht gerathen sei, ihn in dieser Stimmung durch Widerspruch zu reizen.

Am Silvestertage suchte Erwig seine Nichte auf und bat sie, gleich nach Neujahr wieder zu ihm und den Verwandten zu kommen. Jo sagte freudig zu. Der Aufenthalt bei Frau Götze wurde ihr mehr und mehr verleidet. Nicht als ob sie sich über unfreundliche oder geringschätzende Behandlung zu beklagen hätte — aber sie fühlte mit jedem Tage deutlicher die Verschiedenheit ihrer und ihrer Gastfreundin Ansichten und Lebensauffassung heraus, und sie war keine so passive Natur, um immer mit höflichem Gleichmuth schweigen oder lächeln zu können, wenn die Wittwe sie mit allerhand Aeußerungen und Bemerkungen, die ihren mit jugendlichem Idealismus genährten Lebensanschauungen geradezu ins Gesicht schlugen, geradezu zur Opposition anstachelte.

So jung und wenig welterfahren Jo war, durchschaute sie doch diese Frau, deren oberflächlicher, leichter Sinn und Temperament eine erschreckende innere Leere, Hohlheit und Kaltherzigkeit drapirte. Das ewig lächelnde, heitere, gefallsüchtige, freundliche Wesen der Wittwe, das von vornherein jedes ernste Gespräch und jede Vertiefung der Unterhaltung ausschloß, stieß sie ab, widerte sie an. Und instinktiv empfand sie, daß die Abneigung eine gegenseitige war, obwohl die Ehefeuse ihres Vaters es ihr gegenüber nicht an Liebenswürdigkeit und Entgegenkommen fehlen ließ.

Zu ihrem Befremden fand sie bei ihrem Vater einen lebhaften Protest gegen ihre Wiederübersiedelung in das Meiersche Haus.

„Frau Götze hat dich eingeladen, für längere Zeit bei ihr zu bleiben; es wäre geradezu ein unfreundlicher Akt, wolltest du jetzt Hals über Kopf in das Haus, aus dem sie dich am Weihnachtsabend hinausgeworfen haben, zurückkehren. Was sollte Frau Götze wohl davon denken?"

„Sie wird froh sein, wenn sie mich los ist . . . jawohl," sagte Jo, „darüber bin ich gar nicht im Zweifel. Wir passen nicht zueinander. Es ist jedenfalls richtiger und gescheidter, ich gehe freiwillig, als daß ich warte, bis mir deine Prinzipalin einen zarten Wink giebt."

Burgard wurde ungeduldig. „Papperlapapp . . . du hast Launen und phantasirst, Jo. Deine Nerven sind angegriffen. Uebrigens kein Wunder. Im Sommer machen wir eine Harzreise. Wieso solltest du nicht zu Frau Götze passen?"

„Ich bin ihr zu langweilig."

„Nun — ja . . . der Trauer wegen. Das macht sich. In ein paar Tagen bist du wieder meine alte, herzige, fröhliche Jo."

„Aber nicht so... Nicht so wie die Frau Götze. . . Laß mich doch, Vater. Ich fühle mich hier nicht heimisch. Die Meiers sind immerhin meine richtigen Onkels. Frau Götze ist mir ja ganz fremd. Wenn wir erst wieder ein eigenes Heim haben können, gehöre ich natürlich zu dir. Aber bis dahin" . . .

Burgard brauste auf. Das Mädchen war wirklich unerträglich in seiner zähen Consequenz, wenn es sich etwas in den Kopf gesetzt hatte. Es passirte ihm nicht leicht, daß er zornig wurde, aber wenn es geschah, stieg ihm die Hitze auch rapid in den Kopf. Jo schwieg, als der Vater sie wüthend anpolterte. Sie habe zu gehorchen. . . . Er verbiete ihr, zu den Meiers zurückzukehren. Damit Punktum! . . .

* * *

Friedrich Mannebach hatte Frau Götze am Tage vor Silvester seinen Besuch gemacht. Für den Neujahrstag war die ganze Familie Mannebach, auch die kleine Erika, von der Wittwe zum Mittagessen eingeladen. „Sie widmen sich wohl ein wenig der kleinen Plage, liebe Jo," sagte Frau Götze mit ihrem stereotypen freundlichen Lächeln. „Ich weiß sonst nicht, was man mit dem verzogenen Ding anstellen soll. Ich bin nicht kinderlieb; ein Glück, daß ich keine Kinder habe."

„Vielleicht wären Sie dann doch kinderlieb geworden, gnädige Frau," meinte Jo. Die schöne Frau schüttelte sich lachend.

„Gott bewahre. Ich liebe meine Ruhe und Bequemlichkeit über alles."

„Und mich selber," ergänzte Jo in Gedanken.

Luise Mannebach hatte die Einladung abgelehnt. Sie ging fast nie in Gesellschaft. Aber außer Friedrich Mannebach und Frau Reichenberg waren noch ein starkes Dutzend Miesbacher Honoratioren und auch Jerome Burgard geladen.

Die Zimmer des Erdgeschosses waren sämmtlich durch Flügelthüren mit einander verbunden und bildeten eine zusammenhängende Flucht, so daß man rechts vom Flur eintreten und nach einer Wanderung durch sieben Zimmer links wieder in den Flur gelangen konnte.

Eine Atmosphäre wohligen Behagens erfüllte die angenehm durchwärmten, hellerleuchteten, von einem feinen Waldparfüm durchhauchten Räume.

Friedrich Mannebach führte die Hausfrau zu Tisch. Jo saß neben Erika. Das Kind hatte eine erklärte Aversion gegen Frau Götze, nur die Aussicht, ihre geliebte Spielgefährtin anzutreffen, hatte Erika bewegen können, mitzukommen. Sie nahm auch Jo vollständig für sich in Anspruch. Diese hörte ein wenig zerstreut auf das kindliche Geplauder ihrer kleinen Tischnachbarin. Ebenso zerstreut folgte sie der Unterhaltung ihres Nachbarn zur Linken, eines jungen Referendars.

Frau Götze verstand es, ihren Gästen den Aufenthalt bei sich behaglich zu machen, das mußte ihr auch der Neid und diejenigen, denen die schöne Wittwe weniger sympathisch war, lassen. Die Stimmung hob sich schon während des Essens in fröhlicher Zwanglosigkeit auf eine Höhe, die in größerer Gesellschaft und in weniger behaglichem Milieu gewöhnlich erst durch eine längere Skala von auserlesenen Weinen erreicht zu werden pflegt.

Nur Jo partizipirte nicht an dieser allgemeinen warmen Gemüthlichkeit ringsum. Wie sich das rosige, lachende Gesicht der Wittwe einmal Friedrich Mannebach zuneigte, um ihm eine vertrauliche Bemerkung zuzuflüstern, schoß ihr — Jo — plötzlich eine blutrothe Spritzwelle in die Schläfen. Im Salon neben dem Speisezimmer wurde der Kaffee servirt. Man gruppirte sich zwanglos zu zweien und dreien an kleinen Tischen. Die Herren zündeten sich eine Cigarre an. Burgard sprach mit ein paar Weingutsbesitzern über geschäftliche Interessen, der Notar scherzte mit ein paar jungen Mädchen, der Oberförster unterhielt sich mit Frau Götzes Leibarzt über Politik, und die verheiratheten Frauen klatschten ein wenig.

Jo schleppte alle erreichbaren Albums und Prachtwerke herbei, um Erika Bilder zu zeigen. Die Miesbacher Honorationen übersahen das Mädchen, die ihnen als Tochter eines Angestellten der Firma nicht ganz voll zählte, geflissentlich; auch Frau Götze hielt es scheinbar für selbstverständlich, daß Jo nur für die kleine Mannebach existirte.

Während Jo die Blätter einer großen Prachtausgabe über Indien wendete und dem Kind die Illustrationen erläuterte, fing sie einzelne Sätze der von der Frau Notar, der Frau Doktor und der Frau Oberförster halblaut geführten Unterhaltung auf.

„Eine reizende Dame und so schick!" sagte Frau Notar.

„Bezaubernd is se," ergänzte die Oberförsterin in waschechtem Miesbacher Dialekt. „Se hat so wat Nettes, Gemüthliches, gar nix Gemachtes. Mich wundert nur, daß se sich noch nich wieder verändert hat. Se is doch noch zu jung, um alleine zu bleiben."

„Warten Sie nur ab. Wir werden's schon noch erleben."

„Ist vielleicht näher, als man denkt, Frau Oberförster."

Die Damen kicherten und steckten die Köpfe dichter zusammen.

In diesem Augenblick gesellte Beate Reichenberg sich Jo und Erika zu.

„Wie geht es Ihrem Herrn Onkel?" fragte sie, indem sie sich neben Jo auf die Truhe niederließ. „Ich hätte ihn gern mal in diesen Tagen persönlich gesprochen, um ihm meine Theilnahme an der Familientrauer auszudrücken."

„Onkel Erwig hatte in den letzten Tagen wohl unendlich viel zu thun," entgegnete Jo. Nebenan verstummte das Gespräch der Damen. Man horchte interessirt. Es war doch eigenthümlich, daß die Frau Majorin sich expreß nach Erwig Meier erkundigte. In dem engen Gesichtswinkel dieser kleinstädtischen Damen wuchsen auch die unbedeutendsten Vorgänge zu bemerkenswerthen Thatbeständen.

„Sagen Sie ihm, daß ich mich sehr freuen würde, ihn bald bei mir zu begrüßen," fuhr Frau Reichenberg fort. „Er hatte mir fest versprochen, öfters zu kommen, hat aber sein Wort nicht gehalten."

„Er ist immer so sehr beschäftigt. Wenn er nicht im Geschäft thätig ist, arbeitet er in seinem Zimer. Soviel ich weiß, schreibt er gegenwärtig an einem größeren Werk, einer Beschreibung des Rheins von Köln bis Mannheim."

„Ach! Naturschilderungen?"

„Ich glaube Naturschilderungen im Rahmen belletristischer Form. Ein großer Stuttgarter Verlag hat die Idee angeregt, und berühmte Künstler liefern die Zeichnungen."

Beatens Augen hingen gespannt an dem Mund des jungen Mädchens. Ihre Phantasie verirrte sich oft in Erwig Meiers stilles, blumendurchduftetes Arbeitszimmer, das sie aus Erikas Geplauder kannte. Wie leise Sehnsuchtsakkorde rauschte es in ihrer Seele auf. Wenn eine freundliche Fee ihr in diesem Augenblick eine Wunschgewährung geschenkt hätte, wüßte sie, was sie wünschen würde: Fortgetragen aus diesem hellen, den Stempel spreizig-wohlhabenden Bürgerthums tragenden Räumen von den gleichgültigen Menschen und hin in das ruhige, lauschige Zimmer zu dem Mann mit den klaren Augen und der gütigen Stimme, der ihrem Herzen einst nahegestanden hatte und zu dem eine unerklärliche, geheimnißvolle Macht sie mit unwiderstehlicher starker Gewalt in letzter Zeit wieder hinzog.

Mit großen, verträumten feuchtschimmernden Augen sah sie nach oben in das weiße, glasige Licht der prismenbehangenen Gaskrone. Am Klavier produzirten sich zwei jugendliche Miesbacherinnen, Töchter eines begüterten Weinbauern. Die jüngere Schwester begleitete die ältere, deren durchdringender, wasserheller, aber auch wässerig dünner Sopran schrill die momentan eingetretene Stille erfüllte.

Erika begleitete Takt und Rhythmus mit den Füßchen. Aber nach einer Weile wurde ihr die Sache langweilig, und sie fing an, sich mit Jo ungenirt zu unterhalten. Vergebens suchten Beate und Jo das kleine, eigensinnige Quecksilberchen zu beschwichtigen; Erika war es nicht gewohnt, sich in selbstloser Unterdrückung ihrer eigenen Wünsche und in Rücksichtnahme auf andere zu üben. Zudem war sie müde. Das kleine, weiße Gesichtchen bekam einen schläfrigen, verdrießlichen Ausdruck, ihr Geplauder wurde allmählich ungeduldig und nahm einen gewissen Ton nervöser Reizbarkeit an, den nicht nur Frau Reichenbach, sondern auch Jo schon nachgerade als den Vorboten eines Ausbruches ungnädiger Laune kannte.

„Komm, Erika, wir gehen nach drüben; wir können dort besser plaudern," sagte Jo und nahm das bereitwillig aufspringende Kind an der Hand, um es in den anstoßenden zweiten Salon zu führen.

Hinter dicken, herabgelassenen Friesportieren schuf ein breiter Alkoven einen winzigen, separirten Raum, in dem gerade ein Sofa mit einem Tisch und zwei Sesseln Platz fand.

Jo bettete die Kleine auf das Sofa, schob ihr ein Kissen unter den Kopf und breitete eine Decke über sie. Dann begann sie ihr ein paar Märchen zu erzählen, in deren Erfindung Onkel Erwig unerschöpflich war. Kaum eine Viertelstunde weiter war Erika, wie Jo mit einer großen Erleichterung constatirte, fest eingeschlafen.

Sie hatte ihren Sessel nahe an das Sofa herangeschoben und blieb ruhig sitzen. Ihr Kopf schmerzte, und die Dunkelheit war ihr wohlthuender als das grelle Licht der Zimmer. Das Geschwätz mit dem Kinde und die mechanische Wiedergabe des gehörten Märchens, während ihre Gedanken ganz andere Wege gingen, bereitete ihr nahezu eine physische Qual. Und doch konnte sie sich dem nicht entziehen: Man erwartete von ihr, daß sie einen geringen Zoll ihrer Dankbarkeit für Frau Götzes Gastfreundschaft damit abtrug, indem sie das „kleine Plag" für die übrige Gesellschaft kaltstellte.

Ihr war so sonderbar zumuthe. Etwas Dunkles, Bitteres, Peinvolles, Verworrenes war in ihr, ein Labyrinth von widerspruchsvollen Empfindungen, aus dem im Augenblick kein rother Faden sie hinausführte.

Nebenan sang und spielte und lachte und schwatzte es weiter. „Lärm!" dachte Jo und wünschte sehnlichst, daß der Salonlärm ein paar Momente aussetzen möchte.

Vorne in dem ebenfalls hellen, aber einsamen Zimmer, zu dem der Alkoven gehörte, tickte eine altmodische Wanduhr. Mit still wichtiger Bedächtigkeit bewegte sich der Pendel zwischen den herabhängenden Gewichten — Tick — tack . . . tack — tick . . . Wie eine einförmige und doch anheimelnde Melodie klang es, dieses Lied der Zeit, zugleich Sterbeglocken und Zukunftsläuten.

Durch eine schmale Spalte der Portieren konnte Jo das Zimmer überschauen. Sie sah auf die Uhr. Das weiße Gaslicht fiel hell auf das tief nachgedunkelte Zifferblatt, über das der Zeiger wie ein Schatten hinschlich.

Tick — tack . . . Jeder Sekundenschlag eine Scholle Zeit, die in das Grab der Vergangenheit sinkt. Jo schrak zusammen. Das Rauschen eines seidenen Frauenkleides wurde hörbar, daneben leise, elastische Schritte.

Durch die Spalte sah sie Friedrich Mannebach und Frau Henriette Götze in das Zimmer treten.

Frau Götze begann in einem der auf dem achteckigen Tisch liegenden Photographiealbums zu blättern. „Hier ist das Bild," sagte sie, „es ist gar nicht sehr ähnlich, aber vielleicht erkennen Sie ihn doch darauf."

Mannebach nahm das Album und vertiefte sich ein paar Minuten in die Betrachtung des Bildes. „Nein, es ist wirklich nicht sehr ähnlich," sagte er. Sie nahmen in zwei der tiefrothen Plüschsessel am Tische Platz. Mannebach hielt das Album noch in den Händen, die Wittwe beugte sich über ihn, blätterte weiter und zeigte ihm ein Bild, nach dem sie in München bei einem bekannten Maler ein Oelporträt anfertigen ließ.

„Aber warum denn gerade so?" fragte Friedrich Mannebach kopfschüttelnd. „Ich habe Ihren Herrn Gemahl ganz anders im Gedächtniß mit einem Backenbart."

„So wie auf diesem Bild sah er aus, als wir uns kennen lernten. Den Bart ließ er erst später wachsen."

„Aber ich dächte, man hat einen Verstorbenen am liebsten so vor Augen, wie man ihn zuletzt lebendig sah."

„Im allgemeinen vielleicht. Aber mir ist sein Andenken so idealer." Frau Götze seufzte. „Wenn ich sein Bild von damals sehe, erwachen alle Ideale wieder in mir, die mich vor meiner Heirath beherrschten und erfüllten. Nachher . . . nachher sieht man leider manches anders — man wird enttäuscht — die Wirklichkeit reißt uns ruchlos aus unseren Träumen."

Sie schwieg. Nebenan intonirte jemand einen Concertwalzer. Die an sich triviale Melodie schmeichelte sich weich und innig ins Ohr.

„Wer hätte nicht seine Enttäuschungen erlebt, meine gnädige Frau! Verstorbene haben immer einen Glorienschein ums Haupt. Wir denken nur der glücklichen Stunden, die wir mit ihnen verlebten, die sie uns bereiteten."

Die Wittwe nickte. Sie hatte den Ellenbogen auf die Sessellehne gestützt; die weiten Chiffonvolants des halblangen Aermels flatterten zurück und gaben den weißen, runden, schön geformten Arm frei.

Friedrich Mannebach legte das Album auf den Tisch zurück.

„Wissen Sie, wo Erika ist?" fragte er. „Sie wird Fräulein Burgard hoffentlich nicht allzu lästig fallen."

„Ach nein. Jo ist sehr kinderlieb. Sie wird sie mit in ihr Zimmer genommen haben. Ich freue mich für Sie, wie gut das liebe Kind wieder ausschaut. Wir hatten große Sorge."

„Und ich wußte nichts von der Gefahr, in der mein einziges Kind sich tagelang befand. Ich mag mich noch nicht bei dem Gedanken aufhalten, was geschehen konnte, während ich ahnungslos draußen den Interessen unserer Firma nachging."

„Erika entwickelt sich allerliebst, ich habe meine helle Freude an ihr."

„Ja, sie hat in allerletzter Zeit ihre Rangenmanieren etwas menagirt," lachte Mannebach. Und nach einer Pause setzte er ernst, mit weichem Stimmklang, hinzu: „Meinem armen kleinen Mädchen fehlt leider das köstlichste Gut des Kindes: die Mutter."

„Ich wünschte, sie käme öfters zu mir. Ich habe Kinder so gern." . . . Die Wittwe seufzte wieder und tiefer als zuvor. „Ich denke oft, welch anderen Inhalt mein Leben hätte, wenn ich ein Kind besäße. So weiß man eigentlich gar nicht, wofür man lebt."

In diesem Augenblick wurde im Alkoven ein Stuhl gerückt. Eine weinerliche, schlaftrunkene Kinderstimme lallte ein paar unverständliche Worte.

Jo theilte die Portieren auseinander. Ihre Augen begegneten dem bestürzten Blick der schönen Frau, der in eisiger Kälte erstarrend und sich zu feindseliger Härte auswachsend, fest auf ihrem Gesicht hängen blieb.

„Erika war eingeschlafen," sagte Jo, „sie wird eben wieder munter."

„Ja, es ist ihre Schlafenszeit. . . . . Seit ihrer Krankheit wird sie zeitig in ihr Bettchen gebracht." Friedrich Mannebach sprang auf und trat an das Sofa, auf dem sein Töchterchen sich dehnte. Erika legte die Aermchen um seinen Hals, er hob sie auf und ging mit dem Kinde auf dem Arm auf seinen vorhin verlassenen Platz zurück. Ein glückliches Lächeln lag auf seinen Zügen. Es war ein hübscher Anblick, Vater und Kind in der innigen Umarmung.

„Frau Götze erzählte mir, daß sie gern sähe, wenn du sie öfters besuchtest, Mausi. Gelt, das thust du nur allzugern, wie?" sagte er zärtlich.

„Gern? Nein," erwiderte Erika verdrießlich.

„Warum denn nicht, Herzlein?" fragte die Wittwe sanft, indem sie schmeichelnd mit der Hand über die langen, seidigen Haarsträhne der Kleinen fuhr. „Ich hab' dich doch so lieb."

„Ach was. Es ist mir hier zu langweilig."

„Erika! Giebt man eine so unartige Antwort?"

„Aber ich weiß doch gar nicht, was ich hier machen soll! Frau Götze kennt doch keine Geschichten und versteht nicht zu spielen."

„O, was du dich irrst, Mäuschen. Ich weiß eine große Menge schöner Märchen und spiele gern mit Kindern."

(Fortsetzung folgt.)

**Ich heile**

**Krampfaderbruch, Wasserbruch, Beschwerden, Blutvergiftung, Nervenzerrüttung, Verlorene Manneskraft**

und alle ähnlichen Krankheiten der

**Männer.**

Ich habe das am besten eingerichtete Medizinische Institut in Chicago und da ich meine Patienten persönlich behandle, stelle ich ihre

**Gesundheit, Stärke und Kraft**

in kurzer Zeit wieder her. Kommt und sprecht Euch über Euren Fall aus — es kostet Euch nichts. — Medizin frei bis geheilt.

Ich berechne nur eine kleine und mäßige Gebühr für eine Heilung und liefere meine speziellen Medizinen frei an alle meine Patienten.

**Wiener Spezialarzt. Konsultation frei.**

**Central Medical Institute**

Zimmer 304, 112 Clark Straße, Chicago Opera House.

Sprechstunden: 9 Vorm. bis 8 Uhr Abends: Sonntags 9—12 Uhr.

sondidosa*

## Die Sehenswürdigkeit.

Von Julius Keller.

Alle armen Bewohner des vereinsamten Gebirgsdörfchens Audorf waren in der Meinung einig, daß die Nachbarin Möller die ärmste und bedauernswertheste in ihrer kleinen Gemeinschaft sei. Ihr Mann und Ernährer war einem tückischen Leiden erlegen, während sie der Geburt eines Kindes entgegensah und nun doch für das Erstgeborene kaum genügend Brot hatte!... Und als die schwere Stunde kam, und das Schwesterchen Veronikas das Licht der Welt erblickte, da stellte die einzige Kapazität der Umgegend, die wackere Frau Holmeiner, fest, daß das Kind als Krüppel geboren war, daß dem armen Ding beide Beine fehlten. In die Glückwünsche der Nachbarn mischten sich aufrichtige Thränen und ehrliche Zeichen der Theilnahme..... Eine kränkliche, blutarme Wittwe mit zwei kleinen Kindern, deren eines ein Krüppel war!

Aber die Möllerin erwies sich trotz ihrer Kränklichkeit und ihrer schwachen Kräfte als ein tapferes Weib und als eine gute Mutter. Anfangs völlig verzweifelt, erholte sie sich und raffte sich energisch empor, als der herbeigerufene Kreisarzt nach längerer Untersuchung feststellen zu können glaubte, daß das verkrüppelte Kind im übrigen durchaus gesund und namentlich sein Gehirn normal scheine. Diese Thatsache gab der Mutter die Kraft, ja anscheinend die Gesundheit wieder. Von den Mitbewohnern des kleinen Dörfchens redlich unterstützt, nahm sie ihre frühere Beschäftigung, das Spitzenklöppeln, mit aller Energie wieder auf und erarbeitete so viel, daß sie und ihre beiden Kinder Jahr um Jahr zwar äußerst dürftig, aber immerhin doch leben konnten. Der Dorfschullehrer war gütig genug, dem verkrüppelten Kinde täglich in der armseligen Wohnung ihrer Mutter einigen Unterricht zu ertheilen, und dabei zeigte es sich denn, daß der Kreisarzt recht gehabt hatte, daß der Verstand des Mädchens sogar ein außergewöhnlich reger sei und sie schneller und leichter lernte, als alle anderen Kinder des Dorfes. Nur in die Schule wollte Aennchen nicht gebracht werden, trotzdem sich das, wie der Lehrer meinte, recht gut hätte machen lassen. Sie hatte eine wahrhafte Scheu davor, die arme Kleine, sich von anderen anstaunen und bemitleiden zu lassen und war am liebsten allein mit der zärtlich geliebten Mutter und dem Schwesterchen, das leider so schwächlich und leidend war, daß Aennchen, der Krüppel, es bemitleidete.

Die Jahre vergingen, der kleinen Familie aber ging es schlimmer und schlimmer. Ein Schlaganfall suchte die Mutter heim und lähmte deren Hände, daß sie zur Arbeit untauglich wurden, Veronika lag andauernd im Bett und die schwache Kraft ihrer Lungen drohte oft völlig zu versagen — und nun mußte Aennchen sich aufraffen, die Ernährerin von Mutter und Schwester zu sein. Auch ihr halfen die guten Nachbarn mit Rath und That, dennoch kamen oft Tage bitterster Noth, und das erwachsene Mädchen weinte heimlich oft heiße Thränen, wenn es in seinem nur durch einen Vorhang vom Zimmer der Mutter getrennten Alkoven auf seinem gepolsterten Schemel, einer milden Gabe des Dorfschulzen, saß und durch das kleine Dachfensterchen hinaus in's Freie blickte, in den eng umgrenzten Kreis, der ihr die Welt bedeutete...

Eines Tages, Aennchen war ungefähr sechzehn Jahre alt, erschien ein unerwarteter Besuch bei der armen Wittwe. Ein elegant gekleideter Herr, eine Rose im Knopfloch des grauen Sommerrockes, einen Kneifer auf der Nase, ein Mann mit gewichtigen Manieren und von anscheinend großem Ansehen, betrat das armselige Zimmer Frau Möllers und rief der verwundert von ihrem morschen Lehnstuhl Aufsehenden in jovialer Laune zu:

„Guten Tag, liebes Frauchen, erschrecken Sie nicht, ich komme, um Ihnen das Glück zu bringen."

Sie starrte ihn wie eine übernatürliche Erscheinung an, während Aennchen hinter ihrem Vorhang am Fenster erstaunt der unbekannten Stimme lauschte.

„Jawohl — Ihnen — das Glück—" wiederholte der Fremde zuversichtlich, „und ich glaube, Sie haben es redlich verdient."

„Herr, treiben Sie keinen Scherz mit einer armen, vom Unglück verfolgten Frau, die ein krankes und ein verkrüppeltes Kind besitzt."

Der Fremde lächelte eigenthümlich.

„Da sieht man doch, wie das Unglück und vor allen Dingen die völlige Abgeschlossenheit von der großen Welt den klaren Blick trüben..." Er trat der Verwunderten näher, legte seine Hand auf deren Schulter und fragte treuherzig:

„Aber mein liebes, braves Frauchen, haben Sie denn noch nie daran gedacht, daß eben diese zweite Tochter, die Sie so schlechtweg „verkrüppelt" nennen, eigentlich einen Schatz für Sie bedeutet?!"

Die Frau starrte ihn fassungslos an.

„Einen Schatz?" stammelte sie verwundert.

„Nun, aber natürlich... Er muß nur entdeckt werden.... Und dazu bin ich hier... Na, unterbrechen Sie mich mal nicht, Frauchen," fuhr er eifrig fort, als er die heftige Erregung der Mutter bemerkte, „und hören Sie mich mal an... Ein junges Mädchen ohne Beine ist eine Rarität, eine äußerst seltene Erscheinung. Die darf nicht hier verkümmern in diesem versteckten Dörfchen, in diesem armseligen Heim, die muß hinaus in die Welt, die muß Aufsehen machen und Geld verdienen, so viel Geld in einer Woche, wie Sie und Ihre freundliche Nachbarschaft in Ihrem ganzen Leben noch nicht gesehen haben... Ja, ja, sperren Sie nur Ihre verwunderten, treuherzigen Augen auf! Ich freue mich, daß das Glück eine so würdige Frau trifft!"

Die Möllern fand kein Wort der Erwiderung. Sie starrte den Fremden noch immer fast verständnißlos an, und nur ganz von ferne begann ihr die Erkenntniß dessen aufzudämmern, was er meinte.

Der Weltstädter weidete sich einige Momente an ihrem stummen Staunen, dann fuhr er mit gesteigerter Beredtsamkeit fort:

„Jawohl, jawohl, Frau Möller, ich sage es deutlich und klar heraus: Ihre Tochter ist eine Sehenswürdigkeit, eine kostbare Sehenswürdigkeit, sie muß nur von dem richtigen Mann entdeckt und entsprechend in Szene gesetzt werden. Dann geht die Reise durch die ganze Welt, sie lebt in Ueberfluß und Luxus, und ich verbürge mich, sie wird mit vollen Händen dafür sorgen, daß Sie und ihre Schwester in passenden Heilanstalten völlig gesund gemacht werden und dann ein glückliches, sorgloses Leben führen können. Entweder kommen Sie dann zu uns und nehmen an den Triumphen ihres Töchterchens theil, oder wir kaufen Ihnen hier in der Heimath ein hübsches Häuschen und besuchen Sie allsommerlich einige Wochen. Nach einer Reihe von Jährchen haben Sie alle genug bis an Ihr Lebensende, und unsere verdienstvolle Sehenswürdigkeit zieht sich in's Privatleben, natürlich zur lieben Mutter und Schwester, zurück. Na, wackere Frau, Kopf hoch! Was sagen Sie zu diesem Zukunftsbilde?"

Die Möllern fand noch immer keine Worte. Aber sie verstand nun ganz, was er meinte.

Endlich raffte sie sich zusammen und stieß erregt die Worte hervor:

„Mein armes Aennchen, hinaus in die Welt... als Sehenswürdigkeit.... Herr — wer hat Ihnen denn überhaupt gesagt?"

„Welches Juwel dieses einsame Dörfchen birgt? — Ein gütiger Zufall führte mich neulich in der Kreisstadt mit Ihrem braven Herrn Magister zusammen, der auch dort zu thun hatte. Bei einem Glase Wein am Stammtisch des Rothen Löwen kam die Sache zur Sprache, und da ich mich gerade auf einer Entdeckungsreise befand — denn Sie müssen wissen — solche Entdeckungsreisen macht man nur in stillen Winkeln — so ergriff ich mit Freuden die Gelegenheit" —

„Aber mein Kind, Herr," unterbrach ihn jetzt Frau Möller, sich zur Energie zwingend, „mein Kind ist nicht für solche Zwecke zu haben... Nie und nimmermehr soll sie ihr Unglück zum Gaudium anderer zur Schau stellen und" — — —

„Mein Herr!... Mein Herr!"... ertönte da eine sanfte Mädchenstimme hinter dem Vorhang — „mein Herr, — bitte einen Augenblick"...

„Aennchen!" schrie die Mutter überrascht auf.

„Sie gestatten wohl!" rief der Fremde hastig. „Ich glaube, das gnädige Fräulein Tochter ruft mich."

Und mit einem Schritte stand er in der kleinen Kammer und vor Aennchen, die auf ihrem Sessel saß und ihn mit geöffneten Augen anstarrte.

Einen Augenblick schwiegen beide.

Der Fremde schien sie aber in dieser Zeit eingehend zu mustern. Ergründend ruhten seine unter dem Lorgnon hervorblitzenden Blicke auf ihrem bleichen Gesicht, ihrem wohlgestalteten Haupt, auf dessen blondem Scheitel die Sonne spielte, und glitt dann prüfend herab bis zu dem, was sehenswerth an ihr war.

„Famos, ganz famos," murmelte er dabei vor sich hin, „wenn's geschickt arrangirt wird, gibt das ein prächtiges Mädel ohne Unterleib."

Endlich machte er eine tiefe, fast ehrfürchtige Verbeugung und fragte in einschmeichelndem Ton:

„Gnädiges Fräulein wünschten mich zu sprechen?"

Und in beinahe fieberhafter Hast, so daß die Worte sich förmlich überschlugen, entgegnete das Mädchen mit zitternder Stimme:

„Mein Herr! Ist das alles wahr, was Sie meiner armen Mutter da drin eben gesagt haben?!"

Der Fremde erhob die Hand.

„Ich schwöre bei allem, was dem Menschen heilig ist," sagte er in feierlichem Ton, „und bemerke dabei, daß ich von Beruf Theologe bin und nur durch besondere Umstände in eine andere Laufbahn gedrängt wurde. Gottlob, in eine solche, die es mir gleichfalls gestattet, mich meiner Mitmenschen anzunehmen und sie glücklich zu machen!"

Sie winkte ihn zu sich heran und raunte ihm hastig zu:

„Und es wird wirklich alles in Erfüllung gehen, was Sie meiner Mutter und meiner Schwester verhießen?"

„Ich brauche Ihnen das nicht mit großen Worten zu versichern," entgegnete er rasch, „es wird alles gerichtlich festgelegt. Ihre Frau Mutter erhält sofort eine größere Anzahlung, so daß wir unsere Fürsorgepläne für sie und Ihre Schwester sofort in's Werk setzen können, und alles andere wird kontraktlich und mit notarieller Beglaubigung festgestellt. Begrüßen Sie getrost den heutigen Tag als einen von entscheidender, erfreulicher Bedeutung, denn er bringt den Ihrigen und Ihnen — das Glück."

„Das Glück — das Glück!" flüsterte sie, und ihre Augen füllten sich mit Thränen.... „Ich hab' mich nicht danach gesehnt, aber wenn Mutter und Schwester — — — ja, ja, mein Herr, dann werde ich glücklich sein!"

Und sie faltete die mageren Hände und lächelte ihn unter Thränen an, zuversichtlich und doch erschrocken... das rührende Bild der Verwirrung eines unschuldigen Kindes.

* * *

Wenige Wochen später begann die Laufbahn der neu entdeckten Sehenswürdigkeit. Impresario Keck hatte sein Wort gehalten und all seine Verheißungen schienen prompt in Erfüllung zu gehen... Im Ausland ward der „Ruhm" Aennchens begründet, und dann erst ging's nach Deutschland durch alle großen Städte — schließlich war's eine Rundreise durch die ganze Welt. Der Impresario war kein Sklavenhalter, sondern ein humaner Geschäftsmann, der seinen Schatz immer bei guter Laune zu erhalten wußte und das junge Mädchen dadurch zwang, all die kleinen Kunststücke zu lernen, die ihre Anziehungskraft erhöhten. Sie sang dem Publikum Liedchen vor, zitirte Gedichte frei aus dem Gedächtniß, und endlich fungirte sie gar als Kunstschützin. Sie lernte unter seiner Leitung ohne große Mühe schießen und verblüffte bald das Publikum durch ihre Fertigkeit, in vor ihr aufgesteckten Karten mit sicherer Hand die bezeichneten Stellen zu treffen... Und vor allem — sie war anscheinend immer guter Laune, immer in fröhlicher Stimmung, wie der Impresario mit besonders erhobener Stimme den bewundernden Zuschauern bei jeder Vorführung erläuterte... „Sie fühlt sich glücklich in ihrem Beruf und beneidet niemand unter Ihnen, meine verehrten Herrschaften, um seine vollständigen Gliedmaßen!"

Und doch barg sich unter diesem laut gepriesenen Glück ein Martyrium ohnegleichen. Das stereotype Lächeln der Sehenswürdigkeit war nur eine Maske, die Jungfer Aennchen vor dem Publikum trug. Ueberwindung kostete es sie, diese Maske festzuhalten... Wie litt sie unter all den neugierigen Blicken, die auf ihr ruhten, unter den Redensarten und Scherzen, die an ihr Ohr schlugen, unter all den „Untersuchungen", die Personen aus Laien- und aus Fachkreisen an ihr vorzunehmen pflegten.... Aber sie lächelte immer, sie verstand zu lächeln, zu singen und ihr Kunststück zum besten zu geben wie eine empfindungslose Maschine, die man aufgezogen und deren Mechanismus so lange läuft, bis der letzte Beschauer sich entfernt.

Dann, aber erst dann, wenn sie völlig allein war, in schlaflosen Nächten und in langen Erholungsstunden, ließ sie ihren Gefühlen freien Lauf, dann weinte sie sich gründlich aus und befreite sich von dem „Glück", das mit eisernem Zwang auf ihr lastete. Die Briefe aus der Heimath waren ihre einzigen Erfrischungen, bildeten den Trost, an den sie sich hielt und die Quelle, aus der sie die Kraft zu weiterem Ausharren schöpfte... Und wenn sie daheim bei Mutter und Schwester weilte und erkannte, wie gut es ihnen ging, dann trug sie auch die Maske, dann schien sie auch so heiter und zufrieden wie vor dem hochwohllöblichen Publikum — — die rechte kleine Heldin, die litt, ohne zu klagen, und nichts schien durch die Erkenntniß ihrer Leiden das Glück zu trüben...

* * *

Eines Tages saß die Sehenswürdigkeit allein in ihrem Hotelzimmer zu Wien, woselbst am anderen Tage ihre Vorstellungen beginnen sollten... Ein Klopfen an der Thür entriß sie ihren Träumereien, und ein Hotelkellner trat, einen Brief in der Hand haltend, ein.

„Für Herrn Impresario Keck," sagte der Kellner, sich umblickend.

„Geben Sie den Brief nur her," antwortete Aennchen. „Herr Keck ist ausgegangen."

Der Kellner zögerte nicht, ihr den Wunsch zu erfüllen, und verließ dann das Zimmer.

Aennchen besah den Poststempel.

„Von zu Hause"... rief sie erfreut. Aber das war ja, wenn sie nicht alles täuschte, die Handschrift ihres alten, guten Lehrers. Was konnte er dem Impresario zu schreiben haben?...

Ganz unwillkürlich, ohne jede Bedenklichkeit, öffnete sie hastig den Brief, entfaltete eifrig den Bogen und las:

„Sehr geehrter Herr!

Ich erfülle die traurige Pflicht, Ihnen mitzutheilen, daß Fräulein Veronika vor einigen Tagen an einem erneuten Anfall der Lungenschwindsucht verstorben ist.... Am Tage darauf hat ein Herzschlag dem Leben der bekümmerten Mutter ein Ende gemacht. Welch ein grausames Geschick. Versuchen Sie, das Unglück unserem armen Fräulein Aennchen möglichst schonend mitzutheilen. Die gemeinsame Beerdigung findet erst in drei Tagen statt, vielleicht könnten Sie, wenn es Fräulein Aennchen wünscht, bis dahin hier sein. Alles Nähere mündlich. In tiefer Ergriffenheit

Ihr ganz ergebenster Violet."

Aennchen stieß nur einen einzigen Schrei aus, dann entfiel der Brief ihren Händen, und sie schloß, von Schmerz überwältigt, die Augen...

* * *

Eine halbe Stunde später kehrte der Impresario in seine Wohnung zurück. Während er eben seinen Ueberrock in den Schrank seines Zimmers hängte, ertönten aus Aennchens Zimmer mehrere Schüsse.

„Braves Mädel!" murmelte er befriedigt. „Sie übt sich schon wieder für morgen." Und erfreut schritt er zum Zimmer seiner Sehenswürdigkeit.

Entsetzt blieb er auf der Schwelle stehen... Aennchen hatte sich nicht geübt... „Sie hat sich erschossen!" rief Keck fassungslos aus. „Mitten in's Herz"...

In aufrichtiger Erschütterung stand er da. Dann erst raffte er sich zusammen, hob einen Brief vom Boden auf, der neben dem noch rauchenden Revolver lag, und einen mit zittriger Hand beschriebenen Zettel, den er auf Aennchens Sessel sah.

Er überflog den Brief und las den Zettel.

Der enthielt nur die wenigen Worte:

„Ich habe nun nicht mehr nöthig, glücklich zu sein. Leben Sie wohl und herzlichen Dank für alles Gute, das Sie uns gethan. Aennchen."

Dem braven Manne traten die Thränen in die Augen, dabei aber sprach er leise:

„Schade um das vortreffliche Mädchen... Schade, wirklich schade... Eine so angenehme Sehenswürdigkeit kriege ich niemals wieder!"

## Eine neue Liebhaberrolle.

(Fortsetzung von der 9. Seite.)

Doch," fügte sie angstvoll hinzu, „Sie werden mir gewiß meine Bitte abschlagen? Denn Sie sind ein Glücklicher dieser Erde, und der Anblick des Leidens ist peinlich für den, der keine Leiden kennt."

Erstaunt über diesen eigenthümlichen Wunsch, aber zugleich auch bewegt von soviel Unglück, erhob ich mich.

„Ach! gnädige Frau!" wandte ich ein. „Ich würde ja gern ihren Wunsch erfüllen. Aber ich habe ja nichts an mir, um in einem jungen Mädchen Liebe zu erwecken. Und ich fürchte auch, daß Ihre Tochter meine Lüge erkennen würde. Frauen sind in Liebessachen nicht zu täuschen."

Madame D...s Augen füllten sich mit Thränen.

„Machen Sie doch wenigstens einen Versuch," bat sie inständig.

Von Mitleid überwältigt, entgegnete ich:

„Ich werde thun, wie Sie wünschen, gnädige Frau."

— — — — — — — — — —

„Sie nannte sich Christine, die kleine Sterbende mit den großen Augen. Sie mußte einst sehr hübsch gewesen sein; aber das Fieber hatte arge Verwüstungen an ihrem Körper angerichtet, und nun besaß sie keine andere Schönheit mehr als zwei wundervolle Augen und ein fast überirdisches Lächeln.

Als ich den Damen unter irgendeinem Vorwand meine Antrittsvisite machte, betrachtete Christine den unbekannten Besuch mit großen verwunderten Augen. Ich bemerkte aber bei meinem ersten Erscheinen, daß ich ihr nicht mißfiel.

Die Mutter forderte mich auf, wiederzukommen. Die Aermste spielte ja auch eine Rolle, und zwar eine Rolle, die bedeutend schwerer als die meine war. Wir beide mußten aber zusammenarbeiten...

Ich folgte ihrer Aufforderung und wiederholte meinen Besuch. Ich ließ die Kranke glauben, daß sie mir Theilnahme einflöße. Ich brachte ihr Blumen, Süßigkeiten und kleine Schnurrpfeifereien, welche einem jungen Wesen Freude bereiten. Ich brachte ihr außerdem — und das war wohl das Werthvollste — Frohsinn und Heiterkeit.

Letzteres mangelte vor Allem dieser kleinen Häuslichkeit, die zu einfach war, um behaglich zu sein, und die noch überdies mit traurigen Erinnerungen angefüllt war.

Ich erzählte den Damen Schnurren und Anekdoten, und als die Mutter ihr krankes Kind lachen hörte — was seit langer Zeit nicht mehr geschehen — dankte sie mir mit einem Blick, welcher mir die schönste Belohnung war.

Nach und nach schien eine Besserung in dem Zustand der armen Kranken einzutreten. Der Arzt hatte Recht gehabt: Freude war für sie die beste Medizin.

Als ich dies wahrnahm, begann ich mich täglich bei den Damen einzufinden. Meine Besuche bereiteten der kleinen Christine offenbar große Freude, und ich brachte nun ganze Stunden bei ihr zu, um ihr vorzulesen oder mit ihr zu plaudern. Ihre schönen, großen Augen hingen dann wie gebannt an mir; zuweilen schwermüthig, träumerisch, zuweilen prüfend, forschend. Sie jagten mir Angst ein, diese Augen; denn sie schienen mein Innerstes durchdringen zu wollen, und ich fürchtete, mich zu verrathen. Aber Christine merkte nicht die Täuschung. Sie war nur glückselig über ihren berühmten Freund, und meine Besuche schienen ihr ganz selbstverständlich.

**SIEGEL COOPER & CO**

THE BIG STORE — Chicago's Economy Center

Sammler der Siegel Stamps haben direkt mit Siegel, Cooper & Co. zu thun. Stamps absolut frei.

Wir repariren jetzt Pelzsachen zur einer Ersparniß von den Herbstpreisen. Aufbewahrt zu geringen Kosten.

**Unser Anschreibe-System**

**ist für die Leute berechnet, denen solches Konto am bequemsten ist.**

Unser Anschreibe-System ist besonders für die Bequemlichkeit von zuverlässigen Kunden mit monatlichem Salair berechnet. Schullehrer, Stadt- und County-Angestellte und Eisenbahner sind besonders eingeladen. Wir verlangen keinen Nachweis von Reichthum, um ein Anschreibe-Konto zu eröffnen. Wir fragen sogar nicht nach dem Beweise eines großen Salairs. Nicht wie manche anderen Läden umgeben wir unser Anschreibe-System mit allerhand unangenehmen Beschränkungen, sondern nur solche geschäftlichen Fragen werden gestellt, die Jeder, der zu solcher Vergünstigung berechtigt ist, mit Vergnügen beantwortet.

**Ein noch nie dagewesener Verkauf von Waschstoffen**

Belfast Chambrays, Leinen Finish, 30 Zoll breit, in blau, rosa, grün, lohfarbig od. grau. Sollten 12½c bringen, speziell für diesen Verkauf, zu 5c

Kensington Batiste. Sehr feine Qualität Batiste in allen Staple Partien von Dots, Checks od. geblümten Effekten. Spez. für dies. Verkauf 10c.

Organdie de Paris. Ein feiner sheer gedruckter Organdie, in Blumen-Mustern, prächtige Qual., wth. 10c, für dies. Verkauf reduzirt auf $6\frac{1}{2}$c

25c Leinen Finish Suitings, in schlichten Farben, sowie unsichtbare Streifen und Checks, Längen 10 bis 20 Yards. — Speziell zu 12½c.

Feine Qual. Kleider-Lawns, in dunklem od. hellem Grund, 30 Zoll breit. — Regulärer 12½c - Werth — jetzt reduzirt auf $8\frac{3}{4}$c

Arnold's Kleider-Voiles.— Spez. Partie in Checks; garant. absolut echtfarbig, 28 Zoll breit; der richtige Stoff für heißes Wetter, 14c.

Bedruckte Nainsook Checks in Rosenknospen, Nelken, Poppies und Chrysanthemum Mustern. — Schöne Partie von 1907 Styles, spez. zu 19c.

**Einzelne Partien von 25c bis 29c Waschstoffen zu 15c**

Einzelne Partie von Waschstoffen, solche wie Leinen appretirte Suiting, Trouville Serge, mercerized Suitings, mercerized Pongee usw., alle 25c bis 29c werth, Auswahl von der Partie 15c

50c Seide Mulls, in allen begehrt. Schattirungen einschl. schwarz; hat feinen dauerhaften Glanz. — Regulärer 50c-Werth zu 33c.

**Heißes Wetter Spezialitäten in Lingerie-Kleidern für Damen**

Am Montag bringen wir 1,100 Lingerie Kleider zum Verkauf, die für 8.50 bis $25 verkauft werden sollten. Diese Kleider sind in der beliebten Princeß-Facon, in allen Größen. Weiß und farbig. Sie sind mit Spitzen besetzt und die Aermel sind in ¾ Länge. Speziell zu

**$5, 6.75, $10 und $15**

Elegante Eton Suits, in weißem, rosa und blauem Leinen. Einfache, schneidergemachte Modelle, mit demselben Stoff strapped, 25.00 Werthe, Montag für $15

Prince Chap Suits, von Leinen, gut geschneidert und strapped Front und Rücken, — einfach- oder doppelknöpfig, in weiß, blau und braun, für 8.95

Pony oder Prince Chap Suits, für den Sommer-Gebrauch, — Indian Headliner; spez. Montag, 5.95

Seidene Suits zu 9.75—Jumper oder Shirtwaist Style, in schlichtem od. fey Taffeta, werth $15, zu 9.75

22.50 Sommer Seide Suits, in allen Styles, zu 12.75

22.50 Polka Dot Satin Foulard Suits, zu 12.75

**Sommer Wasch-Skirts**

Dauerhafte waschbare Skirts, nur in weiß, spez. $1

Kleider- u. Straßen-Skirts, alle Stoffe, speziell $5

$15 Skirts, schw. u. fey. Taffeta Seide u. Voile, $10

**Seidene Sommer Coats, 12.75**

Jene neuen 50zöll. Coats, Taffetaseide, $20 Wt. 12.75

$10 Taf. Seide Eton Coats, bestickt u. einfach, $5

Prince Chap Coats, weißes Leinen, sehr praktisch, $5

Nach und nach zog die Liebe in das Herz des armen Kindes! Die Liebe des Weibes!...

Und als ich dies entdeckte, machte ich ihr an einem dieser schönen Herbstabende, die gewöhnlich die letzten Lebensabende der Brustkranken sind, ein Liebesgeständniß; welches den Schein der Aufrichtigkeit erwecken mußte.

Oh, wie dabei sich ihre blassen Wangen rosig färbten! Oh, wie das Blut in ihrem Körper wallte und kreiste!

Sie hatte es wohl erwartet, dieses Geständniß! Es heiß ersehnt! Und als nun ihr Ohr es vernahm, wurde sie wie durch Zauberei eine andere! Ihr leidendes Antlitz strahlte im Glanz des Glückes! Es schien seine ehemalige Schönheit wiedererlangt zu haben!

In diesem Augenblick betrat die Mutter das Zimmer, und selig theilte die kleine Kranke der Theuren ihr Glück mit. — Noch heute steht das ergreifende Bild deutlich vor meinen Augen, wie die alte Dame mit feierlicher Miene ein Lächeln auf den Lippen, uns mit einigen gefühlvollen Phrasen ihren Segen ertheilte, und dann, als wir uns allein befanden, mir schluchzend zu Füßen fiel...

Am folgenden Tage kaufte ich den schönsten Ring, den ich finden konnte. Als ich ihn Christine überreichte, als die Todgeweihte dieses Kleinod, den einer Braut so bedeutungsvollen Reif, auf den Finger schob, jubelte sie vor Entzücken!

„So hat doch noch nicht alles für mich ein Ende! Ich werde noch nicht sterben! Nein! Ich werde leben und glücklich sein! Ich werde heirathen, liebe Mutter! Ich werde mich in kurzer Zeit verheirathen, sobald ich gesund bin!..."

Aber, ach! Dieses Glück war nur von kurzer Dauer! Mit dem Eintreten der ersten Kälte fühlte Christine, daß sie doch diese schöne Erde verlassen müsse. Aber sie schied ruhig, ein Lächeln um die Lippen, mir mit Worten, die ich nie vergessen werde, für das Glück dankend, das ihr durch mich zutheil geworden.

Ich habe noch das Schicksal zwingen wollen, habe das Unmögliche versucht. Ich konsultirte die berühmtesten Aerzte, ich verlangte, daß die Mutter mit meiner kleinen, kranken Braut eine sonnige Villa, welche ich für sie miethete, bezog — ein kleines, schmuckes, von Rosen und Gladiolen umranktes Häuschen...

Dort ist sie entschlafen...

Dank meinen Bemühungen schmückten ganze Berge von Blumen ihren Sarg. Ich wollte, daß die arme Mutter wenigstens den einen Trost hätte, ihr Kind scheiden zu sehen wie eine der Glücklichen dieser Erde."

— — — — — — — — — — — —

Drei Monate darauf, als ich, wie heute, in der Comédie française den Frédéric gespielt hatte, fand ich in meinem Ankleidezimmer eine in tiefe Trauer gekleidete Dame.

Es war Madame D...

Wie sehr hatte sie sich verändert, die arme alte Dame!

„Verzeihen Sie, Herr Morel," begann sie, mit Thränen in den Augen, „daß ich solange gezögert habe..."

Sie stammelte vor Erregung, und am ganzen Körper zitternd, überreichte sie mir ein Kuvert.

„Was soll das?" fragte ich, auf's Höchste erstaunt.

„Nun..."

Jetzt hatte ich begriffen.

Die Mutter wollte mir meine Rolle als Schauspieler bezahlen; sie wollte es mir bezahlen, daß ihr Kind im Gefühle des Glückes hinübergeschlummert war!

Oh, wie deutlich steht diese Szene vor meinem geistigen Auge! Noch im Kostüm des Frédéric schloß ich die unglückliche Mutter in meine Arme und fand nur ein einziges Wort, das Wort, welches ich so oft in Gegenwart ihrer Tochter zu ihr gesprochen hatte: „Liebe Mama! Liebe Mama!"—

„Sie haben sie also doch geliebt, diese kleine Christine?" fragte erstaunt Mademoiselle Darneuilles.

Nach einer langen Pause entgegnete der Künstler langsam, träumerisch:

„Vielleicht!"

„Und Madame D...?" erkundigte ich mich nun meinerseits. „Was ist aus ihr geworden?"

„Sie wohnt in der kleinen Villa, in der ihre Tochter den letzten Athemzug gethan hat.

Jedes Jahr, wenn die großen Ferien beginnen, begebe ich mich ebenfalls dorthin und verbringe eine ganze Woche bei der alten Dame.

Wir leben dann der Erinnerung an das liebe Mädchen, und während unserer gemeinschaftlichen Spaziergänge rufen wir uns die einzelnen Begebenheiten aus dem traurigen Leben der theuren Verstorbenen zurück.

Es ist mir zum Bewußtsein gekommen, daß es noch Jemand zu stützen und zu trösten gibt, und daß meine Rolle doch noch nicht ganz ausgespielt war..."

Leset die „Abendpost".

Man beachte: **K. W. KEMPF,**

**84 La Salle Str.**

Schiffskarten, Kajüte und Zwischendeck.

Platzbelegung für die kommende Saison.

Deutsches Geld zum höchsten Kurse gekauft.

**Erbschaften** eingezogen. Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht. Voraus baar bezahlt.

**Vollmachten** mit amtlicher Beglaubigung.

**Militärsachen** Paß in's Ausland.

Konsulation frei. Liste verschollener Erben.

**Deutsches Notariats- und Rechtsbureau:**

**K. W. KEMPF. 84 La Salle Str.**

Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr. Mittwochs u. Samstags offen bis 8 Uhr Abends.

bjn,mitsis*

## Die revolutionäre Bewegung in Persien.

Im nordwestlichen Theile von Persien scheint die revolutionäre Bewegung weit vorgeschritten zu sein. Bezeichnend hierfür ist folgender Vorfall. Der Gouverneur von Maku, nahe der türkischen und russischen Grenze, begab sich vor kurzem zur Hochzeitsfeier seines Sohnes nach Eriwan und betraute einen Neffen mit seiner Vertretung. Der Onkel hatte kaum die Grenze überschritten, als der Neffe sich mit der sogenannten administrativen Versammlung in Verbindung setzte, die sich in Täbris gebildet hat, und die Entsendung von Delegirten zur Einrichtung einer ähnlichen Versammlung in Maku erbat. Diese sogenannten administrativen Versammlungen lassen die Gouverneure und sonstigen Staatsbeamten vollständig unbeachtet, ja sie entlassen sie sogar aus eigner Machtvollkommenheit. Einige Priester, die an der liberalen Bewegung theilnehmen, wurden schleunigst von Täbris nach Maku geschickt und der Gouverneur fand nach seiner Rückkehr eine Lokalregierung vor, an deren Spitze sein verrätherischer Neffe stand. Er sah sich genöthigt zu fliehen, und suchte Zuflucht bei einem Sunnitischen Kurdenstamme, der bedeutenden Anhang auf der türkischen Seite des genannten Distrikts hat. Die persischen Kurden marschirten sofort auf Maku, um die Rebellen zu strafen. Sie wurden mit Verlusten zurückgeschlagen und schworen, daß sie verstärkt zurückkehren und Maku dem Erdboden gleich machen würden. Ihre Verwandten in der Türkei rüsten sich in der That zu dem Angriffe auf Maku, und der persische Botschafter in Konstantinopel sah sich veranlaßt, die türkische Regierung darauf aufmerksam zu machen, welche Gefahr eine Einmischung türkischer Unterthanen in innere persische Angelegenheiten mit sich bringen könnte. Man sagt, daß der türkische Kommandant von Bajasid den Befehl erhalten habe, die türkischen Kurden an dem Eindringen in persisches Gebiet zu hindern.

**Madison Medical Institute**

**Gehen Sie zu einem deutschen Arzt, mit dem Sie sich genau aussprechen können.**

Die weltberühmten Aerzte dieser Anstalt heilen mit dauerndem Erfolg alle Männerleiden, als da sind: Haut-, Blut-, Privat- und chronische Leiden, Blasenentzündung, Jugendverirrungen, Männerschwäche, Varicocele, Hautkrankheiten, Herzklopfen, dumpfes, bedrückendes Gefühl im Kopf, Nervenschwäche, Nervosität, schwaches Gedächtniß, Abneigung gegen Gesellschaft, unangebrachtes Erröthen, Niedergeschlagenheit, Zittern der Glieder, Kräfteverlust, Scheuheit, Verlust der Energie, nervöse Schwäche, Schwindelanfälle, Kopfweh, Schmerzen in den Gliedern und alle Krankheiten, welche auf Uebertretungen der Gesetze der Natur zurückzuführen sind.

Keine Kur — Keine Bezahlung

Behandlung, einschließlich Medizin, **Nur zwei Dollars** den Monat.

Stunden von 10—4 Uhr und von 6—7 Uhr Abends, Sonntags und alle Feiertage nur von 10—12 Uhr.

**Suite 1, 161 W. MADISON STR., 2. Floor.**

Haymarket Theater Gebäude, Chicago, Ill. 15jn,*X



**Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt.**

KNEIPP

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Drogen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden wir Euch lehren, wie Ihr durch einfache natürliche Methoden **Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt.**

Unsere Behandlungen bestehen in Hydropathie, gesundheitlichem Turnen, Osteopathie, Elektricität, Diäten, Massage etc. ...

**Pastor Kneipp's Naturheilanstalt**

S. Marcus Rothschild, Lt. D., H. D. Direktor.

2011 Wabash Avenue, Chicago. 10feb,son*



**Radikalkur der Nervenschwäche.**

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magenbrücken, Eindüsterungen, Mühsalen, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, ...

**Privat-Klinik, 181—6. Ave., New York, N. Y.** 10mu,fobibo,1i



**Wichtig für Männer.**

... Dr. Deutsche Apotheke, 441 Clark Straße, Chicago, Ill. 23my*X



**$8** Feine Goldfüllungen ... **$6**

**McChesney Bros. & Brown** Ecke Clark und Randolph Str. 16jun,bidofon*



**WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,**

**84 Adams Strasse, Zimmer 60,** gegenüber der Fair, Dexter Building.

... **Nur zwei Dollars** per Monat. ...


### Die Landschulen Sachsens.

Noth auch in Sachsens Landschulen, das ist der Eindruck, den einem das vor kurzem erschienene „Handbuch der Schulstatistik für das Königreich Sachsen" mit seinen Erhebungen nach dem Stande vom 15. Mai 1906 vermittelt. Wie anderwärts in deutschen Landen, so krankt auch die Landschule in Sachsen vor allem an der eines Kulturstaates unwürdigen Ueberfüllung der Klassen. Das sächsische Volksschulgesetz vom Jahre 1873 setzt als Höchstzahl der auf eine Klasse zu rechnenden Kinder die Zahl 60, als Höchstzahl der einem Lehrer auf die Dauer zuzuweisenden Schüler die Zahl 120 fest. Es weiß jedoch recht wohl, daß sich solche Zahlen mit dem Ziele einer guten oder auch nur ausreichenden unterrichtlichen Versorgung der Jugend nicht recht vertragen, und so bemerken die Erläuterungen zum Gesetz, daß es Sache der Aufsichtsbehörden sei, „mit allem Ernste auf Theilung der Klassen und Erleichterung der Lehrer nach dieser Seite hin zu dringen". Dem Schulwesen vieler, namentlich größerer Gemeinden scheint dieses Drängen denn auch etwas aufgeholfen zu haben: in 28 Schulaufsichtsbezirken — die Bezirke der drei größten Städte Dresden, Leipzig, Chemnitz ausgenommen — kamen etwa 66 Schulkinder auf 1 Lehrer. Für die Landschulen aber, und war besonders für die Schulen mit einem oder zwei Lehrern, scheint die gesetzliche Höchstzahl vielerorts noch als Normalzahl angesehen zu werden, das Drängen der Aufsichtsbehörden auf Herabsetzung der Klassenstärke nichts gefruchtet zu haben. Unter 824 Schulen mit 1 Lehrer waren 415, unter 534 Schulen mit 2 Lehrern aber 310, in denen auf 1 Lehrer 80 und mehr als 80 Schüler kamen; mehr als der fünfte Theil aller Schüler der einfachen Volksschule wurde in diesen Schulen unterrichtet: 104,000 von insgesammt 500,000 Schülern der einfachen Volksschule. Noch unerfreulicher wird dies Ergebniß der letzten Erhebung, wenn man noch einige Einzelheiten in Betracht zieht. Die erwähnten 415 Landschulen wurden von 43,000 Schülern besucht. 17,300 Kinder besuchten Schulen mit 80 bis 99 Schulkindern, Schulen, in denen auf 1 Lehrer durchschnittlich 90 Kinder kamen, und noch mehr Kinder, nämlich 25,700, saßen in Schulen mit 100 und mehr als 100 Schulkindern, die Lehrer dieser Schulen hatten durchschnittlich 115 Kinder zu unterrichten. Die Lehrer von 65 solcher Schulen waren aber noch schlimmer daran, ihnen waren 8500, im Durchschnitt also je 131 Schulkinder zugewiesen. Nicht viel besser war es in den 310 Schulen mit 2 Lehrern; sie wurden von 61,000 besucht. In 191 Schulen mit 34,000 Schülern kamen auf 1 Lehrer im Durchschnitt 90 Kinder, in 119 Schulen mit 27,000 Schulkindern aber 112 Kinder. In 19 dieser Schulen mit nahezu 5000 Schulkindern hatte ein Lehrer sogar 126 Schüler zu unterrichten.

Ist schon an sich die Landschule, die doch immer mehrere Jahrgänge von Kindern in einer Klasse vereinigen muß, weniger leistungsfähig, so muß die unterrichtliche Versorgung der Jugend in einer anormal besetzten Landschule unbedingt unter das Maß herabsinken, das man als Minimum von Schulbildung zu bezeichnen gewohnt ist.

### Die Statistik der Mekka-Pilger.

Die diesjährige Pilgerfahrt nach Mekka und Medina, den heiligen Städten des Islam, hat rund 281,100 Menschen in Bewegung gesetzt, ein Beweis, welche Lebendigkeit noch immer in diesem alten Brauch steckt. Von der genannten Zahl waren 113,000 türkische Unterthanen, 40,000 stammten aus Indien, 17,000 aus Marokko, 16,000 aus Rußland, 15,000 aus Persien, 13,000 aus dem Sudan, 12,000 aus Buchara; dazu kamen 4500 Malayen. Wenn diesmal der Gesundheitszustand unter den Völkern ein sehr viel besserer gewesen ist als früher, so ist diese erfreuliche Thatsache wesentlich der schnelleren Beförderung durch die neue Hedschas-Eisenbahn und auch der schärferen sanitären Aufsicht in Dschebbah, dem Hafen von Mekka, zuzuschreiben.

— Kindermund.—Karlchen hat so viel Schokoladezigarren genossen, daß er sich unwohl fühlt. „Mama," fragt er, „jetzt leide ich wohl an Nikotinvergiftung?"

— Vorsorglich.—„Noch eins, Fräulein, das Verbum „lieben" ignoriren Sie, bitte, beim Sprachunterricht meiner Tochter!"

(Für die „Sonntagpost".)

### Kunterbuntes aus der Großstadt.

„Chicago als Sommerfrische". — Was früher für Ruhmrederei galt, wird mehr und mehr Ereigniß. — Eine große Bahngesellschaft läßt sich's angelegen sein, unsere Stadt als annehmlichen Sommeraufenthaltsort zu „buhmen". — Kurze Uebersicht ihrer Vorzüge und Sehenswürdigkeiten. — Eine Volksbelustigung, von der man glücklich abgekommen ist.

Nachdem sich nunmehr, dank der Sonne, der zur Unerträglichkeit verlängerte Winter in glorreichen Sommer umgewandelt hat, sollte unser Mißvergnügen einem behaglichen Wohlgefallen an der Welt Platz machen. Der Chicagoer besonders hat zu solchem Stimmungswechsel Veranlassung, denn während die Bewohner anderer Großstädte, um des Sommers froh zu werden, auf's Land hinaus ziehen müssen, wird Chicago mit Recht gerühmt als die schönste Sommerfrische, die man sich denken kann. Früher wurden unsere Lokalpatrioten, welche es sich zur Pflicht machten, auch diesen Vorzug unseres Gemeinwesens gebührend zu betonen und herauszustreichen, selbst von den Mitbürgern vielfach spöttisch belacht — zum Glück aber wird das jetzt nach und nach anders — vorhandene Thatsachen lassen sich eben auf die Dauer weder verkennen noch leugnen.

* * *

Als ebenso zeitgemäß wie löblich muß es bezeichnet werden, daß in jüngster Zeit eine unserer großen Eisenbahn-Gesellschaften sich in erhebliche Kosten gestürzt hat mit der Herausgabe eines hübsch ausgestatteten illustrirten Zirkulars, worin „Chicago als Sommerfrische" in's rechte Licht gesetzt wird.

Mit einer Lobpreisung für unser unvergleichliches Klima hebt das Büchlein an:

„'ne große Stadt! Jawohl, eine sehr große Stadt! Die viertgrößte der Welt, zugleich der große zentrale Stapelplatz der westlichen Halbkugel und eine behagliche Sommerfrische. Die viertgrößte Stadt der Welt kennen zu lernen und dabei sich in dem gemüthlichsten Tummelplatz aufzuhalten, den man sich zwischen den Alleghanies und dem Felsengebirge für die Ferien aussuchen könnte, das ist die Sache.

„Zwei Vorbedingungen muß ein Platz erfüllen, der als ideale Sommerfrische Jemandem genehm sein soll, der sich erholen möchte, ohne sich in die Einsamkeit zu vergraben: eine Bedingung betrifft das Klima, die andere heißt: es muß was zu sehen und mitzumachen geben. Ein Umstand, der ungemein dazu beiträgt, Chicago so groß auch unter den größten zu machen, ist seine Lage am Michigan See. Dieser riesige Binnensee ist der Temperatur-Regulator der Stadt. Chicago kennt keine Zyklone, keine lang ausgedehnten Hitzperioden. Hier sind die Luftströmungen beständig im Wechsel begriffen. Heiß wird's mitunter allerdings, aber wenn dann der Fremdling spöttisch fragt: „Und das ist Eure Sommerfrische?" zieht Mutter Natur die Strippe, der Wind dreht sich, und die Temperatur sinkt um 20 Grade oder so, während man noch die neuesten Scherze austauscht über die hinreichende Wärme — damit ist dann die große Stadt wieder auf den Beinen und Herrin der Welt. Chicago weiß nichts von einem übergroßen, schwächenden Feuchtigkeitsgehalt der Luft, noch auch wird es belästigt durch jene trockene Hitze, bei der man es vorziehen möchte, ein Seehund zu sein, oder ein Eisbär. Die moralische und physische Tüchtigkeit, welche die Chicagoer auszeichnet, dürfte zum großen Theil zurückzuführen sein auf das kräftigende Klima, welches diesem großen Zentralmarkt, der zugleich der Spielplatz ist für Millionen von Sommerreisenden, den Lebensodem liefert. Einer von den Umständen also, welche Chicagos Kraft und seinen Zauber als Sommerfrische bedingen ist sein Klima, das auch die ungewöhnlich niedrige Sterblichkeitsrate zum Theil erklärt."

* * *

Nun wird in dem Zirkular aber des Weiteren auch aufgezählt, was es Bewundernswerthes und Ergötzliches in Chicago zu sehen und anzustaunen gibt. Leider darf es nicht unverhohlen bleiben, daß in dieser Beziehung das Büchelchen auch gar manchem alten Chicagoer als Wegweiser dienen könnte. Nach kurzer Erwähnung des Distrikts der großen Ladengeschäfte wird auf die Wasserwerke aufmerksam gemacht, die ihre Saugarme, tief unter dem Boden weit in den See hinausrecken und mittels gewaltiger Pumpen von dort unermeßliche Fluthen in sich aufnehmen, um sie je nach Bedarf über die weit sich ausdehnende Stadtgemarkung zu vertheilen. Und im Anschluß an die Wasserwerke wird der Abwasserkanal genannt, ein Weltwunder in seiner Art, dessen Schaffung die Chicagoer sich über $40,000,000 haben kosten lassen, und der nun die Kloakenstoffe der Metropole mississippiwärts spült und das so gut besorgt, daß wenn die Stoffe schließlich den Mississippi erreichen, sie garnicht mehr da sind, wie erst noch vor kurzem ein wohllöbliches Bundes-Obergericht es unserer ungläubigen Schwesterstadt St. Louis schwarz auf weiß bescheinigt hat. — Als weitere Sehenswürdigkeiten werden dann natürlich die Viehhöfe mit den benachbarten Schlachthausanlagen hervorgehoben, sowie die South Water Str. mit ihrem unentwirrbar scheinendem Gewühl von Fuhrwerken und Küchenvorräthen aus den Gemüse- und Obstgärten eines Gebietes, das sich bis nach Westindien und Mittelamerika gen Süden, bis an's Stille Meer gen Westen erstreckt. In enger Verbindung mit der South Water Str. stehen die Kühlspeicheranlagen, deren Geheimnisse freilich Unberufenen nur ungern enthüllt werden.

Aus des Marktes Gedränge kann man sich leicht in die beschauliche Stille der Bibliotheken flüchten, von welchen den Chicagoern und ihren Gästen drei ganz großartige zur Verfügung stehen, die einander ergänzen und vervollständigen. Von dem Prachtbau der städtischen Bibliothek aus ist's nicht weit zum Kunstinstitut, wo in weiten Hallen die Meisterwerke der bildenden Kunst des Alterthums, des Mittelalters und der Neuzeit des Beschauers harren, und Tausende von strebsamen jungen Leuten bemüht sind, sich zu ausübenden Künstlern heranzubilden. Thut man dann wenige Schritte über die Straße, so geräth man in's Reich der Musik, in die Musikschulen mit ihren Schülerheeren und in die Instrumentehandlungen. Dort kann man sich dann auch leicht Einlaßkarten für eine oder die andere von den großen Pianofabriken Chicagos verschaffen, die in ihrer Gesammtheit alljährlich mehr Klaviere herstellen, als in ganz Deutschland oder Frankreich gebaut werden. Ehe man jedoch auf Entdeckungsfahrten in's Gebiet der Industrie auszieht, sollte man nicht versäumen, sich durch den Augenschein von den titanenhaften Uferbauten eine Vorstellung zu verschaffen, mittels welcher Chicago auf Kosten des Sees sich ein neues Parkgelände zu erobern im Begriff steht. Dann rasch noch einen Abstecher nach dem Bundesgebäude, dessen schöngegliederter Kolossalbau ein ganzes Straßengeviert bedeckt und dessen Kellereien den Knotenpunkt bilden für ein pneumatisches Röhren- und für ein Tunnelbahn-System zur Beförderung von Postgut.

Wer nun seinem Wissensdrang in Bezug auf gewerbliche Thätigkeit Befriedigung verschaffen will, der könnte in Chicago hierzu allein viele Wochen verwenden. Aber Zeit ist Geld, und so wird es sich empfehlen, es bewenden zu lassen bei je einem Besuch in einer der großen Eisenschmelzen, Stahlgießereien, Brauereien, Dampfbäckereien, Ackerbaugeräthefabriken, Schuhfabriken usw. Nicht versäumen aber sollte man einen Besuch in der neuen Krafterzeugungsanlage der Chicago Edison Co. an der Fisk nahe 22. Str., denn deren Einrichtung, von den Fachkreisen als mustergiltig und vorbildlich anerkannt, ist in ihrer Art ein weit größeres „Wunder" als der Niagara-Fall.

Aber lediglich zu seiner Belehrung wird nicht Jeder seine Ferien verwenden wollen. Ist ja nebenher auch Gelegenheit genug vorhanden, sich zu belustigen und zu unterhalten. Mehr als dreißig Theater sind in Chicago in Betrieb, dazu ein halbes Dutzend große Luftgärten, von denen jeder für sich zur Befriedigung der Schaulust und an sonstiger Unterhaltung für kleine und große Kinder mehr zu leisten vermag, als weiland die Leipziger Messe in dieser Beziehung zu bieten vermocht hat. Dampferfahrten auf den blauen See hinaus, Fahrten mittels elektrischer Bahnlinien nach den Villenkolonien, den waldigen Flußniederungen, die wie ein Kranzgewinde von der Landseite her Chicago umrahmen, können zur Abrundung des Programms dienen, und dabei ist von den vielen schönen großen und kleinen Parks der Stadt, von der Rockefeller-Universität und manch anderen schätzbaren Dingen noch kaum die Rede gewesen.

Hier ortsansässigen Familienvätern, denen um diese Jahreszeit von Frau und Töchtern wegen der üblichen „Sommerfrische im Busch" zugesetzt wird, ist es anzuempfehlen, sich das von der Rock Island-Bahn herausgegebene Pamphlet zu verschaffen und es daheim zur Ansicht herumzureichen. Ganz genügen mag das freilich nicht; die Damen werden dann wohl verlangen, daß man ihnen die angepriesenen Herrlichkeiten nicht nur auf dem Papier, sondern in voller Lebenspracht und -größe zeigen möge, und ganz unbillig würde man dieses Ansinnen nicht nennen können.

* * *

Weil gerade von Unterhaltungen und Volkslustbarkeiten die Rede ist — einer von unseren ältesten Einwohnern hat sich veranlaßt gesehen, darauf aufmerksam zu machen, daß es jetzt ungefähr gerade fünfzig Jahre her ist, daß hier die Einrichtung der öffentlichen Hinrichtungen aufgehoben wurde. Anfangs Juni des Jahres 1857 fand hier die letzte derartige Hinrichtung statt. Als Richtstätte diente ein Platz „weit draußen auf der Prairie", heute ist die betreffende Stelle bekannt als Ecke von Ashland Boulevard und W. Polk Str. Der Delinquent war ein junger Schweizer Namens Straub, der schuldig erkannt worden war, im Rausch einen Raubmord an einem Ackerbürger von Blue Island begangen zu haben, der ihn aus Gutmüthigkeit auf seinem Wagen mit in die Stadt hatte nehmen wollen. Nachträglich sind über die Rechtmäßigkeit dieses Urtheilsspruches ernste Bedenken aufgestiegen. Es gewann fast den Anschein, daß man einen Justizmord an dem armen Burschen verübt habe. Es hatten gegen diesen allerdings schwer wiegende Umstandsbeweise vorgelegen, aber es waren doch nur Umstandsbeweise gewesen, und obgleich der arme Sünder selber hatte erklären müssen, er wüßte nicht, ob er die Blutthat begangen, oder nicht, so ließ die Möglichkeit sich nicht bestreiten, daß das Verbrechen, welches Straub hatte büßen müssen, von einem anderen begangen worden war. Diese Möglichkeit hat dann viel dazu beigetragen, daß die Oeffentlichkeit bei den Hinrichtungen hier im Staate abgeschafft wurde, und so ist denn der junge Eidgenosse, wenn auch vielleicht unschuldig, doch nicht ganz umsonst gestorben. Ein anderer Thäter jenes Verbrechens ist freilich nie entdeckt worden, aber man muß hierbei in Betracht ziehen, daß sich auch Niemand rechte Mühe gegeben hat, der Sache auf den Grund zu gehen. —ss.

— Nicht recht zu machen.—Zuchthausdirektor (zum vorgeführten Sträfling, der bereits 23 Jahre Zuchthausstrafe verbüßt hat): „Sie sind auf allerhöchsten Befehl begnadigt worden und sollen noch heute entlassen werden."—„Unser einem wird och nischt gegönnt, nich amal 's 25jährige Jubleum loaßens einem feiern."


**Riesiger Umzug-Verkauf!**

Eine Gelegenheit, Euer Heim mit den schönsten Möbeln zu schmücken und Geld zu sparen!

Die größte Verschleuderung von Möbeln, Teppichen, Rugs u. s. w., die je auf der Nordseite stattgefunden hat.

Lieber als unser Lager fortzuschaffen und den Schaden durch Beförderung zu erleiden, verkaufen wir alles ohne Rücksicht auf Werth oder Preis.

$25.00 reichen jetzt so weit wie sonst $50.00.

Das ideale Heim sollte lustig und bequem sein.

Ein ansehnliches, hübsches Stück Möbel hier und da — etliche elegante Rugs auf dem Fußboden — erhalten und schmücken das Heim.

Seht Euch in Eurem Heim um: seht, ob nicht ein oder zwei Stücke Möbel erneuert werden sollten mit neuen und eleganten Möbeln. Dann beachtet noch, daß — jetzt — jedes Stück Möbel von diesem Geschäft zu genau der Hälfte des Preises gekauft werden kann!

Dies ist eine seltene Gelegenheit; ein Besuch unseres Geschäfts wird Eure Zweifel beseitigen. Die Eleganz und die Schönheit unseres riesigen Lagers wird jede Hausfrau entzücken; die Schleuderpreise werden unwiderstehlich sein.

Wenn Ihr auch nicht kaufen wollt, — kommt trotzdem. Es ist der Mühe werth, unsere große Auslage zu besichtigen.

**H. C. Heinemann**

**457—459 Lincoln Avenue.**


### Farben in der Tiefsee.

Bis vor nicht langer Zeit wußten wir von dem Leben und Treiben in den Tiefen des Ozeans noch nichts, und die Phantasie ersetzte unser Nichtwissen und erfüllte es mit verschiedenartigen Bildern. Das Märchen wußte von farbenprächtigen Palästen zu erzählen, aber die nüchterne Betrachtung redete von undurchdringlicher Finsterniß. Grabesstille und Schauern aller Art. Seit den großartigen Tiefsee-Expeditionen, die England und Deutschland in den letzten 15 Jahren ausgerüstet und mit glücklichstem Erfolg durchgeführt haben, sind wir dem Wissen ein gut Stück näher gerückt, wenn auch vieles erst in jahrelanger nachprüfender Forscherarbeit geklärt und gerundet werden dürfte. Eines der merkwürdigsten Probleme ist das Problem von Licht in den Meerestiefen und von den Farben der dort lebenden Organismen. Was wir darüber gegenwärtig wissen oder auch zum Theil wohl nur zu wissen glauben, hat Dr. M. Wolff in der neuesten Nummer der Naturwissenschaftlichen Wochenschrift zusammengestellt in einem Aufsatz „Das Licht in der Tiefe des Weltmeeres".

Es sind in der That die Licht- und Farbenerscheinungen, die uns an den wunderlichen Geschöpfen der Tiefsee am merkwürdigsten berühren: in erster Linie die Teleskopaugen, ein bisher nicht gekanntes Werkzeug der Natur selbst, dann die sammetschwarze, die purpurne, gold- und silberglänzende, zartrothe und ähnliche Färbung der meisten Tiefseebewohner. Wo aber Farbe und Augen sind, da muß auch Licht sein! Nicht undurchdringliche Finsterniß also kann in den Tiefen des Weltmeeres herrschen, sondern es muß Licht da sein, wenn es freilich nur eine schwache, grünliche Dämmerung sein wird, wie sie die Dichtung bisher schon annahm. Woher dieses Licht kommt, ob es noch von der Sonne seine Herkunft hat oder nicht, erscheint noch fraglich. Dr. Wolff beantwortet die Frage mit Ja. Zwar hat man mit photographischen Platten nur bis zu etwa 500 Meter Tiefe Spuren von Licht nachweisen können, aber damit ist nicht gesagt, daß abgesehen von den chemisch wirksamen Strahlen „auch allen andern Strahlengattungen des Sonnenspektrums der Weg in tiefere Schichten versperrt sein müßte". Die Augen sind nur bei einem Theil der Lebewesen verkümmert, bei zahlreichen tritt die absonderliche Erscheinung der Linsenverdoppelung im Auge wie in einem Fernrohr auf, was deutlich zeigt, daß in jenen Abgründen wohl spärliches Licht, aber doch Licht, und vermuthlich Theile des Sonnenlichtes sich finden. Nach Verril haben die Augen der Tiefsee-Krebse und -Ringelwürmer ein rothes Pigment; in den Färbungen der Tiefsee-Thiere fehlen fast vollkommen die hellgelben, grünen und blauen Töne; Purpur, Braunroth, Orange und Sammetschwarz sind die weitaus überwiegenden Farben;—das alles sind Thatsachen, die den Beweis dafür erbringen, daß es die grünen Strahlen des Sonnenlichts sind, die in die Abgrundtiefen dringen, und daß der Forscher Verril recht hat, wenn er meint, das Licht komme als „ein sanfter, grüner, der Helligkeit einer Sternennacht etwa gleichkommender Schimmer" in die Tiefe. Auch die Farben der Pflanzen sprechen hier ein Wort mit. Grüne und braune Algen gibt es nur in den obersten Wasserschichten; tief unten wohnt die magische Pracht purpurner und röthlich-violetter Pflanzen. Das ist gewiß mehr als etwas Zufälliges, sagt Dr. Wolff; nach den Komplementärfarbengesetzen ist diese Purpurfärbung auf die Assimilirung grüner Strahlen eingerichtet; denn fast unsichtbar ebenso wie die sammetschwarzen werden dadurch die rothen und violetten Geschöpfe in der Tiefsee.

Alle diese wichtigen Licht- und Färbungsfragen werden weitere Aufhellung erfahren, wenn Professor Brauer in den „Wissenschaftlichen Ergebnissen der deutschen Tiefsee-Expedition" die anatomischen und biologischen Verhältnisse der merkwürdigen Tiefseefische behandelt haben wird. Von seiner Arbeit liegt bisher nur der systematische Theil vor, der in einer Fülle farbiger Bilder die absonderlichen Formen dieser Tiefenbewohner zur Anschauung bringt. Ueber die Leuchtorgane der Tiefseefische hat der Verfasser auf Grund seiner eingehenderen Untersuchung dieser Organe aber schon jetzt unsere früheren Ansichten umzugestalten begonnen. Diese Organe dürften kaum zum Anlocken und Erkennen der Beutethiere oder zum Abschrecken von Feinden dienen; die Vielgestaltigkeit dieser Organe zwingt vielmehr Prof. Brauer zu der Annahme, daß sie farbiges Licht aussenden, vielleicht sogar auch verschiedenfarbiges Licht, und die biologische Bedeutung dieser Thatsache würde, wie Dr. Römer in einem Referat über das Brauersche Werk sagt, „in erster Linie in einem Erkennen der Artgenossen und in einem Aufsuchen der Geschlechter liegen". Auch dies stimmt mit der behaupteten relativen Unsichtbarkeit der roth- und violettfarbigen Thiere sehr gut überein und demgemäß auch mit dem grünen Licht der Tiefen. Der ahnende Dichtergeist hatte aber schon mit seinen Phantasien das Rechte ungefähr erkannt, ehe die Wissenschaft es ihm — allerdings noch weit großartiger, als er geahnt hatte — bestätigen konnte.


**Kurirt in 5 Tagen** Krampfaderbruch, Wasserbruch, und zwar nachhaltig.

Kein Schneiden oder Schmerzen. Ich nehme jeden Mann in Behandlung, der an Krampfaderbruch, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch, Blasen- u. Nierenkrankheiten leidet. Berechne für keine Fehlschläge, sondern für eine Heilung.

**Lungen.** Alle, die an Athemnoth, Bronchitis oder Schwindsucht leiden, werden mittelst meiner neuesten Methode geheilt.

**Frauen-Krankheiten,** Vorfall, Kreuzschmerzen, weiße Absonderungen, nachhaltig kurirt durch meine neueste Methode.

**Privat-Krankheiten der Männer** heile ich schnell, nachhaltig und vertraulich.

**Blutvergiftung** und Hautkrankheiten, wie Pickel, Geschwüre, Ausfallen der Haare. Es wird heilig nachhaltig.

Rath und Untersuchung frei. Spezialist in Männer- und Frauen-Krankheiten. Es wird deutsch gesprochen.

**Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt,**

**41 So. Clark Str.,** zwischen Lake und Randolph, 2. Floor.

Sprechstunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags von 9 Uhr Vorm. bis 4 Nachmittags.


### Die Marquise von Pompadour und ihr Diener.

In den Archiven der Bastille hat Paul d'Estrees bei seinen Nachforschungen, wie die Pariser „Revue" mittheilt, zwei kleine Schriftstücke aufgefunden, die ein bezeichnendes Licht auf das Charakterbild der Marquise von Pompadour werfen. Einer ihrer Diener, Namens Doyen, wurde von ihr eines kleinen Diebstahls beschuldigt, und sie ersann für ihn eine exemplarische Bestrafung. Am 23. September 1746 wurde der junge Mensch nach Bicetre abgeführt, wo er für immer eingekerkert bleiben sollte, falls er sich nicht zur Auswanderung nach den Antillen entschließen wollte. Der junge Mensch betheuerte seine Unschuld, aber die Marquise blieb unversöhnlich, und schließlich erklärte sich Doyen zur Auswanderung bereit. Darauf schrieb die Marquise an den Polizeileutnant folgenden Brief: „Die Mutter dieses kleinen Schlingels, den Sie eingesperrt haben, bittet mich um die Erlaubniß, ihren Sohn zu sehen, bevor er nach den Inseln abreist. Sie will ihm einige alte Kleidungsstücke und Geld geben. Das ist ihre Sache. Aber ich kann ihr diesen kleinen Trost nicht abschlagen, ersuche Sie jedoch, ihn dann nach den Inseln abreisen zu lassen. Die Marquise von Pompadour." Aber Doyen besann sich eines anderen und erklärte von neuem nachdrücklich, daß er unschuldig in Verdacht gerathen sei. Darauf gab die Marquise in heftigem Zorn an Marville neue Instruktionen, der sie dem Intendanten von Bicetre übermittelte: „Seit meinem Briefe habe ich die Mme. de Pompadour gesehen, und sie hat mich aufgefordert, der Mutter dieses jungen Menschen nicht mehr die Erlaubniß zu geben, ihn zu sehen und ihn mit der äußersten Strenge einzusperren, bis er sich zur Auswanderung nach den Inseln verpflichtet hat." Und so geschah es. Doyen wurde „mit der äußersten Strenge" behandelt, kam in Einzelhaft und durfte mit niemand sprechen. Aber er hatte augenscheinlich ein reines Gewissen und blieb fest; er unterwarf sich nicht den Wünschen der Marquise, die inmitten ihrer großen Staatsaffären den „kleinen Schlingel" nicht vergaß, sich nach ihm erkundigte und neue strenge Maßregeln forderte, um den armen Teufel von Diener für seine Hartnäckigkeit zu strafen.


**Nervenschwache Männer! Hier ist Hilfe!**

... Ch. Kohler, 915 North Halsted Str. mai30,bofsondi,1m



Genaue Untersuchung Eurer Augen ... DR. N. BERGSON, Deutscher Optiker. 263 North Ave., Ecke Larrabee Str. ... North Ave. ... 11:30 ... Sonntags von 10 bis 12 Uhr. 10jn,mifrsonfon



**Heilt Euch selbst** French Specific ... Stahl Drug Co. ... Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago.



**Fits** Krämpfe. ... Dr. Kruse Co., St. Louis, Mo. 12mai,sofon,10t



**H. Claussenius & Co.** gegründet 1864 durch **H. CLAUSSENIUS.**

**Erbschaften, Vollmachten,**

Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.

CHICAGO, ILL.

**95 Dearborn Strasse.**

Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.



**Schiffskarten** von und nach **Bremen, Antwerpen, Rotterdam u. s. w.**

Geldsendungen nach Deutschland, Oesterreich ... prompt und sicher.

**H. Wedesweiler** 730 Stock Exchange Bldg.

108 LaSalle Str. Phone Main 2201

Sonntags offen von 10—12. Sonntags Eingang 148 Washington Str. 26mai,bidofon,1m



**Birk Bros.' Brewing Co.'s** (109 Webster Ave.) **"SUPERB"**

Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. 6ag,so,1l


— Gut gegeben. — Bauer (zum Großknecht, der die Regie beim Bauerntheater führt): „Alles, was i Dir anschaff', machst anders, dös laß i mir net mehr lang gefallen.... da, auf meinem Gehöft....hab' i die Regie!"

# Der Stammtisch.

Von Albert Weiße.

Quabbe: Warum ereifern Sie sich so darüber? Es ist doch wirklich ein Skandal, wie die Geschäftsführer der Sommergärten die Igorroten und andere wilde Völkerschaften herumlaufen lassen! — In den Kunsttempeln wurde von der Prüderie der Venus ein entsetzendes Nachthemde übergeworfen, damit sich der kunstsinnige Beschauer nicht an den herrlichen Schönheitsformen des Weibes berauschen soll, in der „White City" dagegen läßt man diese abscheulichen Hundefresser in ihrer ganzen nackten Häßlichkeit das Schamgefühl aller anständigen Menschen verletzen. Es war die höchste Zeit, daß diesem öffentlichen Aergerniß ein Ende gemacht wurde.

Lehmann: Ick bin janz Ihrer Meinung, nur ärjere ick mir, det der Pole Golombiewski det Karnickel war, wo in die Hemdenlosigkeit von unsere Adoptivbürjer den ersten Stein des Anstoßes fand. Als Pole hat er dafor weder eine jeschichtliche, noch eine moralische Veranlassung. Denn wie lang is et her, det jeder Pole ein Hemd auf dem Leibe hat?—

Charlie: Jedenfalls zu derselben Zeit, oder doch wenigstens unmittelbar darauf, als der Germane die Bärenhaut mit dem gewebten Leibfack vertauschte, thot der Slave dasselbe und hüllte sich in Linnen!—

Lehmann: Aber einbürjern wollte sich det Hemd bei die Polen nich! Wie lang is et her, det Heine sein „Buch der Lieder" jeschrieben hat?—

Quabbe: Well, vielleicht 70 bis 80 Jahre!

Lehmann: Na ja, sehen Sie, also noch vor 70 oder 80 Jahre hatte erst immer der zweite Pole ein Hemde an, denn Heine kontrastirt det ausdrücklich an seine zwei eble Polen aus der Polakei. Sie trujen bei eine Hemde umzech—heute lag der eine in's Bett un der andere jing mit det Hemde uff Eroberungen aus, un morjen lag der andere in's Bett un der eine zog det Planzstück ihrer jemeinschaftlichen Poken-Wäsche an, um bei sein nobelhaftes Aussehen die Manschär sich det Hemde uff die Straße von 'n Leib halten zu können.—

Charlie: 'ne besonders hohe Meinung von der Intelligenz unseres Stadtraths werden die Herren Adoptivbürger auch nicht nach ihrer Heimath mitnehmen. So lange die Hundekälte in diesem Frühjahr anhielt, ließ der Stadtrath die ruhig geschehen, daß die nackten Hundefresser zum Gaudium des hochverehrten Publikums braun und blau froren; sobald aber der Wettermacher den Dampf andrehte und uns ein Wetterchen vorsetzte, bei dem auch der echte Amerikaner am liebsten ohne Hemde herumgelaufen wär', da erhielt der Polizeichef den Auftrag, darauf zu sehen, daß sie alle Jaeger'sches Wollen-Unterzeug tragen sollten—damit sie sich bei Leibe man ja nicht erkälten sollen.—

Kulicke: Der Wettermann im Auditorium-Tauer sollte ännihau gefeuert werden—ich bin auf seinen Weg schmart und habe nicht auf so was stipfirt, aber mein Nähm soll McDinnis sein, wenn ich nicht ebbel wär', die Piepels besseres Wetter zu furnischen.

Charlie: Er hat unlängst ein Kunststück fertig gebracht, um das ihn das ganze Wettermachergewerk beneidet. Es war vor ein paar Tagen, da wurde ein Dutzend Tramps in einem Güterwagen völlig erstarrt aufgefunden — Nasen, Ohren, Hände und Füße waren den armen Teufeln abgefroren. Die unglücklichen Leute wurden nach dem County-Hospital geschickt. Der ganze Aerztestab wurde herangezogen, um die Schäden so viel und so schnell wie möglich zu repariren. Gerade hatten sie dem letzten Dulder die äußersten Ausläufer seiner erfrorenen Anatomie abgeschnitten und ihn zu Bett gebracht, als eine Ambulanz mit Kranken eintraf, die von der Hitze überwältigt auf der Straße zusammengebrochen und von der Polizei aufgelesen waren.

Grieshuber: Kein Wunder!— Am Montag und Dienstag hat uns — und noch dazu ohne den geringsten, versöhnenden Uebergang — der Regierungs-Wetterprophet ein Wetter geschickt, wofür unsere lieben Schwaben den bezeichnende Wort „a Sauhitz'n" haben.

Lehmann: Diese „Sauhitz'n" wird den Mayor Busse nicht besonders jefallen, un zwar theils dieserhalb, theils außerdem.—Im Kohlengeschäft jeboren, erzoien, jroß und sojar Bürjermeester jeworden, is er instinktiv un aus Konkurrenzrücksichten ein natürlicher Feind aller künstlichen Wärme, wozu noch als erschwerender Umstand hinzukommt, det er sich mit seine Proklamation for den 4. Juli polizeiwidrig blamirt hat.

Kulicke: Nonsens! Er hat ernstlich das Sähme gethan, wie die Zittie-Mährs vor ihm. In seiner Proklamäschen hat er die Lausbuben geadvised (cautioned), daß sie sich am Vierten behaben sollen und daß sie keine Dynamitbomben, Pistols und Kännons, sondern bloß Knallerbsen und schmale Feierkräckers juhßen und daß die Poließ ihnen arresten soll, wenn se auch bloß eine single Strietkar oder eine einzige Bilding mit Tscheiänt-Pauder in die Luft blasen. Auch sollen die grohnup Lohfers, wo am 4. Dschulei einen Polieſman oder einen anderen Zittisen mit scharfe Patronen killen, denselben Weg gepunischt werden, als ob sie an einem andern Tage einen Menschen gemördert hätten!

Lehmann: Jejen diesen Theil der Proklamation habe ick nich det Jeringste inzuwenden, ooch nich det se schonst ein paar Wochen früher, wie jewöhnlich losjelassen is; wird unsere schießfrohe un feuerwerksüchtige Jujend dadurch doch uffmerksam jemacht, det se den nöthijen Feier- un Feuerwerksbedarf rechtzeitig innlejen duht. Worin die Blamasche steckt, det is der zweite Theil. Wat der Mensch wünscht, jloobt er jerne—un da det Kohlenjeschäft in diesen Sommer besser jejangen is, wie in manchen Winter, so hat der Kohlenhändler in unsern Bürjermeester jehofft un jejloobt, det der kalte Wetter ooch noch im Juli anhalten würd', un hat daher det Werfen mit Schneebälle un det Schlittschuhloofen uff unbeuffsichtijte Teiche un Lehmlöcher untersagt.

Alle: Au! Au! Au! 'Raus! Gelogen!

Quabbe: Im vorigen Jahre haben die Anwohner des Irving Park ein schönes Beispiel gesetzt, wie der nationale Feiertag in verständiger Weise gefeiert werden kann. Man hat die Jungen nicht wie herrenlose Hunde auf der Straße umherlaufen lassen, damit sie allerlei Unheil anstiften könnten, sondern sie den ganzen Tag unter Aufsicht Erwachsener gestellt und sie durch athletische Spiele und allerlei Kurzweil von ihren sonstigen bösen Streichen abgehalten. Damit ihnen aber doch das, was in ihren Augen den vierten Juli seine Würze gibt, das Knallen und Knattern und der übrige Klimbim des Feuerwerks nicht fehle, wurde ein solches Feuerwerk von einem sachverständigen Pyrotechniker abgebrannt. Sie hatten ihren Spaß gehabt, ohne an ihren Gliedmaßen Schaden zu nehmen.

Grieshuber: Nein, sie hatten nicht ihren Spaß daran. Heuchler und Hypokrit der Junge, der sich zu freuen vorgibt, wenn ein Anderer Feuerwerk abbrennt!—Das will er selbst besorgen. Mag der neuzeitliche, verwöhnte Junge wenig mit den wetterharten und todesmuthigen Schülern des Lykurgos gemein haben, am 4. Juli erweist er sich als Spartaner ohne Fragezeichen! Sind ihm schon bei früheren Gelegenheiten die Finger von der Hand abgeschossen worden, so juckt es ihn im kommenden Jahre in dem übrig gebliebenen fünften Finger noch, den Verderben bringenden Torpedo zu werfen. Wie es in Deutschland keinen bedeutenderen Mann gibt, der in seiner Jugend nicht Aepfel gestohlen hat, so ist auch noch kein Amerikaner in das „Weiße Haus" eingezogen, der sich nicht als Junge bei der patriotischen Feier die Finger oder sonst etwas verbrannt hat. Die Irving Parkianer werden mit ihrer Neuerung keine Schule machen — solche Feiern sind für Jung-Amerika dumme Milchsuppen—sie aber verlangen nach dem schäumenden Champagner!—

Lehmann: So nach un nach un' jewissermaßen ooch pöh-a-pöh können sich die amerikanischen Eltern der Wahrheit des Sprichwortes: „Wer seine Kinder zu lieb hat, den züchtigen sie!" nich entziehen, und die Affenliebe des Cy de Vry für seine Miß Dooley soll nich mehr als Norm bei die Kindererziehung gelten. Zwar will man berowejen noch lange nich in die barbarischen Fußstapfen der jemüthsrohen „Foreigners" fallen, aber man will doch strammere Saiten uffziehen, namentlich, wo jetzt die Ferjen anfangen un die Jefahr nahe liegt, det sich die in die Stadt zurückbleibenden un' daher mißverjnügten Schülerelemente zu eine rejuläre Apachenbande verdichten könnten.

Kulicke: Yes, und für den Pörpos sollen Sommerskuhls gestartet werden, und die Bois und Görls gewatscht werden, daß sie nicht um die Stuhlbilding herumlaufen, sondern hineingehen und studiren thun! Das wird ein heilloser Trubel für unsere Poließ sein!

Lehmann: Jottlieb Kulicke, sei doch jebildet, wenn's Dich ooch schwer fällt! So weit sind die amerikanischen Eltern durch ihren Verkehr mit die Ausländer doch noch nich in die Kulturjeschichte zurückjeschritten, det sie in den Polizeiknüppel det Heil for ihre Kinder erblicken thun. Nee—die Koppers sollen bloß in die Häuser, wo schulpflichtije Kinder sind, rinnjehen un die Kinder Theaterbillets mit dem freundlichen Ersuchen zustellen, doch jefälligst morjen nich in die X-Schule zu kommen, weil dort ein berühmter Vorleser zu hören oder eine beliebte Theatervorstellung und bewegliche Bilder zu sehen sein würden.

Grieshuber: Man hofft auf diese Weise zwei Vögel mit einem Steine zu treffen, erstens die Kinder zur Schule zu bringen, zweitens aber auch gleichzeitig die Fünf-Cents-Theater aufzubrechen. Natürlich kann diese Hoffnung nur in Erfüllung gehen, wenn die Bilder noch saftiger, als in den Schaubuden sind, und die Theatervorstellung dem Geschmack der Schüler und Schülerinnen angepaßt sind. Auf die letzteren würden New Yorker Ehebruchs- und Scheidungsdramen, auf die ersteren Bearbeitungen von Dime-Novellen im Genre des „Dick, the Diamond Robber", „The Bride of the Train-Robber", oder „Jesse James, the Terror of the West", eine große Zugkraft ausüben!

Kulicke: Du bist hellisch auf der Pike-Rohd, wenn Du rechnen thust, daß sich die Kids noch for Dime-Novels interesten. Ich habe meinen Louis gestern zu seinem Birddähpresent eine Dime-Novel mit den Teitel „Bob, the Indian Feiter" gegeben, aber der Lausbub fing an zu kreien und kahlte mir einen alten Fuhl von einem Dötschmän. Die Kids in die Kindergärten wollten solchen Stoff nicht mehr lesen. Er und alle anderen Bois läsen nur die Schtories von den Orchard, „The Tiger in Human Form"...... Ich ging nach dem Kändy-Store zurück, um die Deim-Novel gegen ein Orchard-Buck zu ertschängen, aber die Lädy dieklährte, daß sie keins mehr im Stock hätte, weil sie schon bevor die Skuhl startete, heute Morgen 100 Kopies davon verkauft hätte. Dabei hätte sie Orchard-Bücher von sieben differente Othors!

Quabbe: Welch' eine prachtvolle Gelegenheit für Verlagsbuchhändler von Dime-Novellen pleite zu machen!

Grieshuber: Und eine wie viel Mal noch prachtvollere Gelegenheit für die, vom seligen Homer her bis auf die in der Gegenwart am Hungertuche nagenden Schriftsteller über Nacht reich zu werden!

Kulicke: Wie ich in dem Buck- und Kändie-Store war, hab' ich etwas ausgefunden, worüber ich sehr ästonischt bin!—Es waren drei oder vier „Penny-in-the-Slot"-Maschinen da, un' die Kids gämbelten mit die Pennies for ihren Lunch und stoppten damit auch nicht, als ein Kopper durch die Windohs in den Store sah.

Charlie: Und dabei behauptet der Polizeichef, daß seine Mannschaften die ganze Stadt auf den Kopf gestellt hätten, daß aber keine solche Spielmaschine dabei herausgefallen sei. (Zum Hausknecht): Morgen holst Du unseren Glücksapparat aus dem Keller 'rauf und polirst das rostige Ding ordentlich auf. Verstanden?—The Danger Signal is down!—

Lehmann: Du hast Recht, Charlie! Der Kreuzzug jejen diese Schwindelottomanen dauert nie nich lange un verlooft immer wie der Rhein in'n Sande. — Die Polizei mag uns det Spucken, die St. Louiser det Biertrinken am Sonntag abjewöhnen—die Zijarette mag in den Munde der Unmündijen beschämt die Sejel streichen —die Jämbelei aber hat sich mit den menschlichen System so verwachsen, det Mensch sein, Jämbler sein heißt.... Wißt Ihr übrijens, wer der Urururjroßvater der „Nickel-in-the-Slot"-Maschine war?

Alle: Nein.

Lehmann: Janz eenfach, der Tetzel'sche Ablaßkasten!

Alle: Au! Au! Au!

Charlie: Das thut's für heute, Lehmann, und hier sind — die Karten!

## Für die Küche.

Lammbraten. —Man entfernt alles Fett von einer Lammkeule, klopft sie gehörig, macht mit einem spitzen Messer fünf bis acht kleine Löcher an verschiedenen Stellen und steckt kleine Stückchen Zwiebel hinein. Dann macht man in der Bratpfanne einen Löffel Butter hellbraun, streut Salz auf den Braten und brät die Seite, die beim Anrichten nach oben kommt, schön hellbraun. Nun rührt man einen Löffel Mehl mit 1½ Quart Milch an und begießt nach und nach den Braten damit. Er muß ungefähr 1½ Stunde auf der einen und ebenso lange auf der anderen Seite braten. Die Sauce muß durch ein Haarsieb gestrichen werden.

Kalbshirn (en Mayonnaise).— Bereitungszeit ½ Stunde. Vier gute Kalbshirne werden gewässert, von den blutigen Häuten und Adern befreit, in leichter Bouillon aus Fleischextrakt mit Salz, einer Zwiebel und etwas Essig gar gekocht und behutsam mit einem Schaumlöffel auf ein Sieb gelegt. Die Sauce bereitet man aus 6 Löffeln Essig, 1 Prise weißem Pfeffer, Salz, 4 ganzen Eiern, 2 Dottern, einer Tasse voll Bouillon aus Fleisch-Extrakt. Sämmtliche angeführten Bestandtheile werden in einem Topfe gut verquirlt, dann stellt man diesen in ein Gefäß mit kochendem Wasser und schlägt die Masse so lange, bis sie aufsteigend sich verdickt. Aus dem Wasserbade genommen, rührt man sie so lange, bis sie kalt ist, gibt dann die in Stückchen geschnittenen Kalbshirne hinein und richtet sie in Muscheln an, eine jede mit etwas frischer Petersilie, Krebsschwänzen, Oliven- oder Gurkenscheibchen verziert.

**Rheumatismus, alle Schwächen, Schwindsucht, Blut-, Leber-, Nieren-, Magen- und Nerven-Leiden** — sowie auch alle **Frauen-Krankheiten** — behandelt auf das Erfolgreichste

**DR. C. PUSHECK,**

der bekannte deutsche Arzt,

192 Washington St., nahe 5th Ave.

Office-Stunden: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, Dienstags bis 9 Uhr Abends.

**Preise sehr mäßig.**

Kannst Du nicht kommen — so schreibe.

Karottenmus. — Die Karotten werden gewaschen, getrocknet und geputzt, in kochendem Salzwasser weich gekocht und das Wasser abgegossen. Dann rührt man sie durch ein Sieb und vermischt sie mit kräftiger, heißer Bouillon, verkocht das Mus mit etwas in Butter gebräuntem Mehl, würzt mit Salz und geriebener Muskatnuß, läßt alles ein Weilchen auf heißer Herdstelle ziehen und begießt das Mus beim Anrichten mit brauner Butter.

Semmelpudding. — Frische Milchsemmeln werden in kleine Würfel geschnitten und diese in Butter gebräunt. Nachdem man 4 Eier auf dem Feuer mit Butter abgequirlt, vermischt man sie vollständig mit ¼ Qrt. frischer Milch, einigen Löffeln fetter, süßer Sahne, etwas geriebener Zitronenschale, Zucker nach Geschmack, sowie den gerösteten Semmelwürfeln, füllt das Ganze in die Puddingform und kocht es in üblicher Weise im Wasserbade. Aus der Form gestürzt, wird der Pudding heiß mit einer legirten Fruchtsauce gereicht.

Rhabarber-Tapioka. — Auf ein Pint kleingeschnittenen oder gehackten Rhabarber nimmt man zwei Dutzend gekochte Zwetschen, ½ Tasse Zwetschenbrühe, ½ Tasse Zucker. Dies alles wird 10 Minuten gekocht, dann ½ Tasse schnell gar werdender Tapioka hinzugefügt. Der letztere muß vorher eine halbe Stunde lang in ¾ Tassen kalten Wassers geweicht worden sein. Die Masse wird nun gekocht, bis der Tapioka durchsichtig erscheint, dann kann die Speise kalt oder warm, mit Zucker oder Rahm servirt werden.

Rhabarber-Crême. — Ein Pfund geschälte und in kurze Stückchen geschnittene Rhabarberstiele stellt man in irdener Kasserolle auf, bedeckt sie eben nur mit frischem Wasser, gibt eine Prise Salz hinzu und kocht sie langsam weich, worauf man den Saft durch ein Haarsieb seiht. Nun löst man ½ Unze Gelatine in 3 Eßlöffel kalten Wassers auf, reibt an 6 — 7 Unzen Zucker die Schale einer halben Zitrone ab, zerschlägt dann den Zucker und legt ihn in den Saft, fügt die Gelatine hinzu, rührt alles über dem Feuer, bis der Zucker vergangen ist, gibt nun das zurückgebliebene Dicke von dem Rhabarber hinzu, nachdem man es durch das Haarsieb gestrichen hat, würzt mit etwas Vanille, gibt 3 Eßlöffel dicken sauren Rahm hinzu und rührt es über dem Feuer bis vor dem Kochen, dann muß man es schnell hinwegnehmen, denn kochen darf es nicht. Die Formen spült man mit Wasser aus, ehe man sie füllt und stellt sie auf Eis. Die Crême wird gestürzt mit Wein- oder Brandysauce servirt.

Erdbeer-Klöße. — 3 Tassen Mehl werden mit einem gehäuften Theelöffel Backpulver zusammengesiebt, dazu gibt man ¼ Theelöffel Salz. Nachdem man noch 2 Eßlöffel Butter trocken in das Mehl eingerieben hat, rührt man mit Milch einen weichen Teig an. Dieser wird zu ½ Zoll Dicke ausgerollt, in viereckige Stücke, ca. 4 Zoll im Quadrat geschnitten, in der Mitte mit einem Häufchen Erdbeeren belegt und zusammengefaltet. In eine butterbestrichene Schüssel werden diese Klöße nebeneinander gesetzt und 25 Minuten im Wasserbade gekocht. Die Speise wird mit Rahm oder mit Erdbeeren-Sauce servirt.

Erdbeer-Scharlotte. — Ein Quart Milch und ¾ Tasse Zucker werden zum Kochen gebracht, dann rührt man 6 Eidotter hinein und gibt der Masse durch beliebigen Extrakt irgend ein Aroma, wie Zitrone, Vanilla oder Mandeln. Eine hübsche Glasschüssel wird sodann ausgelegt mit Biscuits oder Scheibchen von Biscuitkuchen, die man in süßen Rahm tauchte. Hierauf kommt eine Lage Erdbeeren mit Zucker bestreut, dann Kuchen, dann wieder Erdbeeren usw. Nachdem obige Crême kalt geworden, schüttet man sie darüber hin, bereitet eine Decke Schnee aus geschlagenem Rahm oder Eiweiß darüber hin und garnirt zuletzt das Ganze mit schönen, versüßten Erdbeeren.

Erdbeeren-Gelée. — Zu 1 Pint Erdbeeren Syrup, den man geradeso bereitet wie zum Aufbewahren, fügt man den durchgeseihten Saft einer Zitrone, und 1—1½ Unze in wenig Wasser gelöstes Gelatine, schlägt die Masse, bis sie beginnt, sich zu steifen, dann vergräbt man das Gelée in Eis.

Erdbeeren-Tapioka. — Eine Tasse Tapioka wird gewaschen und eingeweicht. In einem Pint Wasser sieden lassen, 1 Quart Erdbeeren dazu, genügend versüßen, und so erkalten lassen. Mit Zucker und Rahm serviren.

## Konsul Kreißler.

Novelle von Alfred v. Hedenstierna. Berechtigte Uebersetzung aus dem Schwedischen von Martha Sommer.

In den hinteren Räumen des Großstadtrestaurants befand sich ein kleines Zimmer mit zwei Schachspielen und zwei Brettspielen, deren Würfel gelegentlich auch zu minder unschuldigem Zeitvertreib dienen sollten. Allzu schlimm konnte es aber nicht damit bestellt sein, da dieses kleine Zimmer jedermann zugänglich war.

Es war an einem unfreundlichen Märztage, als Direktor Holm das Zimmerchen gegen Abend betrat und zu seiner Ueberraschung an dem einen der Schachtische einen älteren, distinguirt aussehenden Herrn sitzen fand, den er hier nie zuvor gesehen hatte. Die Stadt war ja groß, aber dieser verschwiegene Winkel war eigentlich nur den Stammgästen des Lokals bekannt.

Direktor Holm, ein kleiner, zur Korpulenz neigender Herr mit braunen, stechenden Augen, mußte wohl seine Ueberraschung nicht ganz haben verbergen können, denn der alte Herr verbeugte sich und sagte vornehm verbindlich:

„Sollte ich als Fremder in diesem Lokale das Unglück gehabt haben, Sie von Ihrem angestammten Platz zu verdrängen, so bitte ich um Entschuldigung."

Holm, der sich von dem älteren Herrn nicht durch Höflichkeit überbieten lassen wollte, antwortete in seinem artigsten Ton: „Aber, ich bitte sehr, durchaus nicht! Ich komme nur gelegentlich des Nachmittags zum Schachspiel hierher und setze mich, wo ich gerade Platz finde."

Der Direktor ließ sich an dem anderen Schachtisch nieder, und der vornehme Herr führte mit einem müden Ausdruck auf seinen feinen Zügen die Kaffeetasse an den Mund.

Sie blieben allein. Abwartend blickte jeder von ihnen auf sein Schachspiel nieder, den anderen von Zeit zu Zeit mit einem verstohlenen Blick musternd, wobei jeder innerlich konstatirte, daß der andere ein absoluter Gentleman sei.

Schließlich glaubte Direktor Holm sich die Frage gestatten zu dürfen: „Ich bitte um Verzeihung, Sie erwarten sicher einen würdigen Partner?"

„Vielleicht, aber ohne die geringste Ahnung zu haben, wie groß die Chancen für einen mittelmäßigen Schachspieler, wie ich es bin, sind, einen nachsichtigen Gegner zu treffen. Ich darf wohl annehmen, daß die beiden Schachpartien, für die hier Platz ist, aus Herren bestehen, die sich hier regelmäßig treffen."

„Dann dürfte ich mir vielleicht erlauben..." sagte der Direktor und näherte sich unter wiederholten Verbeugungen dem anderen Tisch.

Elastisch wie eine Feder erhob sich der alte Herr und reichte Direktor Holm eine Visitenkarte hinüber, auf der gedruckt stand: Konsul Arthur Kreißler. Direktor Holm stellte sich nun ebenfalls vor, und bald saßen die beiden Herren in ein interessantes Spiel vertieft einander gegenüber.

Mit der Zeit wurde es zur Gewohnheit, ja, zum entschiedenen Bedürfniß für den Konsul und den Direktor, hier im kleinen Hinterzimmer zur Schachpartie zusammenzutreffen. Sie waren beide Meister in der Kunst des Schachspiels, namentlich der alte Konsul, der auch an allgemeiner Bildung und bei der Diskussion der Geschäftslage eine Ueberlegenheit zeigte, die nicht verfehlte, Direktor Holt zu imponiren.

Aber im Verlauf des Gesprächs etwas über das Privatleben des Konsuls Kreißler zu erfahren, war absolut unmöglich. Sachkundig besprach er die Lage des Marktes, das Steigen und Fallen der Kurse und ging auf Einzelheiten ein, ohne nur die leiseste Andeutung fallen zu lassen, in welcher Branche er selbst seine Erfahrungen gesammelt hatte. Direktor Holm war von Haus aus zurückhaltend, dennoch war es ihm entschlüpft, daß ihn der Markt von Zement und Kohlen interessire, und daß er Familienvater sei. Aber der Konsul war in Bezug auf seine Privatverhältnisse so geheimnißvoll, daß er beispielsweise die Vorzüge und Nachtheile der verschiedenen Stadttheile mit scharfem Urtheil hervorheben konnte, ohne auch nur ein Wort darüber fallen zu lassen, wo er selbst wohne. Und beim Auseinandergehen war sein Abschied so demonstrativ bestimmt, daß es Direktor Holm nie eingefallen sein würde, ihm seine Begleitung anzubieten.

Der Konsul trug stets denselben gut gehaltenen, korrekten schwarzen Gehrock mit den graugestreiften Beinkleidern und der blendend weißen Wäsche. Er ließ sich niemals in dem Speisesaal des Lokals sehen, in dessen Schachzimmer er Stammgast war, und bestellte nie etwa anderes als eine Tasse Kaffee.

Im Sommer wo Direktor Holm seine Nachmittage in der Regel bei seiner Familie auf dem Lande zu verbringen pflegte, sahen sie sich selten, aber an demselben Septembertage, an dem die Holmsche Familie in die Stadt zurückkehrte, trafen sich die beiden Herren wieder bei ihrer Schachpartie in dem stillen Winkel. Anderen Personen, die sich hier sehen ließen, begegnete der Konsul mit so eiskalter Höflichkeit, daß niemand den Versuch machte, sich ihm zu nähern.

Auf der Straße kannten nur sehr wenige den Konsul, und niemand wußte, womit er sich eigentlich beschäftigte. Die Stadt war groß; er war hier erst im März aufgetaucht, und sein Name war infolgedessen nicht mit in das Adreßbuch hineingekommen.

Als sie an einem Herbstabend bei ihrer Partie saßen, glaubte Direktor Holm aus Anlaß seiner eigenen Arbeitsüberbürdung sagen zu dürfen: „Wer sich wie Sie, Herr Konsul, mit seinem Kapital zur Ruhe gesetzt hat, hat vielleicht vergessen, was es heißt, so abgehetzt zu sein."

In dem feinen, bartlosen Gesicht des Konsuls leuchtete ein geradezu satirisches Lächeln auf, und er sagte lebhaft bekräftigend: „Ja, ich habe mich allerdings mit meinem Kapital zurückgezogen und bin auf dem besten Wege zu vergessen."

An einem Abend kurz vor Weihnachten, als der alte Konsul den Direktor beim Schachspiel in eine schwierige Lage gebracht hatte, zuckte er plötzlich zusammen, ließ den Kopf auf die Brust sinken und tastete mit der Hand nach der rechten Brusttasche.

Es ging in ein paar Minuten zu Ende mit ihm. Ein im Lokal anwesender Kandidat der Medizin, den man eiligst herbeigerufen hatte, erklärte kurz und bestimmt, daß es mit dem Leben dieses, ihm wie den meisten Anwesenden völlig unbekannten Herrn vorbei sei.

Das war unheimlich und schrecklich, wie der Tod es immer ist. Aber irgend etwas mußte jedenfalls geschehen.

Wo wohnte er? Das wußte niemand. Da bat Direktor Holm die Anwesenden, Zeugen dessen zu sein, was er jetzt thun würde. Er nahm aus der Brusttasche des Toten ein Taschenbuch heraus, öffnete es und fand eine Visitenkarte, auf der außer dem gedruckten Namen des Konsuls folgendes zu lesen war: „Ich weiß, daß ich infolge eines langjährigen Herzleidens plötzlich sterben werde. Sollte es auswärts geschehen, so bitte ich, die Leiche nach Schneiderhof 14, zweiter Stock, zu bringen. Man soll sich nicht zuviel Mühe geben, mich ins Leben zurückzurufen und soll so wenigen Personen wie möglich den Eintritt in mein Zimmer gestatten."

Einige Zeit darauf hatten sich die meisten an ihre Tische zurückbegeben, nur Direktor Holm, der Kandidat der Medizin und ein Mitarbeiter einer Morgenzeitung folgten in einer Droschke dem langsam vorausfahrenden Krankenwagen, der die Leiche nach Schneiderhof 14 bringen sollte. Es war ein jämmerlich kleines Haus, vor dem die Wagen hielten, und zweiter Stock war gleichbedeutend mit Mansardenwohnung. — Als Direktor Holm das Zimmer des Konsuls betrat, glitt sein Blick erschrocken zwischen dem todten Körper des vornehmen, tadellos gekleideten alten Herrn und dieser ärmlichen Behausung hin und her. Ein paar abgenagte Heringsgräten nebst Messer und Gabel von gewöhnlichster Sorte lagen auf dem weißen Porzellanteller, der neben einer geleerten Bierflasche auf dem Tisch stand. An einem Nagel an der Wand hingen die jämmerlichen Ueberreste eines Jacketanzuges und an der anderen Wand, dem Bett gegenüber stand ein kleiner Koffer aus grauem Segeltuch.

Nachdem noch ein geprüfter Arzt zur Besichtigung der Leiche herbeigeholt worden war, der zur großen Befriedigung des Kandidaten auch keine andere Erklärung abgeben konnte, als daß Konsul Kreißler ohne äußeren gewaltsamen Anlaß verschieden sei, wurde das Zimmer verschlossen und der Polizei übergeben.

Bei einer später vorgenommenen näheren Untersuchung des Koffers fand man ein Sparkassenbuch über zweitausend Mark, einen kleinen Vorrath feinster Wäsche, sämmtliche Legitimationspapiere des Konsuls Arthur Kreißler und ein sorgfältig geführtes Kassenbuch, aus welchem hervorging, daß der Todte das halbverhungerte Dasein eines Proletariers geführt hatte, um nur während ein paar Stunden am Tage als Weltmann in vornehmer Umgebung auftreten zu können, als Schatten seines eigenen Ichs aus früheren glücklichen Tagen, bevor das pekuniäre Unglück über ihn hereinbrach und alles fortfegte bis auf einen jämmerlichen Ueberrest.

Aber da der Tod ihn überrascht hatte, bevor der allerletzte Nothgroschen aufgezehrt war, durfte Konsul Kreißler seinen letzten Schlaf in der tadellosen Besuchstoilette eines vornehmen Mannes schlafen. Er wurde annähernd mit demselben Aufwand begraben, der einem richtigen, diensthuenden Konsul zukommt. Direktor Holm, dem das Schicksal des Verstorbenen sehr ans Herz gegriffen hatte, fuhr mit in dem kleinen, aber durchaus standesgemäßen und korrekten Leichenzug. Von ihm war auch der einzige Kranz auf dem Sarge.

— Noblesse oblige. — „Gnädige Frau, der Arzt sagt, die Kleine habe Keuchhusten!" — „Gehen Sie sofort zu einem anderen Arzt — Keuchhusten bekommen nur arme Kinder!"

— Auch eine Ansicht. — „Ist das nicht eine wundervolle Aussicht!" — „Jede Aussicht ist wundervoll, wo kein Gläubiger zu sehen ist!"

„Ein Laden für Jedermann"

HILLMAN'S STATE & WASHINGTON STS.

## Hübsche Waists für den Sommer

Hillman's—Zweiter Floor.

Prächtige Qualität Jap seidene Waist, wie Illustration, Front Yoke von Allover Spitzen, Body der Waist prächtig besetzt mit Valenciennes Spitzen, Tucked offener Rücken, Aermel in Ellbogen-Länge — waren 3.95, schwarze und weiße, — speziell morgen zu 2.95. **2.95**

Feine franz. Lawn Waist, mit Panel von Stickerei in der Mitte, eingelegt in Reihen von Val. Spitzen; 2 Reihen an den Seiten, Ellbogen-Aermel, wie illustrirt, gewöhnlich verkauft zu 2.95, speziell Montag für nur **1.95**

Neue Effekte in kühlen Sommer-Waists, von sheer Lawn in mehreren Styles und Effekten, besetzt mit Spitzen-Stickerei und Tucking, sowie schlichte Baby Tucked Modelle in punktirtem Swiß und Mulls, — offene Front und Rücken, Montag zu **$1**

Geschneid. Leinen Waists, Plaited Rücken u. Front, lange Aermel, bestickte gebügelte Kragen, sehr spez. morgen zu **2.50**

## Spitzen und Stickereien Haupt-Floor

Ein riesiger Einkauf von Spitzen und Stickereien, zu ungefähr 25c am Dollar gekauft, die größten je offerirten Bargains. Des Importeurs Verlust ist Euer Gewinn.

1.50 und $2 Dutz. Valenciennes Spitzen für 49c **49c** — Unzweifelhaft der größte Bargain, der je offerirt wurde. Die Partie umfaßt französische und deutsche Valenc. Spitzen, kommen in allen passenden Sets mit dazu passenden Einsätzen in den runden, Diamond und square Maschen, bis zu 2 Zoll breit, alles tadellose und neue Waaren. Importeur hatte zu viel an Hand; deshalb kauft Ihr seine Val. Spitzen, wth. 1.50 is $2 das Dutzend, per Rolle 49c.

2.50 bis $4 best. Flouncings 1.58—alle von den feinsten bestickten Flouncings, 27 u. 45 Zoll breit, prächtige Waaren, die passende Sorte für Kleider Waists, werth von 2.50 bis $4, ein großer Bargain Montag, per Yd., **1.58**

100 sehr feine Spitzen-Robes, ganz weiß in feinem Netz, Robes mit großen bestickt. Medallions in Baby Irish u. Point Venise. — Robes wth. $35, speziell morgen zu **14.89**

$2 doppelbr. Spitzen-Allovers f. 1.47; feine doppelbreite Netz mit bestickten Dots u. Mustern; sowie feine deutsche Val. Allovers, 45 Z. breit, in weiß od. Cream, Yd. zu **1.47**

$2 Spitzen-Allovers für 96c—Eine gr. Partie von feinen Baby Irish Allovers, Point Venise Ollovers Pt. Lierre Allovers, feinen oriental. Allovers, 18 bis 20 Zoll breit, per Yard nur **96c**

## Wichtige Bargains in Gardinen

Hillman's—Vierter Floor.

| Nottingham Spitzen-Gardinen — gute Muster, gerade das Passende für Eure Cottage, werth $1, Auswahl, Montag, Paar | Einzelne Portieren, grüne und rothe, 45 Zoll breit u. drei Yds. lang, sind werth bis zu $2.00 — Montag, das Stück zu | Schottische Guipure Spitzen-Gardinen, seine Auswahl von 2.50 Paar, volle 3½ Yds. lang, volle Breite, spez. Montag, per Paar, |
|---|---|---|
| **65c** | **98c** | **1.65** |

Feine franz. Netz Brussels-Gardinen, Brussels-Muster, schlichte od. figurirte Centers f. Parlor; werth bis zu 3.75; Auswahl morgen zu **2.48**

50zöll. Tapestry Portieres in mercerized od. Ottoman Geweben, in ein bis drei Paar Partien, werth bis zu 5.00; Auswahl Montag, per Paar, **3.85**

Franz. Tapestry, 60zöll. Couch-Bezüge, elegante oriental. Muster, werth bis zu $6, sehr passend für Davenport-Bezüge, Auswahl Montag, **3.98**

Ruffled Netz Bett-Sets, mit Battenberg Centers und Spitzen-Rand und Einsatz rund herum, werth 8.50, Polster-Bezüge dazu passend, morgen spez. Verkaufspreis,—vollständig, zu 6.75.

## Spezielle Herabsetzungen in Rugs

Hillman's—Vierter Floor.

22.50 Royal Wilton Velvet Rugs, 16.50—Eine Ersparniß von $6 an zuverlässigen und prächtigen Rugs. Jetzt ist die Zeit zum Kaufen, denn ein glücklicher Einkauf ermöglicht uns, diese außergewöhnlichen Werthe zu bieten. Kein unwünschenswerther Rug in der Partie.— Dies sind 22.50-Werthe, Größen 8.3 bei 10.6, zu **16.50**

Zimmergroße Brussels Rugs 7.48—feine Sorte u. sehr populäre Muster, zu ⅓ unter dem gewöhnlichen Preis. Montag, Größe 6 bei 9, zu **7.48**

Art Rugs, 9 bei 12, zu 3.45—Brussels Gewebe, durchaus echtfarbig, sehen gut aus in irgend einem Zimmer, sehr wohlfeile und starke Rugs, Gr. 9 b. 12, speziell markirt für Montag-Verkauf und außergewöhnliche Werthe zu **3.45**

„Crex" Gras-Rugs, schöne Größen, für Sommer, Montag, Größe 36 b. 72, **1.19**

Jap. Mattings, neue Carpet-Muster, rothe, grüne u. blaue Farben, reg. 35c-Werthe, per Yard, **24c**

80c Linoleum, 12 Fuß breit, groß genug für die meisten Zimmer ohne Naht, Montag, spez., Quadrat-Yd., **58c**

Orientalische Rugs zu 25 bis 33⅓ Prozent Rabatt von unseren deutlich markirten Preisen ist das Ereigniß für morgen. Viele außergewöhnlich hübsche große und kleine türkische und persische Rugs sind hierin eingeschlossen.

# Europäische Rundschau.

## Provinz Brandenburg.

**Berlin.** Ein tödtlicher Straßenbahnunfall ereignete sich an der Ecke der Brunnen- und Invalidenstraße. Der Maurer Albert Brock aus Stolzenhagen in der Mark wollte, auf dem Wege nach dem Stettiner Bahnhof begriffen, in schräger Richtung den Fahrdamm der Brunnenstraße überschreiten und versuchte vor einem herannahenden Straßenbahnwagen der Linie 11 über die Geleise zu kommen. Dabei wurde er niedergerissen und gerieth unter die Vorderplatform. Der Verunglückte wurde nach dem Lazarus-Krankenhause gebracht, woselbst er bald nach seiner Einlieferung verstarb. — Auf dem Grundstück Reinickendorferstraße 86 stürzte beim Abbruch eines Schuppens eine 2 Meter hohe Mauer um und verschüttete den 39 Jahre alten Arbeiter Robert Seide und den 55 Jahre alten Arbeiter Karl Stolzenberg. Beide wurden noch vor Ankunft der Feuerwehr hervorgezogen. Stolzenberg war bereits todt, während Seide schwer verletzt in ein Krankenhaus geschafft wurde. — Die That eines Wahnsinnigen hat im Hause Jüterboger Straße 6 großes Aufsehen erregt. Dort versuchte der 41jährige Tischler Geier in einem Anfalle von Tobsucht seine Frau mit einem Stemmeisen zu tödten. Während die Schwerverletzte bewußtlos zu Boden sank, machte Geier seinem Leben durch mehrere Stiche in den Hals ein Ende.

**Charlottenburg.** Baurath Seeling, der Erbauer des Nürnberger Stadttheaters, ist zum Stadtbaurath von Charlottenburg gewählt worden.

**Friedenau.** Bei einem Wohnungsbrande im Hause Ringstraße 25 fanden die Kinder Rudolf und Johanna des Kutschers Karl Hensel den Tod infolge Rauchvergiftung. Die Eltern weilten beim Ausbruch des Feuers beide auf ihrer Arbeitsstelle.

**Glienicke.** Ein neues Straßenbahnprojekt von Tegel über Freie Scholle-Waidmannslust nach Hermsdorf-Glienicke beschäftigt zur Zeit die Gemeinden. Die Konzession ist einem Konsortium bereits ertheilt, der Bau soll sofort beginnen, sobald alle Gemeinden wie schon Glienicke sich dafür ausgesprochen haben.

**Köpenick.** In einem Anfall von Schwermuth hat sich der Gärtnereibesitzer Karl Wagner erhängt. Er hinterläßt eine Wittwe und drei unmündige Kinder.

**Mückenberg.** Den Abendschnellzug Kottbus-Halle bewarf ein unbekannter Thäter bei Mückenberg mit Steinen. Der Lokomotivführer und ein Reisender wurden so schwer verletzt, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußten.

**Rathenow.** Hier wurde in der Rhinowerstraße eine Falschmünzerwerkstätte entdeckt. Sechs verschiedene Gipsformen, gefälschtes Geld und Werkzeuge zur Falschmünzerei wurden von der Polizei beschlagnahmt; ein Mann Namens August Becker wurde verhaftet.

## Provinz Ostpreußen.

**Königsberg.** In der neuen Dammgasse gerieth die Faktors-Ehefrau Karoline Schirrmacher mit ihrem 5jährigen Töchterchen Gertrude unter einen von dem Kutscher Karl Böhm in schnellem Trab gelenkten Rollwagen. Das Kind blieb auf der Stelle todt; die Mutter ist lebensgefährlich verletzt.

**Pillau.** Auf der Palwe zwischen der Wärterbude 2 und 3 wurde die 15jährige Stieftochter des Arbeiters Eisenberg ermordet vorgefunden. Die Ermordete, die Stichwunden am Halse trägt, wurde schon seit zwei Tagen vermißt.

**Puschdorf.** Ein Mammuthzahn von gegen 22 Centimeter Größe und von dem respektablen Gewicht von 3 Kilogramm ist vor einiger Zeit in ca. 2 Meter Erdtiefe in einer Kiesschicht gefunden und dem Museum der Alterthumsgesellschaft in Insterburg überwiesen worden.

**Profitten.** Hier brannten die Wirthschaftsgebäude des Besitzers A. Hoppe nieder.

**Waldpusch.** Von einem plötzlichen Tode ereilt wurde die 81jährige Losmannswittwe Luise Fidorra, geb. Gayk. Als sie in Willenberg die Vorhalle der Kirche betrat, um an einer Abendmahlsfeier theilzunehmen, sank sie plötzlich auf eine Bank und gab ihren Geist auf.

## Provinz Westpreußen.

**Danzig.** Für die in Nürnberg neu zu besetzende Rabbinerstelle wurde Rabbiner Dr. Freudenthal von hier gewählt.

**Lauknen.** Dem Besitzer August Rogat ist ein Stallgebäude nebst Scheune niedergebrannt. Das Feuer brach um Mitternacht auf bisher unaufgeklärte Weise aus und verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß an ein Löschen nicht zu denken war. Mitverbrannt sind 5 Kühe, 1 Pferd, sämmtliche Schafe, Schweine, Federvieh und Wirthschaftsgeräthe.

**Putzig.** Im Alter von 75 Jahren feierte in seltener Frische der gräfliche Privatförster Lenke in Neuhof bei Krockow den Tag, an welchem er vor 50 Jahren in den Dienst des Grafen Krockow trat. Kinder, Verwandte und Freunde waren erschienen, vor allem aber ehrte Graf Krockow selbst den Jubilar.

**Rastenburg.** Ein orkanartiger Sturm, der 36 Stunden ungeschwächt anhielt, hat viel Schaden angerichtet. Im Gute Unter-Plehnen stürzte ein in Fachwerk gebauter Viehstall unter der Gewalt des Sturmes ein, wobei 16 Stück Vieh erschlagen wurden. In der Stadt wurden Zäune und Holzställe umgeworfen. Der Windbruchschaden in den Wäldern ist noch nicht zu übersehen.

**Zoppot.** Mit dem Beginn des neuen Semesters ist das hiesige Realprogymnasium in das Entwicklungsstadium zum Vollgymnasium mit der Eröffnung der Obersekunda eingetreten.

## Provinz Pommern.

**Stettin.** Der im Hause Petrihofstraße 8 wohnende Handelsmann G. Radtke hat sich in seiner Rollkammer erhängt.

**Karzig.** Ein vermuthlich durch Brandstiftung hervorgerufenes Schadenfeuer zerstörte das Wohnhaus des Besitzers Zillmann.

**Neuendorf.** Der hier wohnhafte Bauernhofsbesitzer Hermann Derberg wurde in seiner Scheune erhängt aufgefunden. Derberg dürfte die That in einem Anfalle von geistiger Umnachtung begangen haben. Er war ein gegen 70 Jahre alter Wittwer und bekleidete das Amt eines Gerichtsmannes.

**Stolzenhagen.** Auf der chemischen Fabrik Union war der Arbeiter Johann Hurra von hier mit mehreren anderen Arbeitern beim Einschütten von Superphosphat thätig, als plötzlich eine Menge von etwa 50 Centnern von dem aufgehäuften Düngemittel herunterstürzte. Seine Mitarbeiter konnten sich noch schnell in Sicherheit bringen. Einer wurde am Bein verletzt. Hurra blieb todt unter der Masse liegen.

**Thorn.** Wegen Betruges hatte sich der 64jährige Ziegler Kolpacki vor der Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte hat sich mehreren in Briesen ansässigen Frauen gegenüber als „heiliger Mann und Wunderdoktor“ ausgegeben, an ihnen Untersuchungen vorgenommen und ihnen für ihre Leiden gegen Entgelt Thee verschrieben, der absolut keine Wirkung hatte. Das Urtheil lautete auf zwei Jahre Zuchthaus, vier Jahre Ehrverlust und 300 Mark Geldstrafe.

## Provinz Schleswig-Holstein.

**Altona.** Ein 48er Veteran, der hiesige Einwohner H. Schoer, feierte mit seiner Gattin in geistiger und körperlicher Frische das Fest der goldenen Hochzeit.

**Kiel.** Prof. Dr. Lenard, Direktor des Physikalischen Instituts, hat bis zum 1. Oktober einen Ruf in gleicher Eigenschaft an die Universität Heidelberg erhalten.

**Oldesloe.** Bei der Bürgermeisterwahl wurde Polizeimeister Plewka aus Schleswig mit 278 von 39 Stimmen gewählt.

**Poppenbüttel.** Dem 18jährigen Sohn des Landmanns Griem wurde von einem störrischen Pferde das rechte Auge ausgeschlagen.

**Sonderburg.** Der 51jährige Sattlergeselle Stange hatte sich Fleisch gekauft und wollte dies roh verzehren. Dabei blieb ihm ein größeres Stück im Halse stecken. Er war bereits erstickt, als ein Arzt zur Stelle kam.

**Toftlund.** Für die Vornahme der Vorarbeiten zum Bahnprojekte Toftlund-Scherrebek sind jetzt den betheiligten Gemeinden 3000 Mark bewilligt. Die Bahn soll zum Frühjahre 1908 in Betrieb genommen werden.

## Provinz Schlesien.

**Gehnsdorf.** Hier brach bei dem Stellenbesitzer Beer eine Feuersbrunst aus, wobei die Ehefrau und vier Kinder sowie eine Magd ums Leben kamen.

**Jarischau.** Die bereits in vorgerücktem Alter stehende Wittwe Gratzka war dem glühenden Ofen wohl zu nahe gekommen und hat hierbei so schwere Brandwunden davongetragen, daß sie bereits in verbranntem Zustande aufgefunden wurde.

**Kynau.** In der Weistritz ertrunken ist im Schesierthale das zwei Jahre alte Töchterchen des Inwohners Fischer. Es hielt sich am Ufer an einem im Wasser stehenden Pfahle fest. Dieser brach und das Kind wurde in das Wasser geschleudert.

**Ostrog.** Ueberfallen und durch Messerstiche tödtlich verletzt wurde nach einem vorangegangenen Streite der Arbeiter Herzog von hier von den Gebrüdern Josef und August Ullrich aus Plania. Herzog starb jetzt infolge der erlittenen Verletzungen.

**Schweidnitz.** In Abwesenheit ihrer Mutter stieß die 4 Jahre alte Tochter der Arbeiterin Reiprich den brennenden Spirituskocher um. Hierbei ergoß sich der brennende Spiritus auf das Mädchen. Als die Mutter heimkam, fand sie ihr Töchterchen mit schweren Brandwunden jammernd am Boden liegen. Das Kind wurde sofort in das städtische Krankenhaus gebracht, wo es auch in der Nacht starb.

**Ziegenhals.** Der 38 Jahre alte Zimmermann Franz Schiller aus Langendorf wurde von dem um 10 Uhr Abends von Neisse hier eintreffenden Personenzuge überfahren und sofort getödtet. Er ist Wittwer und hinterläßt drei unversorgte Kinder.

## Provinz Posen.

**Ostrowo.** Letztens wurde der seit 30 Jahren in der Pohl'schen Ziegelei beschäftigte Arbeiter Nowak auf der Breslauerstraße von einem durchgehenden Pferde überrannt und dabei so schwer verletzt, daß er unmittelbar darauf starb.

**Schwetzka.** Jüngst brannten die Wohnhäuser des Mühlenarbeiters Wittig und des Ackerbürgers Jakob Klupsch nieder. Anscheinend liegt Brandstiftung vor.

**Tloki.** Hier spielten Kinder auf dem Hofe des Kaufmanns Slewinski am Markt; der 13jährige Sohn des Viehhändlers Grzeskowiat gesellte sich zu ihnen. Er erschoß mit einem Tesching das 8jährige Töchterchen des Kaufmanns Sliw.

**Unruhstadt.** Letztens besorgte der Gastwirth Koch aus Wohnowo hier Einkäufe. Auf der Heimfahrt ging das Pferd durch und Koch wurde aus dem Wagen auf die Chaussee geschleudert, wo er besinnungslos liegen blieb. Wiewohl ärztliche Hilfe schnell herbeigeschafft wurde, ist der erst 30 Jahre alte Mann doch, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben.

## Provinz Sachsen.

**Magdeburg.** Consistorialrath Justus Jacobi ist zum zweiten Generalsuperintendenten der Provinz Sachsen ernannt worden.

**Nordhausen.** Eine heftige Gas-Explosion entstand in dem Hause Lesserstiege 1. Ein in diesem Hause wohnender Kaufmann nahm einen starken Gasgeruch wahr und zündete beim Suchen nach der schadhaften Stelle ein Streichholz an. Sofort schlugen gewaltige Flammen hoch. Der Kaufmann erlitt am Kopfe und an den Händen lebensgefährliche Verletzungen.

**Roßla.** Der 67jährige Maurer Christian Vollrath aus dem Nachbardorfe Kleinleinungen, der seine Ehefrau durch Axthiebe ermordet hat, ist in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden; er soll jegliche Nahrung ablehnen. Es wird allgemein als sicher angenommen, daß der Mann irrsinnig ist; er hatte in der letzten Zeit mehrere Selbstmordversuche unternommen.

**Torgau.** Von einem tragischen Geschick wurde die Familie des Gastwirths Känicke in Langenreichenbach betroffen. Der 25 Jahre alte, einzige Sohn wurde beim Sandfahren in einer nahe gelegenen Sandgrube verschüttet und fand den Erstickungstod.

**Wanzleben.** Letztens feierte der Geh. Sanitätsrath Dr. Kuntz sein goldenes Doktorjubiläum.

## Provinz Hannover.

**Hannover.** In der Gemeinde der Neustädter Kirche konnten die beiden dort wirkenden Geistlichen Pastor Mohr und Pastor Kranold am gleichen Tag ihr 25jähriges Jubiläum als Seelsorger der Gemeine begehen.

**Hameln.** Zwei Selbstmorde an einem Tage sind hier zu verzeichnen. Zwischen 5 und 6 Uhr machte der hiesige Einwohner Schieber, Stubenstraße, und der Einwohner Biermann, Baustraße, durch Erhängen ihrem Leben ein Ende. Beide waren verheirathet.

**Lüneburg.** Der Lüneburger Kreistag hat die Mittel für den Bau einer normalspurigen Eisenbahn von Lüneburg nach Soltau bewilligt und beschlossen, daß die Vorarbeiten sofort in Angriff genommen werden sollen. Damit ist der Bau der sogenannten Heidebahn endgültig gesichert.

**Maibaumsdorf.** Todt aufgefunden wurde in einem nur 1½ Fuß Wasser haltenden Graben eine etwa 40 Jahre alte, dem Arbeiterstande angehörende Frau, die in den Graben gefallen und ertrunken war. Es scheint ein Unglücksfall vorzuliegen.

**Wallhöfen.** Kürzlich wurde der Straßenmacher Johann Haase hier erschlagen. Dem Vernehmen nach soll derselbe widerrechtlich in das Haus des Dachdeckers Ehrich eingebrochen sein, wobei die Hausbewohner sich seiner nur unter Anwendung von Gewalt erwehren konnten. Bei diesem Vorgang soll Haase sein Leben eingebüßt haben. Die Angegriffenen wollen in Nothwehr gehandelt haben.

## Provinz Westfalen.

**Münster.** Der ordentliche Professor der Dogmatik in der theologischen Fakultät der Universität Münster, Dr. theol. Franz Renz, hat einen an ihn ergangenen Ruf nach Breslau angenommen.

**Kreuzthal.** Auf dem Bahnhof ist der Rangierer Born von einem Zuge zermalmt worden.

**Lasbeck.** Hier fiel das einzige vierjährige Söhnchen des Arbeiters P. in ein Gefäß heißen Wassers, wodurch es am ganzen Körper derartige Brandwunden erlitt, daß es bald darauf starb.

**Meggen.** Auf den Schwefelkiesgruben verunglückte der Bergmann Peter Schulte, ein pflichtgetreuer, solider Mann. Der Verunglückte hinterläßt Frau und 2 Kinder.

**Schwerte.** Im evangelischen Krankenhause sollte einem Krankenwärter wegen Blutvergiftung die rechte Hand abgenommen werden. Aus Furcht, zum Krüppel zu werden, hat sich der Mann mit einem Revolver erschossen, nachdem er zuvor auf einen anderen Patienten, der ihn an seinem Vorhaben hindern wollte, einen Schuß abgegeben hatte.

## Rheinprovinz.

**Köln.** Einen Mordversuch beging der 19jährige Bäckergeselle Metzinger aus Hopen bei Zülpich gegen seinen Lehrherrn, den Bäckermeister Zens. Dieser hatte den ungetreuen Gesellen, der ihm mehrfach Geldbeträge gestohlen hatte, der Criminalpolizei angezeigt.

**Hamborn.** Auf Schacht 1 der Gewerkschaft Deutscher Kaiser verunglückte ein Schachthauer durch Sturz in den Schacht. Der Tod trat sofort ein.

**Luenen.** Drei Burschen überfielen ein Brautpaar und mißhandelten den Bräutigam, bis er floh. Sodann schleppten sie die Braut in den Wald, vergewaltigten sie und führten sie in ein verrufenes Haus, aus dem sie erst am anderen Morgen, nachdem sie wiederholt Gewalt erlitten, herausgelassen wurde. Die Wüstlinge wurden verhaftet.

**Neumühl.** In der Grube Neumühl erhielt ein 17jähriger Pferdejunge von einem Pferde einen derart heftigen Tritt vor den Unterleib, daß er bald darauf starb.

**Richterich.** Beim Spielen mit einem geladenen Revolver erschoß ein Knabe von acht Jahren sein vierjähriges Brüderchen.

**Solingen.** Der zweijährige Sohn eines Buchbinders aus der Kaiserstraße kletterte auf einen am offenen Fenster stehenden Stuhl, stürzte aus der Höhe des dritten Stockwerkes auf den Hof und starb bald darauf infolge der erlittenen Verletzungen.

## Provinz Hessen-Nassau.

**Kassel.** Dem Regierungs- und Baurath Beckmann in Cassel ist der Charakter als Geheimer Baurath verliehen worden.

**Hombressen.** Neulich feierte das Ehepaar Ackermann Wilhelm Tölle und Frau das seltene Fest der goldenen Hochzeit, es wurden ihnen aus diesem Anlaß viele Ehrungen zutheil.

**Marburg.** Die städtischen Körperschaften wählten in gemeinschaftlicher Sitzung den bisherigen Bürgermeister von Iserlohn, Erwin Hölzerkopf, einen geborenen Marburger, zum Oberbürgermeister.

**Mollnau.** Letztens fiel das 5jährige Kind einer Wittwe, die erst im vorigen Jahre ihren Mann durch den Tod verloren hat, in einen Brunnen und ertrank, ehe rettende Hilfe zur Stelle war.

**Scherfelde.** Auf dem Bahngeleise unweit Vestig wurde die Leiche des Fahrknechts Weiß von da ganz verstümmelt aufgefunden. Bei einer ärztlichen Untersuchung wurde jedoch ermittelt, daß der Kopf mehrere von Messerstichen herrührende Wunden aufwies, woraus zu schließen ist, der oder die vermeintlichen Mörder haben den Anschein erwecken wollen, als sei der Mensch von der Bahn überfahren worden.

**Wiesbaden.** Von der Droschke eines Arztes wurde letztens der 82jährige Vereinsdiener Corstens überfahren. Der Verunglückte starb noch in der Nacht im Krankenhause.

## Mitteldeutsche Staaten.

**Ilmenau.** Unter den Schülern des Technikums „Ilmenau“ waren vor einiger Zeit Zwistigkeiten ausgebrochen, infolge deren acht Schüler Mensuren ausfochten. Die Straftammer zu Meiningen verurtheilte sie jetzt zu je drei Monaten und zwei Wochen Festungshaft.

**Meernach.** Der 18jährige Landwirthssohn H. Bock hantirte mit einem geladenen Revolver. Plötzlich entlud sich die Waffe, und die Kugel drang einem davor stehenden siebenjährigen Mädchen des Landwirthes Weiß in die Lunge. Das Kind war sofort todt.

**Neuses.** Beim Bahnübergang an der Rodacher Straße zwischen Koburg und Neuses wurde das Geschirr des Geschirrhalters Frank aus Koburg von dem aus Rodach kommenden Zuge Nr. 773a überfahren. Der Besitzer des Fuhrwerks wurde sofort getödtet. Eine weitere Person wurde aus dem Wagen herausgeschleudert. Der Wagen ist vollständig zertrümmert. Die Pferde sind unverletzt.

**Spechtsbrunn.** Im hiesigen Walde wurde der ca. 60 Jahre alte Holzhauer Schmidt aus Hasenthal beim Holzfällen von einem in entgegengesetzter Richtung stürzenden Baum so schwer am Kopfe verletzt, daß dem Manne der Schädel zertrümmert wurde. Der Tod trat sofort ein.

## Sachsen.

**Dresden.** Von einem Postpacketwagen wurde auf dem Postplatze ein 84 Jahre alter pensionirter Gendarm überfahren und so schwer verletzt, daß er im Krankenhause verstarb.

**Langenau.** Letztens brannte im Ortstheil „Buschhäuser“ das Anwesen des Bergarbeiters Baldauf nieder.

**Leipzig.** Kürzlich überfuhr der Buchhändler Staakmann, als er mit seinem Automobil beim Passiren einer Straßenbahnhaltestelle am Rathhausring links ausbog, eine Frau, die auf dem Wege nach dem Krankenhause, wohin er sie im Automobil verbringen wollte, verstarb. Die Todte ist eine Frau Knabe aus Dölitz.

**Rossen.** Durch Schadenfeuer wurde die Köhler'sche Wirthschaft zerstört.

**Oberschönau b. Freiberg.** Im hiesigen Erbgerichtsgasthofe fand eine Explosion des Acetylen-Apparates statt, wobei der Besitzer Wagner durch eine Thür hinausgeschleudert wurde und Verbrennungen an den Händen und im Gesicht davontrug. Die Explosion ereignete sich dadurch, daß Wagner den Raum, in dem der Apparat aufgestellt war, mit einer brennenden Laterne in der Hand betreten hat.

**Zwickau.** 700 Mark unterschlagen hat der aus Dresden gebürtige Buchhalter einer hiesigen Privat-Heilanstalt, Namens Max Weber. Seit dem 1. April 1906 dort angestellt, beging er schon in den allerersten Tagen Bücherfälschungen, die er so geschickt zu verbergen verstand, daß sie erst letztens bei einer Revision durch den Chef entdeckt wurden.

## Hessen-Darmstadt.

**Darmstadt.** Der Großherzog hat dem Wilhelm Jung, seither Feldwebel beim hiesigen Bezirkskommando II, das Silberne Kreuz des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen verliehen.

**Mainz.** Der verstorbene Rentner Max Oppenheim hat der Stadt Mainz seine auf 150,000 Mark Werth geschätzte Gemäldegalerie zum Geschenk gemacht und außerdem eine Summe von 100,000 Mark zur Anschaffung von Gemälden alter niederländischer Meister. — Durch Eingemeindung des Dorfes Mombach tritt Mainz mit über 100,000 Einwohnern in die Reihe der Großstädte.

**Mombach.** Die Pferde des Droschkenvermiethers Klaiber aus Mainz scheuten und stürzten auf dem Wege von Mombach eine steile Böschung herunter. Der Kutscher Fahr brach das Genick und verstarb bald. Fahr hinterläßt eine Frau mit mehreren Kindern.

**Offenbach.** Bei der Oberbürgermeisterwahl wurde Stadtrath Dr. Dullo-Königsberg mit 24 Stimmen gewählt. Dem bisherigen Oberbürgermeister Brink fielen 9 bürgerliche Stimmen zu.

## Bayern.

**München.** Der Gastwirth Lechner in der Dachauerstraße wurde von einem Transportautomobil überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf im Krankenhaus verstarb.

**Lauf.** Die Isolirmittel- und Teralitfußboden-Fabrik von Mahlascher ist durch Großfeuer theilweise zerstört. Die Ursache des Brandes soll Selbstentzündung sein.

**Mainberg.** In der Doppelscheune des Oekonomen Göpfert brach kürzlich Feuer aus, das sich auf eine weitere Scheune und drei Wohnhäuser ausdehnte.

**Peitinghausen.** Der bei seinen Eltern auf Urlaub befindliche Soldat Josef Kirchbichler stürzte so unglücklich mit dem Fahrrade, daß er an den erlittenen Verletzungen starb.

**Prüfening.** Vom Schnellzug 56 ist ein bei einem Stationsdiener in Pflege befindlicher zweijähriger Knabe überfahren und getödtet worden.

**Prien.** Im Langburgersee bei Endorf wurde kürzlich die Leiche des seit sechs Monaten abgängigen 56jährigen Dienstknechtes Sebastian Stocker von Rimsting aufgefunden.

**Starnberg.** Der Obergärtner Geiselmann ertränkte seine drei Kinder und sich selbst im Starnberger See. Die Leichen wurden geborgen.

**Würzburg.** Neulich lief hier ein Expreßpaket aus Frankfurt ein, dessen Bestellung unmöglich war, da der Adressat weder nach dem Adreßbuch noch durch das Einwohnerbureau zu ermitteln war. Auch die angestellten Recherchen nach dem Absender führten zu keinem Resultat, es zeigte sich vielmehr, daß auch hier eine fingirte Adresse angegeben war. Als das Paket dann geöffnet wurde, fand sich darin die bereits in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes, eines Mädchens, das nach dem Ergebniß der Untersuchung durch Erdrosseln getödtet worden war.

## Württemberg.

**Stuttgart.** In einer Möbelfabrik der Schwabstraße gerieth der 60 Jahre alte Geschäftsführer Grimm, als er einem Arbeiter am elektrischen Aufzug behilflich war, mit dem Kopf zwischen Aufzug und Thüre und wurde dabei so schwer verletzt, daß der Tod binnen wenigen Minuten eintrat.

**Göppingen.** Der vom Zuge Geislingen-Göppingen überfahrene 76 Jahre alte Privatier Mühlich von Ulm ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

**Tübingen.** Letztens fand man in einem Hof der Marktgasse den Leichnam des 29jährigen Dienstmannes Schramm. Dieser ist aus seiner Schlafstube wahrscheinlich beim Nachtwandeln etwa 10 Meter hoch abgestürzt und fiel in eine große Flasche, deren Splitter ihm in den Kopf drangen und seinen Tod herbeiführten.

**Unterschlechtbach.** Der 60 Jahre alte frühere Polizeidiener Bay von hier gerieth in der Betrunkenheit in den hochgehenden Wieslaufbach, wo er den Tod fand.

**Ulm.** Der Gastwirth Jos. Müller hat seine Kleider mit Petroleum begossen und dieselben in Brand gesetzt. Nach furchtbaren Qualen ist er verstorben. Der Unglückliche war seit längerer Zeit nicht zurechnungsfähig.

**Wildbad.** Die Aufbringung des zum Bergbahnbau erforderlichen Kapitals von 200,000 Mark darf nunmehr als gesichert angesehen werden. In nächster Zeit soll sich zu diesem Zweck eine Aktiengesellschaft bilden.

## Baden.

**Heidelberg.** Hier ist im Alter von 68 Jahren Herr Universitätsbuchdruckereibesitzer J. Hörning, der sich in weiten Kreisen großer Beliebtheit und Hochachtung erfreute, gestorben.

**Mannheim.** Im Hofraum eines Hauses in der Nähe des Militärlazarets wurde der Verlademeister Franz Reis mit einer schweren Kopfwunde bewußtlos aufgefunden. Er starb bald darauf. Die Wunde scheint durch einen Schlag mit einem harten Gegenstand herbeigeführt zu sein, der einen Schädelbruch verursachte. Es ist Untersuchung eingeleitet.

**Merdingen.** Der 74 Jahre alte Wittwer Severin Wochner von hier wurde in einem Nebenarme des Rheins bei Breisach ertrunken aufgefunden.

**Ottenhöfen.** Hier hat sich die 53jährige Frau des J. Schneider aus Gram über den Tod ihres Sohnes erhängt.

**Schollach.** Der Blitz schlug in das Anwesen des Landwirths Markus Eckert, genannt Kuhbauernhof, und zündete. Im Moment stand das ganze Anwesen in Flammen und war in kurzer Zeit total niedergebrannt.

**Seligenstadt.** Der 27jährige Michael Link drang in die elterliche Wohnung ein und versetzte seiner Stiefmutter mit dem Hackbeil wuchtige Hiebe auf Kopf und Schulter. Die resolute Frau ergriff sofort eine Holzaxt und spaltete damit dem Angreifer den Schädel. Beide sind schwer verletzt.

## Rheinpfalz.

**Grünstadt.** Der in der Ringgasse hier wohnende 52 Jahre alte Tagner Nikolaus Fehlinger von hier wurde in seiner Wohnung erhängt aufgefunden.

**Haßloch.** Das Jakob Deege'sche Haus brannte vollständig nieder. Spielende Kinder haben den Brand verursacht.

**Ludwigshafen.** Vor Kurzem brachte der Fabrikarbeiter Trumpheller seiner Frau in der Wohnung unter der Drohung, sie zu erstechen, mehrere gefährliche Stiche in den Kopf und den Hals bei und versuchte dann, sich selbst die Kehle zu durchschneiden. Die Eheleute waren eben aus einer Wirthschaft nach Hause gekommen, ohne daß irgend ein Zwischenfall unter ihnen vorgekommen war.

**Maikammer.** Kürzlich machte der 72 Jahre alte Winzer Peter Stoeckel seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Ungünstige familiäre Verhältnisse und dadurch herbeigeführte Schwermuth dürften den allgemein geachteten Mann zu diesem Schritte getrieben haben.

**Pirmasens.** Ein schweres Unglück ereignete sich in der Schuhfabrik von Karl Semmler hier. Der bei der genannten Firma angestellte verheirathete, 47 Jahre alte Fabrikaufseher Kaspar Gerst von hier beaufsichtigte in einem der oberen Stockwerke der Fabrik die Beförderung von Waaren mittels eines Aufzuges. Plötzlich wurde Gerst von dem Förderkorb erfaßt und in den Zugschacht geschleudert. Gerst blieb unten todt liegen.

## Elsaß-Lothringen.

**Straßburg.** Professor Dr. phil. Alexander Tornquist in Straßburg hat den Ruf als außerordentlicher Professor für Geologie und Paläontologie an der Universität Königsberg i. Pr. als Nachfolger von Prof. Pompeckj angenommen.

**Bischheim.** Einem schrecklichen Tode ist das 10jährige Kind des Eisenbahnwerkstätten-Schlossers Max Hohmann erlegen. Es wollte auf einem Spirituskocher das Essen wärmen, dabei manövrirte es ungeschickt, so daß seine Kleider Feuer fingen.

**Hayingen.** Beim Transportiren einer etwa 7000 Kilogramm schweren Walze vom Dampfhammer nach dem Glühofen verunglückten drei Arbeiter. Einer wurde getödtet und zwei schwer verletzt.

**Lesse.** Auf dem Bahnhof warf sich ein Fräulein aus Halacourt vor den einfahrenden Zug und wurde in zwei Theile zerschnitten.

**Mülhausen.** Der 75 Jahre alte Werkmeister Seraphin Thro, Fasanengasse 7 wohnhaft, hat durch einen Revolverschuß in den Kopf seinem Leben ein Ende gemacht. Der Grund zum Selbstmord war eine unheilbare schmerzhafte Krankheit, nämlich Darm- und Magenkrebs.

## Mecklenburg.

**Goldberg.** Es brannte im benachbarten Rüst (Ausbau) beim Erbpächter Garling No. 14 Scheune, Viehhaus und Schweinestall total nieder.

**Mirow.** Der verstorbene Fischereipächter, Amtmann Hartmann, wurde kürzlich unter allgemeiner Theilnahme zur letzten Ruhestätte geleitet. Der Verewigte feierte im vorigen Jahre hier sein 50jähriges Jubiläum als Kammerpächter, bei welcher Gelegenheit ihm der Großherzog den Titel eines Amtsmanns verlieh. Vor kurzem konnte er noch das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

**Penzlin.** Dem Rektor an hiesiger Stadtschule, Herrn Paul Meyer, ist zu Michaelis d. J. die Rektorstelle an der Stadtschule zu Woldegk verliehen.

**Rostock.** Der seit 40 Jahren an der St. Peterskirche amtirende Küster Dettloff, der am 16. April sein 50jähriges Bürgerjubiläum begehen konnte, feierte am 6. Mai mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit.

**Schönberg.** Es entstand im nahen Menzendorf auf dem Hofe des Domänenpächters Sellschopp ein großes Feuer, das in kurzer Zeit den Pferdestall, eine große Scheune und das Gebäude der Wasserleitung total einäscherte.

**Wismar.** Postdirektor Trutschel in Wismar beging die Feier seines 50jährigen Amtsjubiläums.

## Oldenburg.

**Oldenburg.** Der Gastwirth Friedrich Wilhelm Krüger in der Nadorsterstraße konnte auf ein 25jähriges Geschäftsjubiläum zurückblicken.

**Ohrte.** Der wegen Kurpfuscherei in Oldenburg zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilte Hofbesitzer Soetemann von hier hat sich mit dem Urtheile nicht beruhigt, sondern beim Reichsgericht Revision angemeldet.

**Minsen.** Herr Nebenlehrer G. Popken ist bereits wieder versetzt, und zwar als Nebenlehrer nach Augustfehn.

## Freie Städte.

**Hamburg.** Tödtliche Brandwunden erlitt der etwa dreijährige Knabe Erbst in der Amselstraße 10. Der Kleine spielte in der Küche der elterlichen Wohnung, wo die Mutter mit der Wäsche beschäftigt war. Er fiel in eine Schale mit kochendem Fleckwasser und zog sich sehr schwere Brandwunden zu. Man brachte ihn sofort nach dem Krankenhause St. Georg, wo er jedoch bald starb. — In der Vierländerstraße gerieth ein Arbeiter mit seinem erwachsenen Sohne in einen Streit. Der Sohn schlug dem Vater in's Gesicht und dieser ergriff ein Messer, das er in einem Gurte um den Leib trug, und holte damit zum Stoße gegen seinen Sohn aus. Die Mutter, die solange dem Streite zugesehen hatte, warf sich jetzt zwischen die beiden Wüthenden und erhielt den dem Sohne zugedachten Stich in den Unterleib. Sie brach schwerverletzt zusammen und mußte nach dem Krankenhause gebracht werden. Der Thäter wurde festgenommen. — Ein in der Bornstraße 4 wohnender Dachdecker ist bei Ausübung seines Berufes verunglückt. Er litt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb. — Wegen schweren Sittenverbrechens wurde in Fuhlsbüttel der Zimmergeselle Sch. verhaftet, der sich an seiner eben erst 14 Jahre alt gewordenen Adoptivtochter vergangen hatte. Das Mädchen ist von einem Kinde entbunden worden und vertraute sich ihrer Hebamme an. Der Vater ist geständig.

**Lübeck.** Der Arbeiter Neckel aus Poppenhüsen bei Schönberg tödtete seine Geliebte durch einen Revolverschuß und verübte dann Selbstmord. Neckel war Familienvater.

**Bremerhafen.** Ein aus Hamburg zugereistes Liebespaar versuchte sich, zusammengebunden, im alten Hafen zu ertränken. Er ist der vierzigjährige Gastwirth Schmidt, der vor etwa zwei Wochen seine Frau und seine sechs Kinder verlassen hat. Sie ist die die 32 Jahre alte Ehefrau des Hamburger Schutzmanns S., Mutter eines Kindes und künftige Mutter eines zweiten Kindes. Das kalte Wasser ernüchterte die Frau, die laut um Hilfe schrie. Schiffer eilten herbei und brachten das lebensmüde Paar noch lebend an Land. Bei ihnen wurde ein Zettel mit den Worten: „Im Leben geliebt, im Tode vereint!“ vorgefunden. Jetzt befinden sich beide wieder wohlauf im Krankenhause.

## Schweiz.

**Aarau.** Oberst Künzli wurde von der Ortsbürgergemeinde Zofingen und der Stadt Aarau zum Ehrenbürger ernannt.

**Gebertswyl (St. Gallen).** Die Mutter des zweijährigen Kindes, dessen Leiche in Gebertswyl in einem Jauchekasten gefunden wurde, ist entdeckt worden und hat gestanden, die Mörderin zu sein. Sie heißt Marie Schaffert und ist in einer Goßauer Schifflistickerei als Aufseherin angestellt. Ihr im Juni 1905 gebornes illegitimes Kind war der Verheirathung mit einem Manne im Weg, von dem sie gegenwärtig ein Kind unter dem Herzen trägt. Sie nahm ihr Kind am Kostort fort, und erstickte es mit einem Taschentuch.

**Genf.** Nach 33jähriger Wirksamkeit als Professor der Geschichte der französischen Sprache zieht sich Herr Eugene Ritter in's Privatleben zurück.

**Pruntrut.** Hier wurde ein gewisser Eduard Ruefer, 52 Jahre alt, von Lyß, Landwirth in Miecourt, beim Abladen von Holzbalken am Bahnhof von einem Stück Holz am Kopfe getroffen und auf der Stelle getödtet.

**Unterterzen.** In der Cementfabrik hier stieg der Vorarbeiter Ferdinand Egg bei Kontrollirung der Nachtschicht zur Aufsichtöffnung des Hochofens und durch diese ein. Da schlug ein Windstoß die eiserne Thüre, die sich nur von außen öffnen läßt, in's Schloß. Die aufsteigenden tödtlichen Gase müssen den Unglücklichen schnell betäubt haben. Nach einer Viertelstunde wurde er entseelt aufgefunden. Der Verunglückte, 33 Jahre alt, hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien.** Die Rettungsgesellschaft wurde in's Haus Währing, Anastasius Grüngasse 7, gerufen und fand im dritten Stock den 38jährigen Herrschaftsdiener Franz Reiter todt auf. Reiter hat 3 Wochen zuvor ein Haarfärbemittel, das Chromsäure enthielt, in der Meinung getrunken, es sei Spiritus. Er verheimlichte den Irrthum, und es traten plötzlich heftige Schmerzen auf. Aerztliche Hülfe wurde requirirt, doch konnten ihm weder die Privatärzte, noch die der Rettungsgesellschaft helfen, da das Gift schon seine Wirkung geübt hatte.

**Klagenfurt.** Geheimer Rath Fürstbischof Dr. Josef Kahn von Gurk feierte sein zwanzigjähriges Bischofsjubiläum, aus welchem Anlasse ihm zahlreiche Gratulationen zukamen.

**Meidling.** In das Haus Meidling, Zenogasse 3, kam ein ungefähr 18jähriges im Hause unbekanntes Mädchen, das dem Aussehen nach dem Arbeiterstande angehörte, begab sich in den dritten Stock, öffnete ein Gangfenster und stürzte sich in den gepflasterten Hofraum hinab. Dort blieb die Unbekannte mit gebrochener Schädelbasis und einem Splitterbruch des rechten Unterarmes sowie schweren inneren Verletzungen liegen. Die Rettungsgesellschaft verband die Bewußtlose und brachte sie in's Elisabethspital. Sie hatte weder Geld noch Geldeswerth, noch auch irgendwelche Aufzeichnungen bei sich.

**Marburg.** Der bekannte Großindustrielle und Besitzer der Lederfabrik Anton Badl beging mit seiner Gemahlin die Feier der goldenen Hochzeit. Herr Badl stiftete für die Armen der Stadt Marburg 12,000 Kronen, für die Armen in seinem Villenviertel und für die Marburger Feuerwehr je 2000 Kronen.

**Nußberg.** Der Chausseewärter Feige, der wegen siebenfachen Giftmordes angeklagt war, wurde wegen dreier Giftmorde schuldig befunden und zweimal zum Tode verurtheilt.

**Pola.** Der Präsident der Seebehörde, Ebner, aus Triest, kam letztens hierher, um die Verlegung des Handelshafens von hier nach Veruda vorzubereiten.

**Sigmundskron.** Der Rechnungsoffizier Andreas Harrant des in Bozen garnisonirenden Kaiserjäger-Regiments stand mit mehreren Kameraden dem Stationsbeamten von Sigmundskron gegen einige renitente Bauern bei. Als der Streit schon beendet war, zog einer der Bauern einen Revolver und schoß Harrant nieder.

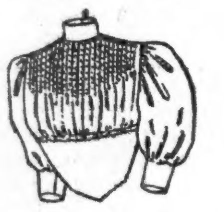
## Luxemburg.

**Diekirch.** In Diekirch wollte der Pförtner des Justizgebäudes, Heinrich Roth, seinem Sohne Johann Peter, Buchbinder, welcher bei seiner Wohnung von zwei Individuen angefallen wurde, zu Hülfe eilen, als letztere sich über den Pförtner hermachten und ihm mehrere Messerstiche beibrachten, sodaß er blutüberströmt niedersank.

**Esch a. d. Alz.** Der Arbeiter Johann Globt von hier begab sich nach Beles und kehrte unterwegs in einer Baracke ein, in der sich mehrere Arbeiter befanden. Diese fielen über G. her und mißhandelten ihn. Als G. flüchtete, setzten ihm mehrere Individuen nach und bearbeiteten ihn, nachdem sie ihn eingeholt, in so roher Weise, daß der Bedauernswerthe bewußtlos liegen blieb. Seine Angreifer durchsuchten nun seine Taschen und stahlen ihm seine Baarschaft im Betrag von 50 Franken.

## Die Mode.

Die verticalen Linien dieses Jumpers verleihen ihm eine Façon, die für korpulente Damen besonders passend ist. Schmale Hohlsäume, die sich von der Taillenlinie bis über die Schultern ziehen, bewirken hier diesen Effekt. Die Bluse, über der dieser Jumper getragen wird, besteht aus fein gefälteltem Lawn oder Mull, und kann nach Belieben mit feinem Valeciennes-Einsatz verziert sein oder nicht. Die breiten Manchetten der Guimpen-Aermel sind dann, je nachdem, aus aneinander gefügten Reihen-Einsatz oder aus gefälteltem Mull gemacht. Der aus Seide gemachte Jumper hat geschlitzte Aermelkappen, die in graziösen Falten über



Jumpertaille für starke Damen.

die kurzen vollen Puff-Aermel der Guimpe fallen. Appliqué, Litzen oder Stickerei können als Garnitur der Kanten des zackigen Ausschnittes und der Aermelkappen verwendet werden. Hierzu wird ein breiter Atlas-Gürtel mit eleganter Schnalle vorn getragen.

Was Röcke anbetrifft, so bietet die Mode nichts besonders Neues. Im allgemeinen zeigen dieselben keine oder nur sehr wenig Garnitur; Schräg-Streifen und Blenden sind hervorragend als Besatz-Material. Aus den feinen, weichen Sommerstoffen werden volle gereihte Röcke gemacht, die unten mehrere breite Säume haben. Falten-Röcke sind noch immer populär. Prinzeß-Röcke werden nicht mehr wie in der vorigen Saison geschnitten. Anstatt, daß sich das Mieder des Rockes glatt, bis kurz unter die Büste hinaufzieht, wird jetzt ein elegant geschneiderter, angepaßter Gürtel gebraucht, wodurch die Toilette ein mehr vollendetes Aussehen erhält.

Ein Mittelding zwischen Jäckchen und Ueberwurf veranschaulicht unsere Abbildung. Es ist in Front und Rücken aus einem Stück geschnitten und auch die Achseltheile sind anschließend hergestellt. Originell sind die breiten Armlöcher, welche den modernen orientalischen Stil charakterisiren. Breite Litze und schmale Soutache ist als Aufputz verwendet. Es wird aber auch reiche Goldstickerei angebracht, die dem ohnehin fremdartigen Kleidungsstück ein ganz apartes Relief verleiht

Mandarin-Jumper und Achselbänder aus Seide.

Die untenan abgebildeten Achselbänder sind sehr einfach herzustellen. Die breiten losen Aermel derselben verleihen diesem den Mikado-Effekt. Breites Band oder Taffet-Seide an den Kanten, mit schmalem Bande abgefaßt, wird hierzu verwendet. Eine Seiden-Taille, die stellenweise schon abgetragen ist, wird ausgetrennt und aus den größeren Theilen derselben können solche oder ähnliche Suspenders verfertigt werden. Diese können dann wieder als Aufputz einer anderen Bluse getragen werden. Auf diese Weise kann man aus zwei nicht mehr modernen Blusen ein chic aussehendes Kleidungsstück herstellen.

Allgemein beliebt sind die hübschen Blusen, die im Stile der vorjährigen Hemdblusen gearbeitet, doch viel reicher und faltiger in der Stofflage erscheinen. Weiches dünnes Material ist am besten dazu geeignet und jedenfalls schweren, spröden Stoffen vorzuziehen. Auch an den Hemdblusen zeigen sich die breiten Schultern, und die Aermel scheinen unter den Stoff-

Peter Pan Bluse.

theilen angesetzt zu sein, während sie bisher bauschig sich um die Achsel wölbten und dadurch das Achselmaß verkürzten. Ein weißer Umlegekragen und ebensolche Manchetten an den dreiviertel langen Aermeln vervollständigen das nette Kleidungsstück.

Reizend bei aller Einfachheit sind die Blusen für junge Mädchen, wie sie unsere Abbildung zeigt. Hiezu sind karrirte schottische Dessins beliebt, deren frisches lebhaftes Kolorit die jugendliche Gestalt so vortheilhaft kleidet. Ein kleiner eckiger Ausschnitt mit schräg geschnittenem Stoffstreifen umrandet, schmückt den Hals und läßt

Bluse für junge Mädchen.

ein zartes weißes Spitzen-Chemisette hervortreten, oder wo dies gewünscht wird, fein plissirte Einlage mit Kragen aus Seide. Diese sollte in einer der Hauptfarben des Dessins gewählt werden, welche in dem schottischen oder karrirten Stoffe am meisten vertreten sind, und ebenso wie Gürtel und Manchetten harmoniren müssen.

Noch nie gab es so viele verschiedenartige Modelle von Jäckchen, wie gegenwärtig, und immer noch tauchen neue Muster auf. In höchst elegantem Stil ist ein Eton verfertigt, dessen Abbildung wir heute bringen. Es ist mit Zierborde besetzt, und am unteren

Jumperjäckchen von Broad Cloth.

Rande mit ganz schmalen Bandrüschen versehen. Der Schnitt markirt den jetzt so beliebten Mandarin-Stil in seiner mäßigsten Form, dem entsprechend auch die Aermelpartien lose als Achselklappen abfallen. Das Jäckchen ist sehr kurz und läßt einen in moderner Façon geschnittenen Gürtel sehen.

Die unfreundliche Witterung war bisher für luftige, dünne Lingerien nicht recht geeignet, und doch werden diese mit Eintritt der heißen Tage recht willkommen sein. Sehr hübsch ist unser Modell, das sowohl in feinem Battist mit Spitzen oder Stickereieinsatz, oder Modeaufputz hergestellt werden kann. Breite Gürtel aus Elastic sind modern, allen voran jedoch Band und weiche Seide, welche in der Farbe der Bluse oder des Rockes gehalten sein muß. Für die Abendtoilette kommt bei den kragenlosen Blusen Halsschmuck zur Geltung. Sehr feine geschmackvolle Zier-

Battistbluse mit Stickerei.

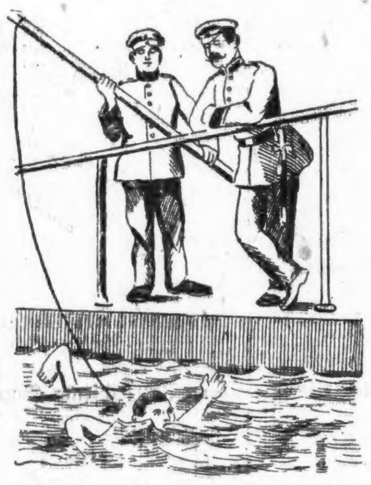
stücke werden verfertigt aus Edelsteinen und Halbedelsteinen, namentlich Camaen, Corallen, Amethyst, Topas, welche mit dünnen Goldkettchen verbunden und meist nach antikem Muster gearbeitet sind.

### Vorsorglich.

„Warum steigst du denn mit der Brille ins Bett?"

„Damit ich die Leute besser erkenne, die mir im Traume erscheinen."

### In der Schwimmhalle.



Rekrut (an der Angel Wasser schluckend): „Ach . . . ach . . . oh . . . oh!"

Sergeant: „Schulze, nicht so viel Wasser schlucken! Mäßiger! Bescheiden!"

### Feines Compliment.

Herr (im Schlächterladen): „Was nehmen Sie für die Schweinsohren, Fräulein?"

Verkäuferin: „Dreißig Pfennige!"

Herr (verliebt): „Ach Fräulein, für die Ihrigen kriegten Sie noch nicht den zehnten Theil!"

### Keine Ausnahme.

Einbrecher: „. . Ich will ja gar nicht Ihr Leben, Fräulein — nur Ihr Geld!"

Alte Jungfer: „Fort mit Ihnen, Elender — Sie sind genau so, wie alle anderen Männer, die ich kenne!"

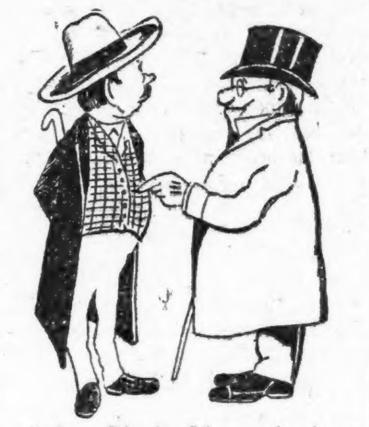
— Ablehnung. Rund (Nachts im Bett): „Du, es hat an's Fenster geklopft!" Spund: „Schon gut, es war ein Vogel! Schlafen wir nur weiter — Geldbrieftauben gibt's ja noch nicht!"

— Macht der Gewohnheit. Ehemann: „Na, Frau, nun beginne doch endlich einmal mit Deiner Gardinenpredigt — ich kann ja sonst nicht einschlafen."

### Ein Diplomat.

„Das sage ich Ihnen, Doktor, wenn Sie meine Frau wieder nach Abbazzia schicken, muß ich Ihre Rechnung schuldig ble n."

### Aus Sachsen.



„Haben Sie 's schon geheert, gestern is Eenem aus dem Schild von Schmidt'n seiner Firma ä Buchstabe auf'n Gopp gefallen und hat'n gar nicht geschad't."

„So, das is doch gar nicht meeglich?"

„Ja, wissen Sie, 's war Sie nämlich bloß ä weeches D."

### Der Diskoswerfer.

Veilchenblüth mit seiner Frau, die Statue des Diskoswerfers betrachtend: „Und siehste, Sarah, das ist der Diskontowerfer!"

### Hartnäckig.

Barbier (indem er einen Kunden, der schon einige Wochen sein Abonnement schuldig ist, zum dritten Mal schneidet): „Donnerwetter, merkt der denn immer noch nichts?"

### Wirksames Mittel.

Angeklagter (zu seinem Vertheidiger): „. . Also, Herr Doktor, mitten in Ihrer Rede stell' i' mi' schlafend!" — — —

Vertheidiger (in der Sitzung): „Sehen Sie, meine hohen Herren, er schläft!! . . Könnte das wohl ein schuldbeladenes Gewissen?"

### Der kleine Protektor.

Gnädige: „Warum sind Sie von Ihrer letzten Stelle entlassen worden?"

Dienstmädchen: „Weil ich die Kinder gegen den Wunsch der Herrschaft öfter auf die Straße ließ."

Fritzchen: „Du, Mama, die nehmen wir!"

### Erinnerung.

Junger Ehemann: „. . Auf der Zugspitze wären wir auf unserer Hochzeitsreise gewesen? Ich erinnere mich gar nicht!"

Frau: „Aber gewiß, Männchen! Denke doch 'mal nach! Das war da oben, wo wir uns die dreißig Küsse gegeben!"

### Die dünnen Eierkuchen.

Kellner (athemlos): „Entschuldigen Sie, mein Herr, haben Sie Ihren Eierkuchen schon gegessen?"

Gast: „Schon lange; warum?"

Kellner: „Ach, es ist ein Irrthum vorgekommen; da lagen nämlich vier Stück aufeinander!"

### Härteste Strafe.

Dichterling (der einen Einbrecher beim Ausplündern seiner Wohnung ertappt): „Nun, diesmal will ich von der Anzeige bei der Polizei noch Abstand nehmen; dafür werde ich Ihnen aber meine sämmtlichen Gedichte vorlesen!"

### Erklärung.

A.: „Da geht der Herr Wuchermann und sammelt Gelder, um einer armen Wittwe mit sieben Kindern den Miethzins zu bezahlen!"

B.: „In dem hätte ich auch keinen Philanthropen vermuthet."

A.: „Na wissen Sie, der Hausherr dieser Wittwe ist er nämlich selber!"

### Von der Kleinbahn.

Kartenzwicker: „Für Ihren Hund brauchen Sie ein Hundebillett!"

Reisender: „Ach was, der springt hintennach."

### Nobel.

„Is 's wahr, daß da Protz'nbauer so noblicht is 'wor'n?" — „Und wia! Wenn er ausfahrt, sitzt er allweil am Bock und thuat kutschir'n wia d' feina Leit', und da Hiasl, sei' Knecht, muaß hint' drob'n sitzen wia a' Bedienta!"

— Merkwürdig. Altes Mütterlein (zum Pfarrer): „O, Herr Pfarrer, es ist merkwürdig, manche Leut' sterben so leicht, und mi' bringt's fast um!"

— Entfernter Verdacht. Kaufmann (zu seiner Frau): „Was meinst Du, Sarahleben — unser Kassirer hat sich gekauft ä Schaukelstuhl; er wird sich doch nicht abhärten wollen gegen die Seekrankheit?"

— Boshaft. Frau (im Theater): „Da kommt ja der Schmierl, der Dichter des Stückes, auf unsere Loge zu!" Mann: „Aha, der will sich gewiß entschuldigen!"

— Zerstreut. Ein Professor trifft in einem Alpendorfe einen Neger und will von diesem eine Auskunft über die Gegend, die er aber nicht geben kann. „Ach, Pardon!" meint der Professor. „Sie sind gewiß auch nicht von hier?"

### Gefundene Lösung.

„Heut' liegt ma' wieder mei' Alte im Magen... Da ist's am g'scheit'sten, i' geh' zum Bier und ersäuf' s'!"

— Ungeschickt. Mutter (böse): „Wie, der Herr Müller hat Dich geküßt, und gerade als das Mädchen in's Zimmer trat? O, abscheulich!" Tochter: „Ja, Mutter, das Mädchen ist zu ungeschickt. Das beste ist, Du kündigst ihr zum Ersten."

— Naheliegend. Professor: „Man hat wieder einen Ziegelstein aus der altassyrischen Zeit gefunden, und zwar mit einer Inschrift, die man noch nicht hat enträthseln können!" Töchterchen: „Die hat jedenfalls wieder ein Arzt geschrieben!"

— Hyperbel. „Sie geben Ihrer Tochter zwanzigtausend Mark mit, habe ich gehört?" Protz: „Wie heißt, zwanzigtausend? Zwanzigtausend Mark können mer mitgeben unserer Köchin, wenn mer se schicken auf'n Markt."

— Auch eine Anerkennung. Zuschauer (beim Provinzballet, zum anderen): „Sagen Sie mir, wie Sie bei den alten hüpfenden Scharteken auch noch applaudiren können?" — „Ich bitt' Sie... in dem Alter noch so zu springen!"

### Durchschaut.

Verschuldeter Lebemann (einer reichen Dame seine Liebe erklärend): „Ich bete Sie an!"

Sie: „Ja, Noth lehrt beten."

— Aus einem Bericht. Die Art und Weise, wie die Feuerwehr dem Brande auf den Leib rückte, machte einen unauslöschlichen Eindruck.

— Verdächtig. Heirathsvermittler: „Dies hier wäre eine gute Partie. Wie gefällt Ihnen das Bild?" — „Ganz gut, aber ein wenig abgegriffen ist's schon."

— Praktische Motivirung. „Herr Löw, Sie kommen nun zum dritten Male um anzuhalten um meine Tochter?" — „Ich bin so frei..." — „...??" — „Nu, wenn ich mich abhalten ließe durch die paar Male und nicht käme immer wieder, was würden Sie sagen, Herr Goldstein? Sie würden sagen: Der Löw is ä schlechter Geschäftsmann!"

### Mit vereinten Kräften.

Madame: „. . Auf eins muß ich Sie noch aufmerksam machen, bevor ich Sie engagire . . mein Mann kann sehr grob werden!"

Köchin: „Aber, gnädige Frau, wir sind ja zu zweit!"

— Viel verlangt. Frischgebackene Ehegattin (im Cigarrenladen, ein Geschenk für ihren Gatten aussuchend): „Ich möchte Cigarren haben, passend für einen hübschen, schlanken Herrn mit gekräuselten, dunkelblonden Haaren!"

— Rath. „Meine Frau hat mir tausend Mark Mitgift zugebracht. Wie soll ich das Geld am besten verwenden?" — „Lassen Sie sich dafür scheiden."

— Perfide Auslegung. Vertheidiger: „Während meiner Vertheidigungsrede hat das gesammte Auditorium geschluchzt." Herr: „So! Da wußte also schon Jeder, daß Ihre Klientin verurtheilt werden sollte!"

— Berechtigte Klage. Frau (zu ihrem Manne): „Zehn Jahre bist Du nun schon Standesbeamter, und noch ist keine von unseren Töchtern unter der Haube!"

# ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE & VANBUREN STREETS

„S. & H." grüne Stamps frei mit jedem Einkauf.

**Notion-Spezialitäten.**

10c Schweißblätter, doppelt überzogen, 5c
Wc reinseidene Band Schuh-Ties, per Paar 10c
Featherstitched Braid, 10c Bolt, zu 5c
Weiße Perlmutterknöpfe, eine 5c-Karte für 3c
Soft's Skirt Braid, ein Bargain, 10c-Bolt 7c
King's 200 Yard Maschinenfaden, 3 Spulen, 5c
Goldaugen-Nähnadeln, 2 Papier, 1c
Ass. weiße baumw. Maße, 5c-Maß, 2c
Aluminium Fingerhüte, 1c wth.,4 f. 1c

## Weiße Wasch-Skirts und Shirtwaist-Suits

Weiße Linene Skirts, wie die Abbildung, großes Assortiment in den allerneuesten Facons, 16 Gore plaited Facon, am unteren Theil besetzt mit zwei breiten Falten — und einem hübschen gestickten Design, gemacht aus feinem Linen, hübsch finished, in allen Längen, **2.00**

Weiße leinene Walking Skirts (wie Abbildung), fancy besetzte Models, einfache gored Front mit Falten besetzten Seiten, mehrere weiße Linene Models, hübsche strapped u. einfach geschneiderte Facons, alle Längen, $1.25

Lawn Shirt Waist Suits, Tan, Schwarz und Weiß, Dotted oder Chambrays, gesticktes Panel, Pipings, Spitzen-Einsätze, Größen 34 bis 44 — 2.50 Werth, **1.50**

Weiße Lingerie Kleider — prachtvolles Assortiment von kleidsamen Facons, Waists mit prachtvollen Spitzen-Einsätzen und Stickerei besetzt, in Panel oder Yoke-Effekt. Skirts sind extra voll geschnitten und hübsch besetzt, **3.98**

Prince Chap oder Box Coats, grau karrirte Mischungen, Prince Chap und Box Rücken; einfacher oder Sammet-Kragen, Größen 32 bis 40. Verkaufs-Preis, 3.95.

### Spezialverkauf von weißen Waists

Mehrere Hundert Dutzend, in einer großen Auswahl von prachtvollen Facons, von denen wir hier zwei abgebildet zeigen. Dünne weiße Lawns, lange oder kurze Aermel, am Rücken oder in der Front zuzuknöpfen, mit Spitzen besetzt, Circular oder Pointed Yoke Effekt, andere mit großen oder kleinen Panels aus Stickerei-Tuckings und Spitzen, $1, 1.25 und 1.50 Werthe,

**69c, 75c und 89c**

### Sommer-Toilets

Hind's Honey und Almond Cream, 29c
Pozzoni's Gesichtspulver, alle Farben, 23c
Graves' Zahnpulver, Glas od. Tin, 10c
Cuticura-Seife, Montag zu 14c
Kargon Compound Prescription, 45c
Absorbent Cotton, 1 Pfund-Packet, 19c
Sodium Phosphate, 1 Pfund-Packet, 14c
Abipofa, der große Fleisch-Erzeuger, 83c
Pure Witch Hazel, per Quartflasche, 25c
St. Monarch Compound Sarsaparilla, 35c
Die Seidlitz Pulver, volles Gewicht, 9c
X-Zalia, für Eczema und Katarrh, 29c
Canadian Malt, $1.25-Sorte, Montag, 69c
2-Qut. Fountain Syringe, werth $1, 34c
Rothe Gummi-Handschuhe für Hausarbeit, 25c
Muster-Zahnbürsten, werth 25c, zu 9c
Perfumirtes Talcum Powder, Dutzend 45c; das Stück, 5c
Le Pres Egg Shampoo, 25c-Sorte, 12c
Peterman'. Wanzen-Exterminator, 15c

### Das beste von Allem für den Tisch zu den niedrigsten Preisen.

Morris & Co. Supreme Schinken, durchschnittlich 12 Pfund, das Pfd. 14¼c
Swift's Cottolene, 10 Pfund-Eimer — 1.08 | Native Beef Pot Roast, per Pfund 9c | Ausgew. Sirloin-Steaks, Pfd. 12½c
Feiner granulirter Zucker (mit Bestellung) 20 Pfund, speziell, für nur 98c
Fairbanks beliebte Santa Claus Seife, 10 Stücke für 25c

| | |
|---|---|
| Fancy neue Kartoffeln, Montag, per Peck 30c | Baked Beans in Tomato Sauce, per Büchse, 10c |
| Swift's Waschpulver, 4 Pfund für 17c | Standard Mustard-Sardinen, 3 Büchsen für 25c |
| Mule Team Soap Chips, großes Packet, 10c | Fancy rother Alaska Salmon, 3 Büchsen für 50c |
| P. & G. Mottled deutsche Seife, 10 Stücke 50c | Fancy Lobster, neu eingemacht, ½ Pfund für 25c |
| Calumet Lump-Stärke, 5 Pfund für 23c | Randall's Grape Juice, Qt. 45c; Pint, 25c |
| Fancy Santa Clara Pflaumen, per Pfund, 9c | Graham oder Oatmeal Crackers, 3 Packete für 25c |

Fairbanks, Armours oder Libbys Roast Beef, No. 2 Büchse für 20c
T. & T. oder Chase & Sanborns Kaffee, — 2 Pfund Büchse, speziell für 75c

| | |
|---|---|
| Fancy Kalifornia Zitronen, per Dutzend, 23c | B. F. Japan-Thee, 49c-Sorte, per Pfund, 39c |
| Reiner Cider-Essig, Montag, Gall.-Krug, 35c | Fancy Golden Santos Kaffee, per Pfund, 23c |


## Ein Frühlingstraum.

Novellette von Truska v. Wachtel.

Blumen und Blüthen überall.

Der ganze Festungswall stand in einem Blumenflor so üppig wie noch nie.

Ganz verborgen zwischen den hohen Wällen, hineingeschmiegt in all die blühende Pracht, lag da ein Tennisplatz, auf welchem ein Herr und eine Dame trotz der sehr frühen Morgenstunde eifrigst dem Spiele huldigten.

Wieder rief die junge, sehr schlanke Dame: „Aus!" Diesmal schon etwas ärgerlich und schmollend, was ihr reizendes, pikantes Gesichtchen erst recht gut kleidete.

„Aber, Herr von Permat was machen Sie denn heute? Gestern spielten Sie doch so gut! Sie brauchen wohl Publikum?" neckte sie und schaute ihn recht schelmisch von der Seite an.

Sie waren nun beide, er hüben, sie drüben, an das Netz herangetreten, und so kamen sie, wie heute schon zweimal während des Spiels, ins Plaudern.

Alle Themata, vom ernstesten bis zum alltäglichsten, wurden zwischen ihnen besprochen, d. h. angeschnitten und sprunghaft mit einem anderen vertauscht, sobald es der jungen Frau Nieneck zweckmäßig erschien.

Eine Meisterin nicht nur im Tennisspiel, sondern auch in der Unterhaltung, hatte sie es verstanden, sowohl durch ihr Spiel als durch die lebhafte Sprache ihres süßen Mündchens und der gluthvollen Augen ihren neuesten Partner so zu fesseln, daß er alle Bälle „aus" schlug, wie es denn mit der Ruhe seines Herzens auch „aus" war.

„Also zwei Pferde haben Sie und einen kleinen Wagen?"

„Aber, Gnädigste, wir sprachen doch eben von dem Unterschied zwischen Freundschaft und Liebe!"

„Gott, sind Sie gründlich! Ich will aber lieber von Ihren Pferden hören, außerdem" — und sie machte plötzlich ein hochmüthiges, kaltes Gesicht — „kennen wir uns denn doch zu wenig."

„Ach," entfuhr es ihm unvorsichtig, „mir ist es, als ob wir uns schon ewig kennen."

„Eine nette Ewigkeit, seit gestern", sagte die junge Frau spöttisch. „Wir wollen jetzt aber lieber spielen." Und sie drehte sich schnell um und ging zum Ende des Platzes.

Der große, blonde Herr aber stand und sah ihr unwillig und doch mit ungetheilter Bewunderung nach, wie sie in ihrem fußfreien, weißen Kleide mit elastischen Schritten dahinging. Sein Herz schlug ihm wild, er hätte mögen hinüberspringen und sie an sich reißen. Er wußte nicht, wie ihm geschehen war. Gestern noch hatte er sich und der ganzen Welt gegrollt, daß er, der gehofft, nach Berlin zu kommen, in diese elende, kleine Garnison hier versetzt war.

Sehr mißvergnügt und ganz gegen seinen Wunsch, mehr aus Langeweile, hatte er sich schließlich von einigen Kameraden zum Tennis mitschleppen lassen, und da hatte er — „sie" gesehen. Seitdem erschien ihm das verhaßte Nest reizend, und auch jetzt vermeinte er wieder, wie gestern, das eigenthümliche Schauern zu fühlen, das er empfunden, als er Frau Nieneck vorgestellt worden und sie ihn dabei angesehen hatte.

Für eine Sekunde war Blick in Blick getaucht, er hatte die junge Frau jäh erblassen sehen, und nur mühsam, fast gegen den eigenen Willen, hatte sie die Augenlider gesenkt.

Da auch gerade eine Partie zu Ende, war er gleich zum Spiel mit ihr d. h. gegen sie angetreten, und alles war begeistert gewesen. Zwei so gleichwerthige, scharfe Gegner hatte man hier sonst nicht. Frau Nieneck, bisher die beste Spielerin, hatte nun ihren Meister gefunden. Ihre Neiderinnen, und deren hatte sie viele, gönnten ihr die Niederlage, und hofften, daß sie sich recht darüber ärgern werde.

Melitta Nieneck aber freute sich lediglich, endlich einen guten Spieler als Gegner zu haben. Selbst viel zu sachlich und passionirt, dachte sie nicht daran, kleinlichen Aerger zu empfinden, was auch sonst ihrem Wesen entsprach. Natürlich gab sie ihr Bestes. Thatsächlich hatte sie noch nicht so großartig gespielt als bei dem gestrigen Kampf, und war sie besiegt, so war es doch eine ehrenvolle Niederlage, die ihr mehr galt als alle ihre seitherigen Siege über minderwerthige Spieler.

Dabei gab es auch ein Etwas in ihrer Seele, dessen sie sich selbst wohl nicht bewußt wurde: ein Trotz, ein innerliches Auflehnen gegen die Gewalt, die in der ganzen Persönlichkeit, besonders in dem Blick des neuen Gegners lag, dessen Wirkung sie gefühlt und noch immer zu spüren meinte, sobald sie seinem Blick begegnete.

Gestern, um sich von diesem eigenthümlichen Eindruck zu befreien, hatte sie ihrem Mann in ihrer lebhaften, spöttischen Art das neue Tennismitglied stark karikirt geschildert und dabei gesagt: „Augen hat er, die wirken wie eine kalte Dusche oder wie eine Elektrisirmaschine."

„Bitte!" klang es scharf herüber.

Hauptman von Permat stand immer noch am Netz, doch plazirte er sich nun eiligst, und das Spiel nahm seinen Fortgang. So recht in Fluß kam es aber nicht, und Frau Melitta ärgerte sich, daß sie ihre Radtour zum Forsthaus aufgegeben und den dringenden Bitten des Hauptmanns, mit ihm zu spielen, nachgegeben hatte.

„So, nun wollen wir Schluß machen", schlug sie daher bald vor, und sie packten mit dem Balljungen alles Geräth zusammen. Als sie das Netz falteten, berührten sich einen Moment ihre Hände und trafen sich ihre Augen. Da ging wieder ein leichter Schauer durch beider Seelen, so daß sie es nun ängstlich vermieden, sich anzusehen.

In lastendem Schweigen schritten sie dann über den Wall der Stadt zu. Eine drückende Hitze lag über allem, die Blumen und Blüthen dufteten betäubend. Melitta schien es, als liege ihr ein Felsblock auf der Brust, der Mann an ihrer Seite sah finster mit gerunzelten Brauen vor sich nieder, und achtlos schritten sie über und durch Blumen und Frühlingsglanz dahin.

So kamen sie zu einem schattigen Platz, und aufathmend ließ sich Melitta nieder.

Zögernd stand Hauptmann von Permat neben ihr. Sein Auge suchte, wie Verzeihung heischend, das der jungen Frau.

Die aber schaute vor sich nieder, bohrte ihren Sonnenschirm in die Erde, und zögernd sagte sie: „Wenn Sie nach Hause wollen, lassen Sie sich nicht aufhalten, ich bleibe hier noch etwas sitzen."

Erbittert lachte Permat auf: „Sie schicken mich fort! Ja, solch langweiligen Gesellen können Sie missen! Guten Morgen, Gnädigste!"

Tief erschrocken starrte ihn Frau Nieneck an. „Aber nein, ich wollte Sie nicht kränken! Warum sind Sie mir denn so böse?"

Kindlich bittend, so traurig, klang der Nachsatz. Herr von Permat, der sich schon zum Gehen gewendet, war jäh herumgefahren, und wieder begegneten sich ihre Augen. Er bohrte die seinen in die ihrigen, er mußte ihre Seele ergründen. War sie kokett, spielte sie mit ihm, oder war die Trauer, daß er von ihr ging, echt? Wie er das letzte dachte, schlug ihm das Herz wieder so wild, und ein Zittern überlief den starken Mann.

„So erlauben Sie mir, zu bleiben?" stieß er athemlos hervor.

Melitta, selbst viel zu beklommen, bemerkte sein merkwürdiges Wesen gar nicht. „Aber gewiß," meinte sie freundlich, „wenn es Ihnen nicht zu lange wird." Sie holte dabei ihre Uhr aus dem Gürtel: „Ich habe nämlich mein Mädchen mit dem Bubi herbestellt."

Permat, der sich eben neben Frau Melitta gesetzt, sprang wieder auf und sah sie erst sprachlos an. „Sie, Sie haben ein Kind?"

Nun mußte Frau Nieneck aber doch lachen. „Nein, sind Sie komisch! Wußten Sie das noch nicht? Das hat Ihnen also die Fama, die sonst in diesem elenden Nest so rege ist, noch nicht berichtet, und ich schlechte Mutter habe es auch nicht erwähnt", und sie lachte wieder. Erst war ihr die Lustigkeit etwas mühsam gelungen, aber dann bekam die Begeisterung der stolzen, jungen Mutter die Oberhand.

Lustig plauderte sie Permat von ihrem Buben vor, und als eben der Kleine mit dem Mädchen erschien und laut jubelnd in seiner Mutter ausgebreitete Arme lief, da wurde auch die Seele des Mannes an ihrer Seite frei und froh.

Selbst wie Kinder, spielten und tollten sie mit dem kleinen Wicht.

Am liebsten saß Bubi auf des „großen Onkels" Arm, und jubelnd schlug er demselben mit seinen kleinen Patschhändchen ins Gesicht und krähte dabei: „Söne Onkel, liebe Onkel. Onkel viel söner wie Papi, nicht Mami?"

Melitta wird roth und blaß, und hält die Augen auf den Kranz geheftet, den sie für Bubi machen soll.

Permat hat den kleinen Kerl jäh zur Erde gesetzt und sieht befangen auf die junge Frau hinab, die nun hastig zur Heimkehr rüstet, während Bubi höchst ungehalten über die plötzliche Unterbrechung des Spiels ist und sich auf dem Heimwege erst allmählich beruhigt.

Da die Anwesenheit des Kindes und des Mädchens eine Aussprache nicht zuläßt und eine unbefangene Unterhaltung nicht aufkommen will, verabschiedet sich Hauptmann von Permat bereits nach wenigen Schritten mit den Worten: „Ich werde mir erlauben, heute Mittag meine Aufwartung zu machen. Auf Wiedersehen!"

Ohne ihn anzusehen, neigt Melitta mit einem „Sehr angenehm!" den Kopf. — — —

Der Gedanke, in ihres Mannes Beisein ein fades Salongespräch mit Permat führen zu sollen, erschien ihr entsetzlich peinvoll, und so trieb sie eilig zum Mittagessen; saß man erst bei Tisch, dann konnte man den Besuch ja leicht abweisen.

Eben war die Suppe aufgetragen, da klingelte es, und gleich darauf überreicht ihr der Bursche die Karte des Hauptmanns von Permat.

„Donnerwetter, hat es der verkrachte Generalstäbler aber eilig", murmelte Oberleutnant Nieneck, während Melitta, ohne die Ansicht ihres Gatten abzuwarten, den Burschen anwies: „Sagen Sie, die Herrschaften ließen sehr bedauern, sie seien bereits bei Tisch."

Von dem Spiel mit Permat hatte die junge Frau ihrem Gatten gegenüber noch nichts erwähnt, hätte es am liebsten auch verschwiegen; da aber Bubi jedenfalls von dem neuen Onkel plaudern würde, erzählte sie, gleichfalls über den „unheimlich korrekten Generalstäbler" spöttelnd, Permat, der gestern so vorzüglich gespielt habe, könne ohne großes Publikum gar nicht gut spielen; sie habe ihn heute früh gründlich besiegt. — — —

Fünf Wochen gingen dahin, in denen Frau Melitta täglich mit Hauptmann Permat beim Tennis zusammentraf. Auch wurden Touren zu Rad oder Wagen unternommen, stets in größerer Gesellschaft, aber doch fanden sich dabei bald die beiden Tennisgegner zusammen. Tausendfach waren die Interessen, die ihre Fäden um sie spannen, ohne daß sie es selbst merkten oder wollten.

Auch heute, an einem herrlichen Spätnachmittag, war man mit Krümperwagen hinausgefahren nach dem nahen Waldschlößchen, um dort gemeinsam das Abendbrot zu verzehren.

Während Oberleutnant Nieneck, der mehr für einen guten Tropfen und seine Bequemlichkeit schwärmte, als für Naturschönheit, sich mit einigen Gleichgesinnten sofort in dem kühlen Gasthausgarten niederließ, unternahm der größere Theil der Gesellschaft einen Spaziergang durch den prächtigen Laubwald.

Ohne selbst zu wissen, wie es gekommen, befand sich Melitta plötzlich ganz allein mit Knut Permat. Lange schritten sie schweigend durch den abendlichen Wald dahin.

„Gnädige Frau," stieß der Hauptmann plötzlich hervor, „ich... ich bin nun doch noch nach Berlin berufen."

Frau Nieneck hatte ihn entsetzt angesehen. Im ersten Schreck verräth ihm ihr Blick mehr, als sie ahnt. Doch schon hat sie sich wieder in der Gewalt; mit leerem Gesellschaftslächerln ruft sie: „Ach, da gratulire ich Ihnen! Nein, wie mich das freut, daß es Ihnen nun doch gelungen, aus diesem elenden Nest fortzukommen."

„Nein, nein! Ich will, ich kann nicht gehen!" Mit krampfhaftem Druck faßt er ihr Handgelenk, daß es schmerzt.

Melitta weicht zurück, als wolle sie fliehen. Auch in ihrer Seele lodert das verleugnete, geknechtete Gefühl mächtig empor. Aber noch ist sie die Besonnenere, und indem sie ein Schluchzen, das in ihrer Kehle emporsteigt, unterdrückt, klingt ihre Stimme hart und gebieterisch: „Sie müssen, Herr von Permat! Sie sollen!"

Permat ist blaß und fahl geworden, wie ein Verurtheilter steht er vor ihr, und sein mühsam hervorgestoßenes „Melitta, ich kann ja nicht von Ihnen gehen!" ist kaum verständlich.

Die junge Frau lehnt wie gebrochen an einem großen Eichstamm. Sie wagt es nicht, Permat anzusehen. Sie hat das Gefühl, daß sich die Erde vor ihr aufthut, und vor ihren Augen liegt es wie schwerer Nebel. Da fühlt sie sich umschlungen. Knut Permat küßt sie heiß und mit verzehrender Gluth. Willenlos liegt sie in seinem Arm, und ein unendliches Glücksgefühl durchzieht ihre Seele. — — —

Da nahen Menschen; deutlich hört man Lachen und Plaudern.

Wie zwei Verbrecher, so scheu fliehen sich nun die beiden Menschen, die sich erst eben jenseits aller Vernunft und allen Rechtes gefunden, um sich für ewig wieder zu verlieren.


## Das Buch für Alle!

200 Seiten

Ein treuer Rathgeber in gesunden und kranken Tagen, vom berühmten

**Professor Dr. Collins**

mit vielen Bildern und farbigen Illustrationen, wird frei an jeden versandt, der seiner Bestellung einige Briefmarken beilegt. Man adressire

Dr. E. C. COLLINS Medical Institute
140 W. 34. Str., New York



# The Fair

ESTABLISHED 1875 BY E. J. LEHMANN — PRIVATE EXCHANGE

## Heißwetter-Bedarfs-Artikel für das Haus — Sechster Floor

Ded's Pineapple Eye Snip, entfernt die Augen, ohne den Pineapple zu zerdrücken, 18c

Walker's neu verbesserter Self Pulling Pfropfenzieher, 18c

Mann's Zitronensaft-Extractor, Montag zu 3c

Glas Butter Jar, erhält die Butter süß und kühl, 1 Pfund, 39c

Bohn's neues verbessertes Syphon-System, weiß emaillirter Eisschrank, aus massivem Eichen gemacht, schwer „paneled", Piano Finish, speziell während dieses Verkaufs, 19.95

Der „Yukon" Eisschrank, aus Hartholz gemacht, mit Granitsteinen gefüllt, herausnehmbare „Flues", vier Thüren, extra große Sorte, 37 Zoll hoch, 42 Zoll breit, 25 Zoll tief, hält 80 Pfd. Eis, herabges., morgen 17.95

„Challenge Iceberg" Eisschrank, Holzfaser gefüllt, Hartholz, Golden Oak Finish, Patent Ball Bearing Roller, herausnehmbare „Flues", 41 Zoll hoch, 25 Zoll lang, 17 Zoll tief, 8.95

Lightning oder Cream Whip, Graduated Glas, 19c

Solide Stahl nickelplattirte Eis Spaten, 8c

Stahl nickelplattirte Eis-Pick, 10c

Wasserkühler, ist mit lackirt und mit Zeichnungen verziert

| | | |
|---|---|---|
| 2-Gall. | Größe | 1.29 |
| 4-Gall. | Größe | 1.89 |
| 6-Gall. | Größe | 2.65 |
| 8-Gall. | Größe | 2.95 |

Freezers. Echte „White Mountain" Triple Motion Ice Cream Freezers.

| | |
|---|---|
| 2-Quart Größe für | 1.69 |
| 3-Quart Größe für | 1.95 |
| 4-Quart Größe für | 2.29 |
| 6-Quart Größe für | 2.98 |

„Challenge" Apartmenthaus-Eisschrank, große Sorte, Hartholz, mit Holzfaser gefüllt, auf Rollen, speziell herabgesetzt, 10.95

Badebrause, fünf Fuß, gute Qualität, 5-zöll. Brause, regulär für $1 verkauft, nur 69c

Lemon Squeezer, gemacht von Hartholz, Porzellan Bowl, 12c

„Challenge Iceberg" Eisschrank, Apartmenthaus-Muster, mit Holzfaser gefüllt, Piano Finish, Ball Bearing Roller, Eis-Kapazität 120 Pfd., 56 Zoll hoch, 36 Zoll lang, 21 Zoll tief, 15.95

Extra starke und schwere Screen-Thür, Draht von der besten Sorte überzogen, 1 Zoll Holz, unteres Ende ist mit Gestell-Netz überzogen, wodurch Draht beschützt wird, 1.45

Fenster-Screens, 24 Zoll hoch, bis 33 Zoll ausziehbar, 25c

Fenster-Screens, 30 Zoll hoch, bis 40 Zoll ausziehbar, 33c

Ivy Screen-Thür, Naturholz-Finish, „mortised", Draht von der besten Sorte, mit Firniß, Anstrich, 1.25

Vier Panel Screen-Thür, mit guter Qual. Draht überzogen, schwer, speziell, 89c

Ausziehbare Fenster-Screens, aus Hartholz gemacht, passen in jedes gewöhnliche Fensterrahmen, 18 Zoll hoch, 33 Zoll ausgezogen, 19c

Screen-Tuch, aus bester Qual. Stahldraht, per 100 Sq. Fuß, in 100 Fuß Längen, 1.35

2-Brenner Victor Gas-Ofen, guter Kocher, 93c

3-Löcher Kocher, mit gefalteten Brennern, Keeble Valves, speziell für diesen Verkauf, Montag, 2.75

Bügeleisen-Heizer — f. Gas-, Gasolin- oder Oel-Ofen, speziell morgen, 15c

Gas-Backofen, aus Stahlblech, Asbest gefüttert, ein guter Backofen, 1.45

50 Fuß 3-Ply Gartenschlauch, vollständig mit „Couplings", 2.45

50 Fuß von Tlx. 3-Ply Schlauch, gute Qual. Gummi, vollständig mit „Couplings", 3.95

Unsere wohlbekannte Beaver-Marke, dies ist ein sehr eleganter Schlauch und wird von uns garantirt, 4.95

Elgin Rasensprenger, ein schöner Sprenger, wirft einen großen Strahl, 35c

Canvas Gras-Auffänger, an eine Grasmäher gewöhnl. Größe anzubringen, 33c

Grass Grasmäher, 8-zöll. Treibräder; drei Stahl-Schneidemesser; ein Prachtstück von einer Maschine in der Herstellung und erzielt gerade so gute Resultate wie die theueren Grasmäher. Auswahl von 10-, 12-, 14- und 16-Zoll Größe, speziell für diesen Verkauf herabgesetzt, 2.25

Unser wohlbekannter Grasmäher, 14-zöll. Schnitt, eine elegante Maschine, in jeder Hinsicht modern, 3.45

Der echte Philadelphia Grasmäher, 16-zöllige Größe, speziell Montag, 3.45

Gras-Scheeren, beste Sorte Stahl, 5½-zöll. Klinge, 12c

Capitol Gear Edger und Trimmer, eine Combination von zwei Maschinen in einer, das Gras wird durch diese Maschine mit dem Grasmäher zu gleicher Zeit geschnitten; übrig lassen, Diese Maschine entspricht einem gefühlten Bedürfniß, 4.95

Baldwin's Eiskisten mit Kühlluft, zwei Shelves, Gummi am Deckel — ein großer Eis-Ersparer, 4.95

Baldwin's Trockenluft „Eclipse" Eisschrank, neuer verbesserter herausnehmbarer Eis-Behälter, gemacht von Hartholz, Patent Casters, 8.75

Baldwin's Eclipse Trockenluft Eisschrank — 49½ Zoll hoch, 36 Zoll breit, 21 Zoll tief, vollständig mit allen Zubehör herabgesetzt zu 15.95

Triumph weißer emaillirter Apartmenthaus-Eisschrank, extra große Sorte, Eis-Kapazität 100 Pfund, speziell für diesen Verkauf, 16.45



## Unsere Lebens-Versicherungen

Besser wie je!

Garantie 420 Millionen Dollars.

Früher oder später kommt der Tag, andem Sie Ihre liebe Familie verlassen müssen; nach dem Tode hat der Mensch keine Bedürfnisse mehr. Die täglichen Bedürfnisse Eurer lieben Hinterbliebenen sind jedoch dieselben. Mit einigen Cents jeden Tag geopfert könnt Ihr Euch das Leben erhalten; ohne Geld sich erhalten, ein Leben im Wohlstand und Eure Familie gesorgt zu haben.

$1000 Versicherung im Alter von 21 Jahren kostet Euch $12.53 per Jahr.
$1000 Versicherung im Alter von 30 Jahren kostet Euch $14.67 per Jahr.
$1000 Versicherung im Alter von 40 Jahren kostet Euch $17.76 per Jahr.
$1000 Versicherung im Alter von 50 Jahren kostet Euch $25.50 per Jahr.

Diese Prämien werden durch jährlich Dividenden reduzirt.

Diese Versicherungen werden sofort beim Tode ausbezahlt; auch können Sie diese Versicherung in eine Sparversicherung umändern, die nach 15 oder 20 Jahren ausbezahlt wird.

Wegen näherer Information wende man sich an den General-Agenten der Equitable Versicherungs-Gesellschaft.

Diese Prämien werden durch jährlich auszuzahlende Dividenden verringert.

**Max Schuchardt, Mgr.,**
844 First National Bank Bld'g., Chicago, Ill.

Bitte schicken Sie mir genaue Information über Versicherung.

Ohne irgendwelche Verbindlichkeit

Ich bin geboren am..........................18....

Mein Name ist..........................................

Ich wohne..............................................

Schicken Sie den Coupon baldigst! Sab.bofon*


Wie es ihnen dann möglich gewesen, den ganzen Abend mit den anderen harmlos zu sprechen und zu lachen, wußten sie wohl selbst nicht. Frau Melitta markirte sogar die ausgelassene Lustige, und es gelang ihr, alle, außer Knut Permat, zu täuschen. Sorgenvoll, aber nur ganz verstohlen, sah er sie Thränen lachen und wußte doch, daß es ein Ausbruch des verhaltenen Schmerzes war. Wie hingebend hatte sie für den kurzen Zeitraum an seiner Brust geruht, wie innig seinen Kuß erwidert!

Als man sich zur Heimfahrt anschickte, trat er im Dunkeln dicht zu ihr heran, und mit flehender Eindringlichkeit flüsterte er: „Wir müssen uns noch einmal sehen! Morgen gegen Abend reise ich!" Und als sie schwieg, obgleich sie sich krampfhaft bemühte, wenigstens durch eine stolze Bewegung abzulehnen, fügte er, wie beschwörend, hinzu: „Morgen neun Uhr Tennis."

Nun warf sie doch den Kopf zurück, im trüben Schein der Wagenlaterne fanden sich ihre Augen, und statt eines „Nein" kam es wie ein wehes Schluchzen „Zum letztenmal" von Frau Melittas Lippen.

Auf der Rückfahrt und während sie schlaflos im Bette lag, sagte sie sich: „Ich gehe ja nicht, ich darf ja nicht!", als es aber neun Uhr war, machte sie sich hastig fertig, und wenige Minuten später sprang sie am Tennisplatz vom Rade.

Hauptmann von Permatt saß auf einer Bank und war so in seine schweren Gedanken versunken, daß er Melitta erst sah, als sie neben ihm absprang.

Das Spiel stand aufgestellt, aber keine Sonne wollte aus dem Gewölk hervorkommen, die Blumenpracht lag als duftendes Heu auf den Hängen umher.

Melitta gab Permat nicht einmal die Hand, sondern nach der schüchternen Begrüßung, bei der sich die Augen in Angst und Qual suchten, und doch mieden, trat sie gleich zum Spiel auf den jenseitigen Platz, und nach ihrem scharf betonten „Bitte!" mußte sich auch Permat enttäuscht darein finden.

Auch er hatte während der ganzen Nacht kein Auge geschlossen und ebenso, wie Frau Nieneck, sich wieder und wieder vorgesagt, es dürfe zu keiner Aussprache mehr kommen, aber doch hatte er tief im Innersten seiner Seele Unsinniges gehofft.

Rein mechanisch flogen die Bälle hin und her und viele davon „aus". Endlich war die Partie beendigt. Knut hatte gewonnen. Als er bei Melittas letztem Ball „aus!" rief, fügte er halblaut, indem er das Wort wiederholte, wie für sich hinzu: „Aus! Aus der Ball, das Spiel und — alles aus!" —

Die junge Frau aber hatte verstanden, der Schläger entglitt achtlos ihrer schlaff herabhängenden Hand, und mit einem wilden Aufschluchzen schlug sie die Hände vor das Gesicht. Knut Permat aber stand wie versteinert, er wollte zu ihr, sie an sein Herz reißen, um sie nie mehr zu lassen; doch nein, er durfte es ja nicht! Die Zähne graben sich in die Lippen, und langsam, Schritt für Schritt, kam er heran.

So hatte Melitta Zeit, sich zu fassen, obwohl sich alles in ihrem Innern gegen den Zwang auflehnte und ihre Seele nach dem einfachen Menschenrecht aufschrie, wußte sie es Knut Permat doch Dank, daß er ihr auf diese Weise Zeit ließ, ruhig zu werden.

Sie ging Knut einige Schritte entgegen, reichte ihm die Hand und sagte leise: „Ich muß nun gehen, leben — Sie — wohl!"

„Melitta!" schrie er auf, „das, soll der Abschied sein?"

„Ja, es muß sein, — Knut Permat!" —

Wie in wollüstigem Schmerz hatte sie seinen Namen ausgesprochen und dabei ihre Hand aus der seinen gelöst.

Vollständig gebrochen, mit hilflos flehendem Blick, sah sie ihn vor sich stehen und bis in alle Ewigkeit würde sie dies nicht vergessen, das fühlte sie, als sie zu Hause angelangt war. — —

Brennend gerne hätte sie gewußt, wenn der Hauptmann abreise, sie wagte aber niemand danach zu fragen, doch vermuthete sie ziemlich sicher den abendlichen Schnellzug um 5 Uhr.

Sie hielt es nicht mehr zu Hause aus, als es auf 5 Uhr ging, und so machte sie sich zurecht und ging, eigentlich wohl ganz ohne klare Absicht, zur Stadt hinaus zum Bahnübergang jenseits des Tennisplatzes.

Dort stand sie an der Schranke in ihrem grauen Regenmantel, einsam, bei dem leise herniederrieselnden Regen, der Wind spielte mit dem hochgeschlagenen grünen Schleier. — Da raste auch schon der Schnellzug vorüber.

Knut Permat lehnte im offenen Fenster, sie sahen sich noch einmal für den Zeitraum einer Sekunde, dann verschwand der Zug um die Kurve in den Stadtwald hinein. — — — —

Er fuhr davon, hinaus in die Welt, und ließ sie hier in der Enge zurück, deren sie sich erst jetzt voll bewußt geworden.

Energisch raffte sie sich empor, es mußte sein!

Der Traum war — „aus".